

ote bei  
d in  
ds Viertel

Dienstag, 28. Februar 1984 - D \*

Arzt Springer Verlag AG, Post: 10 03 64, 4300 Essen 1, Tel. 0 20 54 / 10 11  
Wiederholungsnummer der WELT: 0 20 54 / 10 11  
304 / 1 / Anzeigenannahme Kettwig (0 20 54) 10 15 24 / Vertikaleitung  
Hamburg (040) 247-1 - Pflichtblatt an allen deutschen Wertpapierbörsen

# DIE WELT

UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Nr. 50 - 9.W. - Preis 1,20 DM - 1 H 7109 A

Beigen 36,00 hfr., Dänemark 8,00 dkr., Frankreich 6,50 F., Griechenland 90 Dr.  
Großbritannien 65 p., Italien 1300 L., Jugoslawien 130,00 Din., Luxemburg 25,00 Fr.  
Niederlande 2,00 fl., Norwegen 7,50 kr., Österreich 13,00 Sch., Portugal 100 Esc.  
Schweden 6,50 skr., Schweiz 1,20 sfr., Spanien 165 Ptas., Tschechien 150 Ptas.

## TAGESSCHAU

### POLITIK

**Kissinger-Plan:** Bei der NATO fragt man sich, ob Kissingers Vorschläge zur Umstrukturierung der NATO zwischen USA und Europa mit Washington abgesprochen waren. Staatsminister Mertes lehnt die Pläne ab. (S. 1 und 4)

**Wehner warnt:** Der frühere Gesamtdeutsche Minister Wehner warnt vor Wiederholung spektakulärer Aktionen wie der Flucht der Nichte von „DDR“-Ministerpräsident Stoph in die Prager Botschaft. Dadurch würden die Chancen anderer Ausreisewilliger beeinträchtigt. Der Kanzler wird im Bericht zur Lage der Nation am 15. März zu dieser Thematik Stellung nehmen. (S. 1)

**Grenze dicht:** Nur 51 Personen, darunter 14 Uniformierte, konnten laut BGS-Bericht 1983 die Sperren an der „DDR“-Demarkationslinie überwinden.

**Keine Insel:** Die Bundesrepublik Deutschland könne keine Insel der Freiheit bleiben, wenn andere Staaten - wie jetzt die Schweiz - Straßengebühren erhöhen, erklärt Verkehrsminister Dollinger.

**Nicaragua:** Bonn solle Nicaragua finanziell beim Aufbau des Landes helfen, fordert SPD-Politiker Wischniewski. dpa meldet aus Managua, die Zahl bewaffneter Milizionäre habe sich dort 1983 verdoppelt.

**Kampf gegen Atheismus:** Der wegen seiner Nähe zur verbotenen „Solidarität“ vom Warschauer Regime als Extremist angeschuldigte Priester Popielusko hat zum Widerstand gegen die atheistische Erziehung aufgerufen. Der Kommunismus sei ein „endloser Kampf, ein gottloses Monopol zu errichten“. (S. 1)

**Mack Rogers-Stellvertreter:** Das Bundeskabinett wird am Mittwoch der Ernennung von Generalleutnant Mack zum Stellvertreter von NATO-Oberbefehlshaber Rogers zustimmen. Mack wird Nachfolger von General Kießling.

**Golfkrieg:** Irak hat nach eigenen Angaben vor dem iranischen Öltankern auf der Insel Kharg mehrere Tanker versenkt. Über die Insel und die nähere Umgebung sei eine Seeblockade verhängt worden, meldet Bagdad.

**Niederlage der Linken:** Bei Nachwahlen in Südrheinland wurde die Serie von Niederlagen der regierenden Sozialisten und Kommunisten fortgesetzt. (S. 8)

**Heute:** Kanzler Kohl erörtert EG-Haushalt mit Premier Thatcher in London. - Streiks im öffentlichen Dienst Großbritanniens. - Vorwahl d. r. Demokraten im US-Bundesstaat New Hampshire. - Matthöfer vor dem Flick-Ausschuß. - Ministerpräsident Rau in die USA.

### ZITAT DES TAGES



„Die Teilung Europas ist unnatürlich. Sie ist umkehrbar und eines nicht zu fernem Tages wird sie überwunden werden. In einer solchen Überwindung Jaltas wird das deutsche Volk auch seine nationale Einheit wiederfinden.“

Simone Veil im Gespräch mit der WELT. FOTO: W. ZIEGLER

### WIRTSCHAFT

**„DDR“-Schulden:** Die Verbindlichkeiten gegenüber dem Westen wurden im Laufe des vergangenen Jahres um rund drei Milliarden Mark abgebaut. (S. 5)

**EG-Industriepolitik:** Den Ausbau des gemeinsamen Marktes zu einem „echten Binnenmarkt“ fordert CDU-Generalsekretär Geißler. Die EG verende jährlich rund 30 Milliarden DM für Grenzkontrollen beim innergemeinschaftlichen Güterverkehr.

**Konkurrenz in China:** Ein Repräsentant der chinesischen Automobilindustrie erklärte in Peking, China werde entweder mit VW oder mit Citroën, nicht aber mit

beiden Firmen, ein Gemeinschaftsunternehmen gründen. (S. 10)

**Düsseldorf:** Mit knapp 60 Milliarden DM Gesamtumsatz wurde 1983 an der Börse ein neues Höchstniveau erreicht. Der Aktienumsatz stieg auf 32 Milliarden DM von 11,6 Milliarden 1982.

**Börse:** Im Gefolge der festen Wall Street kam es an den deutschen Aktienmärkten zu einer freundlichen Kursbildung. Auch der Rentenmarkt tendierte freundlich. WELT-Aktienindex 152,7 (151,8). Dollarkurs 2,683 (2,686). Mark. Goldpreis pro Feinunze 393,50 (393,75) Dollar.

### KULTUR

**Museum Ludwig:** Karl Ruhrberg hat sein Amt als Direktor des Kölner Museums niedergelegt. Nach offiziellen Angaben will sich Ruhrberg einer Studie zur Kunst des 20. Jahrhunderts widmen, die 1986 zur Eröffnung des neuen Kölner Museumskomplexes am Rhein erscheinen soll.

**documenta:** Das Kasseler Museum Fridericianum wird auch künftig ganz der documenta zur Verfügung stehen. Das astronomisch-physikalische Kabinett, dem eine Hälfte des Hauses eingeräumt werden sollte, wird stattdessen in der „Orangerie“ untergebracht.

### SPORT

**Olympia-Fußball:** Falls das IOC Lizenzspieler für die Endrunde ausschließen sollte, will der Fußball-Weltverband das olympische Turnier boykottieren. Daimler weist dies zurück. (S. 7)

**Fußball:** Das Länderspiel am Mittwoch gegen Belgien in Brüssel (20.00 Uhr) wird im Fernsehen nicht live übertragen. Das ZDF bemüht sich jedoch um eine zeitversetzte Übertragung des Spiels.

### AUS ALLER WELT

**Erfolge des BGS:** Bei der Rauschgiftbekämpfung stellte der Bundesgrenzschutz 1983 rund 74 Kilogramm Haschisch, 6,4 Kilo Marihuana, 1,2 Kilo Heroin und 1,3 Kilo Kokain sicher. Der BGS griff außerdem mehr als 40 000 gesuchte Personen auf.

**Unterwasser-Roboter:** Bis 1987 werden die meisten der derzeit 5000 von den Ozeanern eingesetzten Tiefseetaucher von Robotern ersetzt werden. (S. 16)

**Wetter:** Bedeckt, gelegentlich Niederschlag. Um 1 Grad.

### Anßerdem lesen Sie in dieser Ausgabe:

**Meinungen:** Richard Burt und die Wiederentdeckung Osteuropas - Von Carl Gustaf Ström S. 2

**Daniel Goodevert:** Ein Mann sieht schwarz für Europas Zukunft S. 3

**Geburtsstunde:** Die Deutschen - ein Volk in der Todesstunde? Von Prof. Robert Hepp S. 4

**Rechnungsbericht:** Die Grünen räumen Fehler und Versäumnisse ein S. 5

**USA:** Mondale bleibt der Favorit; Veränderungen verkürzen den Wahlkampf S. 6

**Forum:** Personalien und Leserbrief an die Redaktion der WELT. Wort des Tages S. 8

**Fernsehen:** „Jedem Dorf seinen Sender“ - Tagung in Marl zur WDR-Regionalisierung S. 7

**Volleyball:** Zwei Niederlagen - „Modell Lohhof“ in einer kritischen Phase S. 7

**Fernseh-Satire:** Eifersüchteleien im Altenheim für britische Ex-Premiers S. 16

**Reisen nach Griechenland:** Tips und Anregungen für Urlaub im Land der Hellenen S. 1 bis X

## Kissingers NATO-Vorschläge stoßen in Bonn auf scharfe Ablehnung

Mertes: Empfohlene Umstrukturierung würde dem Bündnis schaden / Fragen in Brüssel

BERNT CONRAD, Bonn

Die Bundesregierung lehnt eine „Neukonstruktion“ der NATO, wie sie der frühere amerikanische Außenminister Henry Kissinger vorgeschlagen hat, als politisch und militärisch unzumutbar ab. Nach Ansicht Bonns sollte sich künftig ein amerikanischer Oberbefehlshaber der NATO und ein Europäer Generalsekretär der Allianz sein. Kissingers Anregung, dies zu ändern und im Falle der Neugruppierung der NATO-Truppen „vielleicht bis zur Hälfte“ die amerikanischen Streitkräfte aus Europa abzuziehen, bezeichnete der Staatsminister im Auswärtigen Amt, Alois Mertes (CDU), als nicht hilfreich. „So nicht, Herr Kissinger“, sagte der Staatsminister im Deutschlandfunk.

Regierungssprecher Jürgen Sudhoff ließ keinen Zweifel daran, daß die Zurückweisung durch Mertes die Auffassung der Bundesregierung wiedergibt. Nach den Worten des Staatsministers sollte der amerikanische Oberbefehl über die NATO beibehalten werden, weil nur ein Amerikaner „in einer Krise gegenüber dem amerikanischen Präsidenten ein Gewicht hat, das kein Europäer haben könnte. Die Tatsache, daß der Oberbefehlshaber der NATO ein Amerikaner ist, stärkt auch die Glaubwürdig-

keit des Bündnisses gegenüber Moskau.“

Mertes wies weiter, Generalsekretär der NATO sollte keinesfalls ein Europäer bleiben, weil der auf Europa stärker lastende politische Wirkungsweise der sowjetischen Bedrohung als Kennzeichen der Psychologie der Europäer naturgemäß viel stärker artikulieren kann, deshalb auch den Europäern stärker ins Gewissen reden und ihren politischen Willen koordinieren kann als ein Amerikaner. „Es kommt nicht darauf an, die Probleme des Bündnisses durch Um-

organisationen zu meistern, sondern zu einer größeren Einheit über die politischen Ziele der NATO und auch in der Beurteilung über die politischen Ziele der Sowjetunion zu kommen.“

Kissingers „Ansinnen“, unter Umständen die Hälfte der in Europa stationierten amerikanischen Truppen abzubauen, bezeichnete der CDU-Politiker als „nicht gerechtfertigt“. Kissinger dramatisierte die Probleme des Bündnisses, meinte Mertes. „Rückfragen dieser Art schwächen die Glaubwürdigkeit Amerikas bei Freund und Gegner.“ Auch den Vorschlag Kissingers, die Europäer sollten die Genfer INF-Verhandlungen mit der Sowjetunion führen, lehnte Mertes ab. „Wie können wir in Verhandlungen über Waffen verfügen, deren Eigentümer wir nicht sind?“

\* evb, Brüssel

In der NATO wird getüftelt, ob Kissinger seinen Angriff auf die europäischen Verbündeten fortsetzen wird. • Fortsetzung Seite 2

### SEITE 4: Der Hintergrund

keit des Bündnisses gegenüber Moskau.“

Mertes wies weiter, Generalsekretär der NATO sollte keinesfalls ein Europäer bleiben, weil der auf Europa stärker lastende politische Wirkungsweise der sowjetischen Bedrohung als Kennzeichen der Psychologie der Europäer naturgemäß viel stärker artikulieren kann, deshalb auch den Europäern stärker ins Gewissen reden und ihren politischen Willen koordinieren kann als ein Amerikaner. „Es kommt nicht darauf an, die Probleme des Bündnisses durch Um-

## Ausreisen: Wehner meldet sich zu Wort

Warnung vor „spektakulären Aktionen“ / Fall der Stoph-Nichte noch nicht gelöst

PETER PHILIPPS, Bonn

In Bonn haben sich gestern die Warnungen verstärkt, daß „spektakuläre Aktionen“ wie jetzt in der Prager Botschaft der Bundesrepublik Deutschland die generellen Ausreisemöglichkeiten aus der „DDR“ grundsätzlich erschweren könnten. In diesem Zusammenhang ergreift eine Erklärung aus der SPD-Fraktion in Bonn Aufsehen, die gemeinsam von Oppositionsführer Hans-Jochen Vogel und dem ehemaligen SPD-Fraktionsvorsitzenden und Minister für gesamtdeutsche Fragen Herbert Wehner gefaßt wurde.

Darin heißt es unter anderem, wer sich mit „spektakulären Aktionen“ selbst zu helfen versucht, gefährdet damit die Aussicht auf deren, die sich gegenüber anderen Überlebungsversuchen solidarisch verhalten und deshalb nur die Wege beschreiten, die mit den in der DDR geltenden Vorschriften in Einklang stehen.“ Wehner und Vogel hatten „seit Jahren ohne jedes öffentliche Aufheben in einer Vielzahl von Fällen dazu hel-

fen können, daß Bürger aus der DDR... in die Bundesrepublik Deutschland übersiedeln konnten.“ Wehner war nach vielen Monaten schweren Leidens in der vergangenen Woche zur Entgegennahme der Ehrendoktorwürde durch die Universität Jerusalem erstmals wieder in

Ost-Berlin zu SED-Chef Erich Honecker aufgefahren, um die stockenden Freikauf-Aktionen für Häftlinge aus der „DDR“ wieder in Gang zu bringen.

Auch der CSU-Abgeordnete Eduard Lüntzer, Mitglied im innerdeutschen Bundestagsausschuß, warnte gestern vor Rückschlägen, die sich aus der Aktion der Stoph-Nichte und der übrigen acht „DDR“-Bewohner in Prag für die Ausreisen in den Westen ergeben könnten. Aber er sprach gegenüber der WELT zugleich von den Gefahren, die sich aus einem „Eindruck der Kompromisslosigkeit“ zwischen Bonn und Ost-Berlin ergeben könnten. Man müsse immer wieder die Verantwortlichkeit für derartige Aktionen deutlich machen und dürfe zugleich nicht übersehen, daß die „Abschreckungswirkung in der DDR praktisch aufgehoben“ sei. Deshalb könne er Ost-Berlin auch nur warnen, sich „von Schaumalnahmen nicht zuviel zu versprechen“. Der Fall der Stoph-Nichte war gestern noch nicht gelöst.

### SEITE 2: Wer kennt die Gründe?

die Bonner Öffentlichkeit gekommen. Der „ungewöhnliche Schritt“, wie ihn die SPD selbst nannte, jetzt zur Deutschlandpolitik sich zu Wort zu melden, ist daraus zu erklären, daß sich Wehner wieder engagiert hat. Bereits vor fünf Jahren hatte er in kleinem Parteikreis angekündigt, daß er sich „bis ans Ende meines Lebens mit dem befassten werde, was dort drüben vorgeht“. Im Mai 1973 hatte er sich gemeinsam mit dem FDP-Fraktionsvorsitzenden Wolfgang Mischnick in einer bis zum Schluß geheimgehaltenen Fahrt nach

## Predigt gegen „gottloses Monopol“ in Polen

Warschauer Pater kritisiert atheistische Erziehung und Zensur, lobt die „Solidarität“

rtv/APF, Warschau

Ein der verbotenen polnischen Gewerkschaft „Solidarität“ nahestehender katholischer Priester hat in einer Kirche der Warschauer Innenstadt vor rund 10 000 Zuhörern eine scharf formulierte Predigt gegen den Kommunismus gehalten. Der geistlich verfolgte und kirchlich gemäßigte Warschauer Pater Jerzy Popielusko beschuldigte in einer von Lautsprechern in die Straßen der Hauptstadt übertragenen Predigt das kommunistische Regierungssystem, es führe einen „endlosen Kampf, ein gottloses Monopol zu errichten“.

In der überfüllten St.-Stanislaw-Kirche sagte der Geistliche: „Der Staat kann der Nation nicht seine eigene Religion auferlegen oder ihr diktieren, was sie zu glauben oder nicht zu glauben hat.“ Popielusko: „Die Nachkriegsgeschichte war ein endloser Kampf, ein gottloses Mono-

pol zu errichten und Gott aus den Herzen der kleinen Kinder zu reißen. Wir müssen den Mut aufbringen, um öffentlich unser Bekenntnis zu Gott und der Kirche in unseren Schulen, Fabriken und Büros zu bekunden, was auch immer die Konsequenzen sein mögen... Wie Kardinal Wyszyński sagte, die Schule gehört der Nation und nicht irgendeiner Partei, Sekte oder Gruppe, die bestrebt ist, Gott aus den Herzen der Menschen zu reißen.“

Der Priester betonte, daß das atheistische Erziehungsprogramm gegen den Willen der Mehrheit der Eltern durchgeführt werde. Er fügte hinzu: „Wir müssen alles unternehmen, um zu verhindern, daß unseren Kindern, der Jugend und dem Volk der Münd verschlossen wird.“ Popielusko kritisierte die staatliche Zensur katholischer Publikationsorgane und den Eingriff des Staates in den Religionsunterricht der Schulpflichtigen. Die vie-

len Gläubigen, die in der Kirche keinen Glauben mehr gefunden hatten, stimmten auf dem Vorplatz Lieder an, in denen die „Solidarität“ gepriesen wurde. Dabei erhoben sie die Hände zum V-Siegesschilden. Die Ordenskräfte schritten nicht ein.

Wiederholte lobte der Geistliche die Arbeit der Gewerkschaft „Solidarität“, die „der Wahrheit ihren wirklichen Sinn“ gegeben habe. Gegen Pater Popielusko sind behördliche Ermittlungen wegen angeblicher Mißbräuche der Religionsfreiheit eingeleitet worden. Er hielt seine Predigt in dieser Form, obwohl er, wie er vor kurzem vor Journalisten mitgeteilt hatte, erst im Verlauf dieses Monats von polnischen Primas, Józef Karol Głębki, wegen seiner offenen Parteilichkeit für die „Solidarität“ zur Rede gestellt worden war. Die Predigt kam zu einer Zeit, da die Kirche Polens den Versuch unternimmt, ihr Verhältnis zum Staat zu verbessern.

## Straßengebühr: Zieht Bonn nach?

WALTER H. RUEB, Bonn

Das Ergebnis der Volksabstimmung in der Schweiz über die Einführung von Straßengebühren für Personenkraftwagen und Lastwagen hat in Bonn und Bern unterschiedliche Reaktionen ausgelöst: Bundesverkehrsminister Werner Dollinger äußerte sich enttäuscht über die „neuen Barrieren und den Rückschritt auf dem Weg zu einer gemeinsamen europäischen Verkehrs- und einen gemeinsamen Verkehrsraum“. In Bern aber zeigte man Zufriedenheit und Genugtuung über den Ausgang der Abstimmung. „Aus verkehr-, energie- und finanzpolitischen Gründen sei die Einführung von Straßengebühren für Lastkraftwagen, Busse und Anhänger sowie einer Autobahnvignette für PKW unerlässlich geworden, verteidigte der eidgenössische Verkehrsminister Leon Schumpp die Entscheidung.“

In Bern hat man allen Grund, zufrieden zu sein: Voraussichtlich von 1985 an wird die Regierung durch die Erhebung von Straßengebühren zwischen 625 und 8750 Mark für einheimische und ausländische Fahrzeuge sowie einer Autobahnvignette für alle Benutzer des eidgenössischen Autobahnnetzes in Höhe von

30 Franken jährlich - umgerechnet rund 600 Millionen Mark - kassieren können. Die Zustimmung ist mit 53,47 Prozent der Stimmberechtigten deutlich ausgefallen. Die Höhe der Wahlbeteiligung lag bei 52 Prozent - für Schweizer Verhältnisse eine hohe

Wahlbeteiligung. Die Höhe der Wahlbeteiligung lag bei 52 Prozent - für Schweizer Verhältnisse eine hohe

### SEITE 2: Von Fremden nehmen

Zahl, die den starken Anteil zeigt, den die Eidgenossen am Ausgang der beiden Verfassungsvorlagen nahmen.

Mit unmissverständlicher Deutlichkeit wurde demgegenüber in der Bundesrepublik Deutschland die Einführung neuer Straßengebühren im Herzen Europas verurteilt. Dollinger sprach von einem „Rückfall ins Postkutschenzeitalter“, der Autobahnclub von Deutschland (AVD) bezeichnete sie als „Rückfall in kleinstaatliches Denken“. Der Kraftfahrerschutz (KS) stieß ins gleiche Horn, und der Münchener SPD-Bundestagsabgeordnete Manfred Schmidt forderte dazu auf, nunmehr in der Bundesrepublik Deutschland den in- und ausländischen Schwerlastverkehr ebenfalls mit Gebühren zu belegen. Demgegenüber vertrat der ADAC die Ansicht, das Abstim-

mungsergebnis in der Schweiz dürfe nicht dazu verleiten, jetzt auch hierzulande Autobahngebühren einzuführen. Sie seien in der Bundesrepublik Deutschland ebenso entschieden abzulehnen wie im Nachbarland.

Mechthild von Alemann, FDP-Abgeordnete und verkehrspolitische Sprecherin der Liberalen und Demokratischen Fraktion des Europa-Parlaments, kündigte an, die Schweizer Entscheidung im Verkehrsausschuß des Europa-Parlaments zur Sprache zu bringen. CSU-Generalsekretär Gerold Tandler nannte die Schweizer Entscheidung „vorschnell“ und drohte, wenn dieses Beispiel Schule mache, müsse die CSU ihre bisherige Haltung überdenken. Denn „wir können schließlich nicht die einzigen sein, die nichts verlangen, sonst wären wir ja die Dummen des Kontinents“.

Auch Verkehrsminister Dollinger ließ durchblicken, daß die Bundesrepublik Deutschland als wichtiges Transitland in Europa „keine Insel der Freizügigkeit bleiben kann, wenn andere Staaten neue Straßengebühren und neue Abgaben einführen“. Sein Parlamentarischer Staatssekretär Dieter Schulte (CDU) kritisierte die Einführung einer Autobahnge-

• Fortsetzung Seite 2

### DER KOMMENTAR

## Schuß vor den Bug

HEINZ BARTH

Wenige Tage vor dem Kanzlerbesuch in Washington ist das atlantische Bündnis von Grundsees unterpöhl. Die Umstrukturierung der NATO, die Henry Kissinger im „Time“-Magazin fordert, ist ein Warnschuß vor den Bug der säumig gewordenen Europäer. Wer den ehemaligen US-Außenminister kennt und weiß, wie genau er seinerseits die europäischen Schwächen kennt, wird keinen Augenblick zweifeln, daß seine Vorschläge zur Umverteilung der Lasten im Bündnis nicht das letzte Wort der Vereinigten Staaten sein können.

Nicht das letzte Wort. Aber gewiß ein Wort, das die Verbündeten aus ihrer Lethargie aufrütteln soll. Die Bundesregierung darf diese ernste Warnung nicht nach dem Refrain „Tout va très bien, Madame la Marquise“ mit der Selbstbeschwichtigung beiseite schieben, daß alles in der angeblich „innerlich geschlossenen“ Allianz auf trefflichste funktioniere. Es ist mehr als eine Ahnung, es klingt nach Drohung, wenn Kissinger verlangt, die USA sollten die Hälfte ihrer Streitkräfte aus Europa abziehen und das NATO-Oberkommando, das sie seit den frühesten Anfängen

des Bündnisses innehaben, einem Europäer überlassen.

Nach Lage der Dinge käme dafür nur ein deutscher General in Betracht. Kissinger weiß recht gut, welche psychologische Wirkung das auf dieser Seite des Atlantik hätte. Wenn er trotzdem damit droht, darf man sicher sein, daß er mit einer positiven Reaktion der amerikanischen Öffentlichkeit rechnet. Nicht umsonst ist er jüngst als Berater der Reagan-Administration in den Vordergrund getreten - nicht nur in Mittelamerika. Es ist kaum ein Zufall, daß nach dem Libanon-Debakel der Stern von George Shultz, dem jetzigen US-Außenminister, im Sinken ist.

Henry Kissingers Gespür für die Macht hat nicht gelitten, seit er das State Department verließ. Für den Präsidenten liegt die Überlegung nicht fern, das angeschlagene Image seiner Außenpolitik durch die Rückkehr eines Mannes aufzupeichern, dessen internationales Prestige noch immer alles überstrahlt. Hier kündigt sich am Beginn des Wahljahres 1984 eine Wende an, die weit über den Wahltag hinaus wirken könnte. Darüber sollte man sich in Bonn klar sein.

## „Unnatürliche Grenze nicht durchlässiger“

E.N. Bonn

Die „DDR“ hat nach den Erkenntnissen des Bundesgrenzschutzes (BGS) die SM-70-Tötungsautomaten entlang der innerdeutschen Grenze von September 1983 bis Mitte Februar auf einer Länge von 52,7 Kilometern abgebaut. Bei der Vorlage des BGS-Tätigkeitsberichts sagte Bundesinnenminister Friedrich Zimmermann gestern in Bonn: „Diese Veränderung der unumkehrlichen Sperranlagen hat die unnatürliche Grenze allerdings nicht durchlässiger gemacht.“

Neben der Bewachung der Demarkationslinie - im vergangenen Jahr wurden von den Grenzstreifen rund 850 000 Einzelschüsse geleistet - sieht der Bundesgrenzschutz eine wichtige Aufgabe in der Aufklärung von Besuchergruppen, die das Grenzgebiet besuchen. Insgesamt wurden im vergangenen Jahr mehr als 206 000 Personen, darunter viele Ausländer, gezählt, die sich vom BGS über die unnatürliche Grenze informieren ließen und sie besichtigten.

Bundesinnenminister Zimmermann wies bei der Vorlage des Berichts darauf hin, daß der BGS zusammen mit der bayerischen Grenzpolizei und dem Zoll auch eindrucksvolle Arbeit bei der Verbrechenbekämpfung und der Verhinderung illegaler Einreise, vor allem von Ausländern, geleistet habe. Im vergangenen Jahr wurden allein 6326 Rauschgiftsmuggler - 1982 waren es 4931 - gestellt. Überproportional stieg vor allem im Bereich des Grenzschutzamtes Braunschweig die Zahl asyrischer Ausländer.

## Medikamente für Widerstand in Afghanistan

WALTER H. RUEB, Bonn

Der CDU-Bundestagsabgeordnete Jürgen Todenhöfer hat in der vergangenen Woche an der pakistanisch-afghanischen Grenze erstmals afghanische Widerstandskämpfer Medikamente im Wert von 200 000 Mark übergeben und an den einstimmigen Beschluß des Bundestages vom 9. Juni 1982 erinnert, außer den afghanischen Flüchtlingen auch den Widerstand gegen das kommunistische Regime in Kabul und die sowjetischen Besatzer des Landes humanitär zu unterstützen.

Die Medikamente gelangten über die humanitäre Luftbrücke aus der Bundesrepublik nach Pakistan und wurden von Guerrillaführer Junos Khales entgegengenommen. Die Drogenhilfe zugunsten des afghanischen Widerstands wurde durch Geld- und Sachspenden ermöglicht. Für den Transport der Medikamente von Deutschland nach Pakistan steuerte Todenhöfer aus eigenen Mitteln 10 000 Mark bei.

Der Abgeordnete, der bereits 1980 afghanische Widerstandskämpfer bei Kampfeinsatz besucht hatte, überschritt diesmal die Grenze mit Rücksicht auf den gewünschten Erfolg seiner Initiative nicht. Er kündigte an, sie sei „der Beginn direkter humanitärer Hilfe für die afghanischen Freiheitskämpfer“.

Um die Hilfe zu intensivieren, wurde bei der Bundeshaus-Filiale der Deutschen Bank Bonn unter der Nummer 0748 111 06 das Spendenkonto „Humanitäre Hilfe für afghanische Freiheitskämpfer“ eingerichtet. Seite 3: Karmals Soldaten schossen

**erdgas IST EINE SAUBERE SACHE**

**DER ERDGAS-ENERGIESPAR-SERVICE: 02 01/184 31 33**



# DIE WELT

UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

## Wer kennt die Gründe?

Von Herbert Kremp

Wethers und Vogels Warnung vor „spektakulären“ Flucht-Aktionen ist an die Adresse der Deutschen (nicht die der Regierung) in Mitteleuropa gerichtet. Das Duo empfiehlt ihnen in moralisierenden Wendungen, die „preußische“ Lösung im Sinne der geltenden Vorschriften für Umsiedlungsbewerber zu wählen und nicht die „österreichische“ des unvorschriftsmäßigen Abtauchens in Botschaften dieses und jenseits der Landesgrenze. Man sollte die politischen Motive der Warnung nicht verdächtigen, aber es klingt schon reichlich merkwürdig, wenn Leute, die in der Wärme sitzen, denen in der Kälte zurufen, sie sollten gefälligst „solidarisch“ zuwarten, bis der Vogt sie entläßt.

Die Motive der Flucht über Botschaften, ihre eventuelle Dringlichkeit, wird bei dem Ratschlag, dem eine Rüge beigegeben ist, nicht berücksichtigt. Die Zahl schwilt an, aber sie signalisiert doch nur den Überdruck, der nach wie vor auf den Bürgern im anderen Teil Deutschlands lastet. Wer verläßt schon alles ohne Not – das kleine Eigentum und den Beruf, die Nachbarschaft und die gewohnte Heimat –, um mit einem Koffer in der Hand eine neue Zukunft anzustreben? Der Mensch muß Gründe haben, und sie müssen massiv sein, denn der Übergang birgt Risiken verschiedenster Art.

Wer kennt die Gründe, die bis in die sicher nicht unterprivilegierte Familie des Staatsratsvorsitzenden Stoph einwirken und sie in Bewegung setzen? Aus der Atmosphäre eines westlichen Staates, dessen Autorität höchstens einmal knurrt, aber nicht beißt, läßt sich diese Frage nur unzulänglich beantworten. Das Leben in der „DDR“ wird vielfach als Existenz in der „Nische“ dargestellt, ein allzu verarmter Begriff. Er bringt die Enge zum Ausdruck, aber nicht den Druck, der weiter herrscht, das leninistische Reglement. Der neue Schutzraum ohne Tötungsanlage an der Grenze bringt die Verhältnisse sinnvoll zum Ausdruck: Automatisch erschossen wird an den modernisierten Abschnitten keiner mehr, aber der neue Gefängniszaun hält.

Das Regime läßt mehr Bürger ziehen als früher. Gegen Geld, nicht umsonst. Man kann es den Landsleuten nicht verdenken, wenn sie drängeln.

## Nichts ist in Ordnung

Von Rolf Görtz

Die Baskenwahlen sind vorbei und alle Beteiligten äußern sich zufrieden. So scheint alles in Ordnung, zumal da die beiden staatstragenden Parteien, die Sozialisten und die konservative Volksallianz, ihre Anteile im baskischen Parlament erheblich erhöhen konnten. Von Mord an dem sozialistischen Senator Casas – gar dem „Gegenmord“ an einem der Terroristen – spricht man kaum noch.

In Wahrheit ist nichts in Ordnung. Das eigentliche Problem bleibt ungelöst. Die Nationalistenpartei (PNV) erhielt nicht die absolute Mehrheit; sie wird dennoch allein regieren. Bleibt aber die Los-von-Madrid-Bewegung ihr erstes Ziel – und nichts deutet darauf hin, daß sich hieran etwas ändert – dann bleibt auch ihre Abhängigkeit von der Herri Batasuna.

Diese Partei aber bekennt sich täglich offener zu den „politischen“ Zielen der ETA. Und das ist, auf einen Nenner gebracht, die Volksrepublik Baskenland. Da sich dieses Ziel aber nicht im Baskenparlament diskutieren läßt, wird Herri Batasuna die ihr zustehenden elf Parlamentssitze auch diesmal nicht besetzen. Getreu ihrem marxistisch-leninistischen „Demokratie“-Verständnis. Sie begründet ihre Haltung tatsächlich so: „Dies ist nicht unsere Demokratie.“

Die bürgerliche PNV bedient sich aber der unzähligen Morde und der von der ETA erpreßten Milliarden als Argument, wenn sie in Madrid immer mehr Autonomie-Zugeständnisse fordert. Nie aber wird die ETA sich mit dem zufrieden geben, was ihr die Zentralregierung im Rahmen des Bundesstaates anbieten kann.

Die Führer der bürgerlichen Nationalistenpartei wollen letztlich einen „freien“ Baskenstaat. Demokratisch-pluralistisch natürlich. Sie scheinen ernstlich zu glauben, daß sie die Revolutionäre dann einfach nach Hause schicken können. Jetzt, nachdem diese bereits mehr als hunderttausend Basken, große und kleine Unternehmer, Ärzte und Anwälte, außer Landes getrieben und damit auf die Verelendung der Massen hingearbeitet haben, die Vorstufe der Revolution. Das Baskenland bleibt ein Sicherheitsrisiko für Spanien und für Europa.

## Wind von rechts

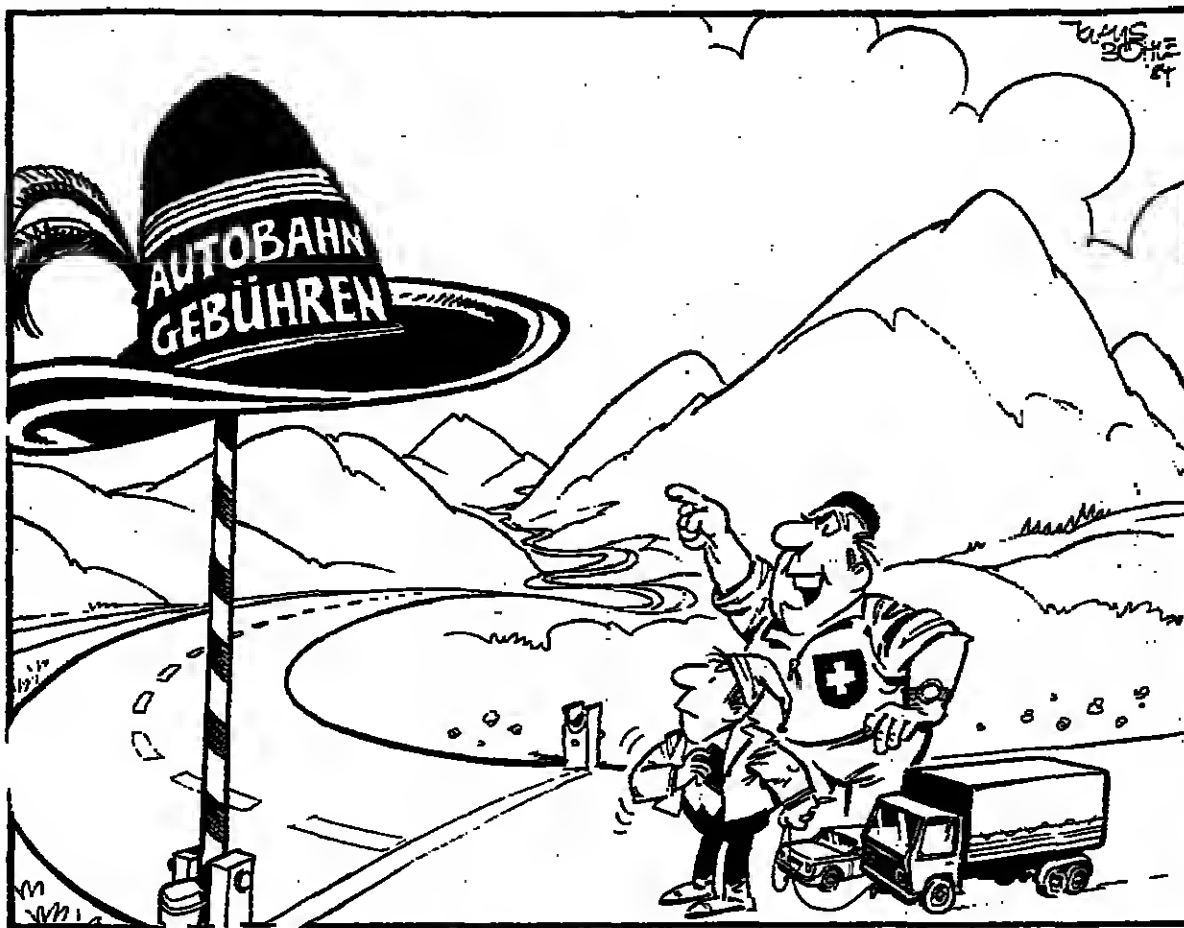
Von August Graf Kageneck

Die äußerste französische Rechte, lange Zeit ein marginales Schattendasein führend, wird zum Zünglein an der Waage zwischen den beiden Polen einer extrem polarisierten Innenpolitik. Das ist eine Rolle, die jahrelang der „Sumpf“ (marais) in Frankreich spielte, jene wabernde Mitte, die in allen Republiken ihre Stimmen mal nach rechts, mal nach links verteilt, lange Zeit im Schoß des Gaullismus verbarnte, sich dann für den Liberalismus Giscard erwärmte und schließlich 1981 den Ausschlag für den Sieg Mitterrands gab.

Nun aber ist die äußerste Rechte da, viel unbedeutender zwar, aber mit einem regelmäßigen Stimmenaufkommen von durchschnittlich etwa sechs Prozent nicht zu verachten. Bei den jüngsten Nachwahlen in Südfrankreich hat sie entscheidend dazu beigetragen, daß die Linke zwei ihrer ältesten Hochburgen in Südfrankreich verlor.

Die eklatante Mißwirtschaft des herrschenden Regimes, die Enttäuschung extremer Arbeiterkreise über das Ausbleiben der marxistischen Revolution, die Spannungen im Regierungslager zwischen Kommunisten und Sozialisten, die Einengung des Arbeitsmarktes durch vier Millionen Einwanderer, die Unsicherheit auf den Straßen, die abgedroschenen Phasen der „etablierten“ Politiker – das alles sind Gründe, die die patriotisch-antisozialistische, auch ein wenig fremdenfeindliche Propaganda der Rechtsaußen wieder attraktiv machen und ihnen Truppen aus allen Lagern zuführen.

In Frankreich gibt es einen uralten antistaatlichen, antifiskalischen, vage anarchistischen und rassistischen Untergrund, den einst der „Steuerrebell“ Pouljade auszunutzen wußte und der heute dem Rechtsaußen Jean-Marie Le Pen Wind in die Segel bringt. Für die klassischen Rechtsparteien stellt sich immer dringender die Frage, wie man diesen Strom integrieren soll. Noch zögern Giscardisten und Gaullisten. Aber sie wissen mittlerweile, daß sie ohne Jean-Marie Le Pen die nächsten Legislativwahlen in zwei Jahren nicht gewinnen können; in Darguignon jedenfalls gab Le Pen den Ausschlag.



ZEICHNUNG: KLAUS BÖHLE

## Von Fremden nehmen

Von Enno v. Loewenstern

Vor mehr als dreieinhalb Jahrtausenden geschah es, daß der Fürst von Kussar über den Fluß Marassanda (griechisch Halys, heute Kizil) zog, der das halbe Nordkleinasiens umschloß, und dort das uralte Reich Chatti eroberte, das soher zum Großreich der Hethiter ausgebaut wurde und ein halbes Jahrtausend lang die Politik des Vorderen Orients mitbestimmte. Kussar war freilich kein Großreich, aber sein Fürst war unheimlich wohlhabend und konnte sich demzufolge ein großes Heer leisten. An der Stadt führten nämlich die Handelsstraßen der assyrischen Kaufleute vorbei, und er kassierte Zölle auf ihre Waren. Die Zölle waren nicht gering. Aber der Versuch, Kussar zu umgehen, konnte noch teurer kommen – falls man den im Umfeld hausenden wilden Gebirgsstämmen in die Hände fiel. Also wurde die Schatzkammer der Fürsten von Kussar gefüllt, ob sich auch in den Klingen der (damals noch ungeprägten) Goldstücke als Generalbeiß das Zähneknirschen der Geschöpften mischte.

Da nun die assyrischen Kaufleute das Draufzahlen ebenso verabscheuten wie ihre Epigonen in aller Herren Länder heute, stieg die Ware nach jeder Zollstation im Preis, ob es sich um mesopotamische Fertigprodukte für das heutige Rumänien handelte oder Gold aus dieser Gegend für assyrischen Schmuck. So haben gewiß auch schon die wackeren Händler aus dem Zweistromland darüber nachgedacht, wie zuträglich es nicht nur der eigenen Bilanz, sondern auch dem gemeinen Wohl wäre, wenn die Ware auf ihrem langen Marsch durch die jeweils landeseigenen Institutionen nicht immer wieder mit Zusatzkosten belastet würde. Kosten, die über den notwendigen Aufwand für Gangbarkeit und Sicherheit der Straßen wohl um ethisches hinausgingen. Aber jener Traum von einem Reich allgemeiner Sicherheit, das eine Jungfrau mit einem Klumpen Goldes auf dem Haupt umgibt und tunlichst gebührenfrei von einem Ende zum anderen durchzuziehen könnte, blieb lange Zeit Utopie.

Immerhin erfüllten vor einem halben Jahrtausend die Europäer aus der Praxis, was die Umgehung

von ausgestreckten öffentlichen Händen für handelspolitischen Segen bewirken kann: als Vasco da Gama aus Indien zurückkehrte. Der Pfefferpreis – zeitweise auf sein Gegengewicht in Gold angewachsen, so daß man damals Kaufleute nicht Bosse, sondern Pfefferfische zu schmähen pflegte –, brach auf der Stelle zusammen. Heute denkt kaum jemand noch beim Kauf von Gewürzen daran, daß einst der Weg zu den Gewürzen zu den großen Hoffnungen der Menschheit gehörte und daß ihm beispielsweise die portugiesische Marinepolitik über Jahrhunderte gewidmet war. Das Edelmetall wird wenigstens in den Sprichwörtern noch geschätzt, der Morgenstunde Gold im Munde habe. Aber das Ansehen der Gewürze ist so weit gesunken, daß man einem Schwätzer zu sagen pflegt, er solle keinen Zimt reden.

Doch während die Gewürze ohne Zusatzbelastung um die halbe Erde nach Portugal reisen konnten – seit die Admirale Albuquerque und Almeida ihnen gegen die arabischen und sonstigen östlichen Kriegsschiffe den Weg freischossen –, blieb es in Europa selber bei den vielen Grenzen und ihren vielen Abgaben. Der Herrscher konnte sich glücklich schätzen, der die Seeherrschaft hatte und damit einen schnelleren, manchmal sturmgefährdeten, jedenfalls aber zwischengebühenfreien Zugang zu



Vorkämpfer des Zollabbaus: Friedrich List

den Ländern der Erde. Am ungünstigsten schätzten sich die Deutschen, bis endlich durch die Initiative von Friedrich List und anderen der Deutsche Zollverein vor 150 Jahren ins Leben gerufen und wenigstens die Reise durch die 38 Reichsfürstentümer nicht mehr mit 38 Griffen in den Beutel verbunden war. Die Flagge folgte sozusagen auch hier dem Handel; der Zollverein hat zweifellos den Weg zur deutschen Einigung bereiten helfen, auch wenn die Kanonen von Königgrätz und Sedan schließlich und glücklich die Entscheidung brachten.

Glücklich, denn was ist der Wert der Einheit schließlich, streift man verlassende nationale Traditionen ab, als die Möglichkeit, andere Menschen ungehindert und wohlbehütet zu erreichen? So daß man mit ihnen verbunden ist, anstatt Trennendes und schließlich Feindliches auszutragen? Eben dies stand und steht hinter dem Versuch, ein gemeinsames Europa zu bilden. Und nun schallt es von den (noch gebührenfreien) deutschen Straßen: typisch, diese Schweizer!

Gemach. Es war eine Volksabstimmung, nicht ein Beschluß der Berner Obrigkeit, was uns jetzt die Bergstraßen teuer macht; niemand wagt zu spekulieren, wie eine Deutsche Volksabstimmung ausginge, stellte man dieses Volk vor die Frage, ob alle die niederländischen Südaufbaue und belgischen Fernläster über deutsche Autobahnen rollen sollten. Dennoch stellt die Volk die Frage, wie formlos auch immer: Sollen wir die einzigen Assyrer unter lauter Fürsten von Kussar sein? Denn die Maut greift in den Nachbarn um sich. Am Ende macht es jeder so – hebt der vermeintliche Nutzen sich dann nicht sozusagen gegenseitig auf? (Abgesehen von dem einzigen Teilnehmer, der von Gebühren immer Nutzen zu ziehen weiß: St. Bürokratie). Aber es heißt ja schon in der Bibel: „Von den Fremden magst du Zinsen nehmen, nicht aber von deinem Bruder“ (5. Mose 23, 20). Die Möglichkeiten zu selbstschädigender Selbstsucht bleiben grenzenlos, solange es Grenzen gibt.

## Richard Burt und die Wiederentdeckung Osteuropas

Ein interessantes Unternehmen der Reagan-Administration im Moskauer Vorfeld / Von Carl Gustaf Ströhm

Einer der ranghöchsten Beamten des amerikanischen Außenministeriums, Richard Burt, hat in Budapest, Sofia und Ost-Berlin politische Gespräche geführt. Burt erklärte nach seiner Reise, es gebe im Ostblock „unterschiedliche Interessen“, die es zu beachten gelte.

Damit hat ausgerechnet die Reagan-Administration, der man gerade aus Kreisen der westeuropäischen Linken einen undifferenzierten Antikommunismus vorzuwerfen pflegt, ein erstaunliches Gespür für die Entwicklungen in der kommunistischen Welt bewiesen.

Diese Welt ist schon seit den letzten Jahren der Breschnew-Ära, erst recht aber unter Andropow und jetzt Tschernomerkow in Bewegung geraten. Es handelt sich dabei um keine dramatische, oft nicht einmal um eine sichtbare Veränderung, wohl aber um einen stetigen Vorgang, wie jener Tropfen, der für sich allein nichts bewirkt, in der ständigen Aufeinanderfolge aber einen Stein aushöhlt.

Längst sind die osteuropäischen Länder keine „monolithische Einheit“ mehr – wenn sie es jemals waren. Mögen dort auch noch so konsequente Kommunisten regieren, in Budapest und in Bukarest, in Warschau und sogar in Ost-Berlin legen die Machtthaber Wert darauf, als politische und nationale Individualitäten und nicht als bloße Mitglieder oder gar Marionetten eines Blocks betrachtet zu werden. Die politische Führungsschwäche, die trotz militärischer Machtansammlung von Moskau ausgeht, hat eine gewisse Emanzipation der einstigen „Satellitenstaaten“ ebenso begünstigt, wie etwa dringende wirtschaftliche Notwendigkeiten.

Im Zeichen dieser Entwicklung haben fast alle Staaten im westlichen Vorfeld der UdSSR ihre Geschichte neu entdeckt. Bulgarien feierte unlängst 1200 Jahre seiner Staatsgründung – nicht mit kommunistischen Emblemen, sondern mit dem Silbernen Löwen sowie Weiß und Grün, den Farben der

einstigen Bauernbewegung. In Rumänien ist die mythische Verherrlichung der eigenen Geschichte bis zu den Dackern und Römern bereits ein Bestandteil des Regimes, gekoppelt mit einem nicht zu überhörenden großrumänischen Nationalismus. In Ungarn wird das Interesse, das Mitgefühl und der Zorn angesichts der ungarischen Volksgruppen, die außerhalb der Grenzen des eigenen Staates leben müssen, immer deutlicher spürbar.

In Ost-Berlin schließlich hat die SED in den letzten Jahren eine folgenschwere Schwenkung vollzogen: Stillschweigend wurde die These von der „sozialistischen Nation“ der „DDR“ preisgegeben. In der großen Ausstellung „Kunst der Reformationszeit“ wurde darauf verzichtet, ein „separatistisches“, brandenburgisch-mitteldeutsches Lutherbild zu zeigen. Vielmehr wurde das ganze alte Reich, mit Worms, Nürnberg, ja sogar Innsbruck und Kaiser Maximilian präsentiert. Und man kann nicht Friedrich den Großen als das zen-

## IM GESPRÄCH Vincenzo Scotti

### Nur nicht Blut und Tränen

Von Friedrich Meichner

Am ziemlich verhangenen Firmament der italienischen Demokratie Cristiana scheint ein schwacher Lichtschein einen möglicherweise aufsteigenden neuen Stern zu signalisieren. Beim 16. Nationalkongreß der Partei im römischen Sportpalast errang der einzige Gegenkandidat des amtierenden Parteisekretärs Ciriaco De Mita, der 51jährige Zivilschutzminister Vincenzo Scotti, einen bemerkenswerten Achtungserfolg. Am Ende seiner Rede, in der er De Mita und den anderen Parteimitgliedern vorgeworfen hatte, „die Gesellschaft aus der Sicht des Palastes“ zu sehen, spendeten ihm die Zuhörer im weiten Rund der Arena langanhaltenden Beifall.

Nicht, daß der neapolitanische Professorensohn mit dem Aussehen und intellektuellen Habitus eines jungen Universitätsassistenten auf diesem Parteitag auch nur die geringste Chance hätte, De Mita das Sekretariat streitig zu machen. Dazu sitzt dieser viel zu fest im Sattel. Mit der Beschwörung der populistischen und voluntaristischen Traditionen der Democrazia Cristiana hat Scotti aber genau die Seiten im Parteigemüt anklängen lassen, die bei so manchem von der Wahlschlappe des vergangenen Jahres niedergedrückten Christdemokraten die vage Hoffnung auf populären Erfolg zu erwecken vermögen. Das könnte vor allem dann seine Bedeutung haben, wenn es mit der DC noch ein Stück weiter bergab gehen sollte.

Scotti, der nach einem abgeschlossenen Jurastudium seine politische Karriere in der christdemokratischen Gewerkschaftsbewegung begann, macht De Mita und den Parteimitgliedern einen Vorwurf daraus, die Democrazia Cristiana ins Lager des gemäßigten Liberalismus konservativemodifiziert zu haben. Er beruft sich mit seinen gesellschaftlichen und wirtschaftspolitischen Vorstellungen ausdrücklich auf Roosevelt und auf die



Rivale für De Mita in der DC: Scotti

FOTO: ZOLTAN NAGY

nordeuropäische Sozialdemokratie. Der „neue Reformismus“, den er im Auge hat, soll „der bescheidene Arm einer radikalen Demokratie“ sein, „die an die Gesellschaft glaubt“, aber gleichzeitig auch die Mechanismen des Staates zu nutzen weiß. Das von De Mita herausgestellte Konzept des Bipolarismus von DC und KP lehnt er ab, da es seiner Meinung nach zur Einzäumung der Christdemokraten in der rechten Ecke des politischen Kraftfeldes führen müßte. Gegenüber den Kommunisten will er die von Aldo Moro eingeleitete und nach dessen Tod abgebrochene Politik des Vergleichs im Wettbewerb wieder aufnehmen.

Wie der ehemalige Arbeitsminister, der in der Regierung Ciriaco De Mita politisch unbedeutende Zivilschutzministerien abgesprochen wurde, mit seinen Vorstellungen die schwere italienische Wirtschaftskrise überwinden will, sagt er nicht. Er sagt nur eins und kann damit des Beifalls der Massen an der Parteibasis gewiß sein: Die Democrazia Cristiana dürfe sich nicht als „Partei des Blutes und der Tränen“ neu profilieren. In der Tat, ein richtiger Populist.

## DIE MEINUNG DER ANDEREN

Zehn Fluchtversuche der Nichtsozialisten

SARBRÜCKER ZEITUNG

Die spektakuläre Flucht der Stoph-Verwandtschaft in die bundesdeutsche Botschaft in Prag bestätigt wieder einmal, wie wenig viele DDR-Bürger nach wie vor von jener Republik halten, die angeblich „ihre“ ist. Davon bleiben im realen Sozialismus auch nirgendwo die Spitzenkader ausgenommen, die Beispiele reichen von Stalins Tochter bis zu Ulbrichts engsten Verwandten.

Behandlung erwarten darf, wie sie gegenwärtig hundert anderen Ausreisewilligen DDR-Bürgern zuteil wird. (Ludwigshafen)

BRAUNSCHWEIGER ZEITUNG

Die innerdeutschen Beziehungen sind nicht wegen einiger Deutscher gefährdet, die ihr Recht auf Freizügigkeit mit verweigerten Mitteln durchzusetzen versuchen, sondern wegen der Verhältnisse im SED-Staat.

Frankfurter Neue Presse

Das könnte zusätzlich ein Bumerang in Prag auslösen werden: Wenn man ihnen allzu leicht das Tor nach Westen öffnet, dann könnte sogar das als Machenschaft eines Privilegierten zugunsten des eigenen Clan ausgelegt werden.

NEUE RUHR ZEITUNG

Das Freiheitsbewußtsein ist und bleibt stärker als die offene Frage des persönlichen Wohlergehens. Dies vorausgeschickt, ist die Flucht in eine West-Botschaft oder in die Vertretung der Bundesrepublik (wie jetzt in Prag) nichts anderes als ein Aufschrei... Es ist ein Vorgang, der unsererseits Hilfe und Anteilnahme verlangt, keineswegs aber mit einem Unterton der Peinlichkeit registriert werden darf. Ob es sich dabei um „Prominente“ im Sinne der im SED-Staat Privilegierten oder um politische Namenlose und seit langem Drangsalierte handelt, spielt keine Rolle. (Essen)

RHEINISCHE POST

Wie immer das gegenwärtige Unternehmen in Prag ausläuft, die „sozialistische Stippenhafung“ wird Stophs Karriere wohl bald beenden. Wie nimmt sich doch seine selbstgezeichnete Erklärung bei der Begegnung mit dem damaligen Bundeskanzler Brandt am 21. Mai 1970 in Kassel aus: „Das Volk der DDR hat sich eindeutig für den Sozialismus entschieden.“ Das Gegenteil scheint heute richtig. (Düsseldorf)

RHEINPFALZ

Gibt die DDR grünes Licht für die von den Flüchtlingen geforderte verbindliche Zusage einer Ausreise in den Westen, gerät das DDR-Regime leicht in den Verdacht, der Verwandtschaft des Ministerpräsidenten sozusagen Sonderkonditionen einzuräumen. So gesehen wäre der DDR nicht zu verdenken, wenn sie der Stoph-Nichte den Weg in den Westen nicht freigebe. Andererseits wäre der Nichte Stophs zuzubilligen, daß sie für sich und ihre Familie eine gleiche



## Karmals Soldaten schossen, um Sowjets zu täuschen

Medikamente im Wert von 200 000 Mark hat der CDU-Abgeordnete Todenhöfer unmittelbar an der pakistanisch-afghanischen Grenze Freikämpfern übergeben. Die Mudjahedin haben Pressevertreter anschließend in eines ihrer Berglager.

Von WALTER H. RUEB

Es war geboten. Weit und breit weder Höhlen noch überhängende Felsen, nirgends Bodenwellen oder ausgetrocknete Bachbetten, die als Schutz dienen könnten. Und jeden Moment konnten sowjetische Hubschrauber kommen. Der alte Guerilla-Führer Junos Khaled gab knappe Befehle, gestikuliert mit seinen kräftigen Händen, wies zum Horizont.

Schnell waren die japanischen Geländewagen bestiegen, die sowjetischen Maschinengewehre sorgfältig verstaut, die deutschen Journalisten gleichmäßig auf die Fahrzeuge verteilt. In einer Staubwolke ließen die Mudjahedin den Bundestagsabgeordneten Jürgen Todenhöfer (CDU), der die Medikamente gesammelt und überbracht hatte, an der Grenze zurück. Ein kurzes Winken, letzte Fotos, schon war eine weitere Episode am Rande des Kampfes abgeklungen. Für die Vertreter der deutschen Presse aber, die der Szene beizuwohnen, begann ein spannendes Kapitel im Freiheitskampf der Afghanen.

Die Mudjahedin bedankten sich für die Medikamente mit einer Einladung in ihr Lager, mehrere Fahrstunden von der Grenze entfernt. Staub, Hitze und die drohende Gefahr durch sowjetische Hubschrauber waren die ständigen Begleiter auf dieser Fahrt. Aber es gab auch Momente der Entspannung: Am Khyber-Paß winkten die pakistanischen Militärposten die kleine Jeep-Karawane lässig über die Grenze, bei Sonnenuntergang gab es während einer Gebetspause der strenggläubigen muslimischen Freikämpfer für die Journalisten eine kurze Zeit zum Verschnäufeln.

Sie erwies sich hinterher beim Besteigen eines mehr als hundert Meter hohen Berges als wertvoll. Zu Fuß mußten nur die deutschen Gäste gehen. Die Mudjahedin passierten eine von den Engländern gebaute Festung an der Straße mit stillschweigender Duldung ihrer Besatzung von der kommunistischen afghanischen Armee Babrak Karmals. Um die Deutschen nicht zu gefährden, mußten diese den schweißtreibenden Weg über den Berg auf sich nehmen.

Nach zwei Fahr- und zwei Marschstunden war das Lager schließlich erreicht. Am Eingang des Lagers der Freikämpfer flatterte die grün-weiße Flagge der muslimischen Kämpfer. Einer der Guerillas sagte stolz: „Hier befinden Sie sich in der Hauptstadt des freien Afghanistan.“ Hühner pickten unmittelbar neben



Übergabe an der Grenze: Todenhöfer (Mitte) überreicht Guerilla-Führer Junos Khaleds Medikamente. FOTO: RICHARD SCHULZE-VORBERG

dem Lagereingang ein paar Körner vom Boden, auf den Höhen der umliegenden Berge ragten erbeutete sowjetische Flugabwehrgeschütze zum Himmel. Den Wächtern auf den gut ausgewählten Stellungen wurde die Neugier vom Besuch ausländischer Gäste nicht per Funk, sondern mit Spiegeln übermittelt. Die Energie dafür strahlte auch mitten im afghanischen Winter 20 Grad warm vom Himmel.

Zwischen 200 und 1000 Mann, je nach Kampfeinsatz, bevölkern das Berglager. Sie finden Unterkunft in Zelten und einfachen Lehmhütten. Lagerführer Musli Chadin, eine früherer Richter, führte stolz durch sein „Reich“, gab auf Fragen bereitwillig Auskunft und verriet, daß wenige Tage zuvor ein sowjetischer Hubschrauber abgeschossen worden sei, der sich zu nah herangewagt habe.

Die deutschen Pressevertreter mußten unzählige Hände schütteln und erlebten bei einem zünftigen Mahl die berühmte Gastfreundschaft dieses Volkes. Zwei Schafe waren geschlachtet worden. Leber und Ripp-

chen der Tiere wurden den Besuchern als besondere Leckerbissen serviert.

Gegessen wurde unter freiem Himmel. Bei Einbruch der Dunkelheit entzündeten die Freikämpfer Petroleumlampen. Als die Tafel aufgehoben wurde, wartete auf die Journalisten eine weitere Überraschung: Ein gefangener Sowjetarmist wurde ihnen vorgestellt. Während sie sich diesem zuwandten, machten sich einige der Guerillas über die Reste des Mahles her.

Junos Khaled, dessen Sohn seit Jahren von den kommunistischen Machthabern in Haft gehalten wird, stellte den deutschen Journalisten den 21jährigen sowjetischen Überläufer Wladimir Naumov vor. Der junge Mann wirkte gut genährt, blickte interessiert auf die Besucher, war sauber gekleidet, trug russische Schuhe.

Er sei schon immer gegen die sowjetische Expansionspolitik und gegen Krieg gewesen, ließ er die Besucher wissen. „Früher war ich Atheist“, sagte er, „jetzt bin ich Muslim.“ Angeblich diene Naumov als

Unteroffizier bei einer Instandsetzungseinheit der Sowjets. Der ehemalige Schiffsmechaniker äußerte sich über seine Landsleute in Afghanistan: „Viele meiner Kameraden wollen nicht kämpfen, sind aber dazu gezwungen. Kaum ein sowjetischer Soldat will kämpfen... Man zwang uns sogar zu schlimmen Dingen. Wo die afghanische Bevölkerung nicht Auskunft über die Verstecke der Freikämpfer geben wollte, wurden Frauen, Männer und Kinder zusammengetrieben und zusammen geschossen.“

Nach seinen Angaben benutzen die Sowjets auch chemische Kampfstoffe. Dazu sagte Naumov: „Sie sind aber nicht so schlimm. Nach ihrem Einsatz haben die Menschen größere Überlebenschancen als nach anderen Angriffen der Sowjets. Wenn jemand erschossen wird, ist er gleich tot.“

Naumov befindet sich seit einem Jahr bei den Guerillas. Er hofft auf ein baldiges Ende des Krieges, um „als Befreier in die Heimat zurückkehren zu können“. Ursprünglich sollte er als Sowjetarmist nach Polen gehen, wurde mit seiner Einheit aber umdirtigert. Um den Sowjetarmisten aus Afghanistan schmuckhaft zu machen, sagte man ihnen, dort sei das Leben so angenehm wie in Polen oder der DDR.

Junos Khaled war glücklich, den europäischen Pressevertretern einen Gefangenen vorstellen zu können. Dieser sei der Beweis, daß die Sowjetarmisten nicht töten. Khaled: „Wenn wir einen Russen gefangen nehmen, behandeln wir ihn wie einen Menschen.“

Lange nach Einbruch der Dunkelheit wurde die Rückfahrt angetreten. Im Schutze der Nacht wagten die Freikämpfer mit ihren Gästen in den Fahrzeugen am Fuß der Karmal-Soldaten vorbeizufahren. Plötzlich peitschten Schüsse. In rasendem Tempo preschte die Fahrzeugkolonne durchs steinige Gelände. Die Journalisten erfuhr erst hinterher, daß die afghanische Armee lediglich „Alibischüsse“ abgegeben hatte, um die Sowjets nicht erkennen zu lassen, daß in Wahrheit zwischen ihnen und den Freikämpfern ein stillschweigender Nichtangriffs-Pakt besteht.



Am Rande des Krieges haben Not und Hunger, Krankheit und Tod den Lebensmut der Afghanen nicht zerstört. Unwegsam und tapfer meistern sie ihr Schicksal. Die Kinder im Flüchtlingslager haben Lächeln und Lachen nicht verloren - und sei es nur über ein freundliches Wort oder das kleine Geschenk eines Fremden. FOTO: W. H. RUEB

## Ein Mann sieht schwarz für Europas Auto-Zukunft

Sicher, preiswert und umweltfreundlich - so sieht Ford-Chef Daniel Goodevert das Erfolgs-Auto der 90er Jahre. Doch er blickt - anders als seine Manager-Kollegen - pessimistisch in die Zukunft. Die Produktionsbedingungen in Europa seien schlecht und es mangle an Kreativität.

Von HEINZ HORMANN

Die Kulisse verbietet Optimismus. Türme und Skulpturen der angestrichelten Kathedrale von Palma spiegeln sich im polierten Diamantweiß und Stratos über der sorgfältig ausgerichtetem Ford Escort-Cabrios. Spätgotische Formen im Glanz moderner Linienführung. In Mallorca, wo der Frühling Einzug hält, wecken die flinken, kleinen Open-Air-Autos Freude am Fahren.

Ford hat allen Grund zur Jubelpresentation, nicht nur wegen dieses neuen Modells. Der Marktanteil der Kölner Kletterer in den letzten Monaten auf knapp zwölf Prozent, und die moderne Modell-Palette, ganz auf die Vielschichtigkeit des Marktes abgestimmt, verspricht diese Position bei vermünftiger Rendite auch zu behaupten.

So stellt sich bei den Gesprächspartnern in der Tischrunde Unverständnis ein, daß ausgerechnet der Vorstandsvorsitzende dieses Unternehmens, der Franzose Daniel Goodevert, aus dem festgefügt optimistischen Chor der Autochefs ausbricht und trotz der Erfolge seiner Marke ausgesprochen pessimistisch in die Zukunft blickt.

Ich weiß nicht, woher die europäische Autoindustrie ihre Hoffnung auf die Zukunft zieht“, sagt Goodevert, der vor seiner Verpflichtung als Ford-Chef 1981 bereits die Deutschland-Filialen von Renault und Citroën lenkte. „Viele Unternehmen sind finanziell schwer angeschlagen. In manchen Ländern wird nur mit Verlust verkauft. Abgesehen von der Nobel-Marken gibt es in Europa kein einziges Automobilunternehmen, dessen Rendite ausreichen würde, um mit der Belastung der Zukunft ohne Probleme fertig zu werden.“ „Ein Mann sieht schwarz“, korrigiert Goodevert, „nur realistisch.“

Drei Hauptgründe sieht der 1-Meter-90-Mann auf dem Clubessel, der seine Dozententätigkeit an der Universität für die Manager-Karriere aufgab: „Der Produktivitäts-Vorsprung der Japaner hat sich nicht verringert. Im Gegenteil. Es gab Zeiten, da heute jeder japanische Mitarbeiter jährlich zwölf Fahrzeuge, sein deutscher Kollege brachte es auf 13. Heute ist es im Schnitt bei uns immer noch dieselbe Anzahl, bei den Japanern kletterte sie aber auf 35. Wenn wir beispielsweise unseren Escort in Japan bauen ließen und ihn re-importierten, könnten wir ihn mit Gewinn von 1500 Mark unter dem heutigen Preis verkaufen.“

Vor diesem Hintergrund müsse man erkennen, sagt Goodevert und schlägt im Takt mit der flachen Hand auf den Tisch, daß jede, wirklich jede zusätzliche Belastung und Irritation zukünftig ausgeschaltet werden müsse. Daran solle man vor allem bei den

Diskussionen um die Arbeitszeiterkürzung, aber auch über freien Marktaustausch und gesetzliche Maßnahmen technischer Art denken.

Den zweiten Grund für seine Besorgnis haut er seinen Kollegen um die Ohren. Den europäischen Herstellern sei echt Neues schon lange nicht mehr eingefallen. Kreativer Notstand, sozusagen. Der Mann, der in seinen bisherigen Positionen durch schnelle und vor allem unkonventionelle Entscheidungen auffiel, sieht lediglich im Uno, der italienischen Konkurrenz Fiat, eine völlig neue Art von Auto-konzept auf europäischem Boden, während die Japaner am laufenden Band Ideen produzierten und immer neue Typen vorstellten, die genau in die Zeit paßten.



Daniel Goodevert FOTO: WOLFGANG PRANGE

Das Gegenargument, die Nippon-Produktion sei zwar originell, dafür aber technisch nicht perfekt und qualitativ weniger hochstehend als die der europäischen Unternehmen, tut Goodevert als Wunschdenken ab.

Es kümmert den Ford-Chef wenig, daß er mit seinen Aussagen manchmal die Konkurrenz verärgert oder auch völlig anderer Meinung ist als Robert Lutz, einst sein Vorgänger und heute Chef-Strategie des Weltkonzerns in der amerikanischen Zentrale. „Wir müssen dringend unctionen“, verlangt Goodevert, „der Autofahrer ist nicht mehr der Verfechter der Freude-am-Fahren-Bewegung der 60er Jahre. Für die meisten ist ein Auto heute ein Mittel, um damit möglichst preiswert von A nach B zu kommen. Weder eine Prestige-Angelegenheit noch ein Sportgerät.“ Der Kunde von morgen habe eine noch distanziertere Einstellung zum Fahrzeug. Das habe auch einige wichtige Änderungen im Marketing zur Folge. So verschwände der Begriff der Markentreue total. Den Einwand, daß die Ford XR-Serie im Widerspruch zu dieser Denkweise stehe, registriert der Franzose mit einem Schulterzucken. Die Sport-Modelle machten nur 1,6 Prozent des Absatzes aus und seien ein Überbleibsel der alten Philosophie.

Sofort fügt Goodevert aber hinzu: „Wenn Lutz das hörte, würde er abwinken und sagen, ich hätte zuviel getrunken. Lutz will immer Autos bauen, die ihm selber Spaß machen. Ich sehe das anders. Der Bequetta, die von ihm so gelobte Ausstellungsstudie, wird aus Vernunftgründen nie gebaut werden.“

Das ideale Auto für den Durchschnittskäufer soll zukünftig besonders sicher (Goodevert plant beispielsweise ABS-System auch in kleinen Autos) und preiswert sein. „Die meisten rechnen mit Hunderten und halten nichts von zusätzlichen teuren Extras. Wie ich den Ford der Zukunft sehe, würde mich auch ein Tempolimit nicht stören.“

Und dann redet er von Umweltschutz, von Menschenleben retten. Der Staat müsse sich Gedanken über die Zukunft des Verkehrs machen, sonst komme es zum totalen Chaos. „Glauben Sie mir“, unterstreicht er eine Spur zu betont.

Man erkennt die Absicht und ist dennoch nicht verstört... Goodevert läßt die Linie der Vernunft, mit der Ford zu Zeiten der „Badewanne“ so erfolgreich war, aufleben und hebt sie in den Bereichen der Firmenphilosophie. In den Zeiten der aerodynamischen Karosserie-Uniformität macht es sich gut, in Denkweise und Aussage deutlich anders als die Konkurrenz zu sein.

Das schließt freilich nicht aus, mit den Kollegen den Innenminister zu kritisieren. „Wir brauchen um endlich die konkreten Forderungen und Abgaswerte, die wir erreichen sollen.“ Ford stelle sich darauf ein, in den meisten seiner Modellreihen im Laufe des Jahres 1986 je eine Katalysator-Version anzubieten. Voraussetzung sei aber, „was konkret sei wie und wo vorzuschreiben gedankt“ und daß dabei EG-Recht nicht verletzt werde.

Zur besseren Abgasreinigung hätte das Kölner Unternehmen die „Magergemisch-Lösung“ dem Katalysator vorgezogen (DIE WELT hat das Gesamtkonzept ausführlich vorgestellt). Die Vorteile liegen im geringeren Kraftstoffverbrauch bei gleichzeitigem Rückgang der Schadstoffe.

Doch auch hier bekommt der Ford-Chef gleich wieder die Kurve zum bewußt angestrebten „Vernunftkonzept“ oder was er darunter versteht. „In verschüttete Milch zu weinen, hat keinen Sinn. Wichtig ist es erst einmal, unsere Umwelt zu entlasten. Dazu fühle ich mich verpflichtet. Nicht alles, was die Grünen sagen und fordern, ist dummes Zeug.“

Auf die Frage, was denn zu tun sei, um Deutschlands Schlüsselindustrie in eine hoffnungsvollere Zukunft zu lenken, fällt Goodevert auch nur Altbekanntes ein: Kooperation mit den Japanern, wie VW sie mit Nissan und Ford mit Mazda pflegt, Rationalisierung in der Herstellung und funktionelle billige Autos bauen. Ein Geständnis kommt zum Schluß: „Ich bin kein Autofanatiker. Das hilft bei der Verschärfung dieses Themenkreises.“

Ein erstes Beispiel des neuen Konzeptes, der vernünftigen Modelle der 90er Jahre, die Einbrüche verhindern könnten, zeigt Ford in Genf, das All-zweckfahrzeug „APV“. Mit der flachen Motorhaube und den drei Sitzreihen sieht es aus wie der europäische Bruder des Nissan Prairie.

## SELBST WENN SIE DIE GROSSEN HIGHWAYS VERLASSEN: IHRE EUROCARD VERLÄSST SIE NICHT.

Bei weltweit 3,3 Millionen Vertragspartnern, die EUROCARD in Zusammenarbeit mit Amerikas MasterCard und Access, einer der englischen Tap-Cards, bietet, ist es ganz natürlich, daß Sie auch an einsamen Land-Tankstellen mit EUROCARD bezahlen können. Schließlich gehören wir mit 2 Millionen Unternehmen zwischen dem Atlantischen und Pazifischen Ozean zu einem der dichtesten Netze in den USA. Und das macht sich nicht nur in Chicago, Dallas oder Miami bezahlt, sondern auch in Silver Bell (Ariz.) zum Beispiel, in Pikeville (Ky.) oder Wyola (Mont.). Genauso wie hier zu Hause bei den nahezu 30 000 deutschen EUROCARD-Vertragspartnern zwischen Niebuß (Schl.-Holst.) und Oberthulba (Bay.). Eine EUROCARD bekommen Sie über Ihre Bank oder Sparkasse, deren Berater in allen Fragen kompetente Gesprächspartner sind. Oder über ein Postcheckkonto.



EUROCARD. WORLDWIDE CREDIT - MADE IN GERMANY.

Ein Service der deutschen Banken und Sparkassen.



## Marchais informiert sich bei Honecker

hrk. Berlin

In einer erkennbar moderat formulierten „Gemeinsamen Erklärung“ setzten sich SED-Generalsekretär Erich Honecker und der französische KP-Chef Georges Marchais für eine Wiederaufnahme der Genfer Abrüstungsverhandlungen ein. In dem Papier heißt es, sie stimmen mit der Forderung „breiter Kräfte“ überein, „die Hindernisse für Verhandlungen über die Begrenzung und Reduzierung atomarer Mittelstreckenwaffen in Europa zu beseitigen“.

Bis auf einen Hinweis auf die „aggressive Konfrontationspolitik der Reagan-Administration“ unterbleiben in der Erklärung weitgehend alle polemischen Ausfälle. Die bisher von Honecker geprägte Formel von „Gleichheit und gleicher Sicherheit“ wird in dem Kommuniqué deutlich weiter gefasst: Es sei die „gesamte Rüstung in West und Ost bei Wahrung der Gleichheit und der gleichen Sicherheit aller Seiten zu begrenzen und zu reduzieren“.

Ausdrücklich geht die Stellungnahme, die offenkundig während Marchais' „Erholungsurlaub“ auf Einladung Honeckers in der „DDR“ formuliert wurde, auf den Helsinki-Prozess ein: „Die Völker Europas wissen um all die Errungenschaften der Jahre der Entspannung und um den Prozess, der auf der Grundlage der Schlussakte von Helsinki und des europäischen Vertragswerkes der 70er Jahre eingeleitet wurde.“

Offenbar gleichermaßen auf amerikanische wie sowjetische Waffen zielend, heißt es weiter: „Die Völker wollen weniger Raketen, weniger Sprengköpfe, weniger Panzer und weniger Soldaten, aber mehr Wohlstand, Glück, Freundschaft und Solidarität zwischen den Nationen.“ Auf französische Wünsche in Richtung SS 20 geht anscheinend eine Formulierung zurück, eine „stufenweise Reduzierung“ der Rüstung dürfe „niemandem einseitige Vorteile verschaffen“.

Über den Aufenthalt des französischen KP-Chefs zu einem Urlaub in Mitteldeutschland herrschte tagelang Rätselraten. Das „freundschaftliche Gespräch“, zu dem er am vergangenen Freitag von Honecker mit demonstrativem publizistischen Echo in der „DDR“ empfangen worden war, machte den politischen Charakter der „Erholungsreise“ klar.

Vermutlich diente der Aufenthalt Erkundigungen und einem Meinungsaustausch über den künftigen Kurs Moskaus. Die ideologischen Vermittlungen zwischen der KPF – die mehrere Minister in der sozialistischen Regierung in Paris stellt – und der KPdSU sind bekannt. Nach dem Tode von Jurij Andropow kam es nicht zu der erwarteten Begegnung zwischen dessen Nachfolger Konstantin Tschernenko und Marchais. Die KPF sparte sogar die Gebühren für ein Glückwunschtelegramm an den neuen Kreml-Chef. Marchais traf bei den Beisetzungsfestlichkeiten in Moskau nicht mit Tschernenko zusammen; im November 1982 war er nach dem Amtsantritt von Andropow sogleich vom Breschnew-Nachfolger zu sich gebeten worden.

Erkennbar spielt die SED-Führung eine Art Vermittlerrolle zwischen den beiden kommunistischen Parteien.

## Schwerpunkt für östliche Spionagetätigkeit

XING-HU KUO, Stuttgart  
Während die Rote-Armee-Fraktion (RAF) und andere linksextreme Organisationen sich bundesweit in der „Defensive“ befinden, sind die Mitglieder der meisten rechtsextremen Organisationen 1983 angestiegen. Dies teilte Baden-Württemberg Innen- und Justizminister Heinz Eyrich (CDU) bei der Vorlage des Verfassungsschutzberichts für das vergangene Jahr mit. Vor allem Jugendliche sind als Anhänger neonazistischer Organisationen in Erscheinung getreten, die bundesweit etwa 60 Gewalttaten zu verantworten hatten. Diese Rechtsextremisten werden nach Angaben Eyrichs „zunehmend militanter“. Die Versuche aus diesen Kreisen, sich „größere Mengen an Waffen, Munition und Sprengstoff zu beschaffen“ lassen befürchten, daß auch künftig mit Terrorakten von rechts gerechnet werden müsse.

Baden-Württemberg war als wirtschaftsstarkes Bundesland mit zahlreichen militärischen und Forschungseinrichtungen auch 1983 ein Schwerpunkt östlicher Spionagetätigkeiten, berichtete der Innenminister. Nach wie vor seien insbesondere das Ostberliner Ministerium für Staatssicherheit (MfS) und der militärische Nachrichtendienst der „DDR“ Hauptakteure in diesem Bereich.

Eyrich appellierte in diesem Zusammenhang an Unternehmen und Einrichtungen, strikt auf die Einhaltung von Geheimhaltungsvorschriften zu achten.

DIE WELT (Jahre 603-580) is published daily except Sundays and holidays. The subscription price for the U.S.A. is US-Dollar 365,00 per annum. Second class postage is paid at Englewood, N.J. 07631 and at additional mailing offices. Postmaster: Send address changes to German Language Publications, Inc., 560 Sylvan Avenue, Englewood Cliffs, N.J. 07632.

# Der Hintergrund, aus dem Kissinger spricht

Von TH. KIELINGER

Wenn Henry Kissinger in diesen Tagen und Wochen seine Stimme erhebt, dann wird ihm mehr Aufmerksamkeit zuteil, als das noch vor wenigen Jahren der Fall war. Gewiß, in Europa hat er nie seinen Hochsitz als der Metternich des 20. Jahrhunderts verloren – geachtet, bewundert, und mit leiser Wehmut in die Pension begleitet, Wehmut, weil Europa sich in den Jahren, als Kissinger die US-Außenpolitik bestimmte, in seinen Beziehungen zu Amerika geborgen fühlte.

Das ist zwar eine Beschönigung der Fakten und verschweigt im nostalgischen Rückblick, wie stark beispielsweise im Jahre 1973 – ausgerechnet dem sogenannten und ausgerufenen „Jahr Europas“ – die transatlantischen Nerven wegen des Yom-Kippur-Kriegs strapaziert wurden. Er verschweigt auch, wie stark das europäische Mißtrauen im Wachstum begriffen war, das in der Entspannungsdiplomatie zwischen Moskau und Washington so etwas wie eine Vernachlässigung der europäischen Belange erblicken wollte. Dennoch, Kissinger schien als Letzter jene Kontinuität des amerikanischen politischen Willens und Handels zu verkörpern, die Europa an den Richard Nixon folgenden Administrationen zu vermessen glaubte und glaubt.

In den USA behielt der ehemalige Außenminister zwar ebenfalls immer seine treue Gemeinde. Aber es gab Jahre, da glaubte man Kissinger mehr an der Außenseite der Macht zu sehen, als im Vorhof stehend, die Türklänge in der Hand zu neuer Berufung.

Die Zeiten haben sich geändert. Nicht nur genießt Henry Kissinger ungehinderten Zugang zu George Shultz, dem gegenwärtigen Außenminister, mit dem er in den Nixon-Jahren im gleichen Kabinett saß. Von der Beraterstelle aus hat sich der jetzt 60jährige obendrein in aktivem politischen Einsatz namens der Reagan-Regierung vorgearbeitet und mit dem Bericht der nach ihm benannten Kommission über Zentralamerika neu als eigene strategische Kraft in Erinnerung gebracht. Eine zweite Reagan-Amtszeit – falls sie kommt – könnte mit Henry Kissinger als neuem (alten) Außenminister einen sofortigen Aufwind bekommen.

Dies vorausgesetzt, muß der Aufsatz Kissingers in der neuesten Ausgabe von TIME-Magazine mit gesteigertem, ja höchstem Interesse gerade in Europa gelesen werden. Nichts geringeres als „Ein Plan, die NATO neu zu formen“ (so der Titel) ist der Inhalt dieses Essays. Darin rechnet der Autor mit vielen der beliebtesten Illusionen ab, die seit Jahren an der NATO wie zunehmender Rost fressen. Schöngelbes entblößt Kissinger die „Ambivalenz“ der europäischen Haltung, die einerseits nach (billiger) nuklearer Protektion vor sowjetischer konventioneller Überlegenheit ruft, dann aber gegenüber den neu aufgestellten Waffen eine Antipathie aufkommen läßt, die die Rationalität der gängigen NATO-Doktrin der „flexiblen response“ in Zweifel setzt. Beharren auf überkommenen Doktrinen, bei gleichzeitiger Distanzierung von der Schutzmacht Amerika – in diesem Auseinanderbrechen sieht Kissinger

In einem Artikel für das amerikanische Nachrichtenmagazin „Time“, über dessen Inhalt die WELT in ihrer Montag-Ausgabe berichtete, weist der frühere amerikanische Außenminister Henry Kissinger den westeuropäischen Staaten eine größere Verantwortung für die Verteidigung ihrer Freiheit zu. Kissinger macht sich zum Wortführer einer tiefreichenden Unzufriedenheit mit der europäischen Haltung, von ei-

nem möglichst niedrig bemessen eigenen Verteidigungsbeitrag ausgehend einen möglichst perfekten Schutz durch die USA zu erwarten. Kissinger deutet an, daß spätestens nach der Wiederwahl Präsident Reagans mit einer weitreichenden Reform der NATO-Struktur zu rechnen sein wird. Motive und Quellen seiner unkonventionellen Vorschläge legt die folgende Analyse aus Washington frei.



Entblößt die Ambivalenz der europäischen Haltung: Henry Kissinger FOTO: STECHÉ / VISUM

den Keim des Verfalls des Bündnisses.

Dieser Aufsatz ist nicht ein donnersamer Sonderfall eines um ein Publikum verlegenden Denkers. Vielmehr bildet er die Speerspitze einer Bewegung in den USA, die sich mehr und mehr aus dem Untergrund, dort, wo man sich Geheimtipps reich, in das Licht offener Debatten hervorwagt. Der Grundtenor dieser Debatte, auch in Kissingers neuestem Beitrag mächtig anklingend, lautet: Die NATO ist nur noch zu retten, wenn die europäischen Verbündeten aus der Haltung militärischer Abhängigkeit von den USA einen Weg in kollektive Selbstverwirklichung und gemeinsame Steigerung ihrer konventionellen Kräfte finden.

Dem Bündnis, so schreibt Kissinger, fehle es an „innerem Gleichgewicht“, solange „ein Land das Bündnis in allen wichtigen Belangen dominiert“. Dieses Ungleichgewicht bringe es mit sich, daß Europa sich wie selbstverständlich auf den Schutzpatron USA verlasse, andererseits aber weiter dem Luxus nachgehe, in den meisten Bereichen außerhalb der NATO den großen Amerika-Kritikern zu spielen, wenn nicht den amerikanischen Interessen direkt entgegenzuwirken.

Die europäische Abhängigkeit – eine „Selbstverdamnung zu konventioneller Inferiorität“ – sei nicht neu,

argumentiert Kissinger richtig. Aber „wenn Abhängigkeit nicht mehr aus kriegsbedingter Zerstörung herrührt, sondern aus freier politischer Wahl, noch dazu unter den Bedingungen relativer Prosperität, dann kann daraus Schuldgefühl entstehen, Selbsthaß und der unwiderstehliche Zwang, Unabhängigkeit von den USA zu demonstrieren, solange und immer wenn das nichts kostet...“

Im Grunde hatte Kissinger selber die erste große Salve gegen die sträfliche Vernachlässigung der konventionellen Selbstverteidigung Europas schon am 1. September 1979 abgegeben und zwar in einem berühmten Vortrags vor dem Strategie-Zentrum der Georgetown University, Palais d'Egmont in Brüssel. Befreit von der diplomatischen Zucht des Amtes, hielt der Ex-Außenminister damals den Europäern ihre blinde Abhängigkeit vom amerikanischen nuklearen Schirm vor.

Die amerikanische Unzufriedenheit mit europäischen Verbündeten, die nicht ihrem Bruttosozialprodukt entsprechend die Lücken in der konventionellen Verteidigung füllen wollen, aber gleichzeitig mit Amerika über die atomare Strategie hadern, zur Zeitgenossen Gleichsetzung des Beschützers mit der Macht, gegen die er beschützen soll, mit Moskau also – diese Unzufriedenheit ist das große

kommende Thema in der gesamten NATO-Debatte. Vor Kissinger haben es so profilierte Sprecher der sogenannten „Neo-Konservativen“ wie Irving Kristol (New York) oder die amerikanische UNO-Botschafterin Kirkpatrick eloquent angesprochen.

Kristol formulierte in einem Aufsatz, den die „New York Times“ am 23. September 1983 veröffentlichte (Titel: „What's Wrong With NATO?“) scharf:

„Abhängigkeit korrumpiert, und absolute Abhängigkeit korrumpiert absolut. In dem Maße, in dem Europa von den Vereinigten Staaten abhängig geworden ist, ist der europäische Wille korrumpiert und die europäische politische Vitalität zerstört worden. Eine rekonstruierte NATO könnte diesen Prozess aufhalten. Aber es müßte eine gesamteuropäische NATO sein, mit den USA als Verbündeten, nicht als Mitglied.“

Kristol und Kirkpatrick, zusammen mit dem Kreis um das New Yorker „Komitee für eine freie Welt“, gelten als die neuen amerikanischen „Unilateralisten“, die ihre Geldmüll mit einem Europa, das sich nicht zwischen reifer Mit-Verantwortung und kläglichem politischer Zwischenstellung entscheiden kann, zu verliere drohen. Kirkpatrick, resignierend, nach der amerikanischen Intervention in Grenada und der einhelligen Verdamnung dieses Unterneh-

mens seitens der Verbündeten: „Unsere europäischen Alliierten sind, glaube ich, in der Hauptsache Alliierte für Europa. Sie zeigen kaum Einfühlungsvermögen gegenüber amerikanischen Sicherheitsinteressen in der übrigen Welt.“

Kissinger kennt die Versuchungen des Unilateralismus, den er auf seine Weise zu bekämpfen trachtet. So beginnt sein Aufsatz in „Time“ mit programmatischen Sätzen, wie sie Kristol und Kirkpatrick nie geschrieben hätten: „Libanon und der Wechsel der sowjetischen Führung haben in den letzten Wochen die Szene beherrscht, doch bleibt die Atlantische Allianz der Dreh- und Angelpunkt amerikanischer Politik. An der atlantischen Eintracht hängt die Sicherheit freier Völker.“

Aber gerade weil Kissinger die amerikanische Bindung an Europa aus prinzipiellen und strategischen Gründen nicht aufgeben will, warnt er die Verbündeten besonders eindringlich vor den Krisen, die unausweichlich sind, wenn Europa nicht zu größerer Verteidigungsanstrengung in eigener Sache durchfindet. Er skizziert in seinem Aufsatz verschiedene für das heutige Publikum sicher noch aufsehenerregende Optionen, die den Bündnispartnern offenstünden, um den Test größerer Bereitschaft zu eigener Verteidigung zu bestehen. Darunter:

Der Oberste NATO-Befehlshaber (SACEUR) solle in Zukunft ein europäischer Offizier, nicht mehr ein Amerikaner sein. Sodann: Die Europäer sollten die Leitung der INF-Abrüstungsdelegation übernehmen wie auch den Vorsitz der MBFR-Abrüstungsgruppe. Von solchen Lösungen verspricht sich Kissinger, daß „die letztendliche Verantwortung sowohl für die gewünschte konventionelle Stärke als auch für die Raketen-Dislokierung in Europa bei jenen Nationen läge, die das Ergebnis dieser Verhandlungen – im Guten und im Schlechten – verkraften müssen.“ Europa wäre somit „selber dafür verantwortlich, die nukleare Schwelle entsprechend seiner eigenen Verteidigungsbereitschaft festzusetzen.“ Und Amerika brauchte nicht mehr den Prügelknaben für Entscheidungen spielen, die von den europäischen Verbündeten erwünscht aber bisher nicht ausreichend mitgetragen worden seien.

Kissinger tritt hier ein Schneebrett los, das zu einer Debatte-Lawine werden muß. Das ist seine Absicht. Er sagt unverdeckt voraus, daß die USA ihre Truppenpräsenz in Europa um die Hälfte verkleinern werden, wenn die Verbündeten weiter auf der nuklearen Option beharren, ohne einen entscheidenden Versuch zur Verbesserung ihrer konventionellen Schlagkraft zu unternehmen.

Dies ist keine leere Drohung, sondern eine realistische Perspektive. Sie paßt nicht nur in eine bestimmte amerikanische Gefühlslandschaft, liegt nicht nur dem Denken des jetzigen Präsidenten – und im übrigen auch mehr und mehr dem Denken eines seiner Vorgänger, Richard Nixon – nahe. Sie wird allmählich zur strategischen Scheidemünze in Washington und anderen Hochburgen der amerikanischen Vorwärtsplanung.

## JU-Chef von München greift Strauß an

PETER SCHMALZ, München

Die Kritik des CSU-Organ „Bayernkurier“ am Auswärtigen Amt und Außenminister Hans-Dietrich Genscher (WELT vom 23. 2.) löste in der CSU ungewohnt heftige Kontroversen aus. In einem offenen Brief an „Bayernkurier“-Chefredakteur Wilfried Scharnagl schrieb der Vorsitzende der Münchner Jungen Union, Wolfgang Ascher, von einem Hetzartikel gegen die Bonner Koalition, der ebenso gut im „Vorwärts“ stehen könnte.

Es sei an der Zeit festzustellen, schreibt der CSU-Nachwuchspolitiker, daß „weder Herr Strauß noch der Bayernkurier „die CSU“ sind“. Die CSU sitze in Bonn und mache zusammen mit CDU und FDP gute Politik für Deutschland, was man „von Herrn Strauß nicht gerade behaupten“ könne. Wörtlich meint Ascher: „Ich finde es langsam geschmacklos, auf welche Art Strauß und dessen „Sprachrohre“ die Bonner Regierung diffamieren und bekämpfen.“

Der JU-Bezirksvorsitzende beklagt unter anderem mangelnde Solidarität mit Verteidigungsminister Werner und wirft Strauß „Besserwisseri und Überheblichkeit“ vor. Er, Ascher, gewinne den Eindruck, der CSU-Vorsitzende wolle mit aller Macht nach Bonn und gebrauche sein Ministerpräsidentenamt, um als „Bundeskanzler von Bayern“ in Wahrheit Bundespolitik zu betreiben. Ascher in seinem Brief: „So nicht, Herr Strauß!“

Zugleich beklagt er, Scharnagl habe aus einem Artikel des JU-Politikers die Bemerkung, „daß die CSU Spitzenfunktionäre ohne Wenn und Aber die Führungsrolle des Kanzlers Kohl anerkennen“ ebenso herausgestrichen wie den Satz: „Die Bundespolitik wird in Bonn und nicht in München gemacht, so schmerzlich das für den einen oder anderen sein mag.“

Der CSU-Landesvorstand ignorierte gestern die JU-Kritik. Dafür distanzierte sich der bayerische JU-Vorsitzende Alfred Sauter. Hinter dem Schreiben, das mit dem Münchner JU-Vorstand nicht abgestimmt sei, verstecke sich nichts als Wichtigkeit und verletzte Eitelkeit eines vermeintlichen Jungpolitikers; der sich unfähig gezeigt habe, den eigenen Bezirksverband in den vergangenen zwei Jahren zu befriedigen.

Auslandsreisen müßte sich Strauß weder von Genscher noch von jemand anderem genehmigen lassen, was auch gut sei, da sonst zu befürchten wäre, „daß sich an wichtigen Brennpunkten der Weltpolitik zum rechten Zeitpunkt kein einziger deutscher Politiker aufhalte“. Mit Beifall nahm der CSU-Vorstand einen Bericht von Strauß über dessen Syrienreise entgegen. In der abschließenden Diskussion wurde keine Kritik geäußert.

Zur bayerischen Kommunalwahl am 18. März verabschiedete das CSU-Gremium einen Aufruf, in dem die CSU als die politische Kraft gepriesen wird, die die Gewähr für eine gesunde, solide und stabile Entwicklung der Kommunen biete. Aufgrund jüngerer Meinungsumfragen befürchtete der Parteivorstand jedoch die Möglichkeit, daß SPD und Grüne im Münchner Stadtrat eine Mehrheit erhalten und nach dem Vorbild von Hesse zusammenarbeiten könnten.

## Die Deutschen – ein Volk in der Todesspirale?

Vom „sterbenden Volk“ bis zum „Untergang des Abendlandes“ / Fragen nach der Schrittmacher-Funktion im Zerfallsprozeß der Industrienationen

Von ROBERT HEPP

Wenn das deutsche Volk einmal vom Erdboden verschwunden sein wird, werden die Historiker vielleicht feststellen, daß um die Jahreswende 1983/84 noch einmal ein letztes Aufbäumen der Menschsele zu registrieren war: Da machte der Bericht einer vom Bundeskabinett eingesetzten Arbeitsgruppe mit der Ankündigung Schlagzeilen, daß die deutsche Bevölkerung der Bundesrepublik bis zum Jahr 2030 auf 38 Millionen zusammen schrumpfen werde. Da meldete sich der Familienminister mit der finsternen Prophezeiung zu Wort, daß anno 2030 infolge des dramatischen Geburtenrückgangs der letzten 15 Jahre in der Rentenversicherung auf hundert Beitragszahler hundert Rentner kommen werden. Und schließlich erklärte der bayerische Ministerpräsident Strauß, es habe wenig Sinn, einem sterbenden Volk gesunde Haushalte zu hinterlassen.

Nun gibt es schon seit 1972, als das Statistische Bundesamt erstmals einen Überschuß der Sterbefälle über die Geburten meldete, Akademietagungen zum Thema „Sterbendes Volk“. Nachrichtenmagazine fragten vor vielen Jahren: „Sterben die Deutschen aus?“ Aber diese Frage war in der Regel rein rhetorisch gemeint. Dabei gibt es in der Geschichte nicht wenige Beispiele von Völkern, die tatsächlich verschwunden sind: Babylonier, Assyrer, Hellenen, Etrusker, Gallier, Ligurer, Römer, Phöniker, Maya, Azteken, Westgoten und Wandalen, um nur einige zu nennen.

Darunter sind auch solche, bei denen sich der Anfang vom Ende fast in denselben Symptomen manifestierte, die heute bei uns von den Seismogra-

phen der Demographie verzeichnet werden. Es ist angesichts der beeindruckenden Übereinstimmung dieser Untergangssymptome nicht über das demographische Zerfallsprozeß? Sind wir den anderen Staaten des Westens tatsächlich nur um eine Nasenlänge voraus? Einer Übersicht über die zusammengefaßten Geburtenziffern (ZZG) der wichtigsten westlichen und östlichen Länder, die in der Zeitschrift für Bevölkerungs-wissenschaft (2/83) erschien, kann man entnehmen, daß wir – ohne Be-

Für den französischen Historiker Pierre Chaunu, dem wir die wohl umfänglichste und am besten dokumentierte Analyse der deutschen Bevölkerungsentwicklung verdanken – sie erschien in deutscher Übersetzung unter dem Titel „Die verfluchte Zukunft“ (Seewald-Verlag 1981) – ist Deutschland nur der Kopf, an dem der Fisch zu faulen beginnt. Am „deutschen Modell“ der Selbstvernichtung läßt sich nach Chaunu Ansicht das Schicksal demonstrieren, das allen Industriestaaten des Westens bevorsteht.

Wenn zum Beispiel von 2010 an 45 Prozent der Bevölkerung Münchens älter als 65 Jahre sein und auf jede Geburt 19 Sterbefälle kommen werden, beginnt für ihn „der Bereich der absoluten Absurdität“. Dieses Modell der größten Industrienation Europas, der Heimat Luthers, Kants, Mozarts, Goethes und Beethovens, ist nach seiner Ansicht ein „Modell des stillschweigenden Todes“. Es sei zu gleich ein Musterbeispiel dafür, „wie der übersteigerte Individualismus die Freiheit und die Person zerstört“. Bei dieser Ausgangslage noch an Selbstregulierung zu glauben, sei blinder Unsinn. Nein, dieser „Abgrund“ im Herzen der industriellen

Welt stelle eine Gefahr für die gesamte Menschheit dar.

Wie steht es nun mit der Schrittmacherfunktion der Deutschen im abendländischen Zerfallsprozeß? Sind wir den anderen Staaten des Westens tatsächlich nur um eine Nasenlänge voraus? Einer Übersicht über die zusammengefaßten Geburtenziffern (ZZG) der wichtigsten westlichen und östlichen Länder, die in der Zeitschrift für Bevölkerungs-wissenschaft (2/83) erschien, kann man entnehmen, daß wir – ohne Be-

„Ich sehe dem Verfall der biologischen Leistungsgemeinschaft mit wachsender Sorge entgegen. Es hat keinen Sinn, einem sterbenden Volk gesunde Haushalte zu hinterlassen.“

CSU-Chef Franz Josef Strauß auf dem Parteitag der oberfränkischen CSU

rücksichtigung der Ausländerbevölkerung – 1982 mit einer ZZG von 1,35 (also 1,35 Kindern pro Frau) das Schlußlicht sind, knapp hinter Dänemark (1,42), den Niederlanden (1,49), der Schweiz (1,53), Italien (1,56), Schweden (1,63), Belgien (1,68), Österreich (1,69), Norwegen (1,71), Kanada (1,76), Großbritannien (1,82), USA (1,87) und Frankreich (1,94).

In allen diesen Ländern liegt die Geburtenleistung unter dem Regenerationsniveau von derzeit etwa 2,1 Kindern pro Frau. Unter den zehn Ländern der EG hat allein noch Irland (3,24) einen Bevölkerungszuwachs zu verzeichnen. Sonst erfüllt nur noch Griechenland (2,1) wenigstens die Mi-

nimalbedingungen der Selbsterhaltung. Unter den westeuropäischen Ländern stehen Frankreich (1,95) und Spanien (1,99) doch noch relativ gut da.

Von den außereuropäischen Ländern mit starker Bindung an den Westen sind Israel und Japan von Interesse. Israel hatte 1980 mit einer Geburtenziffer von 3,14 keinerlei demographische Überlebensprobleme. Seinem politischen Schicksal und seiner weltwirtschaftlichen Bedeutung nach scheint prima vista das Schicksal Japans mit dem unsrigen vergleichbar zu sein.

Tatsächlich hatte Japan – was kaum bekannt ist – als erste Industrienation bereits 1949 die „Schwelle des Todes“ überschritten, allerdings unter dem politischen Druck der amerikanischen Sieger, die das Land mit einem eugenischen Gesetz belegten, das auf Abtreibungszwang hinauslief. Daraufhin ging die ZZG bis 1957 von 3,4 auf 1,8 zurück. Nach einer kurzen Erholung in den frühen siebziger Jahren ist die Ziffer wieder auf das europäische Niveau von 1,57 abgefallen.

Wenn man die industrialisierten Länder des Westens Revue passieren läßt, könnte man demnach tatsächlich versucht sein, die „Schuld“ an der fatalen Bevölkerungsentwicklung der Industrialisierung anzulasten, die schon für so viele Mißstände verantwortlich gemacht worden ist. Es gibt demnach, vor allem in Deutschland, manche Demographen, die den Bevölkerungsrückgang für ein Phänomen halten, das für „Industrialisationen“ typisch ist. Ein bayerischer Spezialist vertritt sogar allen Ernstes die Lehrmeinung, daß sich nur in der „vorindustriellen Phase“ das „Fortpflanzungsverhalten“ auf-

Gebären konzentriert habe. In einer „Übergangsphase“ werde „versteckt“ von der Abtreibung Gebrauch gemacht, während in einer letzten „Modernisierungsphase“ schließlich „die Empfängnisverhütung den Großteil des Fortpflanzungsverhaltens bestimmt“. In der „postindustriellen“ Gesellschaft finde Fortpflanzung nur noch insoweit statt, als sie in das „hedonistische Handlungsmuster der Individuen“ passe. Das könne dann per saldo durchaus zu wenig sein, um den Bevölkerungsstand zu erhalten. Der „Bruch zwischen den objektiven Interessen des Staates und den subjektiven Interessen der Individuen“ sei eben ein Grundzug der postindustriellen Gesellschaft, der durch keine „sozial-technischen Mittel“ (gemeint ist die Bevölkerungspolitik) zu „kiten“ sei.

Da haben es die Regierenden der osteuropäischen Länder offenbar leichter. Es ist wohl kein Zufall, daß es in diesen Ländern immer wieder gelungen ist, sich der Todesspirale zu entziehen. Die Rumänen, die Ungarn und auch die Bulgaren haben sich wiederholt durch eine zielbewusste Bevölkerungspolitik vor der drohenden Gefahr des Untergangs retten können. Und schließlich leistet sogar die „DDR“ in puncto Bevölkerungspolitik mehr als die Bundesrepublik. Sie hat heute das Selbsterhaltungsniveau fast wieder erreicht.

Sollten vielleicht Völker, wie schon Moeller van den Bruck währte, an Liberalismus zugrunde gehen, während sie durch „Unfreiheit“ gerettet werden könnten?

Dr. Robert Hepp ist Professor für Soziologie an der Universität Osnabrück. Der 45jährige arbeitet seit langem an demographischen Fragen.

## Westphal: Bußgeld für Gurtmuffel

Mt. Bonn  
Die Vorlage eines Gesamtkonzepts zur Verkehrssicherheit hat jetzt der schleswig-holsteinische Wirtschafts- und Verkehrsminister Jürgen Westphal von der Bundesregierung verlangt. In einem Gespräch mit der WELT wies Westphal darauf hin, daß 1983 erstmals wieder die Zahl der Verkehrsunfälle gestiegen sei. Bei seinem Vorgehen spielt aber auch der Wunsch nach einer stärkeren Rechtsverbindlichkeit eine wichtige Rolle.

Westphal hält es für notwendig, die Diskussion um die Gurtanlegepflicht endlich zu einem Abschluß zu bringen. Im Gegensatz zu Bundesverkehrsminister Werner Döllinger hält Westphal ein Bußgeld für Gurtmuffel für notwendig. Zwar gefalle ihm dies auch nicht, aber angesichts des mangelhaften Anlegeverhaltens müßten Konsequenzen gezogen werden.

Von der in letzter Zeit von der hessischen Landesregierung wieder ins Spiel gebrachten Geschwindigkeitsbegrenzung auf Autobahnen hält Westphal nichts. Sie sei weder umweltpolitisch noch verkehrspolitisch begründbar. Sollte ein Bundesland in diesem Bereich vorgehen, dann müßte der Bund eingreifen. Die Begrenzung der Geschwindigkeit auf 30 Stundenkilometer in Wohngebieten müßte an einigen Stellen sinnvoll sein, wenn dieses auch für den Kraftfahrer einsichtig sei.

Westphal begrüßt die Absicht, den Führerschein auf Probe einzuführen. Er weist jedoch auf Schwierigkeiten bei den Modalitäten hin. Es müsse geklärt werden, ob jemand nach Ablauf der Frist den Führerschein automatisch erhalte oder einen besonderen Nachweis erbringen müsse.



Die Verschuldung der „DDR“ im Westen ist zwar nach wie vor hoch, aber sie drückt nicht mehr so wie noch vor einigen Monaten. Vor allem: Die „DDR“ hat es geschafft, ihre Position bei den internationalen Banken aufzupolieren. Entscheidend dabei war, daß es der „DDR“ gelungen ist, Kredite zu tilgen – die Zeche zahlte allerdings die Bevölkerung, ihr wurde zum Konsum weniger geboten.

## Die Kosten der Verschuldung trägt die „DDR“-Bevölkerung

Von H.-J. MAHNKE

Also, wer kann kein gutes Geld gebrauchen? Leicht lächelnd beantwortet ein Frankfurter Bankier so die Frage, ob er glaube, die „DDR“ werde auch in diesem Jahr einen Milliarden-Kredit benötigen. „Sicher, ein neuer Kredit würde es der DDR erleichtern, mit der Fälligkeitstruktur ihrer Kredite fertig zu werden.“ Eine unmittelbare Notwendigkeit sieht er allerdings nicht.

Für ihn ist die Verschuldung der „DDR“ im Westen kein Problem ihrer Höhe mehr, sondern allenfalls ein Liquiditätsproblem, weil auch in diesem Jahr ein beträchtlicher Teil der Kredite fällig wird. Aber auch in dieser Beziehung habe die „DDR“ vorgebaut, indem sie ihre Guthaben bei westlichen Banken aufgestockt habe. Überdies weist auch die gesamtwirtschaftliche Planung darauf hin, daß Ost-Berlin die Verschuldung nicht mehr so drückend empfinden wie in den vergangenen Jahren, als nicht nur die Außenwirtschaftspolitik an der Verschuldung orientiert wurde. Eine Bürde bleibt sie aber dennoch, auch wenn die „DDR“ heute ganz anders dasteht als noch vor einem Jahr.

Da Ost-Berlin keine Politik der gläsernen Taschen betreibt, sondern sich mit Angaben aus diesem Bereich zurückhält, sind die Experten im Westen auf Angaben ihrer Banken und auf Schätzungen angewiesen. Danach sieht das Bild so aus: Ende 1982 stand die „DDR“ nach Angaben der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich (BIZ) in Basel, wohin die Kreditinstitute ihre Forderungen und Verbindlichkeiten melden, mit 8,96 Milliarden Dollar bei westlichen Banken in der Kreditschuld. Sie unterhielt bei diesen Instituten gleichzeitig Guthaben von rund zwei Milliarden Dollar. Da sie aber auch Lieferantenkredite in Anspruch genommen hatte, die auf 1,8 Milliarden Dollar veranschlagt werden, aber selbst auch im geringeren Umfang Zahlungsaufschub gewährte, wurden die Netto-Verbindlichkeiten auf 8,3 Milliarden Dollar geschätzt.

### Alte Kredite getilgt und Guthaben erhöht

Bis Ende September, neuere Zahlen liegen nicht vor, war die Verschuldung bei westlichen Banken auf 8,24 Milliarden Dollar reduziert worden, der gleiche Betrag, der auch für Ende Juni gemeldet worden war. Da im dritten Quartal der Milliarden-Kredit abgewickelt worden war, signalisierte dies für Bank-Experten, daß die „DDR“ die Mittel zur Umschichtung ihrer Verbindlichkeiten benutzt hat. Sie hat alte Kredite getilgt. Gleichzeitig hat sie ihre Guthaben bei den Banken weiter erhöht, und zwar zwischen Juni und September von 2,53 auf 2,98 Milliarden Dollar. Die Verbindlichkeiten gegenüber Lieferanten dürften Ende September mit 2,3 Milliarden Dollar zu Buche gestanden haben. Die selbstgewährten Lieferantenkredite werden auf 400 Millionen Dollar veranschlagt. „Unter dem Strich errechnet sich daraus für Ende September eine Netto-Verbindlichkeit von 7,1 Milliarden Dollar, die also um drei Milliarden Dollar niedriger war als zum Jahresbeginn und damit unter den Stand von 1979 rutschte.“

Dazu kommen aber noch die Verbindlichkeiten gegenüber der Bundesrepublik. Dies ist ein anderer

Kreislauf, da der innerdeutsche Handel in Verrechnungseinheiten VE abgewickelt wird, wobei eine Mark (Ost) gleich eine Mark (West) ist. In diesem Bereich muß eine „DDR“-Firma zum Kauf einer Maschine keine harten Devisen einsetzen, sie bezahlt in Ost-Mark. Die beiden Notenbanken verrechnen den Betrag mit Zahlungen, die ein westdeutsches Unternehmen leistet. Da sich Ein- und Ausgänge zumeist nicht die Waage halten, wurde zum Ausgleich der Swing eingeführt, damit das Verrechnungssystem nicht den Handel behindert. Der Swing wurde immer mehr zu einem zinslosen Überziehungskredit für die „DDR“. Seine maximale Höhe ist in diesem Jahr um 80 Millionen auf 690 Millionen Mark reduziert worden, genutzt wird er gegenwärtig mit rund 200 Millionen Mark.

### Der Warenverkehr schloß mit einem Defizit

Die Verbindlichkeiten gegenüber der Bundesrepublik hatten sich bis zum Jahresbeginn 1983 auf 3,8 Milliarden Mark summiert. Sie kletterten bis zur Jahresmitte auf mehr als 4,6 Milliarden, wo sie bis zum Herbst verharren. Im letzten Quartal 1983 wurden sie auf 4,04 Milliarden Mark reduziert. Erreicht wurde dies durch eine drastische Einschränkung der Käufe in der Bundesrepublik gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres, und zwar im Oktober um sechs, im November um 25 und im Dezember um 34 Prozent. Gleichzeitig wurden die Lieferungen im innerdeutschen Handel im Oktober um sieben, im November um zehn und im Dezember um acht Prozent ausgedehnt. Hinzu kam im Dezember noch die Postpauschale von 300 Millionen Mark.

Trotz der Trendumkehr: Übers Jahr gerechnet sind die Lieferungen aus der Bundesrepublik um neun Prozent auf rund sieben Milliarden Mark gestiegen. Die Bezüge nahmen um vier Prozent auf knapp 6,9 Milliarden zu. Damit schloß der Warenverkehr erstmals seit Jahren wieder mit einem Defizit von 120 Millionen Mark für die „DDR“. Durch die Postpauschale konnte das traditionelle Defizit im Dienstleistungsbereich 1983 mit 300 bis 350 Millionen nahezu halbiert werden.

Auch der innerdeutsche Handel spiegelte die veränderte Verschuldungslage der „DDR“ wider. Mitte 1982 hatte sie damit begonnen, verstärkt in der Bundesrepublik zu ordern, und zwar selbst solche Rohstoffe und Produktionsmittel, die sie sonst nur aus anderen Ländern bezogen hatte. Gleichzeitig forderte sie ihre Verkäufe in die anderen westlichen Industriestaaten. Der Grund: Die „DDR“ brauchte harte Devisen für den Schuldendienst, die sie im innerdeutschen Handel nicht einsetzen muß, der daher kräftig expandierte. Immerhin gelang es der „DDR“, sowohl 1982 als auch 1983 im Westhandel mit einem Plus abzuschließen. So konnte sie ihre Verschuldung reduzieren. Im nachhinein wird der Herbst 1982 von Bankiers jetzt als der kritischste Zeitraum für die „DDR“ interpretiert.

Diese Politik hat zu Verdruss in einigen Staaten geführt, zum Beispiel in Dänemark. Wenn die Exporteure nicht mehr liefern können, dann wollen die Banken ihre Kreditlinien kappen. Dies hätte die

„DDR“ in Schwierigkeiten bringen können. Daher hat sie bereits im zweiten Halbjahr 1983 wieder mehr in den anderen westlichen Industriestaaten gekauft. Dies geht in Teilbereichen zu Lasten des innerdeutschen Handels. Einen solchen Boom bei Eisen und Stahl wie 1983 dürfte es hier nicht wieder geben. Als Ausgleich dürfte sie wieder mehr technologisch hochwertige Produkte wie Maschinen bestellen. Wie das Beispiel VW zeigt, sind sogar Anlagen wieder drin.

Ist die „DDR“ also schon über den Berg? Immerhin sind 38 Prozent der Verbindlichkeiten gegenüber westlichen Banken in diesem Jahr fällig, mehr als drei Milliarden Dollar. Hinzu kommen dürfte ein erheblicher Teil der Lieferantenkredite. Diese Zahl muß nach Ansicht von Bankiers erheblich relativiert werden, und zwar auf rund die Hälfte. Ungefähr 20 Prozent, so die Schätzungen, der bei der BIZ gemeldeten Summe enthalten auf Schecks, Wechsel, auf Tagesgeld. Dieses wird automatisch verlängert, wenn mit der „DDR“ Geschäft gemacht werden, was auch für einen erheblichen Teil der Lieferantenkredite gilt.

Es bleiben die Kredite, die jetzt fällig werden. Da die durchschnittliche Laufzeit auf vier Jahre veranschlagt wird, macht dies bei westlichen Banken einen Betrag von 1,5 bis zwei Milliarden Mark aus. Dem stehen jedoch Guthaben der „DDR“ gegenüber, die höher sind. Überdies erhält die „DDR“ außerhalb des innerdeutschen Handels harte D-Mark, zum Beispiel die Transpauschale. Diese Beträge entsprechen ungefähr dem, was Ost-Berlin an Zinsen zahlen muß.

Angewiesen sei die „DDR“ nicht auf einen neuen bundesverbürgten Kredit, meinen daher Bankier. Aber er würde ihr die Sache erleichtern. Die Rückzahlung könnte gestreckt werden. Und: Er würde das Image bei den Banken weiter aufpolieren helfen. Dazu hat bereits der Milliarden-Kredit beigetragen. Ausschlaggebend war allerdings, daß die „DDR“ bisher stets pünktlich gezahlt hat.

### Zweistellige Zuwachsraten im Außenhandel

Der Preis, den sie dafür gezahlt hat, läßt sich schwer abschätzen. Sie hat in den vergangenen Jahren auch die interne Wirtschaftspolitik an der Verschuldung orientiert. So wurde die Investitionstätigkeit gedrosselt und die Versorgung der Bevölkerung beschnitten. Dafür wurden dem Außenhandel zweistellige Zuwachsraten verordnet, und auch erreicht. Da ein solcher Kurs auf Kosten der zukünftigen Wachstumsmöglichkeiten geht, wurden bereits im vergangenen Jahr, als die Verschuldungslage dazu die Möglichkeit bot, außerplanmäßig die Investitionen wieder erhöht, nicht jedoch der private Konsum.

Dies soll auch in diesem Jahr fortgesetzt werden. Aber das Volumen des Außenhandels soll nur noch um fünf Prozent steigen, damit die Produkte in den Betrieben bleiben oder dorthin fließen können. An eine bessere Versorgung ist jedoch nicht gedacht. Die Bevölkerung muß auch weiterhin die Last der Verschuldung zur Kasse gebeten.

## Kießling: Ich widersprach heftig

Der rehabilitierte General sagte gestern im Untersuchungsausschuß über seine Gespräche mit Minister Wörner aus

RÜDIGER MONIAC, Bonn. Der inzwischen rehabilitierte General Kießling hat gestern vor dem parlamentarischen Untersuchungsausschuß ausgesagt. In seiner knapp einstündigen Vernehmung betonte der General entschieden, er habe den gegen ihn erhobenen Vorwürfen, sowohl dem Generalinspekteur Altenburg als auch dem Verteidigungsminister Wörner gegenüber, „vehement widersprochen“ und beiden sein „Ehrenwort“ gegeben, daß er „nie-mals in seinem Leben homosexuelle Beziehungen“ unterhalten habe.

Kießling, der vor dem Ausschuß am Nachmittag in Uniform auftrat, berichtete von seiner ersten Begegnung mit Wörner am 14. September letzten Jahres, in der ihm der Verteidigungsminister die Ermittlungen der Kölner Polizei über Kießlings angeblichen Umgang in Lokalen der „Kölner Szene“ vorhielt. Der Minister habe die Begegnung mit der Bemerkung eröffnet, er schätze ihn, dar-

an werde auch die jetzt zu führende Unterredung nichts ändern.

Nachdem ihm der Minister die angeblichen Erkenntnisse aus Köln vorgehalten habe, habe er, Kießling, sofort widersprochen. Der Minister habe geantwortet, er glaube ihm. Dennoch könne er nicht dulden, daß ein General in einer derart hohen Stellung wie der seinen solche Vorwürfe gemacht würden.

Deshalb habe Wörner vorgeschlagen, die ursprünglich zum 31. März 1984 vorgesehene vorzeitige Zuruhrsetzung auf den 31. Dezember 1983 vorzuziehen. Bis dahin, so der Minister weiter, hätte er, Kießling, sich krankmelden sollen.

Kießling berichtete weiter vor dem Ausschuß, den Vorschlag des Ministers habe er „energisch“ abgelehnt. Zudem habe der Generalinspekteur auf „besoldungsrechtliche Konsequenzen“ hingewiesen. Er, Kießling, „Kölner Szene“ vorhielt. Der Minister habe die Begegnung mit der Bemerkung eröffnet, er schätze ihn, dar-

an werde auch die jetzt zu führende Unterredung nichts ändern.

September habe Wörner gefragt, wie er sich entschieden habe. Nochmals habe er, Kießling, dann alle Vorwürfe entschieden zurückgewiesen und sie „als völlig haltlos“ bezeichnet. Kießling verlangte, beim vereinbarten Termin der Zuruhrsetzung am 31. März 1984 zu bleiben.

Zusätzlich sagte der General, er verzichte auf eine Gegenüberstellung mit den angeblichen Zeugen aus der „Kölner Szene“, da damit ohnehin nur Aufsehen erregt würde. Gleichzeitig aber bestand der General, wie er gestern weiter sagte, auf „vollständiger Aufklärung“ der Anschuldigungen gegen ihn. Der Minister habe darauf geantwortet, diese Klärung ebre ihn.

Kießling wies dann darauf hin, daß die Veröffentlichung in der WELT vom 28. September, in der es geheiß habe, er werde zum 31. März vorzeitig in den Ruhestand versetzt und sein Nachfolger Generalleutnant Mark werden, es ihm schwierig gemacht habe zu rechtfertigen, daß er

aus gesundheitlichen Gründen entlassen werde. Nach dieser Veröffentlichung habe er keine Weisung aus Bonn bekommen, wie er sich bei Shape an seinem Dienstort verhalten solle.

Wie geplant, habe er am 3. Oktober eine Kur in Westerland begonnen und, weil er keine anderen Weisungen aus dem Ministerium erhalten habe, dann auf eigene Initiative seine Verlegung ins Bundeswehrkrankenhaus in München betrieben, um eine Ohrenkrankheit behandeln zu lassen.

Erst am 13. Dezember seien dann Staatssekretär Hiehle und Generalleutnant Kubis bei ihm in München erschienen und hätten ihm seine vorzeitige Zuruhrsetzung schon zum 31. Dezember eröffnet. Hiehle habe ihm angeboten, die Gründe dafür zu nennen, weil erwiesen sei, daß er, Kießling, homosexuelle Beziehungen unterhalten habe und deshalb im Dienst nicht mehr tragbar sei.

### SPD-Fraktion klagt gegen Zivildienstrecht

PETER PHILIPPS, Bonn

Mit den Unterschriften von 196 (der insgesamt 202) SPD-Bundestagsabgeordneten hat die Fraktion gestern in Karlsruhe einen Normenkontrollantrag gegen die Neuordnung der Kriegsdienstverweigerung gestellt. Alfred Emmrich, stellvertretender Fraktionsvorsitzender und einer der Prozessbevollmächtigten, begründete gestern, warum das am 1. Januar in Kraft getretene Gesetz nach Auffassung der SPD verfassungswidrig ist und verwies dabei auch auf die vier Punkte, mit denen ein gleiches Verfahren durch die vier SPD-regierten Bundesländer eingelegt worden ist.

Die Verlängerung des Zivildienstes auf 20 Monate gegenüber einem durchschnittlichen Wehrdienst, „einschließlich Wehrübungen“ von 15,5 Monaten, die Kombination dieser Verlängerung mit der Gewissensprüfung, der Umfang der Begründung des Ankerungsantrages und die Sonderregelungen für den Spannungsfall verstoßen nach Auffassung der SPD gegen die Artikel 4 und 12 des Grundgesetzes.

Zusätzlich hat die SPD-Fraktion weitere Punkte zur Begründung beim Bundesverfassungsgericht vorgebracht. Dabei geht es im Kern um das vorgesehene Verfahren zur Anerkennung als Kriegsdienstverweigerer vor dem Bundesamt. Die stellvertretende SPD-Fraktionsvorsitzende Anke Fuchs sprach von der grundsätzlichen Frage: „Wie geht dieser Staat mit jungen Leuten um, die aus Gewissensgründen den Dienst mit der Waffe ablehnen?“

### Die Grünen räumen Fehler und Versäumnisse ein

Fraktion legt zum Parteitag Rechenschaftsbericht vor

STEFAN HEYDECK, Bonn

Die Grünen im Bundestag räumen in ihrem Rechenschaftsbericht für den Parteitag am Wochenende in Karlsruhe Fehler und Versäumnisse ein. Gleichzeitig aber üben sie auch Kritik an der Partei und der Basis. In dem „Bericht zur Lage der Fraktion“ heißt es nach WELT-Informationen: „Verdrängung von Widersprüchen, Tabuisierung heikler Themen – das rächt sich letztlich, wenn die Decke der Scheinheingkeit dann mit um so lauterem Knall aufbricht.“ Die nächste Zeit müsse dazu genutzt werden, sich aus dem Bedürfnis nach Harmonie zu lösen und die politischen Konflikte auszutragen. Es gehe nicht darum, die Grünen zu spalten, sondern „um neues politisches Profil zu gewinnen“.

Die Abgeordneten bedauern, daß von ihren Initiativen oft recht wenig nach außen dringe. In diesem Zusammenhang üben sie einerseits „Presseschelte“, andererseits sei die fehlende Resonanz vor allem darauf zurückzuführen, daß parlamentarische Aktivitäten nicht „von einer vehementen Bewegung draußen“ begleitet würden.

Die Fraktion fordert ausdrücklich eine stärkere politische Verankerung ihrer Arbeit und der der Partei. „Teuer zu stehen“ komme ihr, das programmatische Defizit der Grünen und die mangelnde Klarheit über die eigene politische Ausrichtung. Dies zeige sich insbesondere im wirtschaftspolitischen Bereich: „Wir können hier keine parlamentarische Arbeit im Detail entfalten, wenn wir nicht wissen, wo wir eigentlich hin wollen“.

Eingeräumt wird, daß die Grünen besonders in den letzten Wochen durch mangelnde Präsenz in der politischen Öffentlichkeit gekennzeichnet seien, wenn es um inhaltliche Fragen gehe.

Zunehmend mehr, so wird in dem 90-Seiten-Bericht zugestanden, werde Energie für die Auseinandersetzung nach innen aufgewandt. Diese „Nabelschau“ sei unter anderem auf das Rotationssystem, die Probleme mit dem Bürogeheimnissen sowie „politisch zu grob gefasste oder schlichtweg unentschiedene Aussagen“ gestützt. Kritisiert wird weiter, daß sich die Unklarheit über die Rotation „als Quelle für Verunsicherung und Mißtrauen bei vielen von uns“ erwiesen habe. Die Partei wird aufgefordert, jetzt bald eine Entscheidung herbeizuführen.

Weiter wird hervorgehoben, daß es sowohl Partei als auch Fraktion bisher unterlassen hätten, eine grundsätzliche Einschätzung der Möglichkeiten des parlamentarischen Systems vorzunehmen und daraus abzuleiten, wie die Arbeit der Abgeordneten gestaltet werden solle.

Otto Schily als einer der drei Fraktionssprecher geht davon aus, daß über den Rechenschaftsbericht hinaus bis zum Herbst ein „Erfahrungsbericht“ erstellt werden wird. Er soll dann voraussichtlich auf einem Sonderparteitag beraten werden. Er selbst habe den Eindruck, „daß die große Mehrheit der Grünen-Wähler gegen die Rotation sei“. Die Grünen müßten inhaltlich attraktiver werden und dürften sich nicht „in selbstgestellte Fallen stürzen“.

### Ost-Berlin verstößt gegen KSZE-Papier

hrk, Berlin

Mit ihrer abschreckenden Abschirmung und Bewachung der Ständigen Vertretung Bonn in Ost-Berlin, die nun schon mehrere Wochen andauert, verstößt die „DDR“ gegen das KSZE-Papier von Madrid. Diese Abmachung enthält die Verpflichtung, alle Bestimmungen hinsichtlich sämtlicher offizieller Missionen „in vollem Umfang durchzuführen und das normale Funktionieren zu erleichtern“. Wörtlich heißt es unter dem Stichwort „Menschliche Kontakte“ weiter: „Der Zugang von Besuchern zu diesen Missionen wird unter gebührender Berücksichtigung der erforderlichen Sicherheitsbedürfnisse dieser Missionen gewährleistet.“

Auch westliche Besucher der Ständigen Vertretung werden jetzt – anders als früher – nach dem Verlassen des Gebäudes kontrolliert. „Deutsche Volkspolizei! Allgemeine Fahndungskontrolle! Ihre Papiere, bitte!“ lautet in derartigen Fällen die Aufforderung der Uniformierten.

In der Hannoverischen Straße, in der die Vertretung ihren Sitz hat, patrouillieren Stasi-Mitarbeiter in Zivil als Doppelstreife. In kleinen Sackgassen stehen offensichtlich Wagen des Ministeriums für Staatssicherheit mit Personal. Augenscheinlich gelten in der Nähe westlicher Missionen vor allem jüngere Passanten im Jeans- und Turnschuh-Look als verdächtig. Dies gilt ebenso für junge Ehepaare mit Kleinkindern. In der Ständigen Vertretung selbst läuft der Besucher-Verkehr normal.

## Arafat und Hussein suchen gemeinsamen Nenner

Geringe Erfolgsaussichten für die Gespräche über die Zukunft des Westjordanlandes / Amman scheut das Risiko

PETER M. RANKE, Kairo

Im Schatten der Ereignisse in Libanon unternimmt König Hussein von Jordanien einen zweiten Versuch, das Verhältnis zum PLO-Vorsitzenden Arafat zu klären und eventuell eine gemeinsame Verhandlungsposition für die 1,14 Millionen Palästinenser in den israelisch besetzten Gebieten zu finden. Im vorigen April waren Gespräche in der PLO gescheitert. Arafat wollte und konnte sich nicht gegen die Radikalen durchsetzen.

„Warm und offenherzig“ sei die vierstündige Begegnung des Königs mit Arafat am Sonntagabend in Amman verlaufen, berichten Teilnehmer. Die Besprechungen wurden gestern fortgesetzt. Beide Seiten verhandelten auch mit einer Delegation von Bürgermeistern und Würdenträgern, die wie der Bürgermeister von Bethlehem, Frej, aus Westjordanien angereist waren.

Eine Friedensinitiative oder eine Annahme des Reagan-Planes vom 1.

September 1982, der ein autonomes Rest-Palästina mit Jordanien föderativ verbinden wollte, erwarten politische Beobachter nicht, obwohl Washington wegen notwendiger außenpolitischer Erfolge im Wahljahr darauf drängt. Die politischen Manövrierfähigkeiten von Hussein wie von Arafat aber sind begrenzt und lassen keine überraschenden Entschlüsse zu.

Für Arafat geht es zunächst darum, in Amman wieder eine aktive PLO-Basis zu errichten und sie mit etwa tausend Guerrillas zu besetzen, um den Kampf gegen Israel demonstrieren zu können. Daran ist König Hussein wiederum nicht interessiert. Er hat bisher Arafat jeden Stützpunkt verweigert. Tunis ist als Hauptquartier der PLO zu weit entfernt, und in Damaskus sitzen wie neuerdings wieder in West-Berlin nur die PLO-Organisationen wie „Generalkommando“ oder „Salim“, die Arafat bekämpfen und ihn im Dezember letz-

ten Jahres aus Tripoli vertrieben hatten. Der Streit ist bisher keineswegs beigelegt, und Arafat vertritt höchstens eine Rumpf-PLO, die unfähig zu politischen Beschlüssen ist.

Ein Anlaß des internen PLO-Konflikts, der jetzt auch in Amman erörtert wird, waren vor einem Jahr gerade die ersten Besprechungen Hussein – Arafat. König Hussein sollte möglicherweise für die Palästinenser verhandeln, oder man wollte eine gemeinsame Delegation bilden. Die Mehrheit in der PLO lehnt eine Vertretung durch den jordanischen König weiterhin strikt ab und besteht auf dem Alleinvertragsrecht. Außerdem will sie, wie auch Arafat, eine Föderation mit Jordanien erst dann in Erwägung ziehen, wenn die Palästinenser einen unabhängigen Staat bekommen.

Das weiß natürlich auch König Hussein. Obwohl er Arafats Zustimmung sucht, hat sich Hussein durch die Wiedereinberufung des Parla-

ments mit zahlreichen Palästinensern als Abgeordneten die Möglichkeit geschaffen, ohne die PLO mit Washington und Israel verhandeln zu können. Allerdings sitzen im jordanischen Parlament keine Abgeordneten aus dem Gaza-Streifen, dessen 442 000 Bewohner ohnehin den König als ihren Repräsentanten ablehnen. Sie waren nie unter jordanischer Herrschaft, sondern von 1948 bis 1967 unter ägyptischer Militärverwaltung.

„Der König wird sich bedeckt halten“, erklären westliche Diplomaten in Amman, „er geht keine Risiken ein, wie sie Friedensverhandlungen nun einmal darstellen.“ Außerdem werde sich Hussein nicht den politischen Zorn und terroristische Aktionen der Syrer auf den Hals laden. Praktisch habe Hussein gegenüber Washington ein Vetorecht, so wie Arafat gegenüber Hussein. Das heißt: Die widersprüchlichen Interessen der drei Seiten sind nicht zusammenzubündeln. (SAD)



## Sofortige Sicherheit und gezielte Vermögensbildung. Das bietet nur eine Lebensversicherung.

Bei einer Lebensversicherung sind Ihre Angehörigen jederzeit mit der vollen Versicherungssumme abgesichert – vom ersten Beitrag an. Also ohne Wartezeiten! Gleichzeitig bilden Sie ein Vermögen für später. Denn nach dem neuesten Stand der

Überschubeteiligung kann sich Ihre Versicherungssumme in 25 Jahren verdoppeln. Außerdem bestmögliche der Staat die eigenverantwortliche Vorsorge durch Steuerersparnis. Lassen Sie sich doch einmal von einem Versicherungs-Fachmann ausführlich beraten.

## Die deutschen Lebensversicherer



# Mondale bleibt der Favorit

Heute Entscheidung in New Hampshire / Veränderungen verkürzen Vorwahlkampf

TH. KIELINGER, Washington  
Der amerikanische Vorwahlkampf 1984 verdankt seine Eigentümlichkeit einigen Regelveränderungen, die die Führungsgremien der Demokratischen Partei 1982 beschlossen. Aufgrund dieser Veränderungen fallen sich die entscheidenden Termine sehr früh während des Rennens. So liegen zwischen den Iowa-Caucuses vom Montag voriger Woche und der heute stattfindenden ersten Vorwahl in New Hampshire nur mehr acht Tage, statt bisher drei Wochen. Das verkürzt jetzt den Einsatz, gibt den Kandidaten mit Profilierungsproblemen weniger Chancen, nach einem schlechten Abschneiden in Iowa rechtzeitig für New Hampshire aufzuholen. Ein deutliches Plus also für den, der sowieso schon vorne liegt, Walter Mondale.

## Ballung der Termine

Der Favorit wird aber auch durch andere Regelveränderungen begünstigt. So muß heute ein Kandidat, um Parteidelegierte auf seinen Namen zu verpflichten, mindestens 15 Prozent pro Caucus oder Vorwahl hinter sich versammeln können. In einigen Bundesstaaten sind es sogar 20 Prozent. New Hampshire verlangt - aus unerfindlichen Gründen - als Untergrenze 16,6 Prozent. Auch dadurch werden Favoriten begünstigt, und schon nach ein oder zwei Vorentscheidungen bleiben die „Fernlieben“-Kandidaten hoffungslos abgeschlagen zurück.

Dem Zug zur Verkürzung dient am direktesten die allgemeine Gruppierung verschiedener Großereignisse auf jetzt nur noch wenige Wahltermine. Wo sich früher bis zum Juni die einzelnen Vorwahlen in regelmäßigen Abständen hinzogen, fallen die wichtigsten Entscheidungen im Jahre 1984 an wenigen Tagen zu Anfang des ganzen Wahlrennens. Man nennt

das auch „front loading“ - der Lastwagen wird vorne vollgepackt. Nach New Hampshire werden alle Augen wie unter geheimer Direktive auf den „Super-Dienstag“ schauen, den 13. März, an dem insgesamt zwölf Vorwahlen und Caucus-Entscheidungen fällig sind - eine noch nie praktizierte Ballung.

Am 13. März werden zum ersten Mal so wichtige Südstaaten wie Georgia, Florida und Alabama mitzureden haben - Gegenden, in denen sich John Glenn besonders gute Chancen ausrechnet, in denen er aber schon gar nicht mehr anzutreten braucht, falls er nach der Beschämung in Iowa auch in New Hampshire nur mäßig abscheidet. New Hampshire ist schon konservativ genug, was soll da der Süden noch an Reservoir bereithalten, wenn Glenn schon im „Granit-Staat“ New Hampshire (Motto des Staates: „Live free or die“ - Frei leben oder sterben) als Stimmfänger auf der Strecke bleibt?

Nach dem 13. März werden bereits mehr als ein Drittel aller Parteidelegierten vergeben sein, die ein Kandidat zur Nominierungsmehrheit braucht. Es wird daher in diesem Jahr Mitte März mit den amerikanischen Vorwahlen so gut wie vorbei sein, wenn der Sog zu Walter Mondale anhält. Gewiß, da kommen zwischen dem 3. und 10. April noch so Delegierten-füllige Staaten wie New York und Pennsylvania, und am 5. Juni gar New Jersey und Kalifornien; aber bis dahin dürfte das Rennen längst gelaufen sein.

Wichtig an den nach Mitte März verbleibenden Terminen bleibt eigentlich nur, wie stark Jesse Jackson, der farbige Baptistenprediger, die Schwarzen motivieren und zur Wahlbeteiligung bekehren kann. Und schließlich wird eine schnelle Entscheidung für den gewinnenden Kandidaten

didaten der Partei die Chance geben, sich früh intern zu arrangieren und den Angriff auf Präsident Reagan gezielt und geeint zu beginnen.

Der frühe Trend zu Mondale hat natürlich einen ominösen Unterton: Gehen die Demokraten da am 6. November nicht einer sicheren Niederlage entgegen? Dieser Mann ist immerhin Carters Vize gewesen, und was mit der Carter-Administration im November 1980 geschah, ist den Parteistategen noch in schmerzhafter Erinnerung (die Demokraten verloren in 44 von 50 Bundesstaaten). Wer sagt, daß nach diesem Canine 1980 ausgerechnet Jimmy Carters zweiter Mann vier Jahre später als strahlender Sieger hervorgeht?

## Gary Harts Zweifel

Zweifel dieser Art spricht am deutlichsten Senator Gary Hart aus, der sich als einziger der übrigen sieben Präsidentschaftskandidaten seiner Partei noch eine Chance ausrechnet. „Der Wahlkampf Mondale-Reagan haben wir schon 1980 durchgespielt“, sagt er auf jeder seiner Wahlveranstaltungen in New Hampshire, „erinnert ihr Euch noch, wie das ausging? Nehmt mich, den Mann der neuen Führung.“ Harts Appell findet viele offene Ohren. Auch behagt es den Wählern in New Hampshire und in den Staaten des „Super-Dienstag“ (13. März) überhaupt nicht, daß alles praktisch schon für Mondale gelaufen sein soll. Was, so fragen sie sich zu Recht, ist denn dann unsere Entscheidung noch wert?

Dieser Groll gegenüber den Augen und den Mondale-Kündern, die ihren Mann schon nominiert wännen, kann noch zur Überraschung führen. Ihr Name mag lauten: Gary Hart. Gehimpt heute, aber Favorit schon übermorgen?

# Tschernenko leitet auch Rat für Verteidigung

AP/dpa, Moskau

Der neue sowjetische Parteichef Konstantin Tschernenko hat offenbar seine Position schon gefestigt und durch die Übernahme der wichtigen Funktion des Vorsitzenden des Nationalen Verteidigungsrates der UdSSR seine Machtrolle weiter ausgebaut. Wird der Generalsekretär der KPdSU nach dem am 4. März stattfindenden Wahlen zum Obersten Sowjet auch noch zum Vorsitzenden des Präsidiums dieses Parlaments gewählt, so fällt ihm damit außerdem die Funktion des Staatsoberhauptes zu.

Wie westeuropäische Diplomaten gestern berichteten, hat Generalstabschef Marschall Ogarkow den Parteichef bei einem Empfang im Kreml zum Tag der Streitkräfte zum erstenmal öffentlich als Vorsitzenden des Verteidigungsrates bezeichnet. Die Rede des Marschalls ist in der sowjetischen Presse bisher nicht erschienen.

In einem gestern von der amtlichen Nachrichtenagentur Tass veröffentlichten Schreiben hat Tschernenko zur „friedlichen Lösung aller internationalen Probleme“ aufgerufen und die Friedensbereitschaft der Sowjetunion unterstrichen. In dem Schreiben bedankte sich Tschernenko für die Glückwünsche zu seiner Wahl zum Generalsekretär der KPdSU.

Am kommenden Freitag wird Tschernenko im Kreml-Palast den zweiten großen öffentlichen Auftritt seit seiner Wahl zum Parteichef haben. Er tritt diesmal als Kandidat seines Moskauer Wahlkreises für einen Sitz im Obersten Sowjet auf. Seine vom Fernsehen übertragene Rede könnte Aufschluß darüber geben, wie deutlich Tschernenkos eigene Linie sichtbar wird und welche Elemente aus der nur 15 Monate währenden Andropow-Zeit für die künftige sowjetische Politik bestimmend sein werden.

# Briefe an DIE WELT

DIE WELT, Godesberger Allee 99, Postfach 200 866, 5300 Bonn 2, Tel. 0228/30 41, Telex 8 85 714

## Originalversion für alle?

„Hond mit Hinterballe“, WELT vom 14. Februar

Sehr geehrte Herren,  
Sie wenden sich gegen das über 30 Jahre alte starre Festhalten des deutschen TV-Publikums an seinem Synchrovisionswahn.

Einverstanden: Manche Filme verlieren durch Übersetzungen. Manche Passagen sind unübersetzbar. Ich denke da z. B. an den Film „To be or not to be“, in dem eine polnische Theatergruppe Hitler in einem Theaterstück auftreten lassen will, während die Truppen dieses Diktators sich schon auf die Invasion vorbereiten. Die Schauspieler auf der Bühne rufen: „Heil to the Führer!“ und der Hitler-Darsteller antwortet zögernd: „Heil myself!“

Andererseits: Ist es nicht gleichgültig, in welcher Sprache Kojak seine Äußerungen macht? Solange er nicht immer rechtzeitig seinen Lutscher aus dem Mund nimmt, solange er nicht jenes Englisch spricht, das ich einmal in der Schule gelernt habe, solange die Qualität des Empfangs vom Wetter abhängig ist, ziehe ich Verständlichkeit der Authentizität vor. Wenn das Kabelfernsehen für gleichbleibend klaren Empfang sorgt, kann man ja einen neuen Versuch mit Filmen machen, die nicht synchronisiert sind.

Hochachtungsvoll  
R. Nadir,  
Solingen

Das „deutsche TV-Publikum“ wird im Zusammenhang mit dem 220 Millionen-Deal der ARD eines „Synchrovisionswahns“ geziehen, der deshalb so töricht sei, weil wir uns aufgrund der Gegebenheiten mit einer polyglotten Lebensgestaltung abzufinden hätten.

Es wird versucht, uns weiszumachen, daß jemand, der Cheeseburger ißt oder Coke trinkt, im Urlaub mal ins Ausland reist oder sich mit Popmusik bereseln läßt, ohne weiteres einen fremd, insbesondere englischsprachigen Film dialog versteht, d. h. die für das Verständnis einer Pointe erforderlichen Voraussetzungen erworben hat, somit auch Bescheid weiß über dialektale Färbungen und idiomatische Ausdrücke kennt.

Ein Hinweis auf schulischen Englischunterricht ist angesichts der Berichte über die Schwierigkeiten, die junge Leute schon mit der deutschen Sprache haben, lächerlich.

Diese abwegige Betrachtungsweise wird ergänzt durch den Hochmut, mit dem süddeutsche Olympiateilnehmer, die nach hartem Wettkampf ganz brav die ja nicht immer mit besonderer Zartheit gestellten Fragen der Journalisten beantwortet hatten, ihres Dialektes wegen verunglimpt werden.

Es ist doch keine Schande, wenn die Deutschen ihnen verpaßte ausländische Fernsehproduktionen in

der eigenen Sprache hören wollen und sich auch nicht, wie von Leonid Hoerschelmann allenfalls zugestanden werden könnte, mit Untertiteln zufrieden geben, einem mit Sicherheit jegliche Illusionen zerstörenden Verfahren. Beschämend ist vielmehr, daß es mit diesem Haufen Geld nicht gelingt, eigene, der Allgemeinheit Unterhaltung, Freude, Vergnügen und Entspannung bietende Filme herzustellen, die man sich womöglich auch mehrmals ansehen kann.

Dr. G. Dutschke  
Bonn 1

## Von beiden Seiten

„Ein Spielzeughaus für die Jungen Unternehmern“, WELT vom 14. Februar

Sehr geehrte Redaktion,

den Jungen Unternehmern kann man zu diesem Engagement nur gratulieren. Eine Generation fängt an sich der Mittel zu bedienen, die schon seit Jahren von der „Gegenseite“ praktiziert wird. Sie gehen auf die Straße. Ihr Artikel zeigt es. Die Jungen Unternehmer haben eben noch keine Erfahrung, während der Apparat der Gewerkschaft voll angereichert wurde, so daß die genehmigte Demonstration der Unternehmer fast für eine Demonstration für die 35-Stunden-Woche umfunktioniert wurde.

Wer aber hat uns denn überhaupt diese Situation eingebracht? Die Väter der Demonstrationen von beiden Seiten. Wer hatte denn in den 50er und 60er Jahren das Sagen? In den Tarifverträgen nur gestandene Gewerkschaftler auf der einen Seite und ausschließlich Unternehmer der obersten Etage andererseits. Kleine und mittlere Unternehmer hatten weder die Zeit noch die Beziehungen, in einen Arbeitgeberverband als Delegierter gewählt zu werden. Die Unternehmer waren genau so einflusslos, wie die Gewerkschaften, nicht in die nächsten 30 Jahre zu schauen. Sie haben in den 50er und 60er Jahren aus dem vollen geschöpft und es ging immer nur um Verlängerung der Freizeit, Verkürzung der Arbeitszeit, Erhöhung des Lohnes, Verbesserung der Sozialleistungen. Der Markt wurde durch die Tarifautonomie aufgehoben.

Was passiert, wenn die 35-Stunden-Woche kommt? Dort wo Automatisierung möglich ist, riesige Arbeitslosigkeit. Dort, wo das Handwerk noch im Vordergrund steht und eine Rationalisierung gar nicht mehr möglich ist, wird es eine Pleite nach der anderen geben und damit auch Vernichtung von Arbeitsplätzen.

Wann werden die Gewerkschaften und Unternehmer vernünftig? Die 35-Stunden-Woche-Diskussion muß vom Tisch.

Mit freundlichen Grüßen  
Christoph A. Weidlich,  
Berlin 15

## Überalterter BGS

„Wie kann der BGS die Überalterung meistern“, WELT vom 15. Februar

Sehr geehrte Damen und Herren,  
zu Ihrem Artikel möchten wir aus der Sicht der Gewerkschaft der Polizei, die den größten Teil der Beschäftigten des BGS organisiert, einige Anmerkungen machen:

● Es ist sachlich falsch, daß die Erhöhung der Verweildauer von derzeit 8 auf 12 Jahre und die Reduzierung der Einstellungsquote ein Abklingen der Einsatzstärke und somit eine Minderung der Einsatzbereitschaft des BGS bewirkt. Genau das Gegenteil ist der Fall. Um die Abgabquote an die Landespolizeien von jährlich 580 zu senken, und nicht - wie sie berichten - von 1300 auf 700.

● Die notwendige Aufstockung des Grenzschutzeinsatzes darf nach Meinung der GdP nicht auf Kosten der BGS-Verbände erfolgen. Hier sind durchaus andere Möglichkeiten denkbar.

● Die GdP lehnt die von den Kommandeuren im BGS vorgeschlagene „Lösung“, ab, da sie das Berufsbild des qualifizierten Polizeibeamten im BGS, der sich jederzeit mit seinen Kollegen aus der Landespolizei messen kann, zerstören würde.

● Im Gegensatz zum BGS-Verband demonstrieren wir uns als GdP nicht „in der Klemme“, da wir von Anfang an gegen die sogenannte Zoll-Lösung gewesen sind und realistische Alternativen auf den Tisch gelegt haben, um den BGS als Polizei des Bundes zu erhalten.

Zu unseren Vorschlägen gehören:  
a) Erhöhung der Verweildauer und der Verbleibenden im BGS,  
b) erneute Verhandlungen mit den Ländern über erhöhte Abnahmegrundlagen,  
c) Verstärkung des Grenzschutzeinsatzes,  
d) zeitlich befristetes Absinken der Altersgrenze für Polizeivollzugsbeamte.

Mit freundlichen Grüßen  
Bienert, stellv. Bundesvorsitzender,  
Gewerkschaft der Polizei (GdP),  
Hilden

## Wort des Tages

„Die kleinsten Schwächen legt man am schwersten ab, so wie man der Moskito weit schwerer Herr wird als des Skorpions oder der Schlange. Und so ist es recht eigentlich das Kleine, was den Fortschritt der Menschheit aufhält: Gedankenlosigkeit, Unaufmerksamkeit, Trägheit, Lauheit.“

Christian Morgenstern, dt. Autor  
(1871-1914)



Bei rauhem Geschäftsgang ist die langjährige Verbindung zur Sparkasse ein wichtiges Stück Sicherheit.

## Ihr Berater empfiehlt:

Gerade in schwierigen Zeiten zeigt sich, wie wertvoll eine Partnerschaft mit der Sparkasse ist. Gegenseitiges Vertrauen und Verständnis sowie unsere Finanzierungskraft und Ortsverbundenheit schaffen die sichere Basis, um auch in rauher See nicht zu kentern.

Wenn's um Geld geht - Sparkasse



## Personalien

### GEBURTSTAG

Andreas Urschlechter, dienstältester Oberbürgermeister einer deutschen Großstadt, wird am 2. März 65 Jahre alt. In Nürnberg, der letzten sozialdemokratischen Hochburg in Bayern, machte Urschlechter vor zwei Jahren große Schlagzeilen: Überraschend verließ er nach 30 Jahren seine Partei, die SPD. Was ihn dazu bewog, zitierte ein Informationsdienst mit einem Urschlechterwort so: „Das Nürnberg von morgen wird sozialistisch sein.“ Intern hieß es, der gestandene Parteimann kritisiere im Nürnberger Unterbezirk „klassenkämpferische Tendenzen“, mit denen sich die SPD von einer nahen Volkspartei entferne. Der gebürtige Nürnberger, Sohn eines Studienrats, Volkjurist, machte seinerzeit den Wiederaufbau der kriegs zerstörten Stadt zu seinem Hauptanliegen. 1957 wurde er zum ersten Mal gewählt und wurde damit jüngster Oberbürgermeister in der Bundesrepublik. Urschlechter will bis zum Ablauf seiner Amtsperiode, bis 1987, im Amt bleiben.

### BUNDESWEHR

Revirement bei der Bundeswehr. Für Generalleutnant Hans-Joachim Mack, der am 1. April als Nachfolger von General Dr. Günter Kießling Stellvertreter des Obersten Alliierten Befehlshabers in Europa wird, kommt als neuer Kommandierender General des III. Korps der bayerische Kommandeur der Siebten Panzerdivision Uta, Generalmajor Erich Dieffrichs, nach Koblenz. Dessen Nachfolger wiederum wird Brigadegeneral Jörn Söder, bisher Stabsabteilungsleiter im Bundesverteidigungsministerium. Ihm folgt Oberst Uwe Richardson, Kommandeur der Panzerbrigade 22 in Münster. Sein Nachfolger wird Oberst i. G. Winfried Weick, der bisher ein Referat im Verteidigungsministerium leitete. Brigadegeneral Klaus Goldschmidt, bisher Chef des Stabes des Deutschen Militärausschusses in Brüssel, wird am 1. März dieses Jahres „Deputy Assistant Director Plans and Policy“ im internationalen Militärstab in Brüssel. Ihm folgt am 1. April Oberst Johann-Adolf Graf von Kleinsmegg, Kommandeur der Panzerbrigade 1 in Hildesheim. Dessen Nachfolger wird Oberst i. G. Istvan Csoboth, bisher G3, Operationsplaner und Gruppenleiter im Heeresamt in Köln.

### EHRUNGEN

Bundespräsident Karl Carstens hat den Bonner Ministerialdirektor Heinrich Zeilmann, Leiter der Abteilung „Entwicklung des ländlichen Raumes“, mit dem Großen Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet.

Landwirtschaftsminister Ignaz Kiechle würdigte die Verdienste des Beamten, der in seinem Arbeitsbereich für den Deichbau mitverantwortlich war und der als Vorsitzender der Prüfungskommission der Aktion „Unser Dorf soll schöner werden“, viel zur Motivation unserer ländlichen Bevölkerung beigetragen hat, so Kiechle. Heinrich Zeilmann tritt jetzt in den Ruhestand.

Das Große Bundesverdienstkreuz erhielt auch Dr. Gerhard Wiebe, Ehrenpräsident des Bundesverbandes Druck, Wiesbaden. Der Bundesverband Druck, dessen Präsident er neun Jahre war, hatte durch Wiebes Tätigkeit lange Jahre seine entschei-

sel, wird am 1. März dieses Jahres „Deputy Assistant Director Plans and Policy“ im internationalen Militärstab in Brüssel. Ihm folgt am 1. April Oberst Johann-Adolf Graf von Kleinsmegg, Kommandeur der Panzerbrigade 1 in Hildesheim. Dessen Nachfolger wird Oberst i. G. Istvan Csoboth, bisher G3, Operationsplaner und Gruppenleiter im Heeresamt in Köln.

denden Anstöße mit erhalten. Dr. Wiebe ist auch Präsident der Fachmesse „Imprinta“, die von ihm ins Leben gerufen worden ist.

Theaterintendant Erich Thormaehlen, 85 Jahre alt, erhielt das Bundesverdienstkreuz am Bande. Thormaehlen war Intendant des Städtischen Theaters Bonn (1946-1951), Intendant der Städtischen Bühnen Bremerhaven (1961-1967) und nach 1967 freischaffend in Hamburg, Berlin, Stuttgart, in Österreich und in der Schweiz tätig.

Gerd Mack, Speyer, ehemaliger Vizepräsident des Bundesverbandes Druck e. V., Wiesbaden, erhält am 10. April in Berlin den Rudolf-Ullstein-Preis 1984. Außerdem: Zeichen dieser Ehrung ist die Verleihung des Rudolf-Ullstein-Ringes. Die höchste Auszeichnung der deutschen Druckindustrie wird an Persönlichkeiten vergeben, die sich um die kulturelle und wirtschaftliche Aufgabe dieses Industriezweiges verdient gemacht haben. Gerd Mack war bis Ende 1983 Vizepräsident und Vorsitzender des Sozialpolitischen Ausschusses des Bundesverbandes Druck in Wiesbaden. Neben seinem großen sozialpolitischen Engagement war sein Rat auch in den Gremien der Bundesvereinigungen der Deutschen Arbeitgeberverbände sehr gefragt.

Karajan und Maier Timmi  
Herbert von Karajan, Chef der Berliner Sinfoniker, besitzt eine neue Autogrammpostkarte: Gemalt hat das Karajan-Portrait der Berliner Maler Reinhold Maier, der seit 1961 in der früheren Hauptstadt lebt.



„Jedem Dorf seinen Sender“ - Tagung in Marl zur Regionalisierung beim WDR

# Der Wunsch nach der längeren Leine

Vom Parkett aus erinnerte Filmemacherin Gabriele Hüfner-Voss sieben Herrn auf dem Podium daran, daß die Regionalisierung des Westdeutschen Rundfunks (Thema: „Jedem Dorf seinen Sender“ Rundfunk in der Region“), worüber sie so befaßt ist, im Marler Adolf-Grünke-Institut diskutiert, gar nicht der letzte Schrei ist, sondern daß bereits frühere WDR-Regionalisierungen wie „Vor Ort“ im Bernhards-Dreieck der Programm-Macher verschwunden sind. WDR-Gründungsleiter Ulrich Gernhart wandte sich häufig an seinen Nachbarn zur Linken, den stellvertretenden Vorsitzenden, Geschäftsführer und Medienexperten der CDU, Landtagsfraktion, Helmut Ebbing: „War das nicht eine politische Entscheidung?“ Ebbing konterte: „Nicht, weil es eine politische Entscheidung Ihres Intendanten?“ Auffallende Übereinstimmung gab es zwischen Ebbing und seinem Duisburger SPD-Landtagskollegen Jürgen Büssow. Beide beklagten das bisherige „Elite-Denken“ in der WDR-Berichterstattung, die sich praktisch nur für die Leute im Landtag - die Chefs von Regierung, Opposition und Mehrheitsfraktion - interessiere. Durch eine Regionalisierung erhalte vielleicht auch ein „Politiker eine Eiche tiefer die Möglichkeit zur Selbstdarstellung“. Eisinger meinte Ebbing nur: „Ich hätte es gern gesehen, wenn die WDR-Regionalisierung mit etwas weniger Geld und weniger Planstellen möglich wäre.“

In Abwandlung des bisherigen CDU- und SPD-Rollenspiels verteilte Ebbing - wiederum - ein regionales „Monopolangebot“ wunde - die Regionalisierung eines öffentlich-rechtlichen Rundfunks („der braucht sich nicht am Markt zu orientieren und kann nicht pleite gehen“), während Büssow die Kehrwendung seiner Partei in der Frage privater Anstalten begründete: Radio Luxemburg brachte bereits Franz Josef Degenhardt, als der für den WDR noch tabu war. In der Regionalisierung könne sich - so Büssow weiter - zeigen, ob der WDR auf Dauer gegenüber anderen elektronischen Medien konkurrenzfähig bleibe. Notwendig sei vor allem eine stärkere Dezentralisierung und ein aggressiver Journalismus gegenüber politischen Großkonflikten. Hier fand Büssow den Beifall von Klaus Kleme (Aktuelle Stunde, WDR), der sich eine „längere Leine“ zwischen WDR-Gremien und den Journalisten wünschte. Bedeutet die WDR-Regionalisierung aber nicht eine Gefahr für die Lokalpresse? Ralph Lehmann, stellvertretender Chefredakteur der „Westdeutschen Allgemeinen Zeitung“, meinte, die Regionalisierung des WDR sei für die WAZ ein geringes Problem als die Konkurrenz einer bekannten Boulevard-Zeitung. Nur hoffe er, daß sich Funk und TV-Werbung auf Markentexte beschränke und nicht in den lokalen Anzeigenbereich einbreche. Über

konkrete Pläne seiner Zeitung auf dem Gebiet der neuen Medien wollte sich Lehmann nicht äußern. Aber schließlich sei es „nicht strafbar“, so fuhr er fort, wenn eine Zeitung neue Wege der Kommunikation suche. An die Tatsache, daß private Sender nicht unbedingt kommerziell betrieben werden müssen, sondern möglicherweise auch in Form einer Stiftung, erinnerte allein „Medium“-Redakteur Peter Christian Hall.

Ein wenig Esig in den Regionalisierungs-Freuden-Becher goß der Medienreisende des Hans-Bredow-Instituts, Will Teichert: ein elektronisches Medium erreiche wegen seiner Aggressivität niemals die gewünschte Bürgernähe. Regionale Ereignisse seien auch nur dann für den Empfänger von Interesse, wenn sie ein allgemeines Problem tangierten. Teichert verwies auch auf negative Erfahrungen mit dem Hamburger Stadtrundfunk des NDR und seiner geringen Einschaltquote. „Ich misstraue der Demokratie“, meinte hierzu - wie auch zu der nicht ausdiskutierten Frage, ob die Bevölkerung überhaupt eine Regionalisierung wünsche - CDU-MdB Helmut Ebbing. Einigkeit bestand darüber, daß der Titel der Veranstaltung („Jedem Dorf seinen Sender“) den Charakter eines Wahlspruchs hatte, denn bis jetzt ist - so SPD-MdB Büssow - die neue WDR-Region immer noch größer als das Saargebiet.

GISELHER SCHMIDT

## KRITIK

### Geldspritze für die Familienkasse

Ein Talent aus Stuttgart mit dem Titel „Verdeckte Ermittlung“ war schon nach fünf Minuten klar, daß der Familienvater die Entführung seiner Tochter mit dieser zusammen nur vorgetäuscht hatte. War das ein Ungeheuer des Drehbuchs oder eines der Schauspieler aus ihrer Führung? Vielleicht war es Absicht. Man konnte sich so ganz auf Kommissar Lutz (Werner Schumacher) konzentrieren. Er gehört mit seiner schwäbisch getönten Mischung aus Herz und Härte, aus Ruhe und fester Kombinationsgabe immer noch zur solidesten Kost in der Branche. Seit im deutschen Fernsehmarkt so viele Kommissare herumlaufen, die alles andere, nur kein Kommissar sein möchten, ist man bei Lutz gut aufgehoben. Er hätte es deshalb gar nicht nötig, seine Vorzüge durch einen weniger cleveren Assistenten (Pierre Franckh) unterstreichen zu lassen. Bei dieser Konstellation war der Film natürlich auf weite Strecken

mehr ein Seelendrama als ein Krimi. Wie lange würde es dauern, bis das Kommissars geduldige Spürnasе auf den Schwindel käme? Man hatte sich schon an dieses Andante ohne jegliche Brisе gewöhnt, als der Drehbuchverfasser Peter Scheibler durch einen Kunstgriff für die letzten zehn Minuten doch noch richtige Krimispürung in den Film brachte: Er ließ zwei völlig Unbeteiligte auf den Tatort stolpern, die sich durch den zufälligen Anblick der von Vater und Tochter gemeinsam erschwindelten Erpressungssumme doch ums Haar zu einem Kapitalverbrechen hätten verleiten lassen...

ANTON MADLER

### Mit dem Stift des Karikaturisten

Der gelegentliche Besuch eines Tanzcafés mit musikalischen Darbietungen bringt in das Leben Liesis (Eva Linda) aus der dritten Generation und der dritten Folge der düsteren Trilogie Lebenslinien (ZDF) etwas mehr Heiligkeit. Doch die Au-

torin und Regisseurin Käthe Kratz verfolgt weiter um ihr Ziel, das große Elend der österreichischen Frauen darzustellen.

Wir befinden uns in dem Krisenjahr vor dem „Anschluß“. Liesis Familie ist arbeitslos, und sie soll von ihrem Lohn als Badewärterin alle zusammen ernähren. Alsbald wird sie von einem verhältnismäßig wohlhabenden, geschiedenen SA-Mann geschwängert, der sie verläßt, nachdem es ihm nicht gelungen ist, ihr das Rauchen ab- und die Freude am Bergsteigen anzugewöhnen.

Die Konturen seiner Mutter, die als Mensch genau an den Forderungen versagt, die sie als Gauchdame vor jungen Bräuten predigt, und der ganzen übrigen Bürgersfamilie hat die Gesellschaftskritikerin Kratz eher mit dem Stift der Karikaturisten als mit der ganzen Wucht einer anderen Käthe namens Kollwitz nachgezogen. Aber mußte man eine ganz vernünftige Anordnung unbedingt als Nazi-Slogan („Die deutsche Frau raucht nicht“) und Inbegriff aller Repression verteuflern? HELLMUT JAESEICH

FUSSBALL / Endgültig: Das Länderspiel in Brüssel gegen Belgien wird nicht live im ZDF übertragen

Der Einsatz des Bremer Rudl Völter im Fußball-Länderspiel zwischen Belgien und Deutschland morgen in Brüssel (20.00 Uhr) ist nicht mehr gefährdet. Völter klagte zuletzt über eine Oberschenkelverletzung. Bundestrainer Jupp Derwall: „Ich gehe davon aus, daß er spielt. Selbst auf die Gefahr, daß sich der Rudl Völter schont, lasse ich ihn spielen.“ Norbert Meier (Bremer) hat seine Knie- und Dammschmerzen inzwischen auch überwunden.

Das Länderspiel wird endgültig nicht live übertragen. Der belgische Verband lehnte eine Übertragung ab 20 Uhr nach erneuten Verhandlungen mit dem ZDF ab, da erst 5000 Karten abgesetzt wurden. Das ZDF versucht zu einer frühen Sendezeit des Spiels in voller Länge zu überreden. Eine genaue Uhrzeit steht noch nicht fest. Eine endgültige Entscheidung wann und wie lange das ZDF berichten wird, wird erst am Mittwochvormittag fallen.

Guy Thys, Trainer der belgischen Nationalmannschaft, ist noch immer vom deutschen Fußball angezogen. Er sagt: „Zwar sterben langsam die Spielerpersönlichkeiten aus, aber die Deutschen sind noch wie vor eine Macht. Sie können wieder Europameister werden.“ Sieben Spieler hat Thys noch in seinem Aufgebot, die das Europameisterschafts-Finale 1980 in Rom gegen Deutschland mit 1:2 verloren. Die beiden deutschen Tore erzielte damals Hübner.

Drei weitere Testspiele zur Vorbereitung auf das Endrundenturnier der Europameisterschaft in Frankreich (12.-27. Juni) wird die deutsche Mannschaft nach dem Spiel in Brüssel noch bestrafen: Am 28. März in Hannover gegen die UdSSR, am 18. April in Straßburg gegen Frankreich und am 22. Mai in Zürich gegen Weltmeister Italien, anlässlich des 80-jährigen Jubiläums des Welt-Fußball-Verbandes (FIFA). Am 4. Juni erfolgt die Reise nach Frankreich.

# Derwall setzt auf alte Tugenden: Mit Sturm und Drang zu neuen Erfolgen

BERND LINNHOFF, Brüssel Es sind die alten Tugenden, mit denen Fußball-Bundestrainer Jupp Derwall zu neuem Glück, zur Verteidigung des Europameister-Titels strebt: Agieren, nicht reagieren, Initiative ergreifen, nicht einschleichen lassen: Schlagworte zwar, aber doch ein Programm, das am Mittwoch (20.00 Uhr) in Brüssel schon durch die Aufstellung der deutschen Elf belegt wird. Gegen Belgien spielt eine Mannschaft, deren Stärken in der Offensive liegen müssen, die nichts anderes kann, als den Erfolg in der Flucht nach vorn zu suchen.

Durch die EM-Gruppenauslosung in Frankreich sieht sich der Bundestrainer zum Angriff-Fußball gezwungen: Portugal, Spanien und Rumänien werden gegen uns den Ball halten, das Tempo verschleppen. Wenn wir das Spielchen mitmachen, gibt es schlechten Fußball und schlechte Resultate. Die Belgier, neben Frankreich EM-Favorit, verstehen den Fußball etwas anders, das weiß auch Derwall. Sie gelten als Konterspezialisten. Ein Prüfstich nach Maß also für das deutsche Vor-

haben, die eigenen Qualitäten und den gewünschten Sturm und Drang gegen Raumdreck, Abschlüsse und Härte durchzusetzen. „Wie immer es auch klappt“, so der Bundestrainer, „Brüssel wird eine echte Standortbestimmung sein.“ Schumacher, Stielke, Karl-Heinz Förster, Schuster und Rummenigge sind vom Europameister 1980 verblieben. Klaus Allofs sitzt auf der Bank. Derwall erinnert sich noch genau an die Schlussphase der Partie in Rom, als der heute bei Standard Lüttich spielende Horst Hrubesch den jetzigen Münchner Pfaff zum zweiten Mal bezwang und den Titel sicherte: „Wir standen am Spielfeldrand, zählten die Sekunden und riefen dem Schiedsrichter zu: 'Pfiff ab.' Dann stand ich plötzlich mitten auf dem Spielfeld. Toni Schumacher sprang mich an, dann Karl-Heinz Förster und Hansi Müller.“

Das Brüsseler Heysel-Stadion, in dem es seit mehr als sechs Jahren für ausländische Mannschaften nichts zu gewinnen gab, sieht am Mittwoch auch eine Partie für Nostalgieker. 1972 wurde beim 3:0 über die UdSSR dort

jense deutsche Elf mit dem erstmaligen Gewinn der Europameisterschaft gekrönt, die bis heute als die spielerisch stärkste in der deutschen Länderspielgeschichte gilt: Beckenbauer, Müller, Hübner, Herberichs, Schäfer, Gerd Müller vollstreckte. Den Reigen der Erinnerung schließt Derwalls Assistent Horst Köppel, 1968 endete in Brüssel sein erstes Länderspiel mit einem deutschen 3:1-Sieg.

Unfreundliche, naßkalte Witterung empfing die DFB-Elite gestern mittig in der belgischen Hauptstadt. Doch seit Varna sind die Ansprüche bescheidener geworden. „Lieber Regen als Eis und Schnee“, lautete daher der Kommentar der Spieler. Vom Flughafen aus führen sie direkt zum Training auf einen Nebenplatz des Heysel-Stadions.

Spielfreudig wie alle und ohne erkennbare Probleme trainierten auch die zunächst unsicheren Rudl Völter (Oberschenkelverletzung) und Norbert Meier (Darmgrippe), so daß die von Jupp Derwall vorgesehene Aufstellung auch am Montag Bestand hatte: Schumacher - Herget - Dremmler, K.-H. Förster, Brehme,

Stielke, Schuster, Bommer, Meier - Rummenigge, Völter.

Für Brehme, Herget, Bommer wird es darum gehen, zu zeigen, ob sie Stammspieler werden oder aber Ergänzungen des Kaders bleiben werden. „Unsere Sorgen liegen in der Abwehr“, sagt Derwall, „dort ist noch einiges offen.“

Schon zur Halbzeit will der Bundestrainer vielleicht drei der Auswechselspieler (Matthäus, Allofs, Bruns, Augenthaler, B. Förster) bringen.

In einem kurzen Gespräch mit seinem belgischen Kollegen und Freund Guy Thys einigte er sich am Montag darauf, statt der vorgesehenen drei Feldspieler plus Torwart auch vier Feldspieler einwechseln zu können. Zum Abschluß der ersten Trainingseinheit der Derwall-Schützlinge - die zweite folgte am Abend um 19.00 Uhr - erschien mit bekannt strahlendem Lächeln Belgiens Torwart Jean-Marie Pfaff, der seine deutschen Kontrahenten mit Handschlag begrüßte und Toni Schumacher Arm in Arm bis zur Umkleekabine begleitete.

## NACHRICHTEN

Boxen: Erste Runde k.o.

Beaumont (sid) - Durch einen k.o.-Sieg in der ersten Runde gewann der 26-jährige Außenseiter Rocky Lockridge (USA) gegen Titelverteidiger Roger Mayweather (USA) in Beaumont (Texas) den Titel des Box-Weltmeisters im Superfliegengewicht (Version World Boxing Association).

Diefzen Vierter

Valencia (sid) - Der französische Neuprofi Bruno Cornillet gewann die Valencia-Rundfahrt. Die fünfte und letzte Etappe gewann der viermalige Tour-de-France-Sieger Bernard Hinault. Mit 1:01 Minuten Rückstand belegte der Triester Reinhold Dietzen den vierten Platz.

Zwei weitere Absagen

Kessen (sid) - Handball-Bundestrainer Simon Schobel mußte für das Stützpunkt-Training in Frankfurt (bis nächsten Dienstag) zwei weitere Absagen hinnehmen. Wegen Krankheit können die Essener Stefan Hecker (Verstauchung) und Thomas Springel (Grippe) nicht anreisen. Zuvor hatten je vier Spieler von Großwallstadt und Gumbach wegen der Europapokalspiele abgesagt.

Witichen in Bergkamen

Bergkamen (sid) - Der 35-Jahre alte Herbert Witichen ist neuer Trainer beim Handball-Bundesligaklub TuRa Bergkamen. Witichen, der in dieser Saison in Gumbach tätig war, wird Nachfolger von Klaus Soth.

Wildförster nur Dritter

Odense (dpa) - Titelverteidiger Thomas Wildförster (Veltrop) wurde bei der Billard-Europameisterschaft im Cadre 47/1 in Odense (Dänemark) nur Dritter. Der Hochfelder Klaus Hose kam auf Platz sechs. Europameister wurde der 21-jährige Italiener Marco Zanetti.

Argentinien gegen USA

Hamburg (dpa) - Jetzt stehen die Viertelfinale-Begrenzungen für den 73. Davis-Cup-Wettbewerb fest: Argentinien - USA, Paraguay - Schweden, CSSR - Frankreich und Australien - Italien. Die Spiele werden im September ausgetragen.

## ZAHLEN

TENNIS

73. Davis Cup, erste Hauptrunde: In Perth: Australien - Jugoslawien 5:0. In Tel-Aviv: England - Italien 2:3. In New-Delhi: Indien - Frankreich 1:4. In Erzurum: Kroatien - CSSR - Dänemark 5:0. In Stuttgart: Deutschland - Argentinien 1:4. In Bukarest: Rumänien - USA 0:3. In Norrköping: Schweden - Ecuador 4:1. In Christchurch: Neuseeland - Paraguay 2:3.

VOLLEYBALL

Bundesliga, Damen, Nachholspiel vom 11. Spieltag: Münster - Darmstadt 3:0. - 15. Spieltag: Oythe - Augsburg 3:1, Vilsbiburg - Stuttgart 2:3, Feuerbach - Darmstadt 3:1, Berlin - Godesberg 3:1, Münster - Augsburg 1:3. - 16. Spieltag: Berlin - Achleitersheim, Achleitersheim - Berlin - SSF Bonn 3:2.

SKISPRINGEN

Mannschafts-Weltmeisterschaft in Engelberg/Schweiz: 1. Finnland 618,3 Punkte, 2. DDR 572,3, 3. CSSR 564,1, 4. Österreich 561,0, 5. Jugoslawien 516,6, 6. Norwegen 516,7, 7. USA 498,9, 8. Deutschland 490,8, 9. UdSSR 485,5, 10. Schweiz 481,2. Einzelwertung: 1. Nykänen 220,0, 2. Puikkonen (beide Finnland) 207,8, 3. Ulagas (Jugoslawien) 200,1, 4. Ostwald (DDR) 188,2, 5. Buhau (Kanada) 183,6, 6. Weischedl (DDR) 176,1, 7. Bauer 169,2, 8. Rohwein 168,0, 9. Waldegger 166,6, 10. Waldvogel (alle Deutschland) 130,9.

GEWINNZAHLEN

Auswahlwette: 5 aus 45: 5, 21, 22, 24, 32, 43, Zusatzzahl: 44. (Ohne Gewähr).

## LEICHTATHLETIK

### Rekord verbessert

Der Wattenscheider Stabhochspringer Peter Volmer (26) hat in Nördlingen mit 5,65 m eine neue deutsche Hallenbestleistung aufgestellt. Volmer verbesserte die 1983 von Günther Lore (Kornwestheim) aufgestellte Marke um drei Zentimeter. Der deutsche Freiluft-Rekord des Bonners Jürgen Winkler steht bei 5,88 m.

Volmer, ein angeheuer Lehrer, gehört innerhalb der Gruppe der besten deutschen Stabhochspringer zu den Stabilsten, wenngleich er bisher dann, wenn es um Nominierungen für internationale Meisterschaften ging, stets einen Platz zu weit hinten rangierte. Die Rekordverbesserung erklärt Bundestrainer Herbert Czogun so: „Wir müssen mit weniger Wettkämpfen große Höhen erreichen, weil die Nominierungen für die Olympischen Spiele in Los Angeles bereits Ende Juni bei den deutschen Meisterschaften erfolgen.“

Lohre, der nach dem Sommer zurücktreten wird, Rekordmann Winkler, Volmer und der Zweifachrekordler Gerhardt Schmidt sind dafür die Aspiranten. Schmidt gilt dabei als eine Art Geheimtipp: Der ehemalige deutsche Meister übersprang jetzt 5,55 m ohne besondere Technikschi-

## STANDPUNKT

### Preistreiber

Na bitte, das hat der Lothar Matthäus doch prächtig hingekriegt. Sitzt Zu-Hause im Warmen und läßt die Angebote nur so hereinflattern. Bloß keine Entscheidung treffen, das wäre ein Fehler. Schließlich müssen sich die Klubs in ihren Angeboten noch gegenseitig schön beschaulen, damit die Taschen des Fußball-Nationaltrainers auch schön voll werden. Selbstverständlich sind die Gladbacher entsetzt, weil Bayern München ihrem Spieler angeblich 600 000 Mark Jahresgehalt geboten hat. Manager Grasshoff wirft seinem Kollegen Uli Hoeneß, unfaire Geschäftspraktiken durch Vereins-Egoismus vor.

Als wenn an dieser Zerfleischung die Gladbacher nicht selber kräftig mitarbeiten würden. Sie haben jetzt erst einmal ihr erstes Angebot (280 000 im ersten, 310 000 Mark im zweiten Vertragjahr) und 374 000 Mark Jahresgehalt erhöht. Da muß ein noch der Zorn packen.

Da bleiben die Zuschauer immer mehr aus, Grasshoff aber spekuliert mit 55 000 Zuschauern, durch deren Eintrittsgeld Matthäus gehalten werden soll. Seit dem Wochenende (Frankfurt gegen Offenbach) gibt es ja Topzuschüsse selbst für Abstiegsspieler. Bald kommt noch der Topzuschlag für einen Star-Spieler. Wer mit dem Zeigefinger auf andere zeigt und sie beschuldigt, sollte immer daran denken, daß drei Finger auf einen selbst zeigen.

## OLYMPIA

### „IOC nicht erpreßbar“

Willi Daume weist Drohungen des Fußball-Weltverbandes (FIFA) zurück, das olympische Fußball-Turnier zu boykottieren, falls das Internationale Olympische Komitee (IOC) westliche Lizenzspieler für die Endrunde ausschließen sollte.

Der Präsident des Nationalen Olympischen Komitees für Deutschland (NOK) und Vorsitzende der IOC-Zulassungskommission wandte sich in einem Interview des Saarländischen Rundfunks entschieden gegen die Auffassung der FIFA, daß die Frage der Teilnahme westlicher Lizenzspieler bereits geklärt sei. Die gegenwärtige Regelung, wonach nur Spieler, die bereits an einer Fußball-Weltmeisterschaft beziehungsweise einem Qualifikationsspiel teilgenommen haben, von den Olympischen Spielen ausgeschlossen sind, gelte lediglich für die Qualifikation.

An den Fußball-Weltverband gerichtet sagte Daume: „Lösungsmöglichkeiten für das olympische Turnier in Los Angeles müssen in Ruhe geprüft werden. Sie können nicht mit Drohungen und Erpressungsversuchen oder in Schnellgerichtsverfahren gefunden werden.“

Das IOC sei zwar im Bereich der Politik schon öfters erpreßbar gewesen, dies gelte aber nicht für den Bereich der Zulassung.

VOLLEYBALL / Das „Modell Lohhof“ befindet sich in einer kritischen Phase

# Nun ist sogar ein Psychologe gefragt, um den Weg aus der Krise zu finden

Auch sie hat hinterher geweint, draußen in der Kabine. „Nicht vor den vielen Leuten, nicht in der Halle“, sagt Terry Place-Brandel, die Mannschaftsführerin des deutschen Volleyballmeisters SV Lohhof. 0:3 hatten sie vor eigenem Publikum in der Europacup-Finalrunde gegen Olympia Ravenna verloren, was Nationalspielerin Ruth Holzhausen zu der Aussage verleitet: „Da trainiert man wie eine Wilde und wird von solchen Freizeit-Volleyballern einfach abgezogen.“ Zum Schluß verlor der Münchner Renommierklub auch gegen den neuen Europacup-Sieger ZSKA Sofia.

Karrierenick der deutschen Karriere-Volleyballerinnen? Das einst so gepriesene „Modell Lohhof“ als schillernde und platzende Seifenblase? Terry Place-Brandel, die frühere amerikanische Nationalspielerin, sagt: „Wir haben eine Etappe erreicht, wo es ganz besonders schwierig ist und auch noch wird. Vom spielerischen Vermögen her, wußten wir, daß wir gewinnen konnten. Es ist also eine Frage, ob ich schon geistig so weit bin, dies auch zu vollziehen.“

Als Beleg für diese Aussage: Immerhin wurden in den Runden zuvor Freiburg und Budapest ausgeschaltet, also Mannschaften, die von der Spielstärke her durchaus mit Sofia vergleichbar sind. Und Ravenna, Sieger über Lohhof, ist allemal schwächer.

Ein Weg soll nun die Zusammenarbeit mit einem Münchner Psychologen sein, denn bisher war Terry Place-Brandel die einzige Spielerin, die sich auf ein Match mental vorbereitet hat. Denn Terry Place-Brandel sagt: „Jede von uns hat gekämpft, aber jede für sich allein.“ Also sollte man sich künftig mit egoistischem Verhalten zurückhalten, und es bei Bedarf nur rational im Spiel benutzen. Ein Übungsprogramm für den Psychologen.

Freilich wird sich auch noch mehr ändern in der Mannschaft des SV Lohhof. „Renate Riek, die Stellspielerin, spielte wie weggetreten“, schreibt die Deutsche Presse-Agentur (dpa) in ihrer Analyse. Terry Place-Brandel, die Angreiferin, sagt dazu: „Wenn Renate allzu sehr unter Druck gerät, bringt sie nicht ihre Top-Leistungen.“ Was sich für den SV Lohhof schon damit erledigt, daß Renate Riek, gleichzeitige Stellspielerin der Nationalmannschaft, zum Saisonende München verläßt, um künftig bei der SG/JDZ Feuerbach in Aktion zu treten. Das hat allerdings nichts mit der Kritik ihrer Mannschaftsführerin zu tun, sondern damit, daß Renate Riek nun in Stuttgart einen Studienplatz bekommen hat. Terry Place-Brandel wird nun selber einen Umschulungsprozeß beginnen: Von der Angreiferin zur Spielmacherin.

Um sie herum will Andrej Niemczyk, zugleich Trainer der deutschen Nationalmannschaft, eine neuformierte Mannschaft bauen. Denn in Lohhof gibt es zur Zeit zu wenige Spielerinnen, die sich gegenseitig Konkurrenz machen können. So stehen auf der Wunschliste des 40-jährigen Polen die drei besten deutschen Junioren-Nationalspielerinnen Ute Hankers (VfL Oythe), Karen Baumeister (TV Hörde) und Conny Wolters (VfL Hannover). Die Sache hat nur einen Haken: Niemczyks Assistent Matthias Eichinger folgt seiner Freundin Renate Riek nach Stuttgart, um bei der SG/JDZ Feuerbach künftig als hauptamtlicher Trainer zu arbeiten. Und auch er möchte diese drei Spielerinnen gern verpflichten, allerdings nicht für Lohhof, sondern für Feuerbach, um dort künftig am neu zu entstehenden „Modell Feuerbach“ zu arbeiten.

Wenn die drei gemeinsam nach Stuttgart und nicht nach München gehen würden, hätte das vielleicht auch Vorteile für den SV Lohhof, der bislang in der Frauen-Bundesliga nie voll gefordert wird, auch, wenn man nun am 17. März den VfL Oythe geradezu aus der Halle schießen will. Beim Spiel in Oythe hatte Niemczyk seine Mannschaft vom Platz geholt, weil ihm der Boden zu glatt schien. Das Spiel wurde daraufhin 3:0 für Oythe gewertet. Aber was bringt das dem SV Lohhof am 17. März, wenn es international bisher nicht geklappt hat?

**ARD/ZDF-VORMITTAGSPROGRAMM**

9.25 Sesamstraße  
10.00 Die Gammeln  
10.05 Der Gammeln  
11.10 Es war nicht die Nachtgall

14.00 Tagesschau  
14.10 Promisgespräch  
Kirstina Scherbaum  
Film von Constantin Paul  
14.55 Späti am Dienstag  
Funkwerkstatt (7)  
17.50 Tagesschau  
17.55 Tagesschau  
20.00 Tagesschau  
20.15 Die Mäxchen  
Ein beliebtes Unterhaltungsprogramm  
Mit Sigi Harnisch  
Heute: Oper gegen Uedemacher  
Illustre Gäste aus der Welt der Oper und bekannte Uedemacher  
kann Sigi Harnisch begrüßen: Brigitte Fobander, Ilona Cotrubas, Anneliese Rothberger, Walter Berry. Die Uedemacher sind vertreten durch Joana, Georg Danzer, Herbert Grönemeyer und Stephan Salko.

21.00 Maelzer  
Der Hamburger Dixie-Stand  
weiter sich aus / Mäxchenstrasse  
in der Bundesrepublik / Türkei-Exodus / Der Tod der Stadtteil-Kultur am Beispiel Frankfurt.  
Moderator: Klaus Bednarz

21.45 Dailies  
22.30 Tagesschau  
23.00 Kulturwelt  
Film  
Bilder und Berichte vom Kino  
Rückblick auf die 34. Internationale  
Filmfestspiele Berlin und das  
14. Internationale Forum des jungen  
Films  
Sendung von Michael Strauven  
23.45 Tagesschau

11.00 Frühling Ahead  
12.10 Konstante  
12.55 Prosecco  
13.00 heute

14.00 heute  
14.05 heute  
14.10 heute  
14.15 heute  
14.20 heute  
14.25 heute  
14.30 heute  
14.35 heute  
14.40 heute  
14.45 heute  
14.50 heute  
14.55 heute  
15.00 heute  
15.05 heute  
15.10 heute  
15.15 heute  
15.20 heute  
15.25 heute  
15.30 heute  
15.35 heute  
15.40 heute  
15.45 heute  
15.50 heute  
15.55 heute  
16.00 heute  
16.05 heute  
16.10 heute  
16.15 heute  
16.20 heute  
16.25 heute  
16.30 heute  
16.35 heute  
16.40 heute  
16.45 heute  
16.50 heute  
16.55 heute  
17.00 heute  
17.05 heute  
17.10 heute  
17.15 heute  
17.20 heute  
17.25 heute  
17.30 heute  
17.35 heute  
17.40 heute  
17.45 heute  
17.50 heute  
17.55 heute  
18.00 heute  
18.05 heute  
18.10 heute  
18.15 heute  
18.20 heute  
18.25 heute  
18.30 heute  
18.35 heute  
18.40 heute  
18.45 heute  
18.50 heute  
18.55 heute  
19.00 heute  
19.05 heute  
19.10 heute  
19.15 heute  
19.20 heute  
19.25 heute  
19.30 heute  
19.35 heute  
19.40 heute  
19.45 heute  
19.50 heute  
19.55 heute  
20.00 heute  
20.05 heute  
20.10 heute  
20.15 heute  
20.20 heute  
20.25 heute  
20.30 heute  
20.35 heute  
20.40 heute  
20.45 heute  
20.50 heute  
20.55 heute  
21.00 heute  
21.05 heute  
21.10 heute  
21.15 heute  
21.20 heute  
21.25 heute  
21.30 heute  
21.35 heute  
21.40 heute  
21.45 heute  
21.50 heute  
21.55 heute  
22.00 heute  
22.05 heute  
22.10 heute  
22.15 heute  
22.20 heute  
22.25 heute  
22.30 heute  
22.35 heute  
22.40 heute  
22.45 heute  
22.50 heute  
22.55 heute  
23.00 heute  
23.05 heute  
23.10 heute  
23.15 heute  
23.20 heute  
23.25 heute  
23.30 heute  
23.35 heute  
23.40 heute  
23.45 heute  
23.50 heute  
23.55 heute  
24.00 heute

Übung macht den Meister - auch auf der Schreibmaschine: Holger Handke in der neuen ZDF-Serie „Bavliou“ (14.55 Uhr). FOTO: TELEKUN



## Bonn lehnt Kissingers Vorschläge ab

© Fortsetzung von Seite 1

päischen Partner mit der heimlichen Zustimmung der Reagan-Administration unternommen hat. Eine klare Antwort auf diese Frage hat niemand. Diplomatische Beobachter vermuten jedoch, daß Kissinger vorher gewisse Kontakte mit einflussreichen Persönlichkeiten aufgenommen hat, die zur Administration gehören oder aus ihr ausgeschieden sind. Dazu könnte der frühere Außenminister Alexander Haig gehören, der in seiner Amtszeit stets öffentlichen Druck auf die Europäer abgelehnt hatte. Inzwischen ist jedoch, darauf wird in Brüssel verwiesen, viel Zeit vergangen, und die Beziehungen zu Washington haben sich eher verschlechtert als verbessert.

Als wichtigsten Vorschlag Kissingers empfanden diplomatische Kreise der NATO die Anregung, das Amt des Oberbefehlshabers (jetzt General Bernard Rogers) mit einem europäischen General zu besetzen. Da die Bundeswehr das stärkste NATO-Kontingente stellt, würde diese Aufgabe nahezu unausweichlich auf die Bundesrepublik Deutschland fallen. Kissinger habe damit gewagt, etwas Undenkbares zu denken.

Seit Gründung des Bündnisses war es immer ein Amerikaner, der den NATO-Oberbefehl innehatte. Der erste auf diesem Posten war der spätere Präsident Dwight Eisenhower. Amerika symbolisierte durch die Stellung des Oberbefehlshabers seine Mitverantwortung für die Verteidigung Europas und zeigte gleichzeitig an, daß jeder Angriff der Sowjetunion auf Westeuropa die Vereinigten Staaten in den Krieg hineinziehen würde. Mit anderen Worten: Der US-General an der Spitze der NATO personifizierte das einzig tragende Element der Abschreckung. (SAD)

Im Elysee-Palast beschränkt man sich auf Hinweise auf die jüngsten Äußerungen, die Staatspräsident Mitterrand zum Thema „Sicherheit Europas“ Mitte Februar in Den Haag machte. Mitterrand hatte eine von der atlantischen unterschiedliche „europäische“ Allianz für ausgeschlossen erklärt, solange Europa nicht in der Lage sei, seine Sicherheit ohne die Amerikaner zu gewährleisten.

In London wurde keine Stellungnahme zu dem Kissinger-Vorschlag abgegeben.

## Simone Veil tritt für die deutsche Einheit ein



Überzeugte Europäerin: Simone Veil

A. GRAF KAGENECK, Paris  
Simone Veil, ehemalige Auswärtige, zweimal Ministerin unter Giscard d'Estaing und von 1979 bis 1982 erste Präsidentin des Europäischen Parlaments, gehört unter Frankreichs führenden Politikern zu den engagiertesten Verteidigerinnen der deutschen Belange. Dazu zählt auch ihr Eintreten für die Wiedervereinigung.

Das klingt erstaunlich bei einer Frau, die mehr als viele andere ihrer Landsleute unter dem Dritten Reich gelitten hat und – selbst aus der Hölle von Auschwitz befreit – einen großen Teil ihrer Familie in deutschen Vernichtungslagern verlor.

Dafür hat Simone Veil eine einfache Erklärung zur Hand. „Gerade weil ich das alles erlitten habe“, sagte sie in einem Telefongespräch mit der WELT, „bin ich Europäerin geworden. Und Europäerin sein heißt, die Belange des deutschen Volkes genauso zu vertreten wie die des französischen.“ Sie fügte hinzu: „Sie werden

übrigens feststellen, daß gerade die ehemaligen Widerstandskämpfer in diesem Lande diejenigen sind, die sich am meisten für die Zusammenarbeit mit Deutschland einsetzen.“

Gaullisten und Giscardisten haben sich für die Europawahl des 17. Juni einstimmig auf die Person der kleinen, energischen Ex-Ministerin geeinigt. Sie steckt mitten im Wahlkampf. Auf einer ihrer Wahlversammlungen in Fontainebleau kam das Gespräch dieser Tage auf Deutschland.

Ein älterer Parlamentarier sagte: „Ich fürchte die deutsche Wiedervereinigung. Sie wäre eine Katastrophe für Frankreich und für Europa. Wir müssen alles tun, um sie zu verhindern.“ Simone Veil wiederholte jetzt der WELT gegenüber, was sie antwortete. „Ich bin ganz und gar nicht dieser Ansicht. Im Gegenteil: Wir sollten das deutsche Volk in seinem Streben nach Einheit moralisch unterstützen. Wir sollten es wissen lassen, daß wir uns dem nicht widersetzen und mit ihm fühlen. Schließlich gibt es dieses

Volk, und es gibt eine deutsche Kultur, auch wenn beide zur Zeit durch einen unglücklichen Zufall der Geschichte in zwei Staaten existieren.“

Zur WELT fügte die Ministerin hinzu: „Ich bin immer für die Überwindung von Jalta (Abkommen zwischen Stalin, Roosevelt und Churchill von 1945 über die Aufteilung Deutschlands in drei Besatzungszonen) eingetreten. Die Teilung Europas ist unnatürlich. Sie ist umkehrbar, und eines Tages werden wir sie überwinden werden können. In einer solchen Überwindung Jaltas wird das deutsche Volk auch seine nationale Einheit wiederfinden.“

Ähnliches haben auch der gaullistische Parteichef Jacques Chirac und der sozialistische Staatspräsident Mitterrand wiederholt geäußert. General de Gaulle sagte schon 1967, daß die Deutschen ein „natürliches Recht auf Wiedervereinigung“ besäßen.

Wir fragten Madame Veil, ob sie in der deutschen Friedensbewegung einen Ansatz zu einer patriotisch-

nationalen Renaissance der Deutschen mit dem Ziel Wiedervereinigung sähe. „Die Pazifisten in der Bundesrepublik machen mir Angst. Ihre Bewegung hat neutralistische Züge, und Neutralismus kann in der deutschen Situation von heute nur Unterwerfung unter die Sowjetunion bedeuten. Deshalb kämpfe ich in Frankreich darum, die Deutschen durch eine schnelle Einigung Europas so fest wie möglich an den Westen zu binden. Erst dann können wir an eine Wiedervereinigung der Deutschen denken.“

In einer Fernsehsendung mit dem Philosophen André Glucksmann hatte sie im Januar sogar eine europäische gemeinsame Verteidigung befürwortet, in der die Deutschen eine Mitverantwortung an einer europäischen atomaren Abschreckung haben sollten, um ihren Widerstandswillen zu stärken. Madame Veil gibt indes zu, daß sie mit dieser Meinung in Frankreich noch „ziemlich allein“ sei.

## Gemayel bereit zur Kündigung des Abkommens

AFP, Beirut

Der libanesischer Staatspräsident Amin Gemayel hat sich offensichtlich endgültig für die von Syrien und der syrisch unterstützten Opposition verlangte Aufkündigung des libanesisch-israelischen Abkommens vom 17. Mai 1983 entschieden. Nach weiteren Angaben aus Beirut will der sandarabische Unterhändler Bafic Hatri in seinen Konsultationen von heute an mit der libanesischen Führung die Form dieser Kündigung und den politischen Prozeß für eine nationale Aussöhnung erörtern. Wie die libanesischer Zeitung „Al Nahar“ meldet, fordert die libanesischer Regierung von Syrien im Gegenzug für die Annulierung des libanesisch-israelischen Abkommens Garantien für eine andere Form des Rückzugs der ausländischen Truppen aus Libanon. Die libanesischer Regierung hält einen libanesisch-syrischen Gipfel unmittelbar im Anschluß an die offizielle Kündigung des Abkommens für wünschenswert. Die libanesischer Kataeb-Partei hat Präsident Gemayel unterdessen ihre Unterstützung versichert, auch wenn er das Abkommen mit Israel aufkündigen wolle.

## Ruck nach rechts im Baskenland

Nationale und Bürgerliche festigen ihre Position / Wahl mit Mord und Gegenmord

ROLF GÖRTZ, Madrid  
Bei den baskischen Landtagswahlen, den zweiten im demokratischen Spanien, festigte am Sonntag die nationalistische Baskenpartei PNV ihre Position. Mit fast 42 Prozent der abgegebenen Stimmen erhielt sie 32 der 75 Sitze im Landtag. Somit wird der bisherige „Lendakari“, Carlos Garaikotxea weiterhin Landesministerpräsident bleiben. Die in Madrid regierende sozialistische Arbeiterpartei PSOE, die im Wahlkampf betont als Partei des spanischen Staates auftrat, verbesserte ihre Position gegenüber den ersten Landtagswahlen von 1980 von 14 Prozentpunkten auf 23 Prozent mit 19 Sitzen. Sie liegt jetzt vor der marxistisch orientierten Baskenpartei Herri Batasuna (11 Sitze und zwei Prozent Verluste).

Der außerordentlich hart geführte Wahlkampf erreichte am Freitag einen lähmenden Höhepunkt durch den Mord an sozialistischen Spitzenkandidaten Enrique Casas, Senator der PSOE in Madrid. Die Tat beging das „anti-kapitalistische Kommando CAA“, Teil der links-extremistischen Terror-Organisation ETA, die 24

Stunden zuvor die Basken aufforderte, die Partei ihrer Ideologie, Herri Batasuna zu wählen. Der „Gegenmord“ folgte prompt. Die „antiterroristische Befreiungsgruppe GAL“ erschoss einen Tag später einen Etxarra in Südfrankreich.

Die Baskenwahl hat aber noch einen zweiten Aspekt: Im Vergleich zu den letzten Generalwahlen vom Oktober 1982 machte sich eine Verschiebung nach rechts bemerkbar, eine Konsolidierung des bürgerlichen Lagers. Die bürgerliche Nationalistenpartei PNV und die Volkskoalition CP des Madrids Oppositionsführers Fraga Iribarne steigerten zusammen ihren Anteil von 40 Prozent auf 51 Prozent, während die Sozialistische Partei von 29 Prozent im Jahre 1982 auf 23 Prozent zurückfiel. Auch die HB und die „baskische Linke“ Euskadiko Ezkerra verloren Stimmen. Die Kommunisten verloren sogar ihren einzigen Sitz, obwohl sich die Zahl der Sitze im Parlament von 60 auf 75 erhöhte.

Der konservative Trend findet seine Bestätigung in der Wahlbeteiligung. Bei den baskischen Landtags-

und Gemeindevahlen blieben bis zu 41 Prozent der Wähler fern. Bei den Generalwahlen bewegte sich die Enthaltung um 25 Prozent. Weil sie die Bedeutung der Baskenwahlen für die gesamte Entwicklung Spaniens erkannten, blieben am Sonntag trotz des schlechten kalten Wetters nur 31 Prozent der Wähler zu Hause.

Am „Autonomieprozeß“, der Umwandlung Spaniens in eine Art Bundesstaat, hat sich indessen kaum etwas geändert: die baskische Nationalistenpartei wird wie vorher allein regieren. Ihre Führer werden aber nach wie vor ihr heimliches Ziel, den „freien“ Baskenstaat weiter verfolgen. Aus diesem Grunde kann sich die an sich bürgerliche PNV nicht zu weit von der marxistischen aber ebenfalls nationalistisch-baskischen Herri Batasuna-Partei mit der ETA im Hintergrund entfernen. Die extremistische Herri-Batasuna-Partei erklärte bereits, daß sie auch in diesem Baskenparlament „nicht mitmachen will“. Ihr politisches Druckmittel, die ETA bleibt stark genug. (SAD)

Seite 2: Nichts ist in Ordnung

## Frankreichs Linke verliert zwei weitere Hochburgen

Die Rechtspartei von Le Pen war ausschlaggebend

A. GRAF KAGENECK, Paris

In Fortsetzung ihrer nahezu ununterbrochenen Erfolgsserie bei allen Nachwahlen seit 1981 hat die französische Rechtspartei der regierenden Linken zwei Hochburgen im Süden des Landes abjagen können. In der Garnisonsstadt Draguignan im Var-Departement schlug ihr Kandidat, der Gaullist Jean-Paul Claudes, den seit 25 Jahren ununterbrochen im Amt befindlichen Sozialisten Rodolphe Soldani im zweiten Wahlgang mit 51,3 Prozent der Stimmen. In der Schiffbauerschaft La Seyne bei Marseille gewann die Opposition ebenfalls, wenn auch so knapp, daß sich das Verwaltungsgericht noch mit einer Beschwerde des bisherigen Bürgermeisters, des Kommunisten Maurice Blanc, wegen Unregelmäßigkeiten in einem Wahlbüro beschäftigen muß. Auch hier hatte schließlich die kommunistische Partei seit 1946 den Bürgermeister gestellt.

Bemerkenswert an dem hohen Erfolg der Rechtspartei in der 30 000-Einwohner-Stadt Draguignan sind zwei Dinge. Einmal wurde ihr Sieg durch die Wähler gesichert, die im ersten Wahlgang vor einer Woche auf die Rechtspartei „Nationale Front“ des ehemaligen Abgeordneten und Fallschirmjäger-Offiziers Jean-Marie Le Pen gesetzt hatten. Le Pen hatte seinen Wählern kein Wahlverhalten für den zweiten Wahlgang empfohlen, wohl aus Rücksicht auf den gaullistischen Kandidaten, den er durch allzu starke Unterstützung kompromittiert hätte.

Die gaullistische RPR-Partei Jacques Chiracs tanzt gegenüber dieser Rechtspartei, die sich als neu aufkommende politische Kraft im Lande profiliert, einen peinlichen Eiertanz. Einige ihrer Chefs wie der Fraktionsvorsitzende in der Kammer, Labbe, treten für eine „Akteptierung“ des Phänomens Le Pen ein. Während Chirac und sein Generalsekretär Bernard Pons sich noch distanzieren verhalten. Unbestreitbar aber hat es bei der Wahl in Draguignan eine „Dynamik“ der örtlichen Rechtsopposition hinter dem Gaullisten Claudes gegeben, die nur dem disziplinierten Verhalten der Le-Pen-Wähler zu verdanken ist.

Die Linke dagegen konnte ihr Stimmenergebnis vom 19. Februar nur unmerklich um vier Prozentpunkte verbessern. Obwohl es zwischen beiden Wahlgängen ein dramatisches Ereignis gegeben hatte, ihr Kandidat Soldani, ein 67-jähriger populärer Anwalt, war am vergangenen Dienstag von einem Unbekannten in seinem Auto mit einem Schrotgewehr angeschossen und schwer an der Schulter verletzt worden. Seine Partei hatte das Attentat in ganz Frankreich als einen Akt politischen Vandalismus gebrandmarkt und zu einer großen Solidaritätsaktion für Soldani aufgerufen. Der „emotionale Faktor“ der Zweitwahl am letzten Sonntag blieb jedoch aus. Die Wahl von Draguignan ist damit ein umso überzeugenderes Indiz für den permanenten Niedergang des Ansehens der Regierung in der Bevölkerung.

## Schlacht um Fernstraße in Südirak noch unentschieden

Im Golfkrieg melden Teheran und Bagdad neue „Siege“

AP, Nikosia

In der Schlacht um die Fernstraße von Basra nach Al Amarah entlang den Sümpfen des Tigris in Südirak konnten gestern offenbar weder die iranischen noch die irakischen Streitkräfte einen entscheidenden Durchbruch erzielen. Nach Meldungen der Teheraner Nachrichtenagentur Irna schlugen die Iraner in den Morgenstunden vier Gegenangriffe der Iraker zurück. Dabei sollen 40 irakische Kampfpanzer und Schützenpanzer zerstört und zwei irakische Jagdbomber abgeschossen worden sein. 500 Iraker seien gefallen oder verwundet worden.

Die irakische Militärführung meldete den Abschluß eines iranischen Kampfflugzeuges östlich der Hafenstadt Basra. Am Montag seien vier von fünf iranischen Kampfflugzeugen, die bei Chelbar Raketenangriffe auf die irakischen Truppen

gefliegen hätten, von irakischen Abfangjägern abgeschossen worden.

Bei einer Eroberung der Fernstraße von Basra nach Al Amarah durch die iranischen Truppen würden die in Küstennähe stationierten irakischen Verbände von ihrem Nachschub abgeschnitten und müßten in absehbarer Zeit kapitulieren. Bisher scheint jedoch jeder irakische Vorstoß von den Irakern zurückgeschlagen worden zu sein.

Am Wochenende hatte die irakische Luftwaffe ihre Bombenangriffe auf die Städte Islamabad-Gharb und Kudsascht im iranischen Hinterland fortgesetzt. Dabei wurden nach Teheraner Angaben 67 Menschen getötet und 220 verletzt. Irak meldete den Tod von 6420 Iranern an der Südfrente. Seit Beginn der persischen Offensive seien 17 000 Iraker gefallen, hieß es aus Bagdad. Teheran sprach umgekehrt von 7000 gefallenen Irakern.

## Zu wenig Geld für Magnetschnellbahn

HH, Bonn

Mit der Magnetschnellbahn Transrapid ließe sich die Strecke Hannover-Berlin in einer Stunde zurücklegen. Doch in absehbarer Zeit ist nach Bonner Informationen nicht mit dem aufwendigen Bau dieser Strecke zu rechnen. Aus Geldmangel ist vorläufig nicht einmal an die Elektrifizierung der vorhandenen Strecken zu denken. Das Bundesforschungsministerium (BMFT) hat bisher in die 21 Kilometer lange Versuchsstrecke des Transrapid im Ennsland rund 750 Millionen Mark investiert, und die Förderung steht jetzt kurz vor dem Abschluß. Seit Anfang des Jahres ist die Bahn in Betrieb. Sie erreicht eine Höchstgeschwindigkeit von rund 400 Stundenkilometern.

## Straßengebühr: Zieht Bonn nach?

A. Fortsetzung von Seite 1

bühr in der Schweiz als „einen höchst bedauerlichen Schritt zurück in die Vergangenheit“. Eine generelle Erhebung von Autobahngeldern in der Bundesrepublik Deutschland als Reaktion lehnte er zwar ab, schloß aber andere Gegenmaßnahmen nicht aus.

Schulte erinnerte an die Senkung der Lkw-Gebühren auf dem österreichischen Teil der Brenner-Autobahn Anfang dieses Jahres sowie an die Erklärung der französischen Regierung, eine Abschaffung der Autobahngeldern in Frankreich in Erwägung zu ziehen und fügte hinzu: „Umso bedauerlicher ist der Schweizer Schritt in die entgegengesetzte Richtung.“ Im Berner Bundeshaus reagierte Generalsekretär Fritz Mühlemann auf eine Konfrontation mit den Äußerungen des Staatssekretärs

Schulte erstaunt. „Da befindet er sich nicht in Übereinstimmung mit seinem Minister“, sagte der Schweizer, dessen Stellung im Eidgenössischen Verkehrs- und Energiewirtschaftsdepartement in etwa der Schultes entspricht.

Mühlemann betonte, bei sämtlichen Konferenzen der österreichischen, deutschen und eidgenössischen Verkehrstabelle sowie auf den Treffen der europäischen Verkehrsminister habe die Schweiz stets mit offenen Karten gespielt und bei allen Gesprächsteilnehmern Verständnis gefunden. Mühlemann machte schließlich darauf aufmerksam, daß die Beschlüsse von Sonntag zwar in der Verfassung verankert würden, jedoch auf zehn Jahre begrenzt seien.

Zwischenzeitlich werde das eidgenössische Gesamtverkehrskonzept

abstimmungsgreif sein. Ob auch darin Autobahngeldern und Schwerkraftstraßen enthalten sein werden, stehe bisher nicht endgültig fest. Im Moment gehe es darum, für die neuen Straßengebühren Ausführungsbestimmungen zu erarbeiten.

Die Planung gehe davon aus, daß diese von 1985 an erhoben werden könnten, sagte Mühlemann weiter. Man arbeite so „speziell wie möglich“, doch müßten die Gesetzesvorlagen noch Parlament und Kleine Kammer passieren.

Die Furcht der Deutschen, der Erwerb von Autobahnvignetten sowie die Entrichtung von Schwerkraftstraßen könnten künftig den reibungslosen Grenzverkehr stören, versuchte Mühlemann zu zerstreuen. Die Schweizer Behörden würden alles tun, um einen schnellen Grenzübertritt zu gewährleisten.



Josef Oster, München

## "Ich kann selbst vorsorgen."

Wer im Krankheitsfall den Schutz einer Sozialversicherung braucht, soll ihn auch haben. Aber nicht alle sind sozial schutzbedürftig.

Ich zum Beispiel kann für meinen Versicherungsschutz im Krankheitsfall selbst vorsorgen. Dabei hilft mir meine private Krankenversicherung. Sie sichert mich nach meinen individuellen Vorstellungen gegen alle Risiken.

Wer in freier Entscheidung für sich selbst vorsorgen kann, sollte das auch tun. Jeder Privatversicherte zahlt risiko- und leistungsgerechte Beiträge.

Die Sozialversicherungen müßten den sozial Schutzbedürftigen vorbehalten bleiben, für die sie der Staat geschaffen hat.

Die privaten Krankenversicherungen

Sie nutzen auch ihnen.

Übrigens: Ein Anreiz zu gesundheitsbewußtem Verhalten: Private Krankenversicherungen zahlen Beiträge zurück oder verrechnen sie.

Damit Sie mehr erfahren: Bitte Broschüre anfordern (kostenlos). Verband der privaten Krankenversicherung e.V., Postfach 51 10 40, 5000 Köln 51



## Weiche Landung

ni-Großes Aufatmen geht durch die Reihen der bundesdeutschen Bausparkassen. Das Bausparen, das unter dem Einfluß der angespannten Konjunkturlage und gebremster Bau- und Immobilien-Kaufkraft stark unter Druck geraten war, hat offenbar wieder Tritt gefaßt. Im Zeichen eines - wenn auch stockend - aufkeimenden Frühlings im Wohnungsbau ging die jahrelange Tal- fahrt im Neugeschäft der Institute zu Ende.

Mit großer Genugtuung registrieren die Bausparkassen die zunehmende Zugkraft der Zweckspargen Bausparen für junge Leute. Darin drücken sich zugleich Hoffnungen aus, vielleicht doch etwas früher, als es bisher möglich war, an eigene vier Wände heranzukommen. Eine derartige positive Entwicklung hat es verdient, von staatlicher Seite nachhaltiger als bisher unterstützt zu werden.

Freundlichere Mienen tragen die Bausparkassen-Männer vor allem auch wegen des steigenden Geld- eingangs zur Schau. Denn daß es in puncto Sparleistungen in den letzten Jahren eher rückwärts als vorwärts ging, war ausschlaggebend für die Verlängerung der Zuteilungsfristen. Dieses Faktum hatte gerade in der Zeit hoher Kapital- marktzinsen nicht selten für be- trächtlichen Ärger bei den Bauspa- rern gesorgt. Die nunmehr wieder

etwas üppigeren Mittelaufflüsse er- lauben der Bausparkwirtschaft die Voraussage, daß sich die Wartezei- ten zu stabilisieren beginnen.

Vor einer Illusion sollten sich die Bausparer jedoch hüten: Die Zeiten extrem kurzer Zuteilungsfristen für den nach den Standard-Tarifen spe- renden elligen Bausparer sind vor- bei. Er muß mit einer „weichen Landung“ auf dem erreichten hö- heren Fristen-Niveau vorliebneh- men.

## Mutig

J. Sch. (Paris) - Die Einstellung zum französischen Wohlfahrtsstaat scheint sich zu wandeln. Ein erstes Indiz für eine etwas realistischere Einschätzung der sozialen Mög- lichkeiten konnte man schon in der überwiegend positiven Reaktion auf die Fernsehserie Yves Mon- tands „Es lebe die Krise“ erblicken. Jetzt hat auch Raymond Barre, der letzte Premierminister Giscard, in die gleiche Kerbe geschlagen. Um die Krise zu überwinden und die hohen Schulden (der Sozialisten) zu bezahlen, müßten die Franzosen mehr arbeiten. Das aber wird nach Barre nicht zuletzt dadurch verhin- dert, daß diejenigen, die arbeiten, „bestraft“ werden, während jene, die das Mannes des Staates empfan- gen, „es sich gut leben“ ließen. Die Auffassung, wonach beide Gruppen im weiteren Sinn gleichberechtigt sind, müßte sich ändern. Daß Barre mit diesem mutigen Ausspruch kei- ne Welle der Entrüstung ausgelöst hat, ist ebenfalls ein gutes Zeichen.

## Subventionen-Wildwuchs

Von REINER GATERMANN, Stockholm

Schwedens holzverarbeitende In- dustrie weist wieder beachtliche Gewinne aus. Die Eisenerzgruben be- finden sich auch wieder auf der Plus- seite, ebenso wie die nunmehr in staatlicher Hand zusammengefaßte Stahlproduktion. Auch einige Wer- ken schreiben derzeit schwarze Zah- len. Holz, Erz, Stahl und Schiffbau waren ab Mitte der siebziger bis An- fang der achtziger Jahre ausgespro- chene Krisenbranchen, die nur mit staatlichen Milliarden spritzen überle- ben konnten.

Jetzt konnte Industrieminister Thage G. Peterson seine Sprechstun- de für akute Notfälle schließen, die zu Zeiten seiner Vorgänger Nils G. Assling und Erik Huss gleich- sam rund um die Uhr geöffnet war. In Industrie und Banken stellte man sich seinerzeit oft die Frage, warum sich selbst übermäßig anstrengen oder finanziell engagieren, wenn man beim Industrieminister viel leichter „ins Geld herankommt“. Bezeichnend ist, daß im Budgetjahr 1975/76 von der gesamten Industriebeihilfe in Hö- he von - nach heutigen Wechselkur- sen umgerechnet - 336,3 Millionen Mark lediglich 14,6 Prozent auf Akut- fälle entfielen, im bisherigen Rekord- jahr 1982/83 jedoch 69 Prozent einer Gesamtsumme von 5,2 Milliarden.

Nun streiten sich die Gelehrten darüber, wie Schweden mit solchen Zahlen international dasteht. Vergle- che über die Landesgrenzen sind aber aufgrund der wildwuchernden Flora der Unterstützungsformen äußerst schwierig. Aber Dozent Bo Carlsson vom Forschungsinstitut der Industrie hat sich an eine solche Gegenüber- stellung herangewagt und kommt zu dem Schluß: „Die schwedischen In- dustriebeihilfen nehmen sowohl in ihrem Umfang als auch in ihrer Selektivität eine Sonderstellung ein.“ Und weiter: „... Man muß annehmen, daß die verzerrenden und wachstums- hemmenden Auswirkungen der schwedischen Industriebeihilfen grö- ßer als in anderen westeuropäischen Ländern sind.“

Lars Lundberg vom seit Herbst 1982 sozialdemokratisch geführ- ten Industrieministerium bestreitet die internationale Sonderstellung Schwedens. Was die Zahl der Hilfs- formen anbetrifft, war sie in den grö- ßeren EG-Ländern, wie die Bundes- republik Deutschland, Frankreich

und Großbritannien höher. Wozu die- se und Spenderfreude führten, zeigt das von Bo Carlsson vorgelegte Zah- lenmaterial.

In den siebziger Jahren bis 1982/1983 kamen aus der Staatskasse an direkter Unternehmensunterstüt- zung insgesamt rund 13,86 Milliarden Mark. Sie entfielen fast ausschließ- lich auf die letzten sechs Jahre und zu vier Fünfteln auf drei Branchen: Schiffbau, Stahl und Gruben. Von den 1982/83 bereitgestellten ungefahr vier Milliarden Mark kam die Hälfte den Werften zugute, die entsprach auch dem Durchschnitt der Vorjahre. Somit erhielten sie (in den Haushalts- jahren 1977/78 bis 1981/82) an statti- schen Zuwendungen 116 Prozent ihrer Lohnsumme und jeder Arbeitsplatz in der Schiffbauindustrie war mit 166 320 Mark subventioniert.

Die Stahlbranche stand dem nicht viel nach, auch wenn hier per Beschäftigten lediglich 28 000 Mark zu Buche stehen. Unterstützt wurde jedoch fast ausschließlich die Mas- senstahlproduktion, in der nur ein Drittel der Branchenbeschäftigten tati- g war. Insgesamt kassierte der Stahlsektor in jenen fünf Jahren 1,45 Milliarden Mark oder 17,8 Prozent der Lohnsumme. Der Bergbau kam auf 1,38 Milliarden Mark oder knapp 60 Prozent der Lohnsumme, was je Ar- beitsplatz 86 130 Mark bedeutet. Im Vergleich dazu: In den siebziger Jah- ren erhielt der Fiskus aus der Körperschaftsteuer etwa fünf Milliarden Mark und aus der Lohnsummensteu- er 3,37, total etwa genausoviel wie an Industriesubventionen ausgezahlt worden war.

Nun soll dem ein Ende bereitet werden. Im laufenden Haushaltsjahr, das mit 30. Juni abschließt, steht nur noch etwa ein Drittel des vorjährigen Betrages zur Verfügung. Es bleibt je- doch abzuwarten, ob die Trendwende von Dauer ist, die Bewährung kommt bei der nächsten Konjunkturlaute, wenn wieder Gewerkschaften, Ge- meinden und Unternehmen mit lee- ren Taschen an die Tür des Industrie- ministers klopfen. Vielleicht kommt es nach den Erfahrungen der vergan- genen Jahre aber auch zu einer ideo- logischen Neuorientierung und zwar nicht nur was die Staatsbeihilfen an- betrifft, sondern auch bei der Rolle des Staates als Industrieunterneh- mer.

## EUROPÄISCHE STAHLPOLITIK / Quoten-Mechanismus hat noch viele Tücken

### Bonn muß bei EG um Durchsetzung der Anti-Krisenmaßnahmen ringen

JOACHIM GEHLHOFF, Düsseldorf  
„Der Patient ist ruhig gestellt, aber es geschieht noch nichts zu seiner Genesung.“ Mit diesem Tenor kritisiert die deutsche Stahlindustrie Arm in Arm mit der Bundesregierung das bislang „Jasche Handeln“ der Brüsseler EG-Kommission in der Anwendung der verschärften Maßnah- men zur Bewältigung der Stahlkrise. Mit Nachdruck mühen sich Bonn und die Branche darum, daß ihr Verhandlungserfolg im Ministerrat nicht durch Lethargie der EG-Kommission zerstört wird.

Rückkehr zu den traditionellen Handelsströmen und damit Entlastung der deutschen Stahlindustrie vor Anschwellen subventionierter Niedrigpreislieferungen auf ihren Hei- matmarkt war eines der wichtigsten Ziele der vom EG-Ministerrat im Ja- nuar gleich für zwei Jahre beschlosse- nen Verlängerung und Verschärfung der Antikrisenmaßnahmen für Euro- pas Stahlindustrie. Auf drei gravis- renden Feldern sieht die Wirtschafts- vereinigung Eisen- und Stahlindu- strie, Düsseldorf, dieses Ziel nun in Gefahr.

● Die Rückkehr zu den traditionel- len Stahl-Lieferströmen im innere- gemeinschaftlichen Handel hat zwar durch die Ministerratsbeschlüsse aus Dezember 1983 und Januar 1984 ein entscheidendes Realisierungsinstru- ment erhalten: Grenzüberschreitende Lieferungen in der EG sind nur noch mit Warenbegleichungen und Pro- duktionsbescheinigungen möglich. Doch bislang hat die EG-Kommission noch nicht einmal die übliche Waren- Nomenklatur der Zollämter (Nimex- Normen) mit der davon abweichende- den Produkt-Nomenklatur des Mont- anvertrages auf einen Nenner ge-

bracht, was naturgemäß alle ge- wünschten Grenzkontrollen empfin- dlich stört. Insbesondere aber ha- be die Kommission, kritisieren die Deutschen, immer noch nicht die „traditionellen“ innergemeinschaft- lichen Lieferströme (auf Basis der Jah- re 1981/82) pro Land definiert. Mit solcher Mengenvorgabe pro Produkt und Land aber steht und fällt auch die Möglichkeit, künftige Sünder mit Sanktionen (insbesondere Liefer- quoten-Kürzungen) zum Wohlver- halten zurückzuführen.

● Lach handelt nach deutschem Eindruck die EG-Kommission auch bei den Drittlandabkommen für Stahleinfuhren auf den Europäischen Markt. Sie gehen weiterhin überpro- portional stark auf den deutschen Markt, für den gegenüber dem schon überhöhten Vorjahresstand nun im Januar ein weiterer Anstieg der lizen- sierten Importmengen um 4,3 Pro- zent registriert wurde. Das vom Mini- sterrat abgesegnete Ziel, bei Einfuhr- mengen, Importland und zeitlich har- monischem Lieferablauf die Verhält- nisse von 1976/77 wiederherzustellen, liegt noch in den Sternen.

● Unverändert besteht nach Ansicht

des deutschen Produzentenverban- des schließlich das Ärgernis fort, daß seine Mitglieder ohne volle Transpa- renz der für alle EG-Produzenten von der Kommission zugesetzten Produk- tions- und Lieferquoten leben müs- sen.

Volle Quoten-Transparenz meint der Verband, müsse da jedem Pro- duzenten zwecks optimaler Wahrung seiner eigenen wirtschaftlichen Posi- tion in einem „höflich gesteuerten Kartell“ gewährt werden. Das Nein der Kommission, die sich auf schutz- würdiges „Berufsgeheimnis“ der still Bedachten beruft, hält er für recht- lich unhaltbar. Entscheiden wird dar- über der Europäische Gerichtshof, bei dem der Verband am 25. Januar 1984 die Kommission zur vollen Of- fenlegung ihrer Quotenentscheidun- gen für alle verklagt hat.

Noch zurückhaltend antwortet man in Kreisen der deutschen Stahl- industrie auf die naheliegende Frage, warum wohl die Kommission den verschärften Krisenmechanismus nicht sofort und stringent anwendet. Verwiesen wird darauf, daß die be- sonders stark exportorientierten Benelux-Länder des verschärfte Kontrollsystems der innergemein- schaftlichen Handelsströme nur wi- derwillig schluckten. Und das Tempo administrativer Umsetzung der Mini- sterratsbeschlüsse zur Stahlkrisenbe- wältigung bestimmt als Kommissions-Vizepräsident der Bel- gier Graf Davignon.

## AMERIKA-HANDEL

### Kohl wird in Washington viele Beschwerden hören

HANS-J. MAHNKE, Bonn

Mehr noch als bisher werden wirt- schaftliche Fragen eine Rolle spielen, wenn Bundeskanzler Helmut Kohl vom 3. bis 6. März in die USA reist. Der deutsche Export in die Vereinig- ten Staaten läuft zwar gut, aber im Verhältnis zwischen der EG und den USA hat sich vor allem in den Berei- chen Landwirtschaft und Stahl ein erhebliches Konfliktpotential aufge- baut.

Seit Jahren kritisieren die Ameri- kaner die Exporterstattungen der EG im Agrarbereich, weil sie zu einer Verdrängung von US-Produkten auf dritten Märkten beigetragen haben. Die im Zuge einer Reform der EG- Agrarpolitik gemachten Vorschläge haben zu einer weiteren Klimaver- schlechterung beigetragen. Denn die Beschränkung der Einfuhr von Ge- treidesubstitution oder die Fetzabgabe würden in erster Linie die US- Lieferungen treffen.

Die Subventionsproblematik hat auch den Stahlsektor ausgelöst. Ein Selbstbeschränkungsabkommen für Massenstahl hatte 1982 zunächst die Spannungen gemildert, die jedoch im vergangenen Jahr durch die Import- beschränkungen der USA im Edel- stahlsektor neu aufgebrochen sind. Die Gegenmaßnahmen der EG treten am 1. März in Kraft.

Eine Trendwende hat es im Waren- verkehr zwischen der EG und den USA gegeben. Jahrelang wurden hier hohe US-Überschüsse registriert. Im vergangenen Jahr mußten die Verei-

nigten Staaten erstmals ein Defizit von mehr als einer Milliarde Dollar hinnehmen.

Die deutsche Handelsbilanz mit den USA hat sich 1983 sprunghaft verbessert. Der Exportüberschuß kletterte auf 5,1 Milliarden Mark, nachdem in den drei Vorjahren noch Fehlbeträge verzeichnet wurden muß- ten. Die deutsche Wirtschaft lieferte 1983 Waren für 32,85 Milliarden Mark, verglichen mit 28,13 Milliarden im Jahr zuvor. Mehr wurde 1983 nur noch nach Frankreich, den Nieder- landen und Großbritannien exportiert. Auf der Importseite liegen die USA immer noch auf Platz fünf, ob- wohl die deutschen Einfuhren im ver- gangenen Jahr von 28,21 auf 27,73 Milliarden Mark gesunken sind. Die Gründe: die raschere konjunkturelle Aufwärtsbewegung in den USA und die Aufwertung des Dollar gegenüber der D-Mark.

Seit 1976 investieren Amerikaner in der Bundesrepublik weniger, als umgekehrt deutsche Firmen jenseits des Atlantiks. Der Kapitalstrom aus den USA belief sich 1982 auf rund 1,2 Milliarden Mark. In den ersten neun Monaten des vergangenen Jahres wa- ren es bereits 950 Millionen Mark. Die deutschen Investitionen in den USA haben seit 1952 stetig zugenommen, besonders kräftig von 1979 bis 1982, und zwar um jährlich mehr als drei Milliarden Mark. In den ersten neun Monaten 1983 haben deutsche Fir- men in den USA 1,8 Milliarden Mark investiert.

## AUF EIN WORT



„Das Bundesbauministe- rium hat mit seiner Baukostenparität ganze Werkstoffbe- reiche in den Ruf bauver- teuernder Materialien kommen lassen. Wir un- terstützen jeden ver- nünftigen Vorschlag, der sich beim Bau ko- stensparend auswirkt. Wir meinen aber, daß es nicht sinnvoll ist, so zu bauen, daß es dem An- spruch an moderne Ar- chitektur und zeitgemä- ßes Wohnen nicht ge- recht wird.“

Walter Luther, Vorsitzender des Bun- desverbandes des Deutschen Bau- stoffhandels. FOTO: DIE WELT

## Länderfinanzen verbessert

HH. Bonn  
Die Länder haben 1983 die Haus- haltskonsolidierung durch Drosse- lung des Ausgabenwachstums fortge- setzt. Ihre Ausgaben beliefen sich auf 220,1 Milliarden Mark oder 1,6 Pro- zent mehr als 1982. Das Haushaltsoll 1983 wurde um 2,7 Milliarden Mark unterschritten. Die Einnahmen er- reichten 199,4 Milliarden (plus 3,5 Prozent). Das Finanzierungdefizit der Länder verringerte sich gegen- über 1982 um 3,4 auf 20,7 Milliarden Mark und wurde fast vollständig (20,6) durch Nettokreditaufnahme ge- deckt.

## AGRARPREISE

### Verhandlung wird durch Reformdiskussion erschwert

WILHELM HADLER, Brüssel

Die Landwirtschaftsminister der EG hoffen nach der neuen Verhand- lungsrunde über die europäischen Agrarpreise etwas klarer zu sehen. Für Beschlüsse ist es zwar noch zu früh, doch hatte der französische Staatspräsident Michel Rocard seinen Kollegen vor Beginn der zweitägigen Brüsseler „Preisrunde“ eine Nacht- sitzung in Aussicht gestellt.

Grund für die diesmal besonders schwierigen Beratungen ist der enge Zusammenhang zwischen den Preis- vorschlägen der EG-Kommission und der geplanten Reform der europä- ischen Agrarpolitik. Rocard ist - wie es heißt - „wild entschlossen“, den Staats- und Regierungschefs in drei Wochen wenigstens Fortschritte bei den Bemühungen um eine Eingren- zung der Agrarausgaben vorzuwei- sen.

Eile ist auch deshalb geboten, weil eine Verschiebung des neuen Wirt- schaftsjahres für Milchzeugnisse und Rindfleisch über den 1. April hin- aus die EG noch früher in den finan- ziellen Konkurs treiben würde als oh- nehin befürchtet. Auch im günstig- sten Fall - der rechtzeitigen und un- veränderten Verabschiedung der Kommissionsvorschläge - entsteht im diesjährigen Haushalt der Ge- meinschaft ein Defizit von 200 Millio- nen Ecu (450 Millionen Mark).

Die Kommission hatte dem Rat ein „Eintrieren“ der Stützungspreise für Milch, Getreide, Wein und Olivenöl sowie geringe Anhebungen bei den übrigen Erzeugnissen vorgeschlagen. Die meisten Regierungen wollen ihr jedoch nicht folgen. Für Bonn kommt hinzu, daß der geplante Abbau des Währungsausgleichs zusätzliche Einkommensverluste bringen würde.

## RHEINISCH-WESTFÄLISCHE BÖRSE

### Christians: Lufthansa ein Privatisierungs-Kandidat

HARALD POSNY, Düsseldorf

Mit der Teilabgabe von Vebe- Aktien an Bundesbesitz in Privat- eigentum ist nach Meinung der Rheinisch-Westfälischen Börse zu Düsseldorf ein Weg mit Modellcha- rakter für den deutschen Markt be- schritten worden. Börsen-Präsident Alfred Freiherr von Oppenheim (Oppenheim-Bank) und Vizepräsi- dent F. Wilhelm Christians (Deutsche Bank) sind nach der Renaissance der Aktie als Finanzierungsinstrument und Anlagenelement sicher, daß mittelfristig weitere Privatisierungen zu erwarten sind.

Christians nannte die Lufthansa, aber auch die Veba-Töchter Preußen- elektro und Ruhrgas seien „keine schlechten Gedanken“. Auf der an- deren Seite sei die Zahl der interes- santen Kandidaten nicht so groß, denn

schlechte Gesellschaften könne man nicht anbieten.

Christians verwies auf die Privati- sierungspolitik der britischen Regie- rung, die eingesehen habe, daß staats- eigene Unternehmen aus reiner Über- lebensnotwendigkeit nur nachhalti- gen Gewinnerzielung gezwungen würden; dadurch würden nicht nur direkte Subventionszahlungen ver- mindert, sondern aus Steuergeldem- pferungen wurden Steuerzahler. Dem britischen Schatzamt seien bereits zwei Mrd. Pfund zugeflossen.

Nach dem „Reifetest“ mit der Volksaktie sollte man jetzt die „Nor- malität der Aktie stärken“, das be- deutete, sie steuerlich nicht zu diskri- minieren, aber auch nicht zu begünstigen. Für die Zukunft sieht die Börse auch eine wachsende Be- deutung des Optionshandels, der nach der Neuordnung 1983 wesent- lich erleichtert worden sei.

## WIRTSCHAFTS JOURNAL

### Kernenergie: Frankreich liegt an der Spitze

Frankfurt (DW) - Kernenergie stellte 1983 rund 23 (Vorjahr: 19) Pro- zent der Netto-Stromerzeugung der EG. Uran lieferte mit rund 275 Milliar- den Kilowattstunden etwa 22 Prozent mehr Strom als 1982, meldet die Ver- einigung Deutscher Elektrizitätswer- ke (VDEW), Frankfurt. In Frankreich und Belgien entfiel fast die Hälfte der gesamten Stromproduktion auf Kern- energie. Die Franzosen nahmen vier neue Kernkraft-Blöcke mit zusam- men 3750 Megawatt (MW) Leistung in Betrieb und erreichten 48 (39) Prozent Kernenergie-Anteil. In Belgien stieg der Kernenergie-Beitrag auf 46 (31) Prozent. In der Bundesrepublik lie- ferten Kernkraftwerke rund 18 (17) Prozent der gesamten Stromerzeu- gung. Bei der öffentlichen Versor- gung, die rund 80 Prozent der deut- schen Stromerzeugung stellt, waren es rund 21 Prozent.

### Mehr Autos exportiert

Tokio (AFP) - Die japanischen Au- tomobilhersteller sind nach Angaben des japanischen Automobilherstellerver- bandes im Januar um 2,3 Prozent gegenüber demselben Monat des Vor- jahres gestiegen. Besonders deutlich war das Wachstum der japanischen Exporte nach Europa um 23 Prozent auf 153 515 Einheiten.

### Ispo: Gutes Messengeschäft

München (dpa/VWD) - Erheblich besser als erwartet verlief das Ge- schäft der Ispo 84-Frühjahr, die nach viertägiger Dauer am Sonntag zu En- de ging. Rund 29 000 Fachbesucher aus 67 Ländern kamen zu dieser Sportartikelmesse nach Mün- chen. Überraschend positiv beurteil- ten nach Angaben der Messeleitung die Aussteller das Geschäft: An der Spitze lagen die Anbieter von Ski mit 96 Prozent, das sind 19 Prozent mehr als im Vorjahr. Insgesamt verzeich- neten 85 Prozent der Ispo-Aussteller ei- nen Erfolg ihrer Messebeteiligung ge- genüber 78 Prozent im Vorjahr.

### Doch Stahlfusion?

Washington (Sbt.) - Die Proteste des US-Handelsministers Baldrige und des amerikanischen Handelsbe-

vollmächtigten Brock gegen die Ent- scheidung des Bundesjustizminis- teriums in Washington, die von Jones & Laughlin und Republic Steel geplante Fusion wegen Verstoßes gegen die Antitrustgesetze abzulehnen, haben offensichtlich gefruchtet. Wie es jetzt aussieht, wird die Behörde dem Zu- sammenschluß unter vertretbaren Auflagen schon in Kürze zustimmen.

### Oktanzahl-Senkung

Hamburg (dpa/VWD) Die Einfuhr unverbildeten Benzins für die ab 1986 vorgeschriebenen abgasarmen Kraftfahrzeuge ist nach Ansicht der Mineralölindustrie nur bei einer Senkung der gegenwärtigen Motor- Oktanzahl (MOZ) möglich, denn der durch das Fehlen des Bleizusatzes bewirkte Oktanzahl-Verlust sei nicht vollständig ausgleichbar. Nach Angaben des Mineralöl- wirtschaftsverbandes (MWV) in Ham- burg ist daher geplant, beim Normal-Kraftstoff die MOZ von 82,7 auf 82 zu vermindern und bei Super von 88 auf 86. Nach dem Einfuhr- konzept des Verbandes wird die Industrie unverbleihte Kraftstoffe grundsätzlich vom 1. Januar 1986 an anbieten. Eine vorzeitige Einführung sei jedoch möglich, wenn eine gültige DIN-Norm verabschiedet und ent- sprechender Bedarf gegeben seien.

### „Prognosen fehlerhaft“

Bonn (Mk.) - Die Prognosen der Einkommens- und vor allem der Gewinn-Entwicklung waren nach ei- ner Untersuchung des Instituts der deutschen Wirtschaft bisher sehr fehlerhaft und als Grundlage politischer Entscheidungen wenig tragfähig. So haben die fünf großen wirtschaftswissenschaftlichen Forschungsinstitute, der Sachverständigenrat und das In- stitut der Gewerkschaften besonders die Entwicklung der „Bruttoeinkom- men aus Unternehmerrücklagen und Vermögen“ seit 1973 ständig über- schätzt. Jahr für Jahr lagen die pro- gnostizierten Werte in den jeweils im Herbst für das folgende Jahr abgege- benen Prognosen im Durchschnitt um 3,2 Prozentpunkte zu hoch. Bei der Entwicklung der Bruttoeinkom- men der Arbeitnehmer lag die Abwei- chung bei 0,7 Prozentpunkten.

**Frage:** Der Fortschritt in Elektronik und Elektrotechnik ?  
**Neue Wege zur wirtschaftlichen Produktion ? Zur besseren Kommunikation ?**  
**Mehr Sicherheit in der Installation ? Energie sinnvoll nutzen ?**  
**Ein einmaliger Überblick ? Ein klar gegliedertes Angebot ? Auf einer Messe ?**

**Antwort:** Weltmarkt Elektronik/ Elektrotechnik

...auf der Messe der Messen

Mittwoch, 4. - Mittwoch, 11. April  
**Hannover Messe '84**



## VENEZUELA / Drastisches Krisenprogramm

## Bolívar erheblich abgewertet

AFP, Caracas  
Der seit drei Wochen amtierende Staatspräsident Venezuelas, Jaime Lusinchi, hat ein drastisches Sparprogramm zur Bekämpfung der Wirtschaftskrise angekündigt. Eine 74prozentige Abwertung der Landeswährung Bolívar sowie eine Streichung der staatlichen Preis-Subventionen – und die damit verbundene Verdopplung der Benzinpreise – sind das Kernstück der neuen Politik.

Die Abwertung des Bolívar, der als stärkste Währung Lateinamerikas zwölf Jahre lang in einer festen Parität von 4,30 zum US-Dollar gestanden hatte, enthält verschiedene Ausnahmen: Für die Ableistung der privaten und öffentlichen Kapitalschuld gegenüber dem Ausland, die inzwischen 37 Milliarden Dollar beträgt, werden die Banken bis Ende 1985 den Dollar weiter zum bisherigen Kurs verkauft. 4,30 Bolívar wird der Dollar auch weiterhin für den Import von Lebensmitteln und bestimmten Medikamenten kosten. Für den laufenden Schuldendienst, der dem Staat in diesem Jahr voraussichtlich dreißig Prozent des Haushaltskosten wird, beträgt der Dollar-Umtauschkurs hingegen 1 zu 7,50. Sechs Bolívar pro Dollar werden der staatlichen Erdöl- und Stahlindustrie berechnet. Darüber hinaus bleibt der „freie“ Umtauschkurs bestehen, auf dem Touristen ihren Dollar noch am Wochenende für 13,35 Bolívar umtauschen konnten.

Die staatlichen Subventionen sollen namentlich für die Öl- und Benzinpreise gestrichen werden. Bislang konnten die Venezolaner den Liter Benzin noch immer für umgerechnet 25 Pfennig bekommen. Die Kraftstoffpreise würden sich in dieser Woche wahrscheinlich verdoppeln, erklärte dazu Energieminister Arturo Hernandez. Die Zinssätze sollen „wesentlich“ fallen, sofern es sich um Kredite für den Bau billiger Wohnungen und für die Entwicklung der Landwirtschaft handelt.

Im Zusammenhang mit diesen Maßnahmen, die nach Einschätzung unternommener Kreise ein Ansteigen der diesjährigen Inflationsrate auf 25 bis 30 Prozent befürchten lassen, kündigte Lusinchi eine monatliche Transferzahlung von 18 Dollar für niedrige Einkommen unter 400 Dollar an. Der Staatspräsident versprach außerdem eine strikte Preiskontrolle für Grundnahrungsmittel.

Lusinchi unterstrich die Notwendigkeit, die Produktion anzukurbeln und die Betriebe exportfähig zu machen. Dazu beitragen soll das Verbot für die Unternehmen, in den kommenden zwei Jahren mehr als zwanzig Prozent ihrer Gewinne in Form von Dividenden auszuschütten.

**Abonnieren Sie Realismus**  
Die WELT will aufzeigen, „was Sache ist“. Und sie will in ihren Analysen, Hintergrundberichten und Kommentaren deutlich machen, was die weltweiten Fakten und Tendenzen für uns bedeuten. Bezahlen Sie die WELT im Abonnement. Dann haben Sie täglich einen sicheren Beurteilungsmaßstab für verantwortliches Handeln.

**DIE WELT**  
UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Hinweis für den neuen Abonnenten:  
Sie haben das Recht, Ihre Abonnement-Bestellung innerhalb von 7 Tagen (Absende-Datum gerechnet) schriftlich zu widerrufen bei:  
DIE WELT  
Vertrieb, Postfach 30 58 30, 2000 Hamburg 36.

An DIE WELT, Vertrieb, Postfach 30 58 30, 2000 Hamburg 36

**Bestellchein**  
Bitte liefern Sie mir zum nächstmöglichen Termin bis auf weiteres die WELT. Der monatliche Bezugspreis beträgt DM 25,60 (Ausland 35,00, Luftpostversand auf Anfrage, anteilige Versand- und Zustellkosten sowie Mehrwertsteuer eingeschlossen).

Name: \_\_\_\_\_  
Straße/Nr.: \_\_\_\_\_  
PLZ/Ort: \_\_\_\_\_  
Beruf: \_\_\_\_\_  
Telefon: \_\_\_\_\_ Datum: \_\_\_\_\_

Unterschrift: \_\_\_\_\_  
Ich habe das Recht, diese Bestellung innerhalb von 7 Tagen (Absende-Datum gerechnet) schriftlich zu widerrufen bei: DIE WELT, Vertrieb, Postfach 30 58 30, 2000 Hamburg 36

## UNTERNEHMEN UND BRANCHEN

## Stempel mit Gewinn

Frankfurt (dpa/VWD) – Der Druckmaschinenhersteller D. Stempel AG, Frankfurt, konnte im Geschäftsjahr 1982/83 (30. September) bei stagnierendem Umsatz von 20,23 (20,25) Mill. DM aufgrund kostensenkender Maßnahmen einen höheren Gewinn erwirtschaften. Im Geschäftsjahr wird bei rund 390 000 DM Jahresüberschuss (Vorjahr 12 000 DM Jahresüberschuss) ein Bilanzgewinn von 0,48 (0,10) Mill. DM ausgewiesen. Er soll zur Zahlung einer Dividende von 4 DM je 50-DM-Aktie auf das 6,04 Mill. DM betragende Grundkapital (zu 53,8 Prozent bei Mergenthaler Linotype GmbH, Eschborn) verwendet werden. Zuletzt waren für 1979/80 12 DM gezahlt worden.

## Tochter in Singapur

München (sz.) – Zur Erschließung neuer Märkte im Fernen Osten hat die Wacker-Chemie GmbH, München, jetzt in Singapur die Vertriebs-tochter Wacker Chemicals (South Asia) Pte. Ltd. gegründet. Die neue Gesellschaft soll alle Länder dieser Region betreuen und über ihr Lager auch Hongkong, Südkorea und Taiwan beliefern. Zum Geschäftsführer wurde Dirk Heinicke bestellt; Vorsitzender des Verwaltungsrates ist Hans Essler.

## 6,50 DM für VEF

Frankfurt (VWD) – Eine unveränderte Ausschüttung von 6,50 DM pro Anteil erhalten die Anleger des von der Boninvest Kapitalanlagegesellschaft mbH, Frankfurt, verwalteten Vermögens-Ertrag-Fonds (VEF) für

das Geschäftsjahr 1983. Die Ausschüttung des zweiten Boninvest-Fonds VAF Vermögens-Aufbau-Fonds wird dagegen von 4,06 auf 2,97 DM zurückgenommen.

## Omnibussektor gestärkt

München (sz.) – Zur Verstärkung ihrer Aktivitäten auf dem Omnibussektor hat die MAN Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg AG innerhalb des Unternehmensbereichs Nutzfahrzeuge den Produktbereich Omnibussektor gebildet. Standort ist das Werk Salzgitter, wo bereits seit 1981 die Produktion aller MAN-Omnibusse konzentriert ist. Diese produktspezifische Organisation kann, so MAN, zum einen die logistischen Vorteile des Nutzfahrzeugbereichs ausschöpfen und gewährleistet zum anderen noch mehr Flexibilität sowie eine bessere betriebswirtschaftliche Effizienz. Die Leitung des neuen Bereichs wurde Peter Gross übertragen, der bisher bei MAN für Produktions- und Produktplanung bei Lkw und Omnibussen verantwortlich war.

## Erfolg im Wohnbereich

Selb (dpa/VWD) – Der Porzellanhersteller Rosenthal AG, Selb, steigerte den Gruppenumsatz im abgelaufenen Geschäftsjahr um 4 Prozent auf 626 Mill. DM. Davon entfielen rund 64 Prozent auf den Wohnbereich. Die Rosenthal Glas und Porzellan AG konnte ihre Umsätze um 9 Prozent steigern und erhöhte damit ihren Anteil am Umsatz der gesamten deutschen Porzellanindustrie auf 20,3 (19,5) Prozent.

## „DDR“ / Zuwachs der Beschäftigtenzahl verringert sich stetig

## 43-Stunden-Woche ist die Regel

CLAUS HÖCKER, Berlin  
Für eine baldige Verkürzung der Lebens- oder Wochenarbeitszeit gibt es in der „DDR“ keinen ökonomischen Druck. Nach Überzeugung von SED-Chef Erich Honecker wird der technische Fortschritt erst „auf lange Sicht“ eine Arbeitszeitverkürzung ohne Lohnverlust ermöglichen. Man werde „so weit es möglich ist“ bei Steigerung des Produktionsniveaus zu einer Senkung der Arbeitszeit übergehen. Doch solle dies geschehen, unter Berücksichtigung der Tatsache, daß wir fünf Tage pro Woche arbeiten und in den letzten Jahren den Jahresurlaub verlängert haben.

Gearbeitet wird in der „DDR“ im Regelfall 43½ Stunden die Woche. Für Schichtarbeiter gelten 40 Stunden. Es gibt einen Grundurlaub von 18 Arbeitstagen, zu dem je nach Arbeitsplatz ein Zusatzurlaub kommen kann. Dieser bringt je nach Erschweren oder besonderer Verantwortung bis zu fünf Tagen. Nur im durchgehenden Drei-Schicht-Rhythmus sind es sechs Tage.

Rationalisierung und Automation können die Vollbeschäftigung in der „DDR“ noch nicht gefährden. Denn bisher lag das wirtschaftliche Wachstum immer höher als die Steigerung der Arbeitsproduktivität. Vollbeschäftigung war deshalb und wegen der Arbeitskräfteknappheit, die infolge der Massenflucht von 2,5 Millionen Menschen in den Westen von 1949 bis zum Mauerbau 1961 verschärft wurde, ohne größere Schwierigkeiten zu sichern. Außerdem gilt der Bereich privater und öffentlicher Dienstleistungen als noch nicht ausreichend versorgt.

In der „DDR“ gibt es mehr als 8,8 Millionen Beschäftigte. Während in den 70er Jahren noch eine halbe Million Berufstätige hinzukam, verringert sich der Zuwachs in den 80er Jahren stetig. In der Fachliteratur wird darauf hingewiesen, daß ab Ende der 80er Jahre infolge der Bevölkerungsentwicklung ein absoluter Rückgang an Berufstätigen eintreten werde. Im produzierenden Bereich müsse schon früher damit gerechnet werden.

Das Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung (DIW) erwartet, daß 1990 maximal 250 000 bis 300 000 Arbeitskräfte mehr als 1980 zur Verfügung stehen. Sie können ohne große Schwierigkeiten untergebracht werden. Sollte unter dem Druck der seit 1984 geltenden Lohnsummensteuer von 70 Prozent eine hohe Produktivitätssteigerung gelingen, wofür wenig spricht, und sollten die freigesetzten Arbeitskräfte nicht mehr für neue Betriebe gebraucht werden, dann wird man vielleicht Arbeitszeitverkürzungen ins Auge fassen.

An der Vollbeschäftigung wird die SED keine Abstriche machen lassen. Entlassen dürfen Betriebe ohnehin nicht. Das „Recht auf Arbeit“ ist in der Verfassung festgeschrieben. Freilich ist es aus westlicher Sicht mit dem Eingriff des Staates in die Privat-

sphäre teuer bezahlt. Eine versteckte Arbeitslosigkeit in Form von Beschäftigung, die bei effizienter Organisation der Produktionsprozesse entbehrlich wäre, wird in der „DDR“ selbst häufig darin begründet, daß Betriebe eigene Arbeitskräfte vorhalten, um für überraschende Anforderungen gerüstet zu sein.

Daß durch Einsatz von „Robotern“ technische Berufsbilder bald veralten könnten, glauben Bildungsexperten nicht. Im wesentlichen gehe es um die Optimierung vorhandener Anlagen durch Einsatz neuer Arbeitsmittel und Verfahren, nicht um volle Automation. Bis zur Jahrtausendwende könnten in der Industrie an 30 Prozent der Arbeitsplätze Roboter eingesetzt werden. Aus der eigenen Produktion kommen heute solche für die Zusammensetzung von Baugruppen in Montagezellen. Jeder Automat soll etwa vier Arbeitskräfte einsparen.

Der Einsatz der fortgeschrittenen, frei programmierbaren Automaten kommt, wie schon der breite Einsatz der Mikroelektronik, in den Betrieben sehr langsam voran. Die mechanischen Kollegen übernehmen an Fließbändern und Stapeln in den Lagerhallen. Erst wenn die Robotertechnologie aus den Kinderschuhen heraus ist, wird eine Welle neuer Automaten die körperliche Arbeit im freien Bewegungsablauf übernehmen.

Der Einsatz der fortgeschrittenen, frei programmierbaren Automaten kommt, wie schon der breite Einsatz der Mikroelektronik, in den Betrieben sehr langsam voran. Die mechanischen Kollegen übernehmen an Fließbändern und Stapeln in den Lagerhallen. Erst wenn die Robotertechnologie aus den Kinderschuhen heraus ist, wird eine Welle neuer Automaten die körperliche Arbeit im freien Bewegungsablauf übernehmen.

Der Einsatz der fortgeschrittenen, frei programmierbaren Automaten kommt, wie schon der breite Einsatz der Mikroelektronik, in den Betrieben sehr langsam voran. Die mechanischen Kollegen übernehmen an Fließbändern und Stapeln in den Lagerhallen. Erst wenn die Robotertechnologie aus den Kinderschuhen heraus ist, wird eine Welle neuer Automaten die körperliche Arbeit im freien Bewegungsablauf übernehmen.

Der Einsatz der fortgeschrittenen, frei programmierbaren Automaten kommt, wie schon der breite Einsatz der Mikroelektronik, in den Betrieben sehr langsam voran. Die mechanischen Kollegen übernehmen an Fließbändern und Stapeln in den Lagerhallen. Erst wenn die Robotertechnologie aus den Kinderschuhen heraus ist, wird eine Welle neuer Automaten die körperliche Arbeit im freien Bewegungsablauf übernehmen.

Der Einsatz der fortgeschrittenen, frei programmierbaren Automaten kommt, wie schon der breite Einsatz der Mikroelektronik, in den Betrieben sehr langsam voran. Die mechanischen Kollegen übernehmen an Fließbändern und Stapeln in den Lagerhallen. Erst wenn die Robotertechnologie aus den Kinderschuhen heraus ist, wird eine Welle neuer Automaten die körperliche Arbeit im freien Bewegungsablauf übernehmen.

Der Einsatz der fortgeschrittenen, frei programmierbaren Automaten kommt, wie schon der breite Einsatz der Mikroelektronik, in den Betrieben sehr langsam voran. Die mechanischen Kollegen übernehmen an Fließbändern und Stapeln in den Lagerhallen. Erst wenn die Robotertechnologie aus den Kinderschuhen heraus ist, wird eine Welle neuer Automaten die körperliche Arbeit im freien Bewegungsablauf übernehmen.

Der Einsatz der fortgeschrittenen, frei programmierbaren Automaten kommt, wie schon der breite Einsatz der Mikroelektronik, in den Betrieben sehr langsam voran. Die mechanischen Kollegen übernehmen an Fließbändern und Stapeln in den Lagerhallen. Erst wenn die Robotertechnologie aus den Kinderschuhen heraus ist, wird eine Welle neuer Automaten die körperliche Arbeit im freien Bewegungsablauf übernehmen.

Der Einsatz der fortgeschrittenen, frei programmierbaren Automaten kommt, wie schon der breite Einsatz der Mikroelektronik, in den Betrieben sehr langsam voran. Die mechanischen Kollegen übernehmen an Fließbändern und Stapeln in den Lagerhallen. Erst wenn die Robotertechnologie aus den Kinderschuhen heraus ist, wird eine Welle neuer Automaten die körperliche Arbeit im freien Bewegungsablauf übernehmen.

Der Einsatz der fortgeschrittenen, frei programmierbaren Automaten kommt, wie schon der breite Einsatz der Mikroelektronik, in den Betrieben sehr langsam voran. Die mechanischen Kollegen übernehmen an Fließbändern und Stapeln in den Lagerhallen. Erst wenn die Robotertechnologie aus den Kinderschuhen heraus ist, wird eine Welle neuer Automaten die körperliche Arbeit im freien Bewegungsablauf übernehmen.

Der Einsatz der fortgeschrittenen, frei programmierbaren Automaten kommt, wie schon der breite Einsatz der Mikroelektronik, in den Betrieben sehr langsam voran. Die mechanischen Kollegen übernehmen an Fließbändern und Stapeln in den Lagerhallen. Erst wenn die Robotertechnologie aus den Kinderschuhen heraus ist, wird eine Welle neuer Automaten die körperliche Arbeit im freien Bewegungsablauf übernehmen.

Der Einsatz der fortgeschrittenen, frei programmierbaren Automaten kommt, wie schon der breite Einsatz der Mikroelektronik, in den Betrieben sehr langsam voran. Die mechanischen Kollegen übernehmen an Fließbändern und Stapeln in den Lagerhallen. Erst wenn die Robotertechnologie aus den Kinderschuhen heraus ist, wird eine Welle neuer Automaten die körperliche Arbeit im freien Bewegungsablauf übernehmen.

Der Einsatz der fortgeschrittenen, frei programmierbaren Automaten kommt, wie schon der breite Einsatz der Mikroelektronik, in den Betrieben sehr langsam voran. Die mechanischen Kollegen übernehmen an Fließbändern und Stapeln in den Lagerhallen. Erst wenn die Robotertechnologie aus den Kinderschuhen heraus ist, wird eine Welle neuer Automaten die körperliche Arbeit im freien Bewegungsablauf übernehmen.

Der Einsatz der fortgeschrittenen, frei programmierbaren Automaten kommt, wie schon der breite Einsatz der Mikroelektronik, in den Betrieben sehr langsam voran. Die mechanischen Kollegen übernehmen an Fließbändern und Stapeln in den Lagerhallen. Erst wenn die Robotertechnologie aus den Kinderschuhen heraus ist, wird eine Welle neuer Automaten die körperliche Arbeit im freien Bewegungsablauf übernehmen.

Der Einsatz der fortgeschrittenen, frei programmierbaren Automaten kommt, wie schon der breite Einsatz der Mikroelektronik, in den Betrieben sehr langsam voran. Die mechanischen Kollegen übernehmen an Fließbändern und Stapeln in den Lagerhallen. Erst wenn die Robotertechnologie aus den Kinderschuhen heraus ist, wird eine Welle neuer Automaten die körperliche Arbeit im freien Bewegungsablauf übernehmen.

Der Einsatz der fortgeschrittenen, frei programmierbaren Automaten kommt, wie schon der breite Einsatz der Mikroelektronik, in den Betrieben sehr langsam voran. Die mechanischen Kollegen übernehmen an Fließbändern und Stapeln in den Lagerhallen. Erst wenn die Robotertechnologie aus den Kinderschuhen heraus ist, wird eine Welle neuer Automaten die körperliche Arbeit im freien Bewegungsablauf übernehmen.

Der Einsatz der fortgeschrittenen, frei programmierbaren Automaten kommt, wie schon der breite Einsatz der Mikroelektronik, in den Betrieben sehr langsam voran. Die mechanischen Kollegen übernehmen an Fließbändern und Stapeln in den Lagerhallen. Erst wenn die Robotertechnologie aus den Kinderschuhen heraus ist, wird eine Welle neuer Automaten die körperliche Arbeit im freien Bewegungsablauf übernehmen.

Der Einsatz der fortgeschrittenen, frei programmierbaren Automaten kommt, wie schon der breite Einsatz der Mikroelektronik, in den Betrieben sehr langsam voran. Die mechanischen Kollegen übernehmen an Fließbändern und Stapeln in den Lagerhallen. Erst wenn die Robotertechnologie aus den Kinderschuhen heraus ist, wird eine Welle neuer Automaten die körperliche Arbeit im freien Bewegungsablauf übernehmen.

Der Einsatz der fortgeschrittenen, frei programmierbaren Automaten kommt, wie schon der breite Einsatz der Mikroelektronik, in den Betrieben sehr langsam voran. Die mechanischen Kollegen übernehmen an Fließbändern und Stapeln in den Lagerhallen. Erst wenn die Robotertechnologie aus den Kinderschuhen heraus ist, wird eine Welle neuer Automaten die körperliche Arbeit im freien Bewegungsablauf übernehmen.

Der Einsatz der fortgeschrittenen, frei programmierbaren Automaten kommt, wie schon der breite Einsatz der Mikroelektronik, in den Betrieben sehr langsam voran. Die mechanischen Kollegen übernehmen an Fließbändern und Stapeln in den Lagerhallen. Erst wenn die Robotertechnologie aus den Kinderschuhen heraus ist, wird eine Welle neuer Automaten die körperliche Arbeit im freien Bewegungsablauf übernehmen.

Der Einsatz der fortgeschrittenen, frei programmierbaren Automaten kommt, wie schon der breite Einsatz der Mikroelektronik, in den Betrieben sehr langsam voran. Die mechanischen Kollegen übernehmen an Fließbändern und Stapeln in den Lagerhallen. Erst wenn die Robotertechnologie aus den Kinderschuhen heraus ist, wird eine Welle neuer Automaten die körperliche Arbeit im freien Bewegungsablauf übernehmen.

Der Einsatz der fortgeschrittenen, frei programmierbaren Automaten kommt, wie schon der breite Einsatz der Mikroelektronik, in den Betrieben sehr langsam voran. Die mechanischen Kollegen übernehmen an Fließbändern und Stapeln in den Lagerhallen. Erst wenn die Robotertechnologie aus den Kinderschuhen heraus ist, wird eine Welle neuer Automaten die körperliche Arbeit im freien Bewegungsablauf übernehmen.

Der Einsatz der fortgeschrittenen, frei programmierbaren Automaten kommt, wie schon der breite Einsatz der Mikroelektronik, in den Betrieben sehr langsam voran. Die mechanischen Kollegen übernehmen an Fließbändern und Stapeln in den Lagerhallen. Erst wenn die Robotertechnologie aus den Kinderschuhen heraus ist, wird eine Welle neuer Automaten die körperliche Arbeit im freien Bewegungsablauf übernehmen.

Der Einsatz der fortgeschrittenen, frei programmierbaren Automaten kommt, wie schon der breite Einsatz der Mikroelektronik, in den Betrieben sehr langsam voran. Die mechanischen Kollegen übernehmen an Fließbändern und Stapeln in den Lagerhallen. Erst wenn die Robotertechnologie aus den Kinderschuhen heraus ist, wird eine Welle neuer Automaten die körperliche Arbeit im freien Bewegungsablauf übernehmen.

Der Einsatz der fortgeschrittenen, frei programmierbaren Automaten kommt, wie schon der breite Einsatz der Mikroelektronik, in den Betrieben sehr langsam voran. Die mechanischen Kollegen übernehmen an Fließbändern und Stapeln in den Lagerhallen. Erst wenn die Robotertechnologie aus den Kinderschuhen heraus ist, wird eine Welle neuer Automaten die körperliche Arbeit im freien Bewegungsablauf übernehmen.

Das Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung (DIW) erwartet, daß 1990 maximal 250 000 bis 300 000 Arbeitskräfte mehr als 1980 zur Verfügung stehen. Sie können ohne große Schwierigkeiten untergebracht werden. Sollte unter dem Druck der seit 1984 geltenden Lohnsummensteuer von 70 Prozent eine hohe Produktivitätssteigerung gelingen, wofür wenig spricht, und sollten die freigesetzten Arbeitskräfte nicht mehr für neue Betriebe gebraucht werden, dann wird man vielleicht Arbeitszeitverkürzungen ins Auge fassen.

An der Vollbeschäftigung wird die SED keine Abstriche machen lassen. Entlassen dürfen Betriebe ohnehin nicht. Das „Recht auf Arbeit“ ist in der Verfassung festgeschrieben. Freilich ist es aus westlicher Sicht mit dem Eingriff des Staates in die Privat-

sphäre teuer bezahlt. Eine versteckte Arbeitslosigkeit in Form von Beschäftigung, die bei effizienter Organisation der Produktionsprozesse entbehrlich wäre, wird in der „DDR“ selbst häufig darin begründet, daß Betriebe eigene Arbeitskräfte vorhalten, um für überraschende Anforderungen gerüstet zu sein.

Daß durch Einsatz von „Robotern“ technische Berufsbilder bald veralten könnten, glauben Bildungsexperten nicht. Im wesentlichen gehe es um die Optimierung vorhandener Anlagen durch Einsatz neuer Arbeitsmittel und Verfahren, nicht um volle Automation. Bis zur Jahrtausendwende könnten in der Industrie an 30 Prozent der Arbeitsplätze Roboter eingesetzt werden. Aus der eigenen Produktion kommen heute solche für die Zusammensetzung von Baugruppen in Montagezellen. Jeder Automat soll etwa vier Arbeitskräfte einsparen.

Der Einsatz der fortgeschrittenen, frei programmierbaren Automaten kommt, wie schon der breite Einsatz der Mikroelektronik, in den Betrieben sehr langsam voran. Die mechanischen Kollegen übernehmen an Fließbändern und Stapeln in den Lagerhallen. Erst wenn die Robotertechnologie aus den Kinderschuhen heraus ist, wird eine Welle neuer Automaten die körperliche Arbeit im freien Bewegungsablauf übernehmen.

Der Einsatz der fortgeschrittenen, frei programmierbaren Automaten kommt, wie schon der breite Einsatz der Mikroelektronik, in den Betrieben sehr langsam voran. Die mechanischen Kollegen übernehmen an Fließbändern und Stapeln in den Lagerhallen. Erst wenn die Robotertechnologie aus den Kinderschuhen heraus ist, wird eine Welle neuer Automaten die körperliche Arbeit im freien Bewegungsablauf übernehmen.

Der Einsatz der fortgeschrittenen, frei programmierbaren Automaten kommt, wie schon der breite Einsatz der Mikroelektronik, in den Betrieben sehr langsam voran. Die mechanischen Kollegen übernehmen an Fließbändern und Stapeln in den Lagerhallen. Erst wenn die Robotertechnologie aus den Kinderschuhen heraus ist, wird eine Welle neuer Automaten die körperliche Arbeit im freien Bewegungsablauf übernehmen.

Der Einsatz der fortgeschrittenen, frei programmierbaren Automaten kommt, wie schon der breite Einsatz der Mikroelektronik, in den Betrieben sehr langsam voran. Die mechanischen Kollegen übernehmen an Fließbändern und Stapeln in den Lagerhallen. Erst wenn die Robotertechnologie aus den Kinderschuhen heraus ist, wird eine Welle neuer Automaten die körperliche Arbeit im freien Bewegungsablauf übernehmen.

Der Einsatz der fortgeschrittenen, frei programmierbaren Automaten kommt, wie schon der breite Einsatz der Mikroelektronik, in den Betrieben sehr langsam voran. Die mechanischen Kollegen übernehmen an Fließbändern und Stapeln in den Lagerhallen. Erst wenn die Robotertechnologie aus den Kinderschuhen heraus ist, wird eine Welle neuer Automaten die körperliche Arbeit im freien Bewegungsablauf übernehmen.

Der Einsatz der fortgeschrittenen, frei programmierbaren Automaten kommt, wie schon der breite Einsatz der Mikroelektronik, in den Betrieben sehr langsam voran. Die mechanischen Kollegen übernehmen an Fließbändern und Stapeln in den Lagerhallen. Erst wenn die Robotertechnologie aus den Kinderschuhen heraus ist, wird eine Welle neuer Automaten die körperliche Arbeit im freien Bewegungsablauf übernehmen.

Der Einsatz der fortgeschrittenen, frei programmierbaren Automaten kommt, wie schon der breite Einsatz der Mikroelektronik, in den Betrieben sehr langsam voran. Die mechanischen Kollegen übernehmen an Fließbändern und Stapeln in den Lagerhallen. Erst wenn die Robotertechnologie aus den Kinderschuhen heraus ist, wird eine Welle neuer Automaten die körperliche Arbeit im freien Bewegungsablauf übernehmen.

Der Einsatz der fortgeschrittenen, frei programmierbaren Automaten kommt, wie schon der breite Einsatz der Mikroelektronik, in den Betrieben sehr langsam voran. Die mechanischen Kollegen übernehmen an Fließbändern und Stapeln in den Lagerhallen. Erst wenn die Robotertechnologie aus den Kinderschuhen heraus ist, wird eine Welle neuer Automaten die körperliche Arbeit im freien Bewegungsablauf übernehmen.

Der Einsatz der fortgeschrittenen, frei programmierbaren Automaten kommt, wie schon der breite Einsatz der Mikroelektronik, in den Betrieben sehr langsam voran. Die mechanischen Kollegen übernehmen an Fließbändern und Stapeln in den Lagerhallen. Erst wenn die Robotertechnologie aus den Kinderschuhen heraus ist, wird eine Welle neuer Automaten die körperliche Arbeit im freien Bewegungsablauf übernehmen.

Der Einsatz der fortgeschrittenen, frei programmierbaren Automaten kommt, wie schon der breite Einsatz der Mikroelektronik, in den Betrieben sehr langsam voran. Die mechanischen Kollegen übernehmen an Fließbändern und Stapeln in den Lagerhallen. Erst wenn die Robotertechnologie aus den Kinderschuhen heraus ist, wird eine Welle neuer Automaten die körperliche Arbeit im freien Bewegungsablauf übernehmen.

Der Einsatz der fortgeschrittenen, frei programmierbaren Automaten kommt, wie schon der breite Einsatz der Mikroelektronik, in den Betrieben sehr langsam voran. Die mechanischen Kollegen übernehmen an Fließbändern und Stapeln in den Lagerhallen. Erst wenn die Robotertechnologie aus den Kinderschuhen heraus ist, wird eine Welle neuer Automaten die körperliche Arbeit im freien Bewegungsablauf übernehmen.

Der Einsatz der fortgeschrittenen, frei programmierbaren Automaten kommt, wie schon der breite Einsatz der Mikroelektronik, in den Betrieben sehr langsam voran. Die mechanischen Kollegen übernehmen an Fließbändern und Stapeln in den Lagerhallen. Erst wenn die Robotertechnologie aus den Kinderschuhen heraus ist, wird eine Welle neuer Automaten die körperliche Arbeit im freien Bewegungsablauf übernehmen.

Der Einsatz der fortgeschrittenen, frei programmierbaren Automaten kommt, wie schon der breite Einsatz der Mikroelektronik, in den Betrieben sehr langsam voran. Die mechanischen Kollegen übernehmen an Fließbändern und Stapeln in den Lagerhallen. Erst wenn die Robotertechnologie aus den Kinderschuhen heraus ist, wird eine Welle neuer Automaten die körperliche Arbeit im freien Bewegungsablauf übernehmen.

Der Einsatz der fortgeschrittenen, frei programmierbaren Automaten kommt, wie schon der breite Einsatz der Mikroelektronik, in den Betrieben sehr langsam voran. Die mechanischen Kollegen übernehmen an Fließbändern und Stapeln in den Lagerhallen. Erst wenn die Robotertechnologie aus den Kinderschuhen heraus ist, wird eine Welle neuer Automaten die körperliche Arbeit im freien Bewegungsablauf übernehmen.

Der Einsatz der fortgeschrittenen, frei programmierbaren Automaten kommt, wie schon der breite Einsatz der Mikroelektronik, in den Betrieben sehr langsam voran. Die mechanischen Kollegen übernehmen an Fließbändern und Stapeln in den Lagerhallen. Erst wenn die Robotertechnologie aus den Kinderschuhen heraus ist, wird eine Welle neuer Automaten die körperliche Arbeit im freien Bewegungsablauf übernehmen.

Der Einsatz der fortgeschrittenen, frei programmierbaren Automaten kommt, wie schon der breite Einsatz der Mikroelektronik, in den Betrieben sehr langsam voran. Die mechanischen Kollegen übernehmen an Fließbändern und Stapeln in den Lagerhallen. Erst wenn die Robotertechnologie aus den Kinderschuhen heraus ist, wird eine Welle neuer Automaten die körperliche Arbeit im freien Bewegungsablauf übernehmen.

Der Einsatz der fortgeschrittenen, frei programmierbaren Automaten kommt, wie schon der breite Einsatz der Mikroelektronik, in den Betrieben sehr langsam voran. Die mechanischen Kollegen übernehmen an Fließbändern und Stapeln in den Lagerhallen. Erst wenn die Robotertechnologie aus den Kinderschuhen heraus ist, wird eine Welle neuer Automaten die körperliche Arbeit im freien Bewegungsablauf übernehmen.

Der Einsatz der fortgeschrittenen, frei programmierbaren Automaten kommt, wie schon der breite Einsatz der Mikroelektronik, in den Betrieben sehr langsam voran. Die mechanischen Kollegen übernehmen an Fließbändern und Stapeln in den Lagerhallen. Erst wenn die Robotertechnologie aus den Kinderschuhen heraus ist, wird eine Welle neuer Automaten die körperliche Arbeit im freien Bewegungsablauf übernehmen.

Der Einsatz der fortgeschrittenen, frei programmierbaren Automaten kommt, wie schon der breite Einsatz der Mikroelektronik, in den Betrieben sehr langsam voran. Die mechanischen Kollegen übernehmen an Fließbändern und Stapeln in den Lagerhallen. Erst wenn die Robotertechnologie aus den Kinderschuhen heraus ist, wird eine Welle neuer Automaten die körperliche Arbeit im freien Bewegungsablauf übernehmen.

Der Einsatz der fortgeschrittenen, frei programmierbaren Automaten kommt, wie schon der breite Einsatz der Mikroelektronik, in den Betrieben sehr langsam voran. Die mechanischen Kollegen übernehmen an Fließbändern und Stapeln in den Lagerhallen. Erst wenn die Robotertechnologie aus den Kinderschuhen heraus ist, wird eine Welle neuer Automaten die körperliche Arbeit im freien Bewegungsablauf übernehmen.

## ISRAEL / Förderung von Hochtechnologie-Exporten

## Kooperationen gesucht

JAN BRECH, Hamburg

Die israelische Industrie ist bestrebt, den Export von Produkten mit hoher Technologie weiter auszubauen. Zudem werden mit staatlicher Hilfestellung Kooperationen mit ausländischen Firmen gesucht, um das Potential der israelischen Forschung und Entwicklung besser zu nutzen. Dies hat in Hamburg der israelische Minister für Industrie und Handel, Gideon Patt, anlässlich einer deutsch-israelischen Industrietaugung erklärt. Die Hamburger Veranstaltung ist die dritte Tagung dieser Art der Israelis in Deutschland.

Hochtechnologie-Produkte aus Bereichen wie Kommunikationstechnik, medizinische Elektronik, Computertechnik, Genetik, Pharmazie oder Feinchemie machen heute rund ein Drittel der israelischen Industrieexporte aus. Bis 1990 soll die Ausfuhr solcher Erzeugnisse auf fünf bis sechs Mrd. Dollar jährlich wachsen. Die Ausgaben für Forschung und Entwicklung, die zur Zeit rund zwei Prozent des Bruttoinlandsprodukts von 14

Mrd. Dollar ausmachen, dürften auf mehr als 500 Mill. Dollar steigen.

Zur Mitfinanzierung dieser Ausgaben sucht Israel ausländische Partner. Bislang sind für Forschungs- und Entwicklungsprojekte rund 100 Mill. Dollar vornehmlich aus den USA nach Israel geflossen. Ausländische Firmen werden verschiedene Möglichkeiten von Joint Ventures geboten: die Gründung eigener Firmen in Israel, neue Produkte auf Basis israelischer Technologie zu entwickeln und zu produzieren, Beteiligung an Gemeinschaftsprojekten oder Marketing-Abkommen als Gegenleistung für Investitionen in Forschungs- und Entwicklungsprojekte. Um den Anreiz für ausländische Investoren zu erhöhen, werden Kredite in US-Dollar zu günstigen Bedingungen gewährt.

Die in den letzten Jahren stark ausgebauten wissenschaftlich orientierten Industrie arbeitet eng mit den einheimischen Universitäten und den 12 staatlich unterstützten industriellen Entwicklungszentren zusammen.

## HYPOTHEKENBANK IN HAMBURG

## Mehr für die Risikoversorge

JAN BRECH, Hamburg

Die Hypothekenbank in Hamburg, die zur Dresdner-Bank-Gruppe gehört, hält für das Berichtsjahr 1983 die hohen Ausschüttungssätze der vergangenen Jahre. Der Hauptversammlung am 14. Mai wird vorgeschlagen, auf das aus Gesellschaftsmitteln erhöhte Grundkapital von 27,5 Mill. DM unverändert 10 DM Dividende je 50-DM-Aktie sowie 2,50 DM Bonus auszuschütten. Als Jahresüberschuss weist das Institut nahezu unverändert 20,9 (20,7) Mill. DM aus; davon werden 10,4 Mill. DM in die Rücklagen zugeführt. Die Eigenmittel der Bank erhöhen sich auf 223 Mill. DM. Damit stehe der Bank ein Emissionspielraum zur Verfügung, heißt es in einem ersten Jahresüberblick, der den gesellschaftlichen Erfordernissen zunächst genügt.

Zum Geschäftsverlauf 1983 wird erklärt, daß umfangreiche Tilgungsrückflüsse im Aktiv- und Passivbereich und die damit einhergehende Schmälerung des Zinsüberschusses durch Neugeschäft mit entsprechenden Märgen mehr als wettgemacht worden sei. Der Zinsüberschuss habe

sich um 19,5 Prozent auf 63,5 Mill. DM erhöht, das Betriebsergebnis um 26,8 Prozent.

Dieser Verbesserung stünden allerdings Belastungen aus der außerordentlichen Rechnung gegenüber. So seien die Zinsrückstände um 42,3 Prozent auf 3,7 Mill. DM gestiegen. Um alle möglichen Verluste im Hypothekendarlehens-Geschäft aufzufangen zu können, habe das Institut ihre Risikoversorge in gebotener Umfang erhöht.

Die Darlehenszusagen sind im Berichtsjahr um 10,7 Prozent auf 1,38 Mrd. DM gestiegen. Hiervon entfielen 43 Prozent auf Hypothekendarlehen, der Rest auf reine Kommunaldarlehen (770 nach 733 Mill. DM). Die Ausleihungen erhöht sich um 2,5 Prozent auf rund 10 Mrd. DM. An Schuldverschreibungen setzte die Bank 1,57 Mrd. DM ab, wobei das Schwerkriegs- und Kommunalschuldverschreibungen lag. Der Gesamtumsatz abzüglich 1,5 Mrd. DM gettigter Schuldverschreibungen und zurückgezahlter Darlehen stieg auf 9,8 Mrd. DM. Die Bilanzsumme wuchs um 32 Prozent auf 10,45 Mrd. DM.

## TRANSPORTVERSICHERUNGEN

## Seekasko ist ausgeglichen

HARALD POSNY, Düsseldorf

Dem Aufgabengebiet der deutschen Schadenversicherer droht nach Ansicht des Deutschen Transportversicherers-Verbands (DTV) eine unliebsame Erweiterung. Die Bundesregierung beabsichtigt, durch Beitritt zu internationalen Abkommen weitestgehende Gefährdungs- und Entschädigungsregeln für den Transport besonders gefährlicher Güter einzuführen. Versicherer und Industrie suchen dagegen nach einer Haftungs- und Transporterhöhung, die bei Verlagerung des Transportrisikos auf den Versicherten ein Höchstmaß an Risiko- und Verantwortungsbewußtsein hervorruft. Sie wollen bei den bisherigen Verschuldungsprinzipien bleiben, weil mit der Haftung durch eine Versicherung der präventive Charakter einer Haftung völlig untergehen würde und sich damit die Gefahr für die Zerstörung der Umwelt erhöht, wenn auch ein Schaden wirtschaftlich ersetzt wird.

Die Transportversicherer wiesen 1983 eine Stagnation des Prämienaufkommens bei 2,07 Mrd. DM auf. Dieser Rückgang machte sich auch in der Seewaren- und Binnenwarensicherung bemerkbar, die mit 579 (582) und 418 (421) Mill. DM, rund 50

Prozent des Prämienaufkommens auf sich vereint. Gegen Ende 1983 wurde bereits eine auf die wirtschaftliche Erholung zurückzuführende Belebung im Inland und eine Verbesserung der Exportnachfrage sichtbar.

Die leichte Verringerung des Schadenaufkommens wird nach Ansicht des DTV nicht zu einer Verbesserung des Gesamtergebnisses führen, zumal das Prämienaufkommen zurückging, die Fixkosten für Außendienst und Verwaltung jedoch konstant blieben. Bei dem knapp positiven Ergebnis muß auch berücksichtigt werden, daß der Warenbereich 1982 und 1983 nur von sehr wenigen Großschäden betroffen wurde. Einschneidender Großschaden war eine terroristische Brandstiftung in Peru mit 38 Mill. DM.

Im Seekaskobereich werden die Prämienleistungen voraussichtlich erheblich niedriger sein als im Vorjahr (220 Mill. DM). Trotz des glücklichen Ausbleibens von Totalverlusten wird sich das Ergebnis der deutschen Seekaskoversicherung lediglich ausgleichen lassen. Ein kleinerer Totalverlust hätte das positive Ergebnis wieder negativ gestalten können.

Mit Air Canada kostet der Flug nach Kanada nicht die Welt.

1198,-

Flug ab Frankfurt am 1. März 1984.

Flug ab Berlin am 2. März 1984.

Flug ab Hamburg am 3. März 1984.

Flug ab Köln am 4. März 1984.

Flug ab Düsseldorf am 5. März 1984.

Flug ab München am 6. März 1984.

Flug ab Frankfurt am 7. März 1984.

Flug ab Berlin am 8. März 1984.

Flug ab Hamburg am 9. März 1984.

Flug ab Köln am 10. März 1984.

Flug ab Düsseldorf am 11. März 1984.

Flug ab München am 12. März 1984.

Flug ab Frankfurt am 13. März 1984.

Flug ab Berlin am 14. März 1984.

Flug ab Hamburg am 15.



ICI / Beeindruckendes Rekordergebnis

## Schlechtes Jahr wettgemacht

JOACHIM WEBER, London  
Selbst im Vergleich zur generell rasanten Erholung der europäischen Chemie-Konkurrenten haben die britischen Imperial Chemical Industries (ICI) 1983 beeindruckend abgeschnitten. Der Gruppenumsatz wuchs um fast ein Sechstel auf 8,3 (7,4) Mrd. Pfund (gut 33 Mrd. DM), der Gewinn vor Steuern auf 693 (366) Mill. Pfund fast verdoppelt, und der Gewinn nach Steuern erreichte mit 397 (146) Mill. Pfund das Zweifelhundertfache des Vorjahreswerts.

Von einem solchen Rekordergebnis, das noch um 50 Prozent über dem des besten Jahres 1979 liegt, sollen auch die Aktionäre profitieren: Mit 147 (115) Mill. Pfund oder 24 (19) Pence je Aktie winkt ihnen die bisher höchste Dividende der Unternehmensgeschichte. Chairman John Harvey Jones mag sich indessen - britisch unterkühlt - keineswegs zufriedengeben: "1983 war lausig", weist er auf die Basis der Rekordzuwächse hin, und: "Das Ergebnis könnte noch besser sein. Wir wissen, wir haben noch einen langen Weg vor uns, bis wir zufrieden sind."

Die Ertragsverbesserungen zogen sich durch sämtliche Bereiche des 118 000-Mitarbeiter-Konzerns. Am

auffälligsten war der Sprung im Bereich Petrochemie und Kunststoffe, der seinen Verlust vor Steuern von 139 Mill. auf 7 Mill. Pfund minderte, begünstigt nicht zuletzt von den Währungsverschiebungen des vergangenen Jahres.

Unter den ohnehin schwarzschreibenden Bereichen waren es vor allem die allgemeinen Chemikalien, die sich um 78 Prozent auf 107 (80) Mill. Pfund verbesserten, und der Pharmabereich, der mit 199 (138) Mill. Pfund auf ein Plus von 44 Prozent kam. Erklärte Strategie der Gruppe ist es, stärker auf kleinere, einträgliche Produktbereiche zu setzen. Schon 1983 trugen sie 60 Prozent zum Gewinn bei - 1980 waren es erst 40 Prozent.

Schwerpunkte setzt Jones auch bei der Biotechnik. "Ich würde niemandem sonst, der das auf so breiter Basis treibt wie wir," die Ausgaben für Forschung und Entwicklung wurden 1983 denn auch auf 270 (240) Mill. Pfund gesteigert. Nur ein kleiner Wermutstropfen: Rund 100 Mill. Pfund der Ertragsverbesserung gingen auf die Währungsverschiebungen zurück, davon 70 bis 80 Mill. auf verbesserte Wettbewerbsrelationen, der Rest direkt auf Umrechnungsgewinnen.

MAIZENA / Beim Marken- und Industriegeschäft kaum reales Wachstum - Neukonzept mit hohen Investitionen

## Im neuen Jahr „Hauch von Frühlingserwachen“

JAN BRECH, Hamburg

Ungewöhnlich vorsichtig beurteilt die Geschäftsführung der Maizena GmbH, Hamburg, den Geschäftslauf des Unternehmens im Berichtsjahr 1982/83 (30. 9.). Für den Vorsitzenden der Geschäftsführung Harald Lungwitz sind es vor allem zwei Punkte, die ihn zur Zurückhaltung anhalten und zu der Bemerkung veranlassen, daß Maizena im vergangenen Jahr keinen wesentlichen Schritt vorangekommen sei. Einmal, so beklagt Lungwitz, erziele das Unternehmen in seinen zwei großen Bereichen Markenartikel und Industriegeschäft seit Jahren kaum noch reales Wachstum. Zum anderen seien die Kennzahlen der Ergebnisrechnung weit von dem guten Stand früherer Jahre entfernt.

Strukturell, so zieht Lungwitz das Fazit, lägen vor Maizena noch große Herausforderungen, die in den nächsten Jahren bewältigt werden müßten. Im Markenartikelgeschäft genüge es nicht mehr, mit den Märkten wachsen zu wollen. Das Konzept, in speziellen Wachstumssegmenten mit qualitativen Innovationen zu wachsen, müsse um zusätzliche Elemente erweitert werden. Lungwitz: "In die-

sem Zusammenhang schließen wir neue Formen der Kooperationen wie auch Zukäufe nicht aus." Konkretere Aussagen machte Lungwitz nicht, erklärte aber, daß es zahlreiche Verhandlungen über Aufkäufe gebe.

Für das Industriegeschäft, in dem Maizena mit Stärke-Hauptprodukten über Marktanteile von 40 bis 50 Prozent in Deutschland verfügt, gibt Lungwitz zwei Zielrichtungen an: die Verbesserung der Kostenstruktur vor allem bei den Standardprodukten und die Erweiterung des Angebots um hochveredelte Spezialprodukte. Hinzu kommen Bemühungen, die Technologie der Verarbeitung von Weizen zu Stärke bei 100 Prozent Verarbeitung des Rohstoffs zu beherrschen. In diesem Bereich ist Maizena der Konkurrenz offenbar ein gutes Stück voraus. Die für rund 60 Mill. DM errichtete Weizenstärke-Fabrik in Jülich, die auf eine Verarbeitung von 80 000 t ausgelegt ist, arbeitet seit drei Monaten mit Erfolg.

Die Zukunft der Stärkeindustrie, so Lungwitz, lasse sich mit diesen Maßnahmen allein allerdings nicht gestalten. Ihre Probleme könnten nur über eine Reform der EG-Markordnung für Stärke gelöst werden. Be-

trachtet man die Entwicklung des größten europäischen Ablesers des US-Konzerns CPC International im Berichtsjahr, so ist in der Skepsis von Lungwitz viel "understatement" enthalten.

Immerhin bestätigt Finanzchef Horst G. Edlinger, daß die mit dem Konzept für beide Bereiche verbundenen hohen Investitionen finanziell keine Probleme darstellten. Maizena wird in den kommenden Jahren jeweils deutlich mehr als 60 Mill. DM investieren. Außerdem sei das Aufkaufen neuer Firmen mehr ein Problem des Findens denn des Bezahlens.

Trotz stagnierender Märkte hat Maizena im Berichtsjahr den Gruppenumsatz um 0,9 (real 0,2) Prozent auf 1,24 Mrd. DM ausgeweitet. Im Markenartikelgeschäft mit den Sortimenten Knorr und Maizena, die knapp die Hälfte zum Gesamtumsatz beisteuern, seien die Positionen ausgebaut worden. Es gebe zwar auch schwache Segmente, doch schreibe Maizena mit keiner Artikelgruppe rote Zahlen. Rentabel bezeichnet Lungwitz auch das Geschäft bei der Tochtergesellschaft Adler, obwohl es am Käsemarkt Probleme gebe.

Im Industriegeschäft steigerte Maizena zwar den Absatz, vor allem aufgrund hoher Zuwachsraten im Export, litt jedoch unter Preisverfall, so daß der Umsatz nur auf Vorjahreshöhe blieb. Bei voll ausgelasteten Kapazitäten und wesentlich verbesserter Kostenstruktur seien die Auswirkungen der Krisenmaßnahmen auf das Ergebnis aber in Grenzen gehalten worden, erklärt Lungwitz.

Die Verbesserung des Betriebsergebnisses und des Jahresüberschusses um 7,6 Prozent auf 42,4 Mill. DM paßt denn auch nicht so recht in den traurigen Bericht von Lungwitz. Dies gilt um so mehr als Maizena von der Weizenstärkefabrik fast 9 Mill. DM Ankaufverluste ohne Mille verkräftet hat. Die von 3,2 auf 3,4 Prozent verbesserte Rendite liegt sicher noch um einiges hinter den Glanzpunkten früherer Jahre, signalisiert jedoch überdurchschnittliche Ertragskraft.

Einen „Hauch von Frühlingserwachen“ spürt Lungwitz in den ersten Monaten des neuen Geschäftsjahres. Im Industriegeschäft ist bislang ein Mengenwachstum von 6 Prozent und eine Umsatzsteigerung von 10 Prozent, im Markenartikelgeschäft von 3 Prozent erreicht worden.

SCHOTT ZWIESEL / Hoher Auftragsbestand

## Wende zu Weihnachten

JOACHIM WEBER, Frankfurt  
„Unser Auftragsbestand ist derzeit so hoch wie seit Jahren nicht mehr. Den müßte man einfrieren können“, freut sich Heinz Dieter Simon, Vorstandssprecher der Schott-Zwiesel-Glaswerke AG, Zwiesel. Der zum Weihnachtsgeschäft „scharf angelegte“ Auftragsbeleg hat sich stabilisiert, der Wunsch nach schnellster Lieferung sogar zu Engpässen geführt.

Insgesamt sind die Umsätze des Gebrauchsglas-Herstellers in den ersten vier Monaten des Geschäftsjahrs 1983/84 (30. 9.) im Inland wie im Export um rund 15 Prozent gestiegen. Ungewöhnliche Zuwächse gab es im Geschäft mit Hotellerie und Gastronomiefachhandel. Unter den Auslandsmärkten glänzten vor allem die USA.

Im Vorjahr hat sich die Tochter der Schott Glaswerke, Mainz, wacker geschlagen. Sie hielt ihren Anteil von knapp 11 Prozent am „weiterlethargischen“ Inlandsmarkt, der bei 775 Mill. DM (minus 0,9 Prozent) stagnier-

te. Am auf 54 (58) Prozent gesunkenen Anteil der Inlandsproduzenten war das 1720-Mitarbeiter-Unternehmen bei einem Inlandumsatz von 79 (82) Mill. DM sogar mit gut 19 (18) Prozent beteiligt. Einschließlich des auf 63 (59) Mill. DM gestiegenen Auslandsgeschäfts setzen die Zwieseler mit 142,4 (141) Mill. DM nur 1 Prozent mehr um als 1981/82. Preisbereinigt hielt sich das Volumen auf gleicher Höhe, womit eine befriedigende Auslastung gesichert war.

Nachdem die Mutter im Vorjahr noch Verluste von 3,3 Mill. DM zu überbrücken hatte, konnte sie wieder 1,2 Mill. DM kassieren. Dabei hatte sie allerdings eine auf ihren Wunsch vorgenommene Zonenrand-Sonderabschreibung von 11 Mill. DM voll auszugleichen. Die Ertragsverbesserung war vor allem der Erfolg eines Kostensenkungsprogramms, mit dem beispielsweise bei voller Produktion die Material- und Energiekosten um fast 14 Prozent gesenkt wurden. Im neuen Jahr soll das bessere Geschäft weiteren Auftrieb bringen.

WARENGENOSSENSCHAFTEN / Plus bei Milch

## Strukturschub befürchtet

WERNER NEITZEL, Stuttgart

Einen erneuten Strukturschub in der Landwirtschaft - und dies zu höchst ungünstigen arbeitsmarktpolitischen Zeiten - befürchten die Raiffeisen-WarengenosSENSCHAFTEN in Württemberg aufgrund der bevorstehenden Einsparungen im Agrarhaushalt der EG. Die Verschlechterung der Erlöse werde nach Ansicht von Präsident Reinhold Küßling, Vorstandsmitglied des Württembergischen Genossenschaftsverbandes, die Investitionsfähigkeit der Landwirte mindern. Dies wiederum würde die WLG, die Bezugs- und Absatzgenossenschaften sowie die warenführenden Banken treffen.

Die Zahl der Raiffeisen-WarengenosSENSCHAFTEN in Württemberg ist 1983 weiter von 423 auf 398 zurückgegangen, was mit der Auflösung weiser Milchsammelstellen (13) sowie mit der in der Rebhühnerzucht (Abbau von zehn Rebhühnerzuchtgenossenschaften) zusammenhängt. Alles in allem haben die Raiffeisen-WarengenosSENSCHAFTEN in Württemberg ihren

Umsatz im vergangenen Jahr um 4,3 Prozent auf knapp über 8 Mrd. DM gesteigert.

Dabei fällt insbesondere die Umsatzzunahme der genossenschaftlichen Milchwirtschaft um 10,1 Prozent auf über 3,4 Mrd. DM ins Gewicht. Dies wird von den Genossenschaften im Hinblick auf die scharfe Konkurrenzlage bei Milchprodukten als besonderer Vermarktungserfolg zugunsten der Erzeugerbetriebe gewertet. Der Weinabsatz stieg im Kalenderjahr sogar um 31,2 Prozent auf 75,3 Mill. Liter. Allein im letzten Jahresdrittel wurden mit knapp 32 Mill. Liter 36,5 Prozent mehr Wein als in der entsprechenden Vorjahreszeit verkauft.

In der genossenschaftlichen Vieh- und Fleischwirtschaft wurde mit 974 Mill. DM Umsatz ein Plus von 8,8 Prozent erreicht; doch blieb die Umsatzzunahme hinter der Mengensteigerung zurück. In der allgemeinen Warenwirtschaft war ein Umsatzrückgang um 2,3 Prozent auf 3,2 Mrd. DM hinzunehmen.

BANKHAUS REUSCHEL / Hohe Wertpapiererträge

## „Massiv goldener Abschluß“

DANKWARD SEITZ, München

Mehr als zufrieden ist das Münchner Bankhaus Reuschel & Co. mit dem Geschäftsjahr 1983. Obwohl die zur Dresdener-Bank-Gruppe gehörende achtgrößte deutsche Privatbank unverändert an ihrem Grundsatz eines behutsamen, aber ertragsorientierten Wachstums festhielt, stieg die Bilanzsumme um 11,4 Prozent auf 1,81 Mrd. DM und das Geschäftsvolumen (einschl. Avale) um 12 Prozent auf rund 2,2 Mrd. DM.

Auch wenn das Institut keine Gewinn- und Verlustrechnung vorlegt, so läßt Bernd Voss, einer der persönlich haftenden Gesellschafter, dennoch erkennen, daß auch auf der Ertragsseite ein neues Rekordergebnis erzielt werden konnte. „Unser Abschluß ist nicht nur goldgerändert, sondern massiv golden.“ Die Zuwachsraten des Betriebsergebnisses habe deutlich über der Bilanzsumme gelegen. Insgesamt dürften diesmal wohl sogar etwas über 30 Mill. nach schätzungsweise 25. Mill. DM im Vorjahr gewesen sein.

Mit dem wiederum um über 20 Prozent gestiegenen Zinsüberschuß und einem „außerordentlich hohen“ Provisionsüberschuß (plus 17 Prozent) dürfte das Bankhaus, so Voss, deutlich über dem Branchendurchschnitt liegen. Die Zinsmarge gab er mit über 2,5 Prozent an. Zu dem erheblichen Ergebnis haben seinen Angaben zufolge aber auch die um über 20 Prozent gestiegenen Wertpapiererträge sowie das Auslandsgeschäft, das „keinerlei Sorge“ bereite, beigetragen. Auf das Kapital von 35 Mill. DM werde man unverändert 18 Prozent Dividende ausschütten können. Den offenen Rücklagen wurden 5,7 (4,7) Mill. DM zugeführt. Als Eigenmittel wurden 92,1 (87,4) Mill. DM ausgewiesen.

Das Kreditvolumen der Bank stieg um 8,4 (10,2) Prozent auf 1,38 Mrd. DM, wovon 27,3 (21,5) Prozent auf Privatkunden entfielen. Auf der Passivseite erhöhte sich der Bestand an Anleihen und Schuldverschreibungen um 36,7 (30,8) Prozent auf 199,4 Mill. DM.

WMF

## Erfolg durch Bereinigung

dpa/VWD, Frankfurt

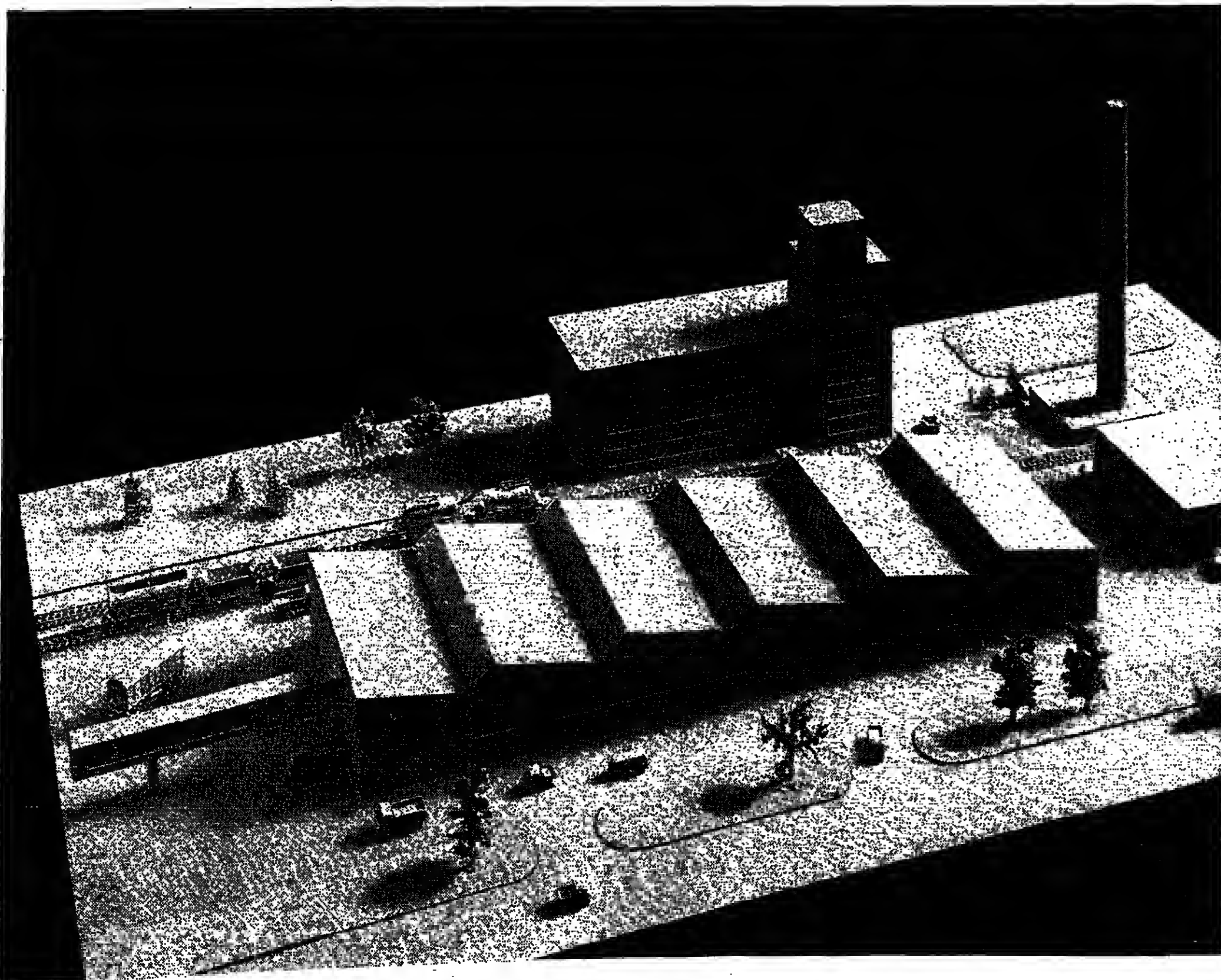
Die Württembergische Metallwarenfabrik AG (WMF), Geislingen, konnte 1983 ihr Betriebsergebnis deutlich verbessern. Der Vorstand des mehrheitlich zum Rheinmetall-Konzern gehörenden Metallwarenhersellers sieht hierin den Erfolg der durchgeführten Strukturmaßnahmen. Der AG-Umsatz lag mit 564,2 Mill. DM um 2 Prozent unter dem Vorjahreswert. Bereinigt um die inzwischen stillgelegten unrentablen Geschäftszweige erreichte sich eine Zunahme um 2 Prozent in den Kerngeschäften. Eindeutig besser als 1982 entwickelt haben sich Küchenhilfsmittel/Haushaltsmesser und der Bereich Chromargan-Bestecke.

Im Export wurden mit 52,5 Mill. DM nur 90 Prozent des Vorjahreswerts erreicht. Die Auslandsstöcher steigerten ihren Außenumsatz um 4 Prozent auf 92 Mill. DM, so daß der Gruppenumsatz der WMF mit 638 Mill. DM nur um knapp 1 Prozent niedriger als 1982 war. In Sachanlagen wurden im Berichtsjahr erneut rund 21 Mill. DM investiert, 1984 sollen es 25 Mill. DM werden. Die Zahl der Mitarbeiter im Inland sank auf 4843 (5129).

## KONKURSE

Konkurs eröffnet: Berlin-Charlottenburg: HAB Heizungs- u. Apparatebau GmbH; Dortmund: Ursula Leckner geb. Götz; Duisburg: Futz u. Stückgeschäft Grohmann u. Dörnenburg GmbH, Oberhausen; Buhlmann GmbH; Helmolt Kaiser, Kaufmann, Oberhausen 1; Fried. Klotz-Bau-GmbH; Essen: BWB Wohnungsverwaltung-GmbH; Bietinger-Blankenstein; Frankfurt/Main: Nachl. d. Alfred Hugo Maser; Nachl. d. Simcha Schär; Karlsruhe: D. Link GmbH; Göttingen: Medaphot Krankenhaus-, Labor- u. Photohandelsge. mbH; Hamm: Nachl. d. Herbert Clemens Ludwig Becker, Kamen-Methler; Hannover: Klaus Lütge, Bücknermeister; Nachl. d. Eduard Witte; Herford: Textilveredlung Kleinert GmbH; Kleine Textilveredlung GmbH; Mannheim: Heitra Transportanlagen GmbH; Ketsch: Siegburg Nachl. d. Fritz Walter Hans Böler, St. Augustin; Stuttgart: Nachl. d. Rolf-Albert Müller, Winnenden; Ulm (Donau): Heinhart Maser KGW; Wiesbaden: Elektro-Wilhelm & Co. GmbH; Installationen-KG, Mainz-Kastel; Wolfenbüttel: Josef Lechner, Baugemeinsh. i. Tiefbau- u. Fuhrunternehmens. Irsechenberg; Wuppertal: Hans Peter Bueck, Kaufmann. Anschluß-Konkurs eröffnet: Schleiden: FFB-Freizeit-Fahrzeug-Bau GmbH, Blankenheim-Wald. Vergleich beantragt: Hannover: Wilh. Luck, Klempner, u. Installationsmeister, Inh. d. gleichnamigen Gewerbebetriebes.

# Ihr Vorteil: Wenn die Konkurrenz noch überlegt, finanzieren wir bereits Ihre Ideen. mietfinanz.



Wer heute in heißumkämpften Märkten seiner Konkurrenz um die berühmte Nasenlänge voraus sein will, braucht unternehmerischen Weitblick und nicht zuletzt neue Ideen. Mietfinanzieren Sie. Denn nur an den Produkten verdienen Sie. Nicht an den Produktionsmitteln.

Die mietfinanz hat das Knowhow in Investitionsfinanzierung. Wir finanzieren Ihre Maschinen, Anlagen, Einrichtungen usw. Sie zahlen nicht für die Produktionsmittel, sondern nur für deren Nutzung. Ihr Eigenkapital kann inzwischen anderweitig von Ihnen eingesetzt werden.

mietfinanz. Unserer Erfahrung, unserem Wissen, unserer Finanzkraft und unserer Flexibilität können Sie vertrauen. Wir finanzieren Investitionen in Deutschland und in der ganzen Welt. Unsere Erfahrung ist die Summe unserer Beratung. In allen wichtigen Branchen. Seit 1962.

Vertrauen in einen starken Partner.

mietfinanz.



mietfinanz GmbH, Wilhelmstraße 20, 4330 Mülheim/Ruhr, Postfach 101338, Telefon (0208) 310 31, Telex 856755











## Warenpreise – Termine

Deutlich besser schlossen am Montag die Gold- und Silbernotierungen an der New Yorker Comex. Zudem, wenn auch weniger ausgeprägt als die Edelmetalle, konnte auch Kupfer. Während Kaffee nur leicht befestigt aus dem Markt glag, waren die Gewinne bei Kakao ausgeprägter.

Getreide und Getreideprodukte			
Weizen Chicago (chask)		27. 2.	24. 2.
März	228,50	230,00	240,00
Juli	231,00	230,50	240,00
Unsatz	326,25	325,50	
Weizen Winnipeg (can. S4)			
West Coast of Can.	27. 2.	24. 2.	
St. Lawrence & CW	247,25	247,25	
Amber Durum	233,00	233,00	
Roggen Winnipeg (can. S4)			
März	124,50	125,10	
Juli	128,70	129,00	
Unsatz	135,10	135,00	
Hafer Winnipeg (can. S4)			
März	127,20	125,20	
Unsat	121,20	121,00	
Juli	119,50	119,00	
Hafer Chicago (chask)			
März	184,75	183,50	
Juli	187,25	186,00	
Unsatz	169,50	169,00	
Mais Chicago (chask)			
März	324,50	324,75	
Juli	327,50	327,25	
Unsatz	338,75	338,50	
Gerste Winnipeg (can. S4)			
März	127,50	124,20	
Juli	127,40	127,40	
Unsatz	126,50	126,00	
Getreide			
Kaffee		27. 2.	24. 2.
New York (c/s)	147,50	147,50	
März	143,50	143,50	
Juli	137,50	137,50	
Kakao			
New York (S/s)	27. 2.	24. 2.	
Temperado, März	2480	2415	
Juli	2345	2350	
Unsatz	4918	5352	
Zucker			
New York (c/s)			
Konstant Nr. 11 März	6,61	6,57	
Mai	7,05	7,05	
Juli	7,32	7,40	
Sept.	7,85	7,88	
Ok.	7,84	7,05	
Unsatz	13,60	11,65	
So-Pink bei London		27. 2.	24. 2.
(US-c/s)	6,46	6,58	
Kaffee		27. 2.	24. 2.
London (L/s) Robusta	2094-2095	2085-2086	
März	1930-1931	1928-1929	
Juli	1954-1955	1957-1958	
Unsatz	1208	3168	
Kakao			
London (L/s)	1668-1669	1670-1671	
Temperado März	1608-1609	1608-1609	
Juli	1609-1610	1610-1611	
Unsatz	4738	4977	
Zucker			
London (L/s)	116,60-116,75	117,00-117,25	
März	123,60-123,75	124,50-124,55	
Unsatz	644	2213	
Genussmittel			
Kaffee		27. 2.	24. 2.
New York (c/s)	147,50	147,50	
März	143,50	143,50	
Juli	137,50	137,50	
Rum			
Singapur (S/s) Straits	27. 2.	24. 2.	
Sing.-S. 50 (kg)	385,00	386,00	
schw. S. 50 (kg)	657,50	657,50	
weisser S. 50 (kg)	655,00	670,00	

<b>Grampson</b>			<b>Missie</b>		
New York (citi)	27. 2.	24. 2.	Chicago (citi)	27. 2.	24. 2.
Milz	155,50	155,00	Dubson dsh. schwere		
Milz	165,50	163,20	Fry Northern	58,00	58,00
Juli	184,40	182,20	Old dsh. schwere		
Sept.	163,75	161,00	Fry Northern	57,00	57,00
Ok.	160,40	158,90			
Unsett.	2 500	800			
			<b>Segetreben</b>		
			Chicago (citi)		
			Milz	735,50	737,50
			Milz	730,50	731,00
			Juli	761,00	760,00
			Aug.	767,00	765,00
			Sept.	726,50	727,50
			Nov.	710,50	710,50
			Unsett.	722,00	721,50
<b>Öle, Fette, Tierprodukte</b>			<b>Segetreben</b>		
<b>Erdölöl</b>			Chicago (citi)		
New York (citi)	47,00	46,00			
Silchester Is. West.					
<b>Wachöl</b>					
New York (citi)					
US-Mittelwesten					
Is. West.	25,75	25,75			
			<b>Segetreben</b>		
<b>Segetreben</b>			Chicago (citi)		
Chicago (citi) Milz	27,00	28,10			
Milz	27,00	28,10			
Juli	27,80	28,10			
Aug.	27,10	27,40			
Sept.	26,20	26,50			
Ok.	26,25	26,25			
Dec.	26,50	25,50			
			<b>Lebensmittel</b>		
			Wheat, (ex. S. I)	27. 2.	24. 2.
			Milz	353,50	354,80
			Milz	358,50	359,50
			Unsett.	361,00	360,50
<b>Reinwandöl</b>			<b>Mehl</b>		
New York (citi)	20,00	20,50	New York (citi)	27. 2.	24. 2.
Mississippi-Tal			Westliche Is. West.	51,50	51,50
<b>Segetreben</b>			<b>Erdölöl</b>		
Chicago (citi)	27,00	25,25	Rothstein (S. I)	27. 2.	24. 2.
low line			Juli. Perk. ci	1030,00	1030,00
Chesapeake white log					
4% f. f.	19,50	19,00			
			<b>Lebensmittel</b>		
<b>Tafel</b>			Rothstein (S. I)		
New York (citi)			Juli. Perk. ex. Tank	470,00	455,00
top white	18,50	18,50			
Barry	19,00	18,00			
bleaching	17,75	17,75			
yellow stain. 10% f. f.	16,50	16,50			
			<b>Reinwandöl</b>		
<b>Schmalz</b>			St. Louis (1000 kg)		
Chicago (citi)	45,75	44,65	ex. Tank, Is. West	216,00	205,50
Juli	52,50	51,50			
Aug.	54,45	53,50			
			<b>Mehl</b>		
<b>Schmalz (citi)</b>			Rothstein (S. I)	1140,00	1140,00
Chicago (citi)			Philadelphia ci		
Milz	60,55	59,20			
Milz	62,30	60,65			
Juli	68,30	62,15			
			<b>Lebensmittel</b>		
			Rothstein (S. I)		
			Kanada W. 1 of		
			Rothstein	305,50	304,50

[illegible]

Zinn-Preis Penang			
Stück-Zinn	27.2	28.2	
Per Work prompt	27.5	28.16	
Per Work	27.5	28.16	
Deutsche Ala-Gießereien			
(DM je 100 kg)	27.2	28.2	
Ala 200	452-465	452-465	
Ala 250	454-465	454-465	
Ala 300	454-465	454-465	
Ala 350	454-465	454-465	
Ala 400	454-465	454-465	
Ala 450	454-465	454-465	
Ala 500	454-465	454-465	
Ala 550	454-465	454-465	
Ala 600	454-465	454-465	
Ala 650	454-465	454-465	
Ala 700	454-465	454-465	
Ala 750	454-465	454-465	
Ala 800	454-465	454-465	
Ala 850	454-465	454-465	
Ala 900	454-465	454-465	
Ala 950	454-465	454-465	
Ala 1000	454-465	454-465	
Ala 1050	454-465	454-465	
Ala 1100	454-465	454-465	
Ala 1150	454-465	454-465	
Ala 1200	454-465	454-465	
Ala 1250	454-465	454-465	
Ala 1300	454-465	454-465	
Ala 1350	454-465	454-465	
Ala 1400	454-465	454-465	
Ala 1450	454-465	454-465	
Ala 1500	454-465	454-465	
Ala 1550	454-465	454-465	
Ala 1600	454-465	454-465	
Ala 1650	454-465	454-465	
Ala 1700	454-465	454-465	
Ala 1750	454-465	454-465	
Ala 1800	454-465	454-465	
Ala 1850	454-465	454-465	
Ala 1900	454-465	454-465	
Ala 1950	454-465	454-465	
Ala 2000	454-465	454-465	
Ala 2050	454-465	454-465	
Ala 2100	454-465	454-465	
Ala 2150	454-465	454-465	
Ala 2200	454-465	454-465	
Ala 2250	454-465	454-465	
Ala 2300	454-465	454-465	
Ala 2350	454-465	454-465	
Ala 2400	454-465	454-465	
Ala 2450	454-465	454-465	
Ala 2500	454-465	454-465	
Ala 2550	454-465	454-465	
Ala 2600	454-465	454-465	
Ala 2650	454-465	454-465	
Ala 2700	454-465	454-465	
Ala 2750	454-465	454-465	
Ala 2800	454-465	454-465	
Ala 2850	454-465	454-465	
Ala 2900	454-465	454-465	
Ala 2950	454-465	454-465	
Ala 3000	454-465	454-465	
Ala 3050	454-465	454-465	
Ala 3100	454-465	454-465	
Ala 3150	454-465	454-465	
Ala 3200	454-465	454-465	
Ala 3250	454-465	454-465	
Ala 3300	454-465	454-465	
Ala 3350	454-465	454-465	
Ala 3400	454-465	454-465	
Ala 3450	454-465	454-465	
Ala 3500	454-465	454-465	
Ala 3550	454-465	454-465	
Ala 3600	454-465	454-465	
Ala 3650	454-465	454-465	
Ala 3700	454-465	454-465	
Ala 3750	454-465	454-465	
Ala 3800	454-465	454-465	
Ala 3850	454-465	454-465	
Ala 3900	454-465	454-465	
Ala 3950	454-465	454-465	
Ala 4000	454-465	454-465	
Ala 4050	454-465	454-465	
Ala 4100	454-465	454-465	
Ala 4150	454-465	454-465	
Ala 4200	454-465	454-465	
Ala 4250	454-465	454-465	
Ala 4300	454-465	454-465	
Ala 4350	454-465	454-465	
Ala 4400	454-465	454-465	
Ala 4450	454-465	454-465	
Ala 4500	454-465	454-465	
Ala 4550	454-465	454-465	
Ala 4600	454-465	454-465	
Ala 4650	454-465	454-465	
Ala 4700	454-465	454-465	
Ala 4750	454-465	454-465	
Ala 4800	454-465	454-465	
Ala 4850	454-465	454-465	
Ala 4900	454-465	454-465	
Ala 4950	454-465	454-465	
Ala 5000	454-465	454-465	
Ala 5050	454-465	454-465	
Ala 5100	454-465	454-465	
Ala 5150	454-465	454-465	
Ala 5200	454-465	454-465	
Ala 5250	454-465	454-465	
Ala 5300	454-465	454-465	
Ala 5350	454-465	454-465	
Ala 5400	454-465	454-465	
Ala 5450	454-465	454-465	
Ala 5500	454-465	454-465	
Ala 5550	454-465	454-465	
Ala 5600	454-465	454-465	
Ala 5650	454-465	454-465	
Ala 5700	454-465	454-465	
Ala 5750	454-465	454-465	
Ala 5800	454-465	454-465	
Ala 5850	454-465	454-465	
Ala 5900	454-465	454-465	
Ala 5950	454-465	454-465	
Ala 6000	454-465	454-465	
Ala 6050	454-465	454-465	
Ala 6100	454-465	454-465	
Ala 6150	454-465	454-465	
Ala 6200	454-465	454-465	
Ala 6250	454-465	454-465	
Ala 6300	454-465	454-465	
Ala 6350	454-465	454-465	
Ala 6400	454-465	454-465	
Ala 6450	454-465	454-465	
Ala 6500	454-465	454-465	
Ala 6550	454-465	454-465	
Ala 6600	454-465	454-465	
Ala 6650	454-465	454-465	
Ala 6700	454-465	454-465	
Ala 6750	454-465	454-465	
Ala 6800	454-465	454-465	
Ala 6850	454-465	454-465	
Ala 6900	454-465	454-465	
Ala 6950	454-465	454-465	
Ala 7000	454-465	454-465	
Ala 7050	454-465	454-465	
Ala 7100	454-465	454-465	
Ala 7150	454-465	454-465	
Ala 7200	454-465	454-465	
Ala 7250	454-465	454-465	
Ala 7300	454-465	454-465	
Ala 7350	454-465	454-465	
Ala 7400	454-465	454-465	
Ala 7450	454-465	454-465	
Ala 7500	454-465	454-465	
Ala 7550	454-465	454-465	
Ala 7600	454-465	454-465	
Ala 7650	454-465	454-465	
Ala 7700	454-465	454-465	
Ala 7750	454-465	454-465	
Ala 7800	454-465	454-465	
Ala 7850	454-465	454-465	
Ala 7900	454-465	454-465	
Ala 7950	454-465	454-465	
Ala 8000	454-465	454-465	
Ala 8050	454-465	454-465	
Ala 8100	454-465	454-465	
Ala 8150	454-465	454-465	
Ala 8200	454-465	454-465	
Ala 8250	454-465	454-465	
Ala 8300	454-465	454-465	
Ala 8350	454-465	454-465	
Ala 8400	454-465	454-465	
Ala 8450	454-465	454-465	
Ala 8500	454-465	454-465	
Ala 8550	454-465	454-465	
Ala 8600	454-465	454-465	
Ala 8650	454-465	454-465	
Ala 8700	454-465	454-465	
Ala 8750	454-465	454-465	
Ala 8800	454-465	454-465	
Ala 8850	454-465	454-465	
Ala 8900	454-465	454-465	
Ala 8950	454-465	454-465	
Ala 9000	454-465	454-465	
Ala 9050	454-465	454-465	
Ala 9100	454-465	454-465	
Ala 9150	454-465	454-465	
Ala 9200	454-465	454-465	
Ala 9250	454-465	454-465	
Ala 9300	454-465	454-465	
Ala 9350	454-465	454-465	
Ala 9400	454-465	454-465	
Ala 9450	454-465	454-465	
Ala 9500	454-465	454-465	
Ala 9550	454-465	454-465	
Ala 9600	454-465	454-465	
Ala 9650	454-465	454-465	
Ala 9700	454-465	454-465	
Ala 9750	454-465	454-465	
Ala 9800	454-465	454-465	
Ala 9850	454-465	454-465	
Ala 9900	454-465	454-465	
Ala 9950	454-465	454-465	
Ala 10000	454-465	454-465	
Ala 10050	454-465	454-465	
Ala 10100	454-465	454-465	
Ala 10150	454-465	454-465	
Ala 10200	454-465	454-465	
Ala 10250	454-465	454-465	
Ala 10300	454-465	454-465	
Ala 10350	454-465	454-465	
Ala 10400	454-465	454-465	
Ala 10450	454-465	454-465	
Ala 10500	454-465	454-465	
Ala 10550	454-465	454-465	
Ala 10600	454-465	454-465	
Ala 10650	454-465	454-465	
Ala 10700	454-465	454-465	
Ala 10750	454-465	454-465	
Ala 10800	454-465	454-465	
Ala 10850	454-465	454-465	
Ala 10900	454-465	454-465	
Ala 10950	454-465	454-465	
Ala 11000	454-465	454-465	
Ala 11050	454-465	454-465	
Ala 11100	454-465	454-465	
Ala 11150	454-465	454-465	
Ala 11200	454-465	454-465	
Ala 11250	454-465	454-465	
Ala 11300	454-465	454-465	
Ala 11350	454-465	454-465	
Ala 11400	454-465	454-465	
Ala 11450	454-465	454-465	
Ala 11500	454-465	454-465	
Ala 11550	454-465	454-465	
Ala 11600	454-465	454-465	
Ala 11650	454-465	454-465	
Ala 11700	454-465	454-465	
Ala 11750	454-465	454-465	
Ala 11800	454-465	454-465	
Ala 11850	454-465	454-465	
Ala 11900	454-465	454-465	
Ala 11950	454-465	454-465	
Ala 12000	454-465	454-465	
Ala 12050	454-465	454-465	
Ala 12100	454-465	454-465	
Ala 12150	454-465	454-465	
Ala 12200	454-465	454-465	
Ala 12250	454-465	454-465	
Ala 12300	454-465	454-465	
Ala 12350	454-465	454-465	
Ala 12400	454-465	454-465	
Ala 12450	454-465	454-465	
Ala 12500	454-465	454-465	
Ala 12550	454-465	454-465	
Ala 12600	454-465	454-465	
Ala 12650	454-465	454-465	
Ala 12700	454-465	454-465	
Ala 12750	454-465	454-465	
Ala 12800	454-465	454-465	
Ala 12850	454-465	454-465	
Ala 12900	454-465	454-465	
Ala 12950	454-465	454-465	
Ala 13000	454-465	454-465	
Ala 13050	454-465	454-465	
Ala 13100	454-465	454-465	
Ala 13150	454-465	454-465	
Ala 13200	454-465	454-465	
Ala 13250	454-465	454-465	

# Wer Was Wo

➤ Ein Wegweiser für WELT-Leser ◀

**ADRESSEN**  
6380 Bad Homburg, RMA Immobilienberatung, PF 21 44, Tel. 0 61 72 / 2 50 25

**AIR TAXI**  
4000 Düsseldorf 30, EXECUTIVE - CHARTER FLIGHT AIR, Tel. 02 11 / 4 21 66 08  
oder 0 40 / 5 00 22 33

**AUSTRALIEN-IMMOBILIEN, KAPITALANLAGEN, INFORMATIONSBRIEF, DEPOTVERWALTUNG**  
Dipl.-Kfm. G. Kempe, Rathenaustr. 20, 8520 Erlangen, Tel. 0 91 31 / 3 10 51, und  
136 Plainin Road, Sheffler Park 4128, Australien

**AUTOLEASING**  
2008 Hamburg 56, Hense-Automobil-Leasing GmbH, Rührtr. 63, Tel. 0 40 / 8 53 05 02

**AUTO-KOMPLETT-REINIGUNG**  
CAR-CLEAN-SERVICE, die Gebrauchtwagen-Alternative, Tel. 0 23 65 / 11 79 42

**BRIEFMARKEN - ANKAUF - VERKAUF**  
ANKAUF-ZENTRALE FABIEN, 53 Bonn 3, Johannestr. 35, Tel. 02 26 / 48 77 08

**ELEKTRON. LADEN- / WAREN-DIEBSTAHLSCHUTZ**  
Tilly Alarm- und Sicherheitstechnik, 2 Hf 50, Bernstorffstr. 151-153, Tel. 0 40 / 43 70 97, Tx. 2 173 440

**EISKREM**  
CALIFORNIA ICE CREAM, 4712 Werns, Götterlerstr. 3, Tel. 0 23 80 / 80 23

**FACHSCHULEN**  
3282 Abdinghof, Postfach 228, STAATL. AMERK. HOTELBERUFS-FACHSCHULE, Tel. 0 86 71 / 70 110 9

**GESUNDHEIT**  
GISELA SCHÜTZ, NATURHEILMUTTER, PF 50, 6501 Klerenthal, Tel. 0 68 98 / 3 27 24, Katalog und Informationen gratis.

**HAARAUSFALL**  
4900 Dortmund, HAAR-PRAXIS KLAASSEN, Deutschlands größte Praxis für Haar-  
Prothetik, Wiese-Str., Tel. 02 31 / 2 54 74 74

**INTERNETABSCHÜTTERUNG**  
Information, Beratung u. Broschüre 83/84 (Schutzgebühr DM 20,-) über die besten  
deutschen und Schweizer Internet erhalten Eltern von der Euro-Internetbera-  
tung, Tel. 0 95 / 4 48 72 82

**INTERNATE, GYMNASIEN, PRIVATSCHULEN**  
3285 Bad Seefeld, Internats-Gymnasium Pädagogikum, statt. snrk ab Klasse 5,  
Tel. 0 55 23 / 10 01  
Institut Schloß Herdringen, Internat f. Jungen u. Mädchen, 5760 Arnsberg  
1-Herdringen, Tel. 0 23 32 / 41 18-9  
Internat Friedberg, Hochtaunus, Jungen u. Mädchen, Gymnasium-Realsch.-  
Hauptsch., 6543 Schmallesberg 2, Tel. 0 23 74-3-48  
4826 Kallert, Schloß Varenholz, Ganztagsrealch./Intern., Tel. 0 57 55 / 41  
CH-4000 St. Gallen, Int. Rosenberg f. Mädchen u. Jungen, Abitur im Haus  
2252 St. Peter, Hochschule-Internat, Gymnasium und Realschule, Tel. 0 48 65 / 14 00  
4931 Werren, Private Schulen f. Kinder u. Internat, Tel. 0 54 04 / 20 24-26

**KRAFTBETÄTIGTE TORANLAGEN-ROLLTÖRE**  
5084 Hoffmannstr. 10 + W. Gröbmann GmbH, Notruf 0 22 06 / 82 25,  
Tel. 0 22 05 / 8 40 37-38, Telex 87 87 57  
Technische Überprüfung und Wartung, sowie Nachrüstung nach UVV und  
ArbeitsstättenV., Erstabnahme von Toranlagen, ( Ihr neutraler Partner! )

**LEASING**  
806 Dechau, Mithraser 55, AMSR Leasing-Factoring-u. Kreditsvermittlung,  
4180 Krefeld, GGA Leasing, Uerdinger Str. 532, Tel. 0 21 81 / 5 80 48-49  
4180 Krefeld, DTL Deutsche Leasing-Leasing, Uerdinger Str. 532, Tel. 0 21 81 /  
5 80 40

**LEBENSMITTEL-VORTRAB BIS 15 J. HALTBAR**  
GRAF-Handelsvertretung, Körzengstr., 2870 Dalmenhorst, Tel. 0 42 21 / 25 27

**MOTORCARAVANS**  
7102 Welzberg, Karosseriewerk Welzberg GmbH, Post, 11 88, Tel. 0 71 34 - 80 31

**NATURGEMÄSSES LEBEN**  
Naturheilmuttel - Ernährung - Biolog. Gartenpflege - Naturkosmetik,  
NATURLICH LEBEN, Postl., 2112 Jageburg, Tel. 0 40 / 34 30 02, Katalog gratis.

**ONIENTEPECHIE**  
STAR-ONIENTEPECH-LEASING KG, 4300 Essen, Hypothekens- 58-64, Tel.  
02 01 / 22 34 44-45

**SEBESTATTUNGEN**  
2800 Hamburg 1, ERSTE DEUTSCHE REEDRESA, A.d. Alster 11, Tel. 0 40 / 2 80 20 80

**SQUASH- UND FREIZEITANLAGENBAU**  
2100 Hamburg 60, SQUASH COURT SERVICE GMBH, Tel. 0 40 / 77 27 45-46

# Diese Formel brachte die Menschheit hinter den Mond.

$$G_{\mu\nu} = \frac{8\pi G}{c^4} T_{\mu\nu}$$

**S**ie ist die von Albert Einstein\*) entwickelte Gravitationsgleichung, seine Allgemeine Relativitätstheorie von 1915. Die Gleichung besagt, wie Materie und Energie Schwerkraft erzeugen. Mit Einsteins Theorie bekamen die klassischen Physik eine neue Dimension. Sie berechnete den Aufbruch des Menschen in den Weltraum-Zeitalter vor, mit seinen Mondraketen, seinen Raumflühen, nicht zuletzt: der Fernmeld- und Wetterstationen. Sie machte das Telefonieren über Kontinente zum Kinderspiel.

**A**ls Gemeinschaftsaktion der deutschen Wirtschaft für die Wissenschaft fördert das Stifterverband die **Wissenschaft und Forschung** in unserem Land. Da Spitzenleistungen in der Forschung eine konsequente und wirksame Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses voraussetzen, kümmern wir uns darum ganz besonders. Nicht ohne Erfolg.

\*) 14. 3. 1879 Ulm; † 18. 4. 1955.

zählenden Wissenschaften zuzurechnen  
kann. Deshalb gehören die interna-  
tionalen wissenschaftlichen Zusam-  
menarbeit und die medizinische For-  
schung, die Förderung der Natur-  
und Geisteswissenschaften ebenso  
zu unserem Programm wie die  
Förderung des Dialogs zwischen  
Wissenschaft und Öffentlichkeit.

Schreiben Sie uns, wenn Sie ge-  
meinsam mit uns etwas für die  
geistige Zukunft unseres Landes  
tun wollen. Wir informieren Sie  
genau über alle Möglichkeiten, sich  
an einer der wichtigsten Gemein-  
schaftsfunktionen unserer Zeit zu be-  
teiligen. Damit wissenschaftlicher  
Fortschritt unsere Werbewertschä-  
ften auf den Märkten von  
morgen sichert.

**Band für die  
Wissenschaft e.V.**  
Satzfassung der Wirtschaft

4300 Essen 1 · Telefon (0201/71105)

## WELT-Leser sind anspruchsvoll

Zuverlässige Informationen. Gründlich, schnell, weltweit: Direkt aus Bonn, dem Brennpunkt des Geschehens. Einblicke in Hintergründe und Zusammenhänge. Jeden Morgen druckfrisch ins Haus ...

**... das schätzen Leser an Ihrer WELT**

Vielleicht gibt es in Ihrem Kreis jemanden, der die WELT auch regelmäßig lesen möchte. Dann nutzen Sie diese gute Gelegenheit: Werben Sie jetzt einen neuen WELT-Abonnenten. Als Dank dafür erhalten Sie diesen Spielcomputer.

# DIE WELT

UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

[illegible]

Für **die WELT** sind rund 17.000 Zeitungsträger jeden Morgen im Einsatz.

# FINANZANZEIGE

**STADT KOBE**  
6 1/2% Deutsche Mark-Anleihe von 1969

**- RAK 4535/- -**  
**- Resteinslösung**

Gemäß § 3 der Anleihebedingungen wird die letzte Tilgungsrate von dem DM 12.000.000,- Teilschuldverschreibungen am 1. Mai 1984 fällig. Zur Rückzahlung gelangen die noch im Umlauf befindlichen Stücke der Nummernkreise

949-34 146  
36.805-43.200  
45.435-50.058  
58.177-65.684  
87.921-87.963

zu je DM 1000,-

Die Teilschuldverschreibungen werden vom 2. Mai 1984 an gegen Einreichung der Manteil zum Nennbetrag eingelöst

a) in der Bundesrepublik Deutschland einschließlich Berlin (West) bei den nachstehend genannten Banken und deren Niederlassungen:

Deutsche Bank Aktiengesellschaft  
Baden-Württembergische Bank Aktiengesellschaft  
Bank für Gemeinwirtschaft Aktiengesellschaft  
Bank für Handel und Industrie Aktiengesellschaft  
The Bank of Tokyo, Ltd.  
Bayerische Hypotheken- und Wechsel-Bank Aktiengesellschaft  
Bayrische Landesbank Girozentrale  
Bayensche Vereinsbank Aktiengesellschaft  
Joh. Ebereng. Gossler & Co.  
Berliner Bank Aktiengesellschaft  
Berliner Commerzbank Aktiengesellschaft  
Berliner Handels- und Frankfurter Bank  
Bankhaus Gebrüder Bethmann  
Commerzbank Aktiengesellschaft  
Delbruck & Co.  
Deutsche Bank Saar Aktiengesellschaft  
Deutsche Girozentrale - Deutsche Kommunalbank -  
D.G. Bank Deutsche Genossenschaftsbank  
Dresdner Bank Aktiengesellschaft  
Georg Hauck & Sohn Bankiers Kommanditgesellschaft  
auf Aktien  
Hessische Landesbank - Girozentrale -  
Bankhaus Hermann Lampe Kommanditgesellschaft  
Marcard & Co.  
Marck, Frick & Co.  
B. Metzler soel. Sohn & Co.  
Sal. Oppenheim jr. & Cie.  
Reuschel & Co.  
Schröder, Münchmeyer, Hengst & Co  
Schwäbische Bank Aktiengesellschaft  
Simonbank Aktiengesellschaft  
J. H. Sien  
Triebius & Burkhart  
Verein- und Westbank Aktiengesellschaft  
M. M. Warburg-Bornmann, Wirtz & Co.  
Westdeutsche Landesbank - Girozentrale -  
Westfalenbank Aktiengesellschaft.

b) außerhalb der Bundesrepublik Deutschland bei den Hauptniederlassungen der an die Anleihebedingungen genannten Banken nach Maßgabe der Bedingungen

Die Verzinsung der Teilschuldverschreibungen endet am 30. April 1984. Die am 1. Mai 1984 fälligen Zinsscheine werden gesondert in der üblichen Weise eingelöst.

Von den in den Vorjahren ausgetreten Teilschuldverschreibungen der Nummernkreise 1-849, 50.059-58.176, 76.845-87.920 und 87.964-100.000 sind bisher noch nicht alle Stücke zur Einlösung eingereicht worden

Kobe, Japan, im Februar 1984

**STADT KOBE**

# Philips-Spielcomputer für Farb- oder Schwarz-weiß-Fernseher



**Io** dem Videopac-Computer 7 Spi-  
stecken schier endlos viele Ge-  
keiten. Komplettes Video-Spiel.  
Ein Produkt fortschrittlicher Com-  
und Video-Technik mit hohem S-  
Alphanumerische Tastatur. Zwei  
Handregler.

**Das bringt Spaß!**  
Cassette Nr. 25 wird mitgeliefert.  
heißt es gut aufpassen und schnell  
reagieren: Wer gewinnt auf der  
Piste Abfahrtslauf, Slalom oder  
Riesenslalom? (Drei alpine Diszi-  
plinen auf einer Programmcassette.)  
Das gesamte Cassetten-Angebot  
umfaßt jetzt schon mehr als 50 T

**Bitte nicht warten!**  
Je eher Sie diese Gelegenheit wahr-  
nehmen, um so früher gehört die  
wertvolle Belohnung Ihnen.

**VERLAGS-GARANTIE**  
Jeder neue Abonnent kann den Auftrieb  
innerhalb von 10 Tagen (Absende-  
schriftlich widerrufen bei  
DIE WELT, Vertrieb, Postfach 30 58

**Belohnungs-Scheck** **Bestellschein**

<p><b>Ich bin der Vermittler</b>          Ich habe einen neuen WELT-Abonnementen gewonnen (siehe nebenstehender Bestellschein). Als Belohnung dafür erhalte ich den Videopac-Computer G 7000.</p>	<p><b>Ich bin der neue WELT-Abonnent.</b>          Bitte liefern Sie mir die WELT mindestens 24 Monate ins Haus. Der günstige* Abonnementpreis beträgt monatlich DM 25,50.          Versandkosten + Mehrwertsteuer sind eingeschlossen.</p>
<p>Name: .....          Vorname: .....          Straße/Nr.: .....          PLZ/Ort: .....          Telefon: ..... Datum: .....</p> <p>Unterschrift des Vermittlers: .....</p>	<p>Name: .....          Vorname: .....          Straße/Nr.: .....          PLZ/Ort: .....          Telefon: ..... Datum: .....</p> <p>Unterschrift des neuen Abonnenten: .....</p>



## Schreckliche Sicherheit

Wie schützt sich der friedliche Bürger gegen Einbruch, Raub, Brandstiftung, Überfall, Mord? Die Polizei berät. Und sie rät zu Vorsicht, Vorsicht und Absicherung. Die Industrie produziert, der Handel verkauft Sicherungen und Alarmanlagen an Fenstern, Rolltoren, Türen. Eigenheimbesitzer und Wohnungsinhaber zahlen sich krumm und wiegen sich in falscher Sicherheit. Wo bleiben jene, die das einzig zukunftsgerichtete Heim ihrer Phantasie entlocken? Wo stecken jene, die hellseherisch heute und jetzt den Leibes- und Wertsachenschutz von übermorgen verwirklichen? Wie, das ist ernstlich zu fragen, sieht der Sicherheitsbau im Jahre 1989 aus?

Vertraulichen Verlautbarungen zufolge sollen die Empfehlungen folgendes vorsehen: Bauunternehmer erwerben Grundstücke nur noch auf Hügel, Bergen oder an Schluchten. Einzelhäuser wie auch Großwohnanlagen sollen einen Wassergraben mit Zugbrücken erhalten. Zweifache, auf Wunsch dreifache Mauerumkranzungen können, für den gehobenen Anspruch, in "kompletem Naturstein" ausgeführt werden.

Schon jetzt wird vorgeschlagen, die Mauerumkranzungen mit Sicherungsgängen und Sichtluken auszustatten, auch die Abgabe für Handfeuerwaffen wird nicht fehlen. Der Brunnensicherung für Wasserreservoir gilt das besondere Augenmerk. Kostenvoranschläge für das teuerste, gleichwohl unerlässliche Sicherheitssystem, die unterirdische angelegte Fluchtverbindung zu den Nachbargrundstücken, werden bereits erarbeitet.

Zu guter Letzt soll die "Kunst am Bau" nicht vernachlässigt werden. Abschreckungssymbole, am sichersten wirkend, wenn sie die Züge des Heimeigners tragen, werden über den Hauptzugängen und blickseitig der Zugbrücken angebracht. Animalische Skulpturen, eindeutig triebhaften Wesens, wären von progressiven Künstlern zu entwerfen. Natürlich können sich, außer den Übeltätern, auch die Sicherheit Suchenden selbst daran erschrecken. Dieser nicht exakt berechenbare Schönheitsfehler beim Safety-first-Bau von 1989 muß leider in Kauf genommen werden.

Erste Umfrageergebnisse sollen zutage gefördert haben, daß alles in allem, der Bürger lieber sicher lebt als sicher stirbt.

Haben sich die „Neuen Wilden“ ausgetobt? – Braunschweig und Essen bilanzieren die Situation der heftigen Malerei in Deutschland

## Flucht vor den Gespenstern der Lower East Side

Falls die Symptome nicht trügen, ist der Zenit überschritten. Die Neuen Wilden haben ihre beste Zeit gesehen. Die Stimmung schwenkt um. Das abgelaufene Jahr war ein Jahr der behaglichen Abenteuer, der Schocks in der Hosentasche. Nicht, daß den jungen Malern die Luft ausgegangen wäre. Das Gegenteil ist der Fall. Die Seifenblasen sind bedrohlich prall gefüllt. Sie platzen scharenweise.

Der Ruhm ist inflationär geworden. Kaum daß die Neuen Wilden die Kunstmärkte überannt haben, gab es so etwas wie eine Riege der „Altmeister“, wie etwa die „Moritzboys“ aus Berlin oder die „Jungs von der Mülheimer Freiheit“, gefolgt von einem Pulk von Nobodies, die ihre Fahne raushängen, nicht wenige von ihnen nach dem Wind.

Die Banalität mancher müden Mythen der Allergiesten droht auf die Reputation der „Etablierten“ zurückzuschlagen. Dem läßt sich nur Qualität entgegenzusetzen. Deshalb war mit Spannung zu erwarten, wie die Retrospektive eines der Präzeptoren der jungen Garde, des Berliner Helmut Middendorf (30), ausfallen würde.

Der Kunstverein Braunschweig hat sie eingerichtet und mit rund 60 Exponaten, vorwiegend Gemälden und Aquarellen, aus den letzten vier Jahren bestückt. Sie ist damit ähnlich umfangreich wie die letzte Einzelschau in Groningen und Düsseldorf (vgl. WELT v. 12.3.83). Aber sie ist, die Räumlichkeiten des ehrwürdigen Palais „Salve Hospes“ aus dem 19. Jahrhundert geschickt nutzend, erheblich besser gegliedert.

Hier wird deutlich, daß Middendorf zu Recht einer der Wortführer der jungen deutschen Malerei ist. Wie von einem Besessenen werden die Ecken der Großstadt ausgeleuchtet, die Keller und Fuchten, wo Nachtmahe und andere wahre Trugbilder zu Hause sind.

Da ist das hohlhängige Gespensterhafte der „Lower East Side“ von 1980 oder das tranceartige Einverständnis mit den Klängen einer ekstatischen Untergrund-Musik („The Singer red-yellow“, 1981). Man meint den Sound, der aus dem Verstärker kommt, zu sehen: blitzende, blendende, aggressive, aber auch einladende, umschmeichelnde Farben, die den Sänger in die Knie zwingen.

Nach dieser eher gewalttätigen, eruptiven Phase ist in den Arbeiten von 1983 ein zunehmend emblematischer Zug zu erkennen, zum Beispiel im „Häuserkopf“. Die Farben: Rot,



Einer der Wortführer der neuen deutschen Malerei: „Die Iron - gelb“ (1983) von Helmut Middendorf, aus der Braunschweiger Ausstellung

Blau, Schwarz, Weiß. Keine energetischen Lichtkegel, kein gelles Höllenfeuer, kein mystisches Geflecker, statt dessen schaurig frostige Farbflecken, Widerschein eines Scheinlebens, abgeschirmt und eingekastelt von den hypertrophen Zwingburgen, genannt Trabantstädte. Darin eingepaßt der Kopf eines jungen Mannes: eingepaßt, angepaßt.

Schlichtweg grandios ist der „Maniac“ von 1983: der Kopf eines Mannes, eingebunden in eine groteske Körperverformung, wobei ungeklärt ist, ob er als Gefangener eines Stärkeren oder als selbst mit seinen eigenen Gliedmaßen gewissermaßen in Schutzhaft nimmt vor den Unwägbarkeiten der Nacht, des Feuers und der Vernichtung.

Er wird nur noch von der „Umarung der Nacht“ (1983) übertriften. Wenn es denn ein Bild sein sollte, das die Neue Malerei überdauern wird, dann ist es dieses: poetisch im Titel, phantastisch im Inhalt, perkussorisch in Farbe und Form. Mit anderen Wor-

ten: rätselhaft und schön. Hier wird bedenkenlos rauschhaft Malerei erzeugt. Hier wird auf anmaßende Weise die Realität des Unmöglichen trotzt. Es wird die Nacht umarmt. Was sonst allem Hohn spricht, die Kunst kann es. Middendorf konnte es. Ein Geniestreich.

Daß Middendorf auch das Aquarell beherrscht, überrascht in Braunschweig am meisten. Das Aquarell, diese intime Form künstlerischen Formwillens, beglaubigt oder straft jeden Ehrgeiz. Daß die Wilden die großen Formate bevorzugen, versteht sich von selbst. Aber daß Middendorf sich auch auf das kleine Blatt einläßt, wo jede falsche Bewegung zum Verfall werden kann, spricht für ihn.

Krass treten demgegenüber Qualitätsschwankungen in den neuesten Bildern der gleichaltrigen Maler Werner Büttner, Martin Kippenberger und Albert Oehlen zu Tage, die im Essener Museum Folkwang gezeigt werden. Das erste Beispiel: Büttners „Selbstbildnis mit zwei gefangenen Gänsen“ (1983). Es ist nicht auszuma-

chen, was überwiegt: die Lust zu malen oder die Lust zu erzählen. Und wenn schon erzählt werden soll, dann ist nicht klar, ob es da einen oder gleich mehrere Hintergedanken gibt. Büttner stellt sich uns als einen jungen Mann dar, nachlässig gekleidet, mit schiefer Schulter und starrem Blick. Er hat zwei Gänse an deren Hals gepackt, die wild in der Luft um sich schlagen.

Warum er sich als tumber Schlichter darstellt, wird nicht mitgeteilt und ist auch nicht zu erröten. Er könnte genauso gut Tierschützer sein. Wer will das schon wissen? Vielleicht handelt es sich aber nur um zwei energiegeladene, mühevoll gezeichnete Gänse. Aber welchen? Der bislang letzte Deutungsversuch spricht davon, daß es sich um die Graugänse von Professor Lorenz handelt. Darauf kommt keiner, wenn es einem nicht gesagt wird.

Büttner liebt das Versteck- und Verwirrspiel. Er ist ein Spötter, einer von der maliziösen Sorte, der es bis zum Zynismus treibt. Statt sein Bild

von 1983 „Mord“ zu nennen, was zweifellos zutreffend gewesen wäre, heißt es, bewußt irreführend, „Brüder“, obwohl jedermann sofort erkennt, daß Kain gerade seinen Bruder Abel erschlägt.

Bei allen Spitzfindigkeiten, Hinterfragungen und Sarkasmen verleugnet Büttner doch keineswegs, daß er Maler ist, mehr noch: daß er aus der hohen Schule der Peinture kommt. Was man von Albert Oehlen nicht sagen kann. In seinen malerischen Qualitäten gleich um einige Klassen schlechter, verlegt er sich ganz auf eine intellektualistische Spiegelschere. Auch im wörtlichen Sinn: Die auf die Leinwand aufgeklebten Spiegel ziehen den Betrachter an, stoßen ihn ab, holen ihn ins Bild, spiegeln ihm dies jedenfalls vor. Tuschenspielertricks, die ablenken statt wirkungsvoll, wie es ihm offenbar vorzuziehen ist, zu persiflieren, zu kritisieren oder zu konterkarieren.

Kippenberger ist gleich ein doppelter Witzbold. Einmal, weil er mit Hilfe von Comic strips plakativ gesellschaftliche Zustände reflektiert und meint, das sei witzig. Er ist es aber auch deshalb, weil er seine Späße treibt, etwa mit Malerkollegen wie Baselitz oder mit zeittypischen Erscheinungen, und meint, das sei politisch aufklärend.

Sind also die jungen Maler der Rätselfest und Mythen überdrüssig? Beginnt sich bei ihnen ein Umschwung durchzusetzen, eine reflektierende, kritische, analysierende Neubewertung? Haben wir also eine neue Inhaltsmalerei?

Wenn Inhaltsmalerei, wie im Katalog zur Essener Ausstellung verstanden, eine Kunst ist, die es versteht, Themen der Zeit mittels Malerei zu Spiegelbildern des gesellschaftlichen Geschehens werden zu lassen, dann trifft das auf die ebenfalls im Katalog genannten Goya, Courbet, Hodler, Ensor und Beckmann zu, aber nicht auf Oehlen und Kippenberger. Denn jene Klassiker transportierten nicht nur Inhalte, sie konnten auch malen. Das können diese nicht. Sollten sie es einmal gekonnt haben, so ist das Verleugern dieser Fähigkeit noch kein Innovationsprinzip.

Es scheint, als wollten einige der Neuen Wilden mit Macht missionarisch wirken – auf Kosten der Form. Daß dabei die Malerei vor die Hunde geht, ist klar. Vor kurzem erst zurückerober, hätte man sie – ohne Not – wieder verspielt.

WOLFGANG MINATY  
Braunschweig: bis 15. April, Kat. 25 Mark;  
Essen: bis 11. März, Kat. 25 Mark.

## JOURNAL

Museum Fridericianum ganz für documenta

DW. Kassel  
Das Museum Fridericianum in Kassel wird auch künftig ganz für die documenta zur Verfügung stehen. Die Pläne, in einem Trakt des Gebäudes das astronomisch-physikalische Kabinett unterzubringen, wurden fallengelassen. Allerdings wird dieses Kabinett nun zusammen mit dem Planetarium einen Flügel im Erdgeschoss der Orangerie in der Karlstraße einnehmen, der damit künftig nicht mehr für die documenta genutzt werden kann.

Direktor des Museum Ludwig zurückgetreten

DW. Köln  
Was in Köln schon seit einiger Zeit als Gerücht kursierte, wurde nun offiziell bestätigt: Prof. Karl Ruhrberg stellt sein Amt als Direktor des Museums Ludwig zur Verfügung. Die Begründung heißt, Ruhrberg wolle ein grundlegendes Werk über die Kunst des XX. Jahrhunderts schreiben. Außerdem wird er den Generaldirektor beraten. Ein Nachfolger wurde noch nicht ernannt. Siegfried Göhrs, der Direktor der Kunsthalle, wird die Leitung des Museums König kommissarisch übernehmen.

Experimentiertheater Grotowskis schließt

J. G. G. Breslau  
Das weltbekannte „Teatr Laboratorium“ (Breslau) von Jerzy Grotowski wird nach fast 25jähriger Tätigkeit zum 31. August dieses Jahres schließen. Dies geht aus einer Pressemitteilung, die vom Breslauer KP-Organ „Gazeta Robotnicza“ veröffentlicht wurde und nicht die Unterschrift von Theaterdirektor und Hauptinitiator Jerzy Grotowski trägt, hervor. Als Grund wird genannt, daß „einige Ensemblemitglieder im Ausland weilten“. Grotowski, der sich gegenwärtig in den USA aufhält, wird dabei nicht erwähnt.

Das Israel-Festival in Jerusalem

I. Br. Tel Aviv  
Das Israel Festival findet in diesem Jahr vom 19. Mai bis 16. Juni in Jerusalem statt. Neben den besten israelischen Künstlern werden auch wieder ausländische Opernhäuser (z. B. die Mailänder Scala mit Rossini „La Pietra del Paragona“, Musiker (u. a. das Brandis-Quartett aus Berlin) und Theatergruppen eingeladen. Außerdem sollen Veranstaltungen an historischen Stätten wie dem Davids-Turm, dem „Khan“ oder dem Amphitheater auf dem Scopus-Berg stattfinden.

Druckerzeugnisse an der Grenze beschlagnahmt

rst. Pilsen  
In den vergangenen achtzehn Monaten haben tschechoslowakische Grenzorgane an den Übergängen zur Bundesrepublik 3739 „Verpackungen“ beschlagnahmt, wonach in die CSSR Druckerzeugnisse mit „antisozialistischem Inhalt“ eingeschleust werden sollten. Unter den beschlagnahmten Druckerzeugnissen waren – wie das KP-Zentralorgan „Rudé Právo“ berichtet – 3230 Flugblätter in tschechischer Sprache. Beschlagnahmt wurden auch Mittel zur Herstellung illegaler Schriften“, meldete das Blatt weiter.

Ausstellung über „Die Seele des Jizō“

DW. Köln  
Mehr als fünftausend Votivzettel, eine Miniatur-Ausgabe der „Lotus-Sutra“, eine Rolle mit Texten des esoterischen Buddhismus, zwei kleine feuervergoldete Figuren des Buddha Amida sowie einen hölzernen Miniatur-Jizō, die in einer Holzstatue des Jizō-bodhisattva gefunden wurden, zeigt das Kölner Museum für Ostasiatische Kunst in der Ausstellung „Die Seele des Jizō“ (Bis 15.4.; Katalog 3 Mark.). Die Statue war seit 1911 im Besitz des Museums. Die Wegegaben wurden jedoch erst im vorigen Jahr bei einer Restaurierung entdeckt. Aus der Stiftungsurkunde, die ebenfalls in der Plastik war, geht hervor, das es sich um das früheste Werk des Bildhauers Kōen handelt, der es 1249 als 42jähriger schuf.

Weber-Kellermann-Archiv nach Marburg

wm. Marburg  
Die Volkskundlerin Ingeborg Weber-Kellermann hat ihre kulturgeschichtlichen Bild- und Textarchive dem Institut für Europäische Ethnologie und Kulturforschung an der Universität Marburg überlassen. Die umfangreiche Sammlung zur Familien- und Kinderforschung, interethnischen Südost-europäerforschung und Brauchforschung umfasst mehrere tausend Text- und Bildbelege sowie Karten. Das Material wurde in zwanzigjähriger Arbeit bei zahlreichen Feldforschungen zusammengetragen.

Poet und Übersetzer – Stephen Spender wird 75

## Für die Freiheit der Kultur

Auf der Höhe seines Ruhmes, Mitte der fünfziger Jahre, pflegte der englische Dichter Stephen Spender mit einem Lächeln zu sagen, daß er dank seiner zahlreichen Vortragsreisen und Gastprofessuren in den USA eine Art lebender Exportartikel und Devisenbringer für das geschwächte Großbritannien sei, in kleinerem Maßstab so etwas wie die schottischen Whisky-Hersteller oder wie Brigitte Bardot für die Franzosen. Der hochaufragende Mann mit seinem schon lange vor dem heutigen 75. Geburtstag schlohweiß gewordenen Haarschopf bringt alle Attribute mit, die zum Bilde eines repräsentativen Poeten gehören: den schwärmerischen Blick eines Idealisten, eine wohlklingende, sich unversehrbar einprägende Stimme und – bei aller hohlen Schlichtheit – die sicheren Umgangsformen eines Abkömmlings der (intellektuellen) Oberschicht. Sein Onkel war der weithin berühmte Zeitungsmann und Leitartikler J. A. Spender, sein Vater ebenfalls ein bekannter Liberaler und ein Lloyd-George-Biograph.

Nach den ersten Semestern in Oxford, wo er mit W. H. Auden, Louis MacNeice und C. D. Lewis zusammentraf – fortan seine literarischen Generationenführer –, zog es Spender, dessen Mutter eine Deutsche war, nach Berlin und später in das Wien der Vornazizeit. Sein Reisege-

führte Christopher Isherwood hat die Erlebnisse der jungen Engländer – auch Auden war dabei – in einem hübschen Buch geschildert, das später als Schauspiel wie als Musical („Cabaret“) eine langanhaltende Karriere am Broadway und in der übrigen Welt machten sollte.

Anfangs stark von T. S. Eliot beeinflusst – dessen Verlag Faber & Faber druckte fast Jahr für Jahr einen seiner Gedichtbände –, ging Spender unter der Wirkung seiner Berliner Eindrücke und des Spanischen Bürgerkriegs durch eine heftige bewegte politische Phase. Seiner politischen Bindung an den Kommunismus schwur er in seinem Beitrag (mit Arthur Koestler, Ignazio Silone u. a.) zu „The God that Failed“ (1950) ab. Den Zweiten Weltkrieg verbrachte er, während Auden und Isherwood nach Amerika gingen, als Londoner Feuerwehrmann. Er erzählt davon in seiner ein wenig frühzeitig erschienenen, sehr lesenswerten Autobiographie „World within World“. Nach dem Krieg übernahm er einen Posten bei der Unesco in Paris, machte eine Art Inspektionsreise durch deutsche Bibliotheken und nahm lebhaften Anteil an der europäischen Bewegung und der für die „Freiheit der Kultur“.

Von 1953 an gab er gemeinsam mit einem Amerikaner die Londoner Monatsschrift „Encounter“ heraus, doch trat er bei einer durch „Enthüllung



Dem Kommunismus obgeschworen: Stephen Spender. FOTO: DEWAT

gen“ angeführten Krise 1957 zurück. Die Londoner Literaturszene zerfiel darauf in eine Pro-Spender- und eine Pro-Encounter-Fraktion. Die Zeitschrift hat den Schock überstanden, und Spender, neben seiner eigenen Lyrik auch als Übersetzer von Schiller, Rilke und Ernst Toller höchst dienstvoll, wurde ungeachtet seiner revolutionären Jugend 1983 unter einer konservativen Regierung zum Ritter geschlagen und ist nunmehr mit „Sir Stephen“ anzureden.  
HELLMUTH JAEHRICH

Töne der Elegie und des Aufbegehrens – Neue polnische Musik auf Platten

## Rückkehr zur geistlichen Tradition

Die Musik Polens hat nach dem Kriege unter spezifischen Umständen eine universale Rolle zu spielen begonnen. Der Generation von 1956 mit Namen wie Baird, Serocki, Lutoslawski und Penderecki, die in der Zwischenzeit eine neue mit anderen Orientierungen nach Verband man „polnische Schule“ mit der Assoziation großer Klangflächen und des orkestralischen Durchmessens der Orchestrationsskala, so setzen sich mittlerweile gegenläufige Tendenzen subtilen kammermusikalischen Denkens durch.

Das Wilanów-Quartett führt das mit dem jüngsten, dem 6. Quartett von Krzysztof Meyer und dem „Frühling“-Quartett von Zbigniew Bargielski, 1943 und 1987 geborenen Komponisten, vor. Die „Sprache“ dieser Generation antwortet in ihrer

Dramatik augenscheinlich auf die vertrackte gegenwärtige Situation – es sind Töne der Elegie und des Aufbegehrens, der Beschworung von Identitäten, die die polnische Musik neuerdings immer stärker in ihren geistlichen Traditionen findet.

Krzysztof Meyer ist außerdem auf einem Doppelalbum mit seinen 24 Klavierpräludien vertreten, die als Übungsstücke für seine Studenten entstanden, sowie den von dem Heidelberger Wolfgang Marschner und der Berliner Beate-Gabriela Schmitt gespielten Solosonaten für Violine und Flöte.

Eine „Entdeckung“ ist schließlich Augustyn Bloch, ein 1929 in Grunwald geborener Komponist von sensibler Musikalität, der seinen Kontakt zum Hören zu finden weiß. Seine Oper „Ayelet, Jephthas Tochter“ nach biblischer Vorlage auf ein Libret-

to von Jaroslaw Iwaszkiewicz, läßt den Einfluß Messiaens spüren, wie denn überhaupt Frankreich für die polnische Avantgarde immer bedeutsamer war als für die deutsche.

Sein „Carmen biblicum“, gesungen von seiner Frau Halina Lukomska, und vor allem seine „Annenaiki“ für 16stimmigen Chor haben es dagegen mit Einflüssen der byzantinischen, orthodoxen Kirchenmusik zu tun, die mit ihrem differenzierteren Intervallsystem ihre Attraktion auf die Neue Musik vor allem in Südosteuropa ausübt.  
DETLEF GOJOWY

The Wilanow String Quartet: Krzysztof Meyer: 24 Piano Preludes: PROVIVA ISPV 114 LC 8542.  
Zbigniew Bargielski: PROVIVA ISPV 111 LC 8542.  
Krzysztof Meyer: 24 Piano Preludes: PROVIVA ISPV 106 DA LC 8542.  
Augustyn Bloch: Ayelet, Jephthas Tochter: PROVIVA ISPV 106 LC 8542.  
Augustyn Bloch: Carmen Biblicum: PROVIVA ISPV 106 LC 8542.

Nach Dresdens Kündigung: Schwierigkeiten der Frankfurter Kulturpolitik

## Eure Lordschaft, nehmt Stoltzenberg!

Die Frankfurter Kulturpolitik ist ins Gerede gekommen. Man spricht hier und da schon von „christ-sozialdemokratischem Filz“, der notwendige Entscheidungen blockiert und falsche Leute an wichtige Schaltstellen lenkt. Der angekündigte Rücktritt des Schauspielhaus-Intendanten Dresen hat jetzt den Deckel vom Topf der Gerüchte geschoben.

Das Ansehen von Oberbürgermeister Wallmann ist freilich noch weitgehend ungetrübt. Wallmann gilt als der Mann, der die Wüste babylonischer Geschäftsturbulenzen durch zwei große Taten reaktiviert hat: den Ausbau des Museumsufers und die „Rettung“ des Römerbergs.

Der leere Platz zwischen Römer und Dom, auf dem vor dem Bombardement die ganze Altstadt Platz gehabt hatte, sollte ursprünglich mit einem riesigen audiovisuellen Zentrum „geschmückt“ werden, obgleich schon der finstere Block des Historischen Museums am unteren Ende des Bergs abschreckend genug war. Wallmann ließ dem Römer gegenüber die alte Fachwerkhäuserfront genau am ursprünglichen Platz wieder aufrichten. Der Platz zeigt nun sein altes, auf den Menschen zugeschnittenes Maß, dahinter mag dann der Rest des audiovisuellen Dings in Gottes Namen entstehen. Die Bevölkerung hat jedenfalls ihren „Römerberg“ zurückbekommen.

Ein drittes Projekt, die Rettung der Alten Oper, war schon lange vor Wallmann von der unerschöpflichen Bürgerschaft durchgesetzt, es bedurfte da „nur“ noch der Zweckbestimmung (Musik und Kongresse), des entsprechenden Ausbaus und eines sachkundigen und geschickten Managers. Auch hier hat Wallmann richtig reagiert. Das künstlerisch vielfältige Angebot der neuen Alten Oper ist von der Bevölkerung ohne weiteres angenommen worden, und der Opernplatz ist ein glanzvoll wiederbelebtes Stück Geschichte voller Erinnerungen. Menschliches Maß auch hier.

Dies also sind die bleibenden Veränderungen. Aber auch die aktuellen Dinge, die nicht im Gedächtnis haften bleiben, müssen bewältigt werden, und da gibt es einigen Ärger. Ein Stein des Anstoßes ist zur Zeit das Museum für moderne Kunst, das seinen Platz in der Braubachstraße, in der Nähe des Domes, finden soll. Das Museum ist nicht so überflüssig, wie einige Kritiker meinen. Für die Nachkriegskunst und für die Kunst

von heute und morgen hat die große städtische Galerie, das Städel, dessen Schwerpunkt nie auf moderner Kunst lag, überhaupt keinen Platz; auch dort müßte ein zweiter Bau aufgeführt werden, den aber die privaten Stifter kaum genehmigen würden.

Unwillen erregte auch die Person des als Direktor in Aussicht genommenen und schon heute für die Museumsbestände als Kurator tätigen Journalisten Peter Iden. Einige vermuten bei ihm „Interessenskonflikte“, und es gibt finanzielle Gerüchte. Die Stadt teilt dazu auf Anfrage mit, Idens Weigerung, schon vor Baubeginn den Direktorenvertrag zu unterzeichnen, habe dem Stadtsäckel bisher 300 000 Mark Ausgaben erspart; der Mann arbeite ehrenamtlich.

Im Mittelpunkt der Debatte steht allerdings zur Zeit die Theaterstunde der Stadt. Es ist dem Schauspielhausdirektor Adolf Dresen nicht gelungen, seinem chaotischen, durch „Miststimmungsmodelle“ geschwächten Haus eine verbindliche Linie zu sichern. Dazu kommt die Misere des Theaters am Turm (TAT), dessen Direktor Peter Hahn ebenfalls gehen muß.

Hahn hatte die Stadt zu einer hervorragenden technischen und finanziellen Anstrengung überredet und

bekam als ihr hoffnungsvoller Liebling völlig freie Hand. Er mußte aber bald einsehen, daß es die qualitätsvollen „freien Alternativgruppen mit künstlerischem Ansatz“ auf die er sich stützen wollte, gar nicht in hinreichender Menge gibt. Die argentinische Gruppe Accion, auf die er große Hoffnungen setzte, schmolz ihm unter den Händen weg, und die vielen anderen Performance-, Tanztheater-, Musik- und Klammargruppen, auch die unreife Präsentation der Homosexualität, zur „schwulen Alternativkultur“ aufgepustert, führten zu nichts anderem als Verzeitelung und Verzeitelung.

Die Stadt muß sich nun sowohl im Falle Dresen wie im Falle Hahn etwas Geschicktes, und zwar nicht einmal das Gleiche, einfallen lassen. In Frankfurt verschleißt man sich leicht, aber nicht am Widerstand eines angeblich unzulänglichen Publikums, sondern an nebulösen Aufgabenstellungen. Mit dessen sollte endlich Schluss sein. Kompletter Unfug wäre etwa die Ernennung eines gemeinsamen Direktors für TAT und die neue Ausstellungshalle, von der man munkelt.

Wer wird Dresens Nachfolger? Von Peymann hört man, doch den hatten die Frankfurter ja auch schon einmal. Vielleicht sollte man seinen Blick einmal nach Heidelberg wenden. Dort wurden schauspielerische Begabungen gefördert, bis Frankfurt sie regelmäßig wegholte. In Heidelberg wurde Mouchtar-Samouri entdeckt – Frankfurt holte ihn weg. Wäre es da nicht in der Logik der Sache, einmal nachzublicken, wer denn da in Heidelberg ein so großer Entdecker und Förderer und gleichzeitig Belieferer der Frankfurter Bühne ist? Die Frankfurter scheinen es nicht zu wissen, also verraten wir es ihnen: Es ist der Intendant Peter Stoltzenberg. Statt hinter berühmten Gagfabrikanten und Regieheerführern herzurennen, brauchte man nur eine halbe Stunde weit zu reisen, und man hätte einen Retter des Schauspielhauses.

Ein Oberbürgermeister braucht sich über die Mühsal mit dem Theater den Kopf nicht zu zerbrechen; dafür muß sein Kulturdezernent den Kopf hinhalten. Vom Oberbürgermeister erwartet man weitsichtige und heilsame Unternehmungen zum Wohl des ganzen Gemeinwesens. Die hat Walter Wallmann erkannt und geleistet. In England wäre er schon gedacht, sein Kulturdezernent noch nicht.

RUDOLF KRÄMER-BADONI



Generalleutnant aus Heidelberg: Intendant Peter Stoltzenberg. FOTO: DIE WELT



## Millionen für Bayerns Biotope

**PETER SCHMALZ, München**  
Die Klagen über das Waldsterben und die Versicherungen, für rasche Abhilfe zu sorgen, zählen längst zum Standardrepertoire von Umweltschützern, Politikern und Wissenschaftlern. Ein anderes Umweltsterben ist dagegen noch wenig in Bewusstsein einer breiten Öffentlichkeit gedrungen: Deutschlands Biotope haben kaum noch eine Zukunft.

Allein in Bayern ist die Hälfte der Feuchtwiesen und Moore so schwer geschädigt, daß mit ihrem Absterben gerechnet werden muß. Zugrunde gehen damit gleichzeitig zahlreiche Tier- und Pflanzenarten. Womit das Eintreten könnte, wovon Bayerns Ministerpräsident Franz Josef Strauß im Münchner Landtag warnte: „Eine genetische Verarmung der Artenvielfalt kann sich als biologischer Bumerang erweisen. Niemand weiß, ob nicht bislang kaum beachtete Tier- und Pflanzenarten Möglichkeiten bieten, zum Beispiel das Erbgut von Vieh und Nutzpflanzen zu verbessern, die Erträge zu steigern, den Hunger in der Welt zu bekämpfen oder neue Methoden der biologischen Schädlingsbekämpfung zu entwickeln.“

Als erstes Bundesland erstellte Bayern eine Biotop-Karte, in der 16 000 Einzelgebiete mit einer Gesamtfläche von 222 700 Hektar erfasst wurden. Doch allein das Wissen um Zahl und Größe der schützenswerten Bereiche ist noch nicht genug. So wird der Ausbau der Donau unterhalb der Wehrhalla ein großes Biotop von seinem jetzigen Platz verdrängen. Bisher wäre es dem Fortschritt geopfert worden, also verloren gewesen.

Die Rhein-Main-Donau-Gesellschaft will das 20 000 Quadratmeter große Gebiet nun mit einer in Deutschland bisher einmaligen Aktion retten. Bevor die Staustufe Geisling in Betrieb geht und das Donauwasser um zwei Meter ansteigt, werden in der winterlichen Vegetationsruhe Pflanzen entnommen und in Zwischenlagern eingelagert. Zwischengelagert werden auch 10 000 Kubikmeter Boden. Nach zwei Jahren, wenn die Flußarbeiten beendet sind, soll der Unterboden wieder eingesetzt und mit der ausgelagerten Flora bepflanzt werden.

Das Zwei-Millionen-Mark-Projekt wird von der Gesellschaft für Landschafts- und Naturschutz in München betreut. Sprecher Jens Friese ist allerdings noch skeptisch: „In kleinem Maßstab wurden Biotopzonen schon versetzt. Wir wissen aber nicht, ob eine Verpflanzung in so großem Stil gelingt.“

Als schlimmster Feind der Feuchtwiesen hat sich die Landwirtschaft gezeigt. Feuchte Wiesen wurden zur Nutzung trockengelegt, fließende Gewässer begründet oder gar in Rohre unter die Erde gepreßt. Seit kurzem erhalten Bayerns Bauern, die auf die intensive Bewirtschaftung feuchter Wiesen verzichten, einen sogenannten Erschwerungszuschlag, für den in diesem Jahr 1,7 Millionen Mark Steuer-gelder zur Verfügung stehen. Mit weiteren zehn Millionen Mark können dringend schutzwürdige Biotopzonen aufgekauft werden, für die Pflege von Lebensräumen, die ernsthaft bedroht sind, wurden nochmals 450 000 Mark eingeplant.

Fachleute äußern jedoch Bedenken, daß die noch vorhandenen Biotopzonen tatsächlich gerettet werden können. Unbeschadet blieb bisher auch eine zusätzliche Gefahr dieser artenreichen Feuchtwiesen: Von einer wirtschaftsorientierten Umweltbedrohung, bleiben immer kleinere Gebiete übrig, unter Fachleuten wird bereits von einer „zunehmenden Verinselung“ gesprochen.

Dadurch sind aber wiederum zahlreiche Tiere zum Aussterben verurteilt. Zaunstrukturen geben sich noch mit etwa einem Hektar Auslauf zufrieden, die Schlingentiere benötigen aber schon vier, die Uferschnepfen sogar mindestens hundert Hektar. Umweltminister Alfred Diefenbach schlägt deshalb vor, einzelne Biotopzonen auf einem Netz miteinander zu verbinden.



Kam am schlechtesten weg: Irmis Khomeini



Staut über das Wahlrecht der Neger: Ronald Reagan

## Disput im Altersheim für britische Ex-Premiers

**SIEGFRIED HELM, London**  
Man stelle sich einmal vor: Eine Sendung im Deutschen Fernsehen mit einer ganzen Reihe von Altkanzlern als Mitwirkenden, von Schmidt und Brandt bis Kiesinger. Versammelt in einem Altersheim für Altkanzler, wo sie das aktuelle politische Geschehen durchleuchten, ihren Senf dazugeben und sich in die Haare geraten. Freilich nicht in Person, denn sie wären kaum für Geld und gute Worte für einen solchen Werbe-Spot zu gewinnen. Als lebensgroße Puppen aus Schaumgummi und Latex vielmehr, grotesk verzerrt, wie aus dem Panoptikum entsprungen, aber dennoch klar zu erkennen und mit täuschend echten Stimmen auf der Matte stehen.

Ein Vergnügen dieser Art startete Englands kommerzielles Fernsehen Sonntagabend gleich als Serie. Im Altersheim „Ex-Chequers“ für Ex-Premierminister geifern und eifern

Jim Callaghan, Harold Wilson, Edward Heath, Douglas Home und der soeben zum Earl avancierte MacMillan, letzterer mit Hörrohr. Als Michael Foot sich in dieses Heim verirrt, wird er von Wilson achtungsvoll an die Luft gesetzt: „Du gehörst nicht hierher.“

Was man bei uns im politischen Kabarett erleben kann, das spielt sich jetzt in England im Fernsehen ab. Dabei ist das Altersheim der Ex-Premiers nur einer von vielen Einfällen der Serie „Spitting Image“, die sich zum Ziel gesetzt hat, das aktuelle Geschehen der Woche im Spiegel einer Polit-Force mit den Hauptakteuren zu wiederholen – von Margaret Thatcher und Ronald Reagan bis zu Konstantin Tschernenko und dem Papst. Die hohen Herren (und Damen) lassen sich dabei, unwillig, in die Karten blicken, ziehen sich weidlich selber durch den Kakao und

erläutern die Hintergründe ihrer Politik, wie sie das sonst nur im vertraulichen Gespräch mit ihren besten Freunden wagen würden.

Es wäre keine englische Sendung, wenn darin nicht der Hof mitgespielt würde. Zahllose Briefe würden gar zu gerne einmal „Mäuschen“ spielen bei den regelmäßigen Dienstausschüssen des Premierministers im Palast. Diese Polit-Satire macht's möglich, die Queen und „Maggie“, die sich nicht riechen können, im Gespräch über Staatsangelegenheiten und Ärgernisse wie den Butterpreis zu belauschen.

Man erlebte den Ayatollah Khomeini, mit der abgehackten Hand eines Diebes ein neues Bluturteil unterschreibend. Ein Sketch führte hinter die Kulissen einer Politbüro-Sitzung im Kremel, wo der frisch ernannte Generalsekretär von zwei starken Männern buchstäblich wie eine Puppe gesteuert werden muß.

Man war im Weißen Haus dabei, wie Reagan neben seiner First Lady morgens geweckt wird und bei einer Lagebesprechung bei erstaunt ist, daß in Amerika die Schwarzen das Wahlrecht haben. Die Nation war Augen- und Ohrenzeuge des Antitabakbuchs der „Eisernen Lady“ in Moskau, aber nicht, wie im „offiziellen“ Fernsehen gezeigt. Da nimmt doch Frau Thatcher den Genossen Tschernenko beiseite, um ihrem Sohn Mark einen lukrativen Exportauftrag zuzuschicken (eine Anspielung auf Mark Thatchers unter Beschuß gestandene Vermittlerrolle am Golf).

Das Gespann Peter Finck und Roger Law hat wundervolle Puppen geschaffen, die mehr sind als Marionetten, weil sich sogar ihr Gesichtsausdruck verändern läßt. Prinz Charles wurden überdimensionale, bewegliche Segelboote angepaßt und eine dem Original abgeschauten zuckende

Nase. An die hundert Puppen warten auf ihren Auftritt.

Zum Eklat kam es schon vor der Premiere. Eine Szene im Buckingham-Palast fiel im letzten Augenblick dem Rotstift zum Opfer. Der Intendant der Produktionsgesellschaft „Central TV“ legte sein Veto ein, zumal Prinz Philip am Freitag zur Eröffnung eines neuen Studios im Hause erwartet wird.

Krach um diese satirische Sendung gab es schon vor Tagen, als ein Foto von Prinzessin Dianas Söhnen in die Presse gelangte. Dieser Willie Wales, also sein, das grenze doch fast an Majestätsbeleidigung, empörten sich ultra-königstreue Abgeordnete.

Die Mischung von Parodie, Farce und „Tom-and-Jerry“-Show – so nahm sie sich beim ersten Mal noch an, ließ sich hoffentlich Englands Anwälte doch schon auf einen Boom von Verleumdungsklagen. (SAD)

## 40 Fischkutter protestieren vor Bremerhaven

**AP, Bremerhaven**  
Rund 40 Fischkutter und das Schiff „Sirius“ der Umweltschutzorganisation Greenpeace haben sich gestern vor Bremerhaven zu einer Protestfahrt gegen die Verklappung von Düngesäure aus der Titanproduktion in der Nordsee formiert. Die Organisatoren der Aktion, der Deutsche Fischereiverband und Greenpeace, fordern die sofortige Einstellung der sogenannten Verklappung von Düngesäure in der Nordsee und wenden sich gegen eine Verlängerung der zunächst bis zum 15. März erteilten Behördeneignung zur Verklappung dieser Industrieabfälle. Die Fischer sehen durch die Einleitung von Düngesäure ihre Existenz gefährdet, weil nach ihren Angaben ein Großteil der gefangenen Fische nicht mehr angelandet werden darf, da die Tiere krank seien.

### Im Schlaf vergiftet

**dpa, Essen**  
Eine dreiköpfige Familie ist am Wochenende durch ausströmendes Gas in ihrer Essener Wohnung getötet worden. Die Feuerwehre entdeckte das Ehepaar – 31 und 27 Jahre alt – sowie die fünfjährige Tochter am Sonntag vergiftet in den Betten. Die Familie hat das Gas offenbar im Schlaf eingeatmet.

### Salpetermineralien über Kassel

**dpa, Kassel**  
Giftige Dämpfe von Salpetermineralien haben gestern vorübergehend die Bewohner des Kasseler Stadtteils Korbhausen bedroht, aber offenbar keine größeren Schäden angerichtet. Die Dämpfe waren beim Entladen eines Kesselwagens aus einer defekten Abgasvorrichtung auf dem Gelände der Hessischen Industriemüll GmbH entwichen. Die Polizei hat den Stadtteil weitläufig abgesperrt.

### Fener in Kältekammer

**dpa, Köln**  
Rund eine Million Mark Sachschaden forderte ein Brand in einer Kältekammer zur Überprüfung von Motoren in den Kältekammer-Humboldt-Deutz-Werken in Köln. Menschen wurden nicht verletzt. Durch die große Hitze wurden Maschinen deformiert.

### Zum 5. Mai Sommerzeit

**dpa, Braunschweig**  
Die Mitteleuropäische Sommerzeit (MESZ) in der Bundesrepublik Deutschland wird zum fünften Male am 25. März, 02.00 Uhr (MESZ) beginnen. Zu diesem Zeitpunkt wird die Uhr um eine Stunde von 02.00 Uhr auf 03.00 Uhr vorgestellt. Die Sommerzeit endet am 30. September um 03.00 Uhr. Die Zeit wird mit Hilfe der genauesten Atomuhr der Welt gemessen. Die Uhr weist in fünf Millionen Jahren eine Ungenauigkeit von einer Sekunde auf.

### Zwillinge getrennt

**dpa, München**  
In einer mehrstündigen Operation wurden in der Kinderchirurgischen Universitätsklinik in München am Wochenende siamesische Zwillinge getrennt, die in Regensburg zur Welt gekommen waren. Gerüchte, wonach eines der Mädchen bei dem komplizierten Eingriff gestorben sein soll, wollte die Klinik gestern nicht bestätigen.

### Tödliche Drohung

**dpa, Anckland**  
Nach einem geistesgestörten Chemiker, der gedroht hat, ein schnell tödlich wirkendes Nervengas freizusetzen, handelt die Polizei in Anckland. Die Krankenhäuser und Ambulanzen in dieser größten Stadt Neuseelands sind gestern mit Atropin, einem Gegengift, ausgestattet worden.

### Jetzt 82 Opfer

**dpa, Sao Paulo**  
Zwei Tage nach der Explosionskatastrophe von Cubatão im brasilianischen Bundesstaat Sao Paulo ist die Zahl der Todesopfer auf 82 angestiegen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß sich unter den Trümmern des völlig zerstörten Stummwerks noch mehr Tote befinden. 22 Menschen sind lebensgefährlich verletzt. Die Katastrophe hatte sich ereignet, als Samstag früh Treibstoff aus einer Pipeline in das Endstadium geleitet war, sich entzündete und das ganze Gebiet in eine Flammenhölle verwandelte.

### Chefarzt verurteilt

**AP, Karlsruhe**  
Der mit der Behandlung eines Patienten beauftragte Arzt ist auch für Schäden verantwortlich, die durch mangelnde Informationen des Pflegepersonals entstanden sind. Mit dieser Entscheidung hat der Bundesgerichtshof einen Chefarzt der Universitätsklinik Würzburg dazu verurteilt, für die Folgen eines Gehirnschadens aufzukommen, den ein vier Monate alter Säugling 1975 in dieser Klinik erlitten hatte. (Az.: VI ZR 158/83)

### ZU GUTER LETZT

Ein enttäuschter Sportfan über-sandte dem österreichischen Skiverband einen Scheck über vier Schilling, rund 50 Pfennig, als „leistungsbewogene Spende“. Begründung: Vier Schilling betrage das Pfund zur Zeit für große Flaschen. Österreich kam in Sarajevo über eine Bronzemedaille nicht hinaus. Meldung der Deutschen Presseagentur.

## Unterwasser-Ölsuche bald fest in Roboterhand

Berufstaucher sollen bis 1987 ganz ersetzt werden

**WOLFGANG WILL, New York**  
Sie werden in der Technologie-Fachsprache „Rov's“ genannt, „remote operated vehicles“ (fern-gesteuerte Fahrzeuge), sie tragen phantasievolle Namen wie „Pionier“, „Bandit“ oder „Skorpion“ – die neue Generation von Unterwasser-Robotern, die mehr und mehr die Arbeit von Tiefseetauchern übernimmt, vor allem auf dem Sektor der Unterwasser-Exploration.

Wie das amerikanische Wirtschafts-magazin „Business Week“ in seiner Ausgabe vom 5. März feststellt, haben diese „Rov's“ jetzt schon 25 Prozent der bisher von Öl-Tauchern ausgeführten Arbeiten übernommen. Sie bewahren sich vor allem an sehr tiefen, gelegenen oder strömungs- und unterwassergefährdeten Off-shore-Explorationen, wie etwa der Nordsee und dem Mittelmeer. Standard Oil of California beispielsweise läßt einen solchen Roboter vor der spanischen Küste in etwa 800 Meter Tiefe die letzten Installationen von Geräten an einem Meeresboden-Ölbohrloch ausführen.

Um 1987, so sagen Experten in den USA voraus, werden die meisten der 5000 derzeit von internationalen Öl-Industrie beschäftigten Taucher durch derartige Roboter ersetzt worden sein. Die Taucher werden dann wahrscheinlich auf die Bedienung der Roboter umgeschult, so heißt es in Houston, Amerikas Öl-Hauptstadt.

### Nur akustische Befehle?

Die Roboter können zwar mittels Kameras sehen, aber ihre „Augen“ müssen ebenso ferngesteuert werden – von Bord eines Spezial-Service-Schiffes aus – wie die motorische Fortbewegung im Wasser und auf dem Meeresboden sowie das Handhaben der Werkzeuge, die an kranartigen, sehr gelenkigen „Armen“ in-

stalliert sind. Fast alle „Rov's“ sind heute noch mittels Kabel- und Kommunikationsleinen mit dem Service-Schiff verbunden, doch schon die nächste Generation dieser Roboter operiert „autonom“. Das heißt, sie verzichtet auf Kabelverbindungen und erhält ihre Befehle auf akustischem Wege.

### Finanzielle Vorteile

Der Einsatz dieser Unterwasser-Roboter ist finanziell bedingt: Solange Öl in verhältnismäßig geringen Wassertiefen gesucht und erschlossen werden, liegen die durchschnittlichen Kosten für Taucher bei etwa 1000 Dollar pro Bohrloch täglich. Diese Kosten des Jahres 1978 sind inzwischen auf täglich 30 000 bis 40 000 Dollar gestiegen, seitdem Öl in Tiefen von 600 und mehr Meter gesucht wird. Vor der US-Küste von New Jersey will Gulf Oil demnächst einen Roboter in mehr als 2000 Meter Tiefe einsetzen, um die Reparatur einer Unterwasser-Pipeline zu erproben. Je nach Ausstattung kostet ein einzelner solcher Taucher-Roboter zwischen 100 000 und drei Millionen Dollar.

Zu dem finanziellen Vorteil kommt die Tatsache, daß der Einsatz von Unterwasser-Robotern die Gefahren für Taucher verringert. Ihre Unfall- und Todesrate stieg, je tiefer und je häufiger in gefährlichen Gewässern getaucht werden mußte. Grundsätzlich ist die menschliche Konstitution für das Tauchen nicht sehr geeignet. Allein in der Nordsee kamen in den 70er Jahren jährlich etwa fünf Taucher ums Leben. Die Roboter können ganz andere Pläne überfüllt machen: kostspielige Unterwasserbohrer, die nach einer englischen Studie schon ziemlich weit ge-diehen sind. (SAD)

## Erdbeben in Tirol – Vorbote einer Katastrophe?

KURT POLLAK, Innsbruck

Tirols Bevölkerung und Zehntausende Winterurlauber wurden in der Nacht zum Sonntag durch einen gewaltigen Donnerschlag und kurze harte Erdstöße aus ihren Betten gerissen. Ein Erdbeben der Stärke 5,5 auf der zwölfteiligen Mercalli-Skala hatte den Raum von Innsbruck und das gesamte Unterinntal erschüttert. Obwohl es weder Schäden noch Opfer gab, fürchten die Tiroler, daß dieses Beben der Vorbote einer großen Naturkatastrophe gewesen sein könnte. Zumindest weist die Erdbebenchronik nach, daß Tirol alle 100 bis 120 Jahre von außer-ordentlich schweren Beben heimgesucht wurde. Die erste Aufzeichnung eines Katastrophenbebens der Stärke 7 auf der Mercalli-Sieberg-Skala existiert vom 1. November 1571. Damals verursachten die Erdstöße in Innsbruck und Hall große Zerstörungen und forderten Hunderte von Menschenleben. Das Beben wurde selbst in Augsburg und München verspürt. Bereits ein Jahr später, am 4. Januar 1572, wurden Innsbruck und Hall durch ein Beben der Stärke 8 nahezu restlos zerstört. Ein weiteres Beben der Stärke 8 gab es am 17. Juli 1670. Am 17. Juli 1820 wurde ein Beben der Stärke 7 gemessen. Zwischen den Jahren 1871 und 1972 gab es außerdem hundert kleinere Beben.

Im Wiener Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik erklärte der Erdbebenexperte Figwell gegenüber der WELT: „Innsbruck und das Unterinntal sind extrem erdbebenanfällig. Praktisch ist dort sogar alle zwei bis drei Jahre mit einem mittleren Beben zu rechnen. In diesem Gebiet reiben sich das Inn- und Wipptal unaufhaltsam zwischen dem Zentral- und Kalkalpen.“ Zur Beruhigung weist der Experte freilich auf die absolut erdbebensichere Bauweise der Gebäude und Hochhäuser dieses Gebietes hin.

Im Mittelpunkt der Messe stehen jedoch natürlich die „traditionellen“ Reiseanbieter. Mehr als 1600 Aussteller, also Tourismusfirmen, Reisebüros, staatliche Tourismusgesellschaften, Bus-, Bahn-, Schiff-, Flugzeug- und Hotelgesellschaften, decken in insgesamt 26 (1983: 22) Hallen das Reiseangebot rund um den Erdball ab. Wolf-Dietrich Groß, Pressesprecher der Berliner Ausstellungsgesellschaft AMK, betont: „Wir sind froh, daß wir das Angebot nicht nur stabilisieren konnten, sondern daß sich so viele Länder wie noch nie präsentieren. Besonders immer mehr Staaten aus der Dritten Welt finden den Weg unter den Funkturm.“ Insgesamt kommen in diesem Jahr mindestens

## Unter dem Funkturm drängeln sich die Länder

Internationale Tourismus-Börse meldet Rekordbeteiligung

dpa, Berlin

Schon vor der Eröffnung kann die Internationale Tourismus-Börse (ITB), die vom 3. bis 9. März in Berlin stattfindet, zwei beachtliche Erfolge verbuchen. Die Zahl der teilnehmenden Länder auf der Weltmesse für den Tourismus konnte nochmals – auf jetzt mehr als 120 (1983: 118) – gesteigert werden. Quasi als „Welt-premiere“ präsentieren sich unter dem Motto „Anderes Reisen“ in Halle 9A auf dem Messegelände unter dem Funkturm insgesamt mehrere Dutzend kleinerer Reiseveranstalter, Dritte-Welt-Gruppen, Kirchenkreise, Mitfahrzentralen und Verlage. Die Halle ist ein neues Forum für Anbieter und Interessenten, die ihr Glück weder im Pauschalreisemarkt noch als mit dem Rucksack reisende Touristen finden und sich ihren Trip lieber selbst zusammenstellen, in kleinen Gruppen fahren und kulturelle und politische Kontakte zu anderen Völkern finden möchten.

### Mehr aus der Dritten Welt

Im Mittelpunkt der Messe stehen jedoch natürlich die „traditionellen“ Reiseanbieter. Mehr als 1600 Aussteller, also Tourismusfirmen, Reisebüros, staatliche Tourismusgesellschaften, Bus-, Bahn-, Schiff-, Flugzeug- und Hotelgesellschaften, decken in insgesamt 26 (1983: 22) Hallen das Reiseangebot rund um den Erdball ab. Wolf-Dietrich Groß, Pressesprecher der Berliner Ausstellungsgesellschaft AMK, betont: „Wir sind froh, daß wir das Angebot nicht nur stabilisieren konnten, sondern daß sich so viele Länder wie noch nie präsentieren. Besonders immer mehr Staaten aus der Dritten Welt finden den Weg unter den Funkturm.“ Insgesamt kommen in diesem Jahr mindestens

### 90 Entwicklungsländer.

Zu den Neulingen zählen Botswana, Djibuti, die Malediven und die Pazifik-Insel Vanuatu. Besonders für die ärmsten Länder der Welt, zum großen Teil aus Schwarzafrika, ist die ITB der erste internationale Kontakt mit Einkäufern und ausländischen Tourismus-Fachleuten überhaupt. Die Devisen aus der Tourismuswirtschaft stehen bei etlichen Staaten der Dritten Welt – so in der Karibik – bereits an der Spitze der Einnahmen aller Wirtschaftszweige, den größten Stand.

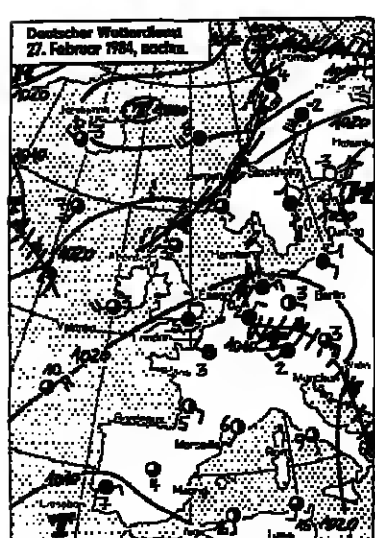
### Großes Rahmenprogramm

Bescheiden dagegen nimmt sich die diesjährige Beteiligung Brasiliens mit ganzen 25 Quadratmetern aus. Die sozialistischen Länder sind traditionsgemäß nahezu komplett unter dem Funkturm versammelt – von der CSSR über die „DDR“ und Kuba bis hin zur Sowjetunion. Auch in diesem Jahr gibt es wieder Länder, die gerne nach Berlin möchten, wegen Krisen und Kriegen aber auf eine Beteiligung verzichten müssen – so Libanon.

Die Bedeutung der ITB als „die internationale Tourismus-Messe“ unterstreicht auch das Rahmenprogramm, das größtenteils im 80 Säle umfassenden Internationalen Congress Centrum stattfindet. Insgesamt sind über 300 Tagungen, Sitzungen, Seminare und Workshops vorgesehen. Wie im Vorjahr werden auch wieder viele Tourismusminister, vor allem aus der Dritten Welt, erwartet. Über ihre genaue Zahl und Anwesenheit hat nicht einmal immer die Protokollabteilung des Veranstalters einen exakten Überblick. Im vergangenen Jahr orientierten sich 13 000 Tourismus-Fachleute auf dieser Börse.

## WETTER: Neblig-trüb

Wetterlage: Bei schwachen Druckgegensätzen bestimmt feuchte Luft das Wetter in Deutschland.



**Vorhersage für Dienstag:**  
Bundesrepublik und Raum Berlin: Bedeckt, gelegentlich etwas neblig-trüb und gelegentlich etwas Niederschlag. In Norddeutschland meist als Sprühregen, sonst auch als Schneeregen oder Schnee. Tageshöchsttemperaturen um 1 Grad C. Tiefstwerte in der Nacht zum Mittwoch um Null Grad C, schwachwindig.

**Weitere Aussichten:**  
Weitgehend trocken, leichter Temperaturanstieg.

Temperaturen am Montag, 12 Uhr:			
Berlin	3°	Kairo	19°
Bonn	3°	Kopenhagen	2°
Dresden	4°	Las Palmas	20°
Essen	2°	London	5°
Frankfurt	1°	Madrid	4°
Hamburg	1°	Mailand	4°
Lissabon	1°	Mallorca	10°
München	2°	Moskau	-4°
Stuttgart	0°	Nizza	-2°
Algier	10°	Oslo	-2°
Amsterdam	3°	Paris	-2°
Athen	12°	Prag	-2°
Barcelona	9°	Rom	-1°
Bukarest	7°	Stockholm	-1°
Buenos Aires	14°	Tel Aviv	15°
Bukarest	1°	Tunis	20°
Helsinki	-3°	Wien	5°
Istanbul	8°	Zürich	0°

• Sonnenaufgang am Mittwoch: 7.00 Uhr, Untergang 18.01 Uhr, Mondanfang: 6.51 Uhr, Untergang 15.18 Uhr.  
\* in MEZ, zentraler Ort Kassel

## Harlem läßt eine alte Legende wieder auferstehen

HANS J. STUECK, New York

Im Herzen des New Yorker Schwarzenviertels Harlem, an der einst blühenden, jetzt längst verkommenen 125. Straße, fassen die Geschäftsleute wieder Mut und rechnen sich bessere Zeiten aus. Eine Lichtklappe, die acht Jahre lang abgeschaltet war, funkt wieder und befeuchtet manche Hoffnung. Mit dieser Reklame, senkrecht wie waagrecht den Götternamen „Apollo“ ausstrahlend, ist eine Legende wiederaufstehend – New Yorks berühmtester schwarzer Nachtclub aus den dreißiger und vierziger Jahren, als die Welt noch nach Harlem pilgerte, um Jazz, Blues und Gospel-Musik zu hören. Damals war Harlem mit seinen schwarzen Stars Mittelpunkt für das weiße Publikum.

Eine Schwalbe macht noch keinen Frühling, zumal nicht im völlig verlotterten Harlem, doch die Wiedereröffnung des Apollo und sein begonnener Umbau in ein modernes Theater mit 1500 Sitzplätzen und allen technischen Schikanen für Video- und TV-Aufzeichnungen wird weiterhin als Fanal, als Wende zum Besseren empfunden. Genauso wie die

endgültige Schließung des berühmten Unterhaltungsschuppens 1976 als trauriger Abschied einer glorreichen Ära angesehen wurde.

Das alte New Yorker Zentrum der schwarzen Unterhaltungskunst, das gefeierte Varietétheater, wo Louis Armstrong und Duke Ellington Triumphe feierten und weltberühmte Jazz-Sängerinnen wie Ella Fitzgerald und Sarah Vaughan „entdeckt“ wurden, soll wieder im alten Glanz erstrahlen und zusammen mit anderen Projekten in Harlem dem allgemeinen Verfall entgegenwirken.

Allein für die Modernisierung des Apollo stehen Initiator Perry Sutton, ein New Yorker TV- und Radio-Boß und früherer Stadtteil-Bürgermeister von Manhattan, zinsvergünstigte Darlehen des Bundes und der Stadt in Höhe von 5,5 Millionen Dollar (umgerechnet 14 Millionen Mark) zur Verfügung.

Harlem, nach Einbruch der Dunkelheit eine Geisterstadt, in die sich längst kein Weißer mehr traut, kann von solchen Projekten nur profitieren. Schon jetzt, wenn auf der alten Apollo-Bühne wieder die beliebten Amateur-Wettbewerbe in Gesang,

Tanz und Mimik stattfinden, scheint zumindest ein kleiner Abschnitt der 125. Straße wieder mit gesundem Leben und Lebensfreude zu pulsieren.

„Die Wiedereröffnung des Apollo“, ein schwarzer Geschäftsmann, der neben einem Tante-Emma-Laden betreibt, ist das beste, was uns passieren konnte. Blüht das Apollo, dann machen wir alle unseren Schnitt, die Schuhputzer, die Läden und die Hot-Dog-Verkäufer. So war es einst, und so sollte es wieder sein.“

Zu den Amateur-Wettbewerben, die wie in alten Zeiten von Talent-Suchern der Medien und der Schallplattenindustrie besucht werden, erscheinen ganze Familien mit ihrem hoffnungsvollen Nachwuchs. Für überzeugende Leistungen gibt's Preise, bis zu tausend Dollar, und den heißersehten Start ins Show-Business. Schon im April will eine New Yorker TV-Station einen solchen Wettbewerb fürs allgemeine Publikum ausstrahlen.

An Sonntagen finden im Apollo wieder Gospel-Darbietungen statt. Doch ob Gospel oder Jazz, für alle Besucher ist die Wiedergeburt des Mythos, der einst New Yorks schwar-

ze Musik-Szene in aller Welt berühmt machte, die Hauptsache.

Die Initiatoren hoffen jetzt vor allem, daß die Wiedereröffnung des Apollo und einiger großer Kaufhäuser in Harlem auch New Yorker aus anderen Stadtteilen anzieht und so die unsichtbaren Mauern einreißen hilft, die Harlem zum Ghetto gemacht haben.

Dazu beitragen soll auch der Bau günstig gelegener Parkhäuser, die rund um die Uhr bewacht sein werden und Fremden die Furcht vor Harlem nehmen sollen.

Doch das wird nicht leicht sein. Daß man Harlem auch nur tageweise gefahrlos besuchen könnte, ist schon lange her. Die Feindseligkeit Weißen gegenüber ist sehr ausgeprägt. Harlem ist die Armenstadt der USA – hier rekrutierte sich in den 60er Jahren der Widerstand gegen das weiße Establishment. Für die jungen schwarzen Talente, die jetzt im Apollo wieder eine Hoffnung sehen, zählt das allerdings nicht. „Hauptsache, der Laden hat wieder aufgemacht. Wir haben wieder unseren eigenen Talentschuppen.“ Steht eine große Vergangenheit wieder auf? (SAD)



# Reisen nach Griechenland

Ungestillt ist die Sehnsucht der Deutschen nach Griechenland. Es gab 1983 Zuwachsraten, und die Regierung Papan-dreou sucht diesen Trend zu bekräftigen. So wird 1984 mit neuen Rekorden gerechnet. Aber immer stärker wird der Konflikt zwischen Industrialisierung und dem Ausbau als Reiseland. Aphrodite droht ihre Schönheit zu verlieren.

Von E. ANTONAROS

Der Fremdenverkehr ist Griechenlands wichtigster Devisenbringer. Daher muß der Tourismus systematisch geplant und gefördert werden. Mit diesen Worten hat der Generalsekretär der griechischen Fremdenverkehrszentrale EOT Nikos Skoulas unlängst die Akzente für die Fremdenverkehrspolitik der nächsten Jahre gesetzt: Statt Jahr für Jahr immer höhere Besucherzahlen anzustreben, will Griechenland in den nächsten Jahren neue Gebiete erschließen und ihre Infrastruktur entsprechend ausbauen, die Serviceleistungen in den etablierten Feriengebieten verbessern, neue Ideen entwickeln, um konkurrenzfähig zu bleiben und mittelfristig keine Einbußen befürchten zu müssen.

## Kulturelles Erbe besser schützen

Besonderen Wert legen Griechenlands regierende Sozialisten auf konkrete Schutzmaßnahmen für Griechenlands kulturelles Erbe und Traditionen. Skoulas: Bisher wurde bei unserer Tourismuspolitik die Meinung vertreten, daß in diesem Gebiet gewisse Opfer notwendig sind, damit der Fremdenverkehr nach Möglichkeit angekurbelt wird. Wir denken anders: Ohne einen wirksamen Umweltschutz und Schutzmaßnahmen für unser kulturelles Erbe ist der Fremdenverkehr auf lange Sicht nicht überlebensfähig.

In der Praxis bedeutet diese Einstellung eine Reihe von tiefgreifenden Maßnahmen: In der Athener Altstadt Plaka etwa, die von Grund auf saniert werden und ihren alten authentischen Charakter als Zentrum der griechischen Hauptstadt erhalten soll, sind im Herbst letzten Jahres 40 Nachtlokale und Bars kurzerhand ge-

schlossen worden. Von wenigen Ausnahmen abgesehen, sind ab sofort Tavernen und Bouzouki-Lokale mit Lautsprecheranlagen nicht mehr zugelassen, zwielichtige Cabarets werden nicht mehr geduldet, der Prostitution und dem Rauschgifthandel hat die Polizei den Kampf angesagt. Mehr noch: Alte Patrizierhäuser und teilweise schwer beschädigte Villen dürfen nicht mehr abgerissen, Wohnhäuser dürfen in der Plaka nicht gebaut werden. Mit Staatsgeldern wird ihre Restaurierung finanziert. Über Nacht hat dieser Stadtteil, der noch vor einem Jahr zum Sankt-Pauli Athens zu werden drohte, Atmosphäre bekommen.

Ähnliche Maßnahmen gelten für große Teile der Griechenhauptstadt, die im Laufe der letzten zehn Jahre wegen der nahezu untragbaren Lebensqualität für die Touristen fast ungenießbar geworden ist. Zwar läßt sich die Luftverschmutzung von heute auf morgen nicht beseitigen, zumal selbst die einst optimistisch eingestellten Sozialisten mit mindestens zehn Jahren konzentrierter Bemühungen rechnen. Auch das um sich greifende Verkehrschaos läßt sich kaum bewältigen. Aber wie das Beispiel Plaka am deutlichsten zeigt, wollen die Fremdenverkehrsplaner und Umweltschützer retten, was noch zu retten ist. Die Plaka muß unbedingt ihren alten Charakter zurückgewinnen. Nepp und ohrenbetäubende Musik haben hier nichts zu suchen, sagte Bürgermeister Dimitris Beis.

Auch in anderen Bereichen soll das Wort Umweltschutz ernst genommen werden. Skoulas: Vor allem bis Mitte der 70er Jahre durfte jeder Interessent ein Hotel bauen und wurde sogar vom Staat kräftig subventioniert. Diese Zeiten sind jetzt ein für allemal vorbei. Athen hat den Kreditrahmen zur Finanzierung von neuen Hotelinvestitionen praktisch zugeordnet. Genehmigungen zur Errichtung von neuen Hotelanlagen werden kaum noch erteilt. Ausschüsse überprüfen ganz genau, ob ein seltener Hotelneubau überhaupt zulässig ist.

Das Problem wird ohne Umschweife beim Namen genannt. An manchen Orten, vor allem in den touristisch gut erschlossenen, gibt es zu viele Hotels, zu viele Hotelbetten, meint EOT-Chef Skoulas. Um diese

Überkapazitäten einigermaßen auszulasten und die Saison künstlich zu verlängern, senken die Hoteliers bei den Verhandlungen mit ausländischen Reiseveranstaltern ihre Preise oft unterhalb der von der Athener Fremdenverkehrszentrale genehmigten untersten Grenze. Diese Taktik wird mit Vorliebe von den Besitzern von Luxushotels praktiziert mit dem Ergebnis, daß weniger gute Hotels an selben Ort benachteiligt werden. Skoulas: Auch die Hotelbesitzer müssen Disziplin zeigen.

## Viele Gebiete zu hastig erschlossen

Richtig haben die jetzigen Fremdenverkehrsstrategen im übrigen erkannt, daß in vielen Gebieten, die in den letzten Jahren hastig touristisch erschlossen wurden, die nötige Infrastruktur fehlt. Dies gilt für Chalkidiki, für große Teile des Peloponnes, für einige Inseln. Das Problem: Diese Gebiete haben zwar eine Menge von Hotels erhalten, von den Touristen werden sie allerdings oft gemieden, weil sie schwer zugänglich sind, kaum Abwechslung bieten, nicht sonderlich attraktiv wirken.

Finanzspritzen wollen Athens Sozialisten nur noch punktuell und gezielt in den Tourismus-Sektor lenken: Fortgesetzt wird unter anderem beispielsweise die Erschließung der sogenannten "traditionellen" Feriendörfer.

Darüber hinaus wollen Athens Fremdenverkehrsplaner auch andere Bereiche des Fremdenverkehrs fördern: Es geht um die Entwicklung Athens zu einem wichtigen Konferenzzentrum, zumal die Stadt jetzt eine Reihe von neuen Luxushotels besitzt, auch die Verlängerung der in Griechenland relativ kurzen Hochsaison und die Ausarbeitung von Programmen für Senioren nach dem spanischen Vorbild wird zur Zeit ausgearbeitet.

Skoulas ist zuversichtlich, daß 1984 ein gutes Jahr sein wird. Obwohl wir 1983 durch die Reisebeschränkungen für die Jugoslawen eigentlich erhebliche Einbußen befürchten mußten, ist das Jahr sehr gut verlaufen. Für 1984 sind wir daher in Maßen optimistisch.

Auf der Insel Santorin findet die Einheit aus Licht, Land und Meer ihren schönsten Ausdruck.

FOTO: RUDOLF DIETRICH

## TOURISMUS 1983 / Keine reine Freude

### Paris und Belgrad rissen Loch in die Bilanz

Das Jahr 1983 war kein gutes für Griechenland's Fremdenverkehr. Der Rückgang der Einreisen um 3,8 Prozent war wohl geringer als ursprünglich befürchtet, steht jedoch in keinem Verhältnis zum erneuten tiefen Fall der Deviseneinnahmen aus Tourismus, die in Griechenland zusammen mit den Einnahmen aus Schifffahrt und Gastarbeiterüberweisungen einen wesentlichen Faktor zur Verbesserung der Handelsbilanz des Landes bilden. Diese Einnahmen sind von 1,463 Milliarden Dollar im Vorjahr zurückgegangen, was eine Abnahme von 23,2 Prozent bedeutet.

Diese negative Entwicklung belastet die ohnehin angespannte Wirtschaftslage des Landes, zumal sich auch im Vorjahr die touristischen Deviseneinnahmen gegenüber 1981 um 17 Prozent verringert hatten. Mit der am 9. 1. 1983 vollzogenen Drachmenabwertung von rund 20 Prozent gegenüber dem Dollar erhoffte man für 1983 durch gesteigerte Wettbewerbsfähigkeit eine Zunahme ausländischer Besucher mit entsprechendem Wachstum der Deviseneinnahmen. Die Sparten der Touristen hat diese Erwartungshaltung durchkreuzt.

zent) ihre Besucherkontingente zum Teil beachtlich erhöht.

Eine Sonderstellung nimmt dabei Italien ein, das mit 327 610 Einreisen gegenüber 223 922 Besuchern in 1982 einen geradezu sensationellen Zuwachs von 46,3 Prozent erzielte.

In bezug auf die touristischen Regionen des Landes gab es unterschiedliche Entwicklung mit nur einem Gewinner, nämlich Kreta. Dank eines starken Engagements deutscher Veranstalter mit entsprechenden Zuwachsraten erhöhte sich die Besucherzahl 1983 um rund 5 Prozent.

Schweden, jahrelang eine der führenden Besucherregionen auf Rhodos, enttäuschte mit einem Rückgang um fast 50 Prozent bitter die Erwartungen. Noch ungünstiger hat sich der Tourismus auf Korfu entwickelt, wo traditionelle Verbindungen zu englischen und französischen Veranstalter bestehen. Die Devisenrestriktionen der französischen Regierung haben zum vorjährigen Besucher-rückgang auf Korfu wesentlich beigetragen.

Daß Devisenrestriktionen verbessernde Folgen für den Tourismus haben können, erweist sich am Beispiel des Nachbarlandes Jugoslawien, dessen Griechenland-Besucher sich innerhalb eines Jahres von 537 000 Einreisen in 1982 auf 55 000 Einreisen in 1983 um 90 Prozent verringerten. Vor allem die Hoteliers Mazedoniens mit der Metropole Thessaloniki bezahlten diese Entwicklung mit steilen Geschäftsrückgängen.

Ganz allgemein werden große Anstrengungen unternommen, um den griechischen Tourismus international wettbewerbsfähig zu machen. Angefangen beim günstigen Preisangebot für 1984, das sich durch den rapiden Drachmenverfall für den deutschen Markt außerordentlich verbilligt hat und dem diesjährigen Werbeboom der Griechischen Fremdenverkehrszentrale ... so preiswert wie noch nie! durchaus entspricht.

HANS NIEDERMEYER

## AUSGRABUNGEN HEUTE / Man ist jetzt sicher, Aigai gefunden zu haben, die Hauptstadt Makedoniens

### Überraschung durch einen rennenden Hund

Wenn auch die jüngsten Ausgrabungen in Griechenland keine publikumswirksamen Sensationen brachten wie vor Jahren der Königsgräberfund von Vergina oder kürzer zurückliegend die Entdeckung des "Menschenopferheiligtums" von Archanes (Kreta), so sind die gewonnenen Erkenntnisse auf Grund neuer Funde und deren wissenschaftlicher Bearbeitung außerordentlich wichtig und in vielen Fällen auch für den interessierten Laien attraktiv. Zu den bisherigen Grabungssplätzen sind neue hinzugekommen, auffällig ist auch die Zunahme an frühchristlichen Grabungsobjekten.

## Gesamte Stoa Poikile ist jetzt faßbar

Die in allen Athen-Reiseführern bislang wiedergegebenen Karten der Agora (Markt) in Athen müssen ergänzt werden, denn durch die amerikanischen Grabungen ist jetzt der gesamte Bereich um die berühmte "Stoa Poikile" (Bunte Halle, 470-480 v. Chr.) archäologisch faßbar. Der Bericht des Pausanias (2. Jh. n. Chr.) mit genauer Schilderung aus dieser "Markthalle" wurde durch die Ausgrabungen voll bestätigt: Hier liegen das Heiligtum der Aphrodite Urania, die Statue des Hermes "Agoraios", die Toranlage und eben die Stoa Poikile nebeneinander.

Auch die Überreste eines frühkaiserlichen römischen Podiumstempels und ein großes Gebäude hinter der Stoa Poikile kamen zum Vorschein.

Im nordöstlich von Athen am Kanal von Euböa gelegenen, durch seinen Nemesiskult berühmten Rhemnos kamen als Füllmaterial zahlreiche Architekturfunde früherer Bauwerke und wichtige Inschriften zum Vorschein.

Auf dem Peloponnes wird an vielen Stellen gearbeitet. Auf der umfangreichen Grabung im uraltin Zeushelligtum von Nemea war ein besonderer Fund eine Votivgrube (550-525 v. Chr.), die auch Metallgegenstände enthielt, die von einem (siegreichen) Athleten geweiht wor-

den waren, darunter ein mit 8,5 kg Gewicht sehr gewichtiger Eisendiskus.

Das südwestlich von Argos entdeckte Kuppelgrab von Kokla (ca. 1450-1400 v. Chr.) ist ein Glücksfall. Das zunächst aus dem anstehenden Fels herausgehauene Grab war ganz ausgemauert worden. Zwar fanden sich im Inneren keine Bestattungen, dafür aber zahlreiche sehr kostbare Beigaben wie z. B. Silbergefäße, Goldschalen und Elfenbeinstreifen mit Argonautendarstellung. Besonders wichtig sind auch die zu den frühesten mykenischen Makroverien gehörenden Fresken. Der Fund dieses Tholosgrabes, in dessen Zugang sich eine Nische mit zwei Skeletten fand, zog eine Untersuchung der Umgebung nach sich: Ein ganzer Friedhof aus der Zeit 18.-13. Jh. v. Chr. mit zahlreichen Kammergräbern wurde festgestellt; die Arbeiten dauern an.

Die deutschen Ausgrabungen in Tyrins gingen so zügig weiter, daß nunmehr der gesamte Bereich der "Unterburg" freigelegt ist. Die Auswertung der zahlreichen Funde (u. a. Linear-B-Schrifttexte) ist in vollem Gange. Auf der anderen deutschen Grabung in Olympia kamen bei der Ausgrabung des sogenannten "Spolienhauses" weitere Bauteile des Schatzhauses der Sikyonier (etwa 470 v. Chr.) heraus; weitere Arbeiten konzentrieren sich auf die - mögliche - Markanlage (Agora) südlich des sogenannten Leonidaions von 330/310 v. Chr.

Auf der Insel Euböa gingen in Lefkandi die Untersuchungen britischer und griechischer Archäologen an einem eigenartigen Gebäude, einem Herosheiligtum aus der Zeit von etwa 1000 v. Chr., weiter; sie sind schwierig, weil das Gebäude zunächst bei nichtarchäologischer Arbeit fährlich schwer beschädigt und nun auch noch durch Witterungseinflüsse beeinträchtigt wurde.

In Eretria hatten die griechischen bzw. schweizerischen Grabungen bemerkenswerte Erfolge. So konnte mitten in der antiken Stadt nahe des Apollontempels ein antiker Begräbnisplatz mit acht ungestörten Gräbern (ca. 490/480 v. Chr.) und zahlrei-

chen wertvollen Grabbeigaben freigelegt werden, während an der Agora nach der "Ost-Stoa" jetzt die "Süd-Stoa" (Halle) zum Vorschein kam.

In Westgriechenland konnte in Komato, zum Gebiet des antiken Nikopolis gehörend, eine sehr interessante Begräbnisanlage in Gebäudeform von 6,50 x 5,40 Meter Grundfläche freigelegt werden; die Mauern sind noch bis vierhalb Meter Höhe erhalten. An den beiden Schmalseiten

## INHALT

Visitenkarte, die Insel Kephallenia S. II  
Die Rebetika wurde Tröster der Griechen S. III  
Chios' Clans mögen keine Fremden S. IV  
Klassizismus im bürgerlichen Athen S. IV  
Vorgerichte machen hier die kulinarische Musik S. V  
Stützpunkt durch den nördlichen Peloponnes S. VI  
Gespräch mit Rhodos' Bürgermeister S. VII  
Rhodos - Mutmaßungen über die Saison S. VIII  
Kos, Treffpunkt für Ärzte und Patienten S. X

finden sich zwischen je drei Stützpunkten im Boden Gräber, in den Wänden Urnennischen. Wie auch zwei weitere festgestellte Grabhäuser waren diese mit durchschnittlich zwei bis sechs Verstorbene belegt und wiesen zahlreiche Beigaben auf.

Bei Katerini wurde ein Zweikammergrab entdeckt, das ohne jeden Zugang ist. Die eindrucksvolle Zweikammeranlage wird durch eine doppelwändige Marmortür verbunden. Beide Räume sind verputzt und ausgemalt. Im Vorraum finden sich Schilde, deren einer einen rennenden Hund zeigt. Im Hauptraum stand auf

einem flachen Sockel eine Liegestatt, die nach spätklassischen Funden - das Grab war gekuppelt - hölzern und mit Elfenbein- und Glassechmuck verziert war. Eine Münze von 381-369 v. Chr. datiert dieses Grab, das entwicklungsgeschichtlich sehr wichtig ist, weil es als bislang frühestes bekanntes den "Übergangstyp" vom überdimensionierten Kisten zum makedonischen Kammergrab darstellt.

Von großem Erfolg begleitet sind die Ausgrabungen in Pella westlich Thessaloniki, einer der makedonischen Hauptstädte. Auf der Akropolis kam ein ausgedehnter spätellenistischer Gebäudekomplex zum Vorschein, der offensichtlich der Palast ist; Datierung: um 200 v. Chr. Die Gesamtfläche beträgt rund 7500 Quadratmeter. Der zweite erstaunliche Erfolg: Die gesamte Markanlage (Agora) von rund 244 x 239 Meter ist freigelegt. Der riesige Platz ist von einer dorischen Säulenhalle umrandet, auf die sich Läden und Werkstätten öffnen. Ein ausgeklügeltes Wasserversorgungssystem wurde festgestellt.

In der noch immer Schlagzeilen liefernden Ausgrabung von Vergina konnten weitere Abschnitte des Theaters in unmittelbarer Nachbarschaft des Palastes freigelegt werden. Dafür, daß Vergina identisch mit der makedonischen Hauptstadt Aigai (statt wie bislang angenommen Ede-sa) ist, spricht schlagend ein sensationeller Fund: eine Basis mit der Nennung der Eurydike, Mutter König Philipp II., der in Aigai im Theater 336 v. Chr. ermordet wurde...

Auf den Inseln wurde ausgiebig gegraben; hier seien frühchristliche Objekte hervorgehoben. So z. B. auf Samos, wo eine Opfergrube des 8. Jh. v. Chr. nahe der frühchristlichen Basilika von Panajitta mit zahlreichen Vasenscherben zum Vorschein kam, die Weihe-Inschriften für Artemis tragen. Da christliche Kirchen heidnische Kultplätze "übernahmen", mußte das von Herodot bereits im 5. Jh. v. Chr. erwähnte Heiligtum genau unter jener Kirche liegen.

Frühchristliche Geschichte wird deutlich in Ausgrabungen im Südtell

der Insel Rhodos (Messagros/Paleoklesia), wo Kirchen schon aus dem 5. Jh. nach Chr. mit vielen Architekturdetails ans Tageslicht kommen.

Das gilt auch für die St. Gabriel-Kirche in Psalidi auf Kos, die als Märtyrergrab aus einem Grab des 2./3. Jahrhunderts errichtet wurde. Übrigens kam nahe der Inselhauptstadt Kos zufällig ein mykenisches Kammergrab (um 1250 v. Chr.) mit unzähligen Handwerkzeugen an den Wänden und Keramik zum Vorschein. Auf der Insel Kreta haben italienische Archäologen die Ausgrabungen in Agia Triada und Gortyn wiederaufgenommen.

Neue Grabungen sind - vielleicht - in Symphalos auf dem Peloponnes geplant, einer durch die Herakles-Sagen berühmten, von hohen arktischen Bergen umgebenen antiken Stadt, denn kürzlich erfolgte eine intensive "Aufklärung" des antiken Stadtgebietes.

Möglicherweise wird auch die westlich Delphi gelegene Stadt Amphissa neues Grabungsobjekt; in der ihrer massigen mittelalterlichen Burganlage wegen bekannten Stadt wurden gut erhaltene Abschnitte der antiken Festungsmauer entdeckt.

## Festung lag direkt am Meer

Ebenfalls in Nordgriechenland, allerdings am Meer zwischen Abdera (wo wichtige Friedhofsfunde aus der Zeit 650-600 v. Chr. möglich waren) und Maroneia/Agios Charalambos, wurden in Porto Lago auf fast 200 Meter Länge die Mauern einer antiken Festung oder befestigten Stadt unmittelbar am Meer festgestellt. Grabungen sind eingeleitet. Unter weiteren Neugrabungen ragt auf der Insel Amorgos die Wiederaufnahme der seit 1894 ruhenden Ausgrabung in Minoa heraus, die mit dem Fund eines kleineren, hellenistischen Martortempels und weiteren Gebäude-resten gleich einen guten "Wiederstart" hatte.

FRITZ-HEINRICH SCHROER



## KEPHALLENIA / Hellas' Visitenkarte

## Der Garten Eden vor der Küste

Kephallenia ist die größte und am stärksten gegliederte der Ionischen Inseln vor der Westküste Griechenlands. Mit weißen Sandstränden an türkisfarbenen Buchten, mit üppig-grünen Tälern zwischen karstigen Gebirgen gibt sie eine ideale Visitenkarte für das ganze Hellas ab.

Die meisten Griechenland-Reisen machen bloß eine flüchtige Bekanntschaft mit Kephallenia, wenn ihre von Italien ausgelassenen Fährschiffe den ersten griechischen Hafen erreichen. Nur kurze Zeit wird in Lixouri angelegt, aber es ist ein einmaliges Erlebnis, denn er wird als schönster Naturhafen der Inselwelt besungen.

Bis vor drei Jahren ging der große Touristenstrom an Kephallenia vorbei; die Bevölkerung lebte hauptsächlich von der Landwirtschaft, vom Fischfang und von der Seefahrt. Seit der Insel-Flughafen nun auch von Chartermaschinen angefliegen wird, nimmt der Fremdenverkehr einen lebhaften Aufschwung.

Wenn nicht ein wenig Deutsch, so sprechen die Taxifahrer am Flughafen meistens passables Englisch. Unter verschiedenen Flaggen sind sie über die Weltmeere gefahren, und von ihren Ersparnissen haben sie sich nun in der Heimat eine eigene Existenz aufgebaut. Zum freundlichen Service gehören ungefragt Erläuterungen wie von einem offiziellen Fremdenführer.

Daß Kephallenia lange Zeit im Schatten der renommierten Nachbarinsel Korfu stand, hat sein Gutes: Hier ist die Kommerzialisierung noch unterentwickelt. In den Städten und Dörfern läuft das Leben nach gewohnter Weise, und wo der Sonnenuntergang am farbenprächtigsten ist, stören noch keine Betonklötze die Silhouette.

## Vorteile durch langen Schlaf

„Die haben hier zu lange geschlafen“, meint ein kleiner Busunternehmer, der am Fremdenverkehr verdienen möchte. „Die Geldleute verbinden hier nur die Sommermonate, dann fahren sie in ihre Stadtwohnungen nach Athen.“ Lag es wohl daran, daß die Tourismus-Saison früher nur vom Juni bis in den September reichte?

Gegenwärtig gibt es etwa tausend Gästebetten auf der Insel, in den drei großen Hotels nahe des Flugplatzes und des Hauptortes Argostoli sowie in Gasthäusern, Pensionen und Privatquartieren, die sich über ganz Kephallenia verteilen. Die 780 Quadratkilometer große Insel zählt schätzungsweise 50 000 Einwohner.

Der Südosten, das Gebiet zwischen dem Hafenstädtchen Sikala und dem Aenos-Gebirge, ist am spärlichsten besiedelt. Es ist aber keine karge Landschaft, Mais- und Weizenfelder wechseln mit Johannisbeerpflanzungen und Orangenbäumen ab. Hin und wieder trotten Ziegen über den Weg und zwingen den Autofahrer zu einer kurzen Pause.

Im Vergleich zu anderen griechi-

schen Inseln, die verkarstet sind und unter Wassermangel leiden, mutet Kephallenia wie ein Garten Eden an. Geranien wachsen in der offenen Landschaft bis zu drei Metern hoch, Bougainvillea und Hibiskus entfalten ein berauschendes Farbenspiel, und mit Rosenbeeten und vielerlei Topfblumen verwöhnen die Inselbewohner die Augen des Betrachters. Vor dem Hintergrund der in vielen Schattierungen blauen See heben sich die silbrig-grünen Olivenhaine ab.

Auch die Nordspitze der Insel ist dünn besiedelt. Auf der Fahrt nach Fiskardo, einem kleinen Fischerort mit einem Hafen aus der Zeit der Venezianer, kommt man durch die Ortschaft Assos. Aus der Ferne betrachtet, wirkt sie wie eine Spielzeugstadt aus dem Mittelalter. Auf einer beherrschenden Anhöhe steht eine venezianische Festung, deren Mauern die Siedlung umschließen.

Von Fiskardo und seinen Hügeln mit herrlichen Zypressen kann die Rundfahrt nach Sami an der Ostküste von Kephallenia fortgesetzt werden. Bei einer Rast (ein Fischgericht mit Tischwein kostet keine acht Mark pro Person) sollte man nicht nur den Ouzo probieren. Der einheimische Rombola zählt zu den besten Weinen, die Hellas bieten kann.

## Attraktionen auf dem Weg nach Sami

An der Strecke nach Sami liegen einige der schönsten Insel-Attraktionen: die Drogariti-Grotte mit Stalaktiten und Stalaktiten sowie die grüne Melissani-Grotte und die Höhlen-Seen von Aghia Eleoussa und Aggialaki. Diese Anlaufziele sind mit Bussen im Linienverkehr zu erreichen. Die größeren Hotels arrangieren Fahrten mit Führern, und Taxiz sowie Leihwagen sind ziemlich billig.

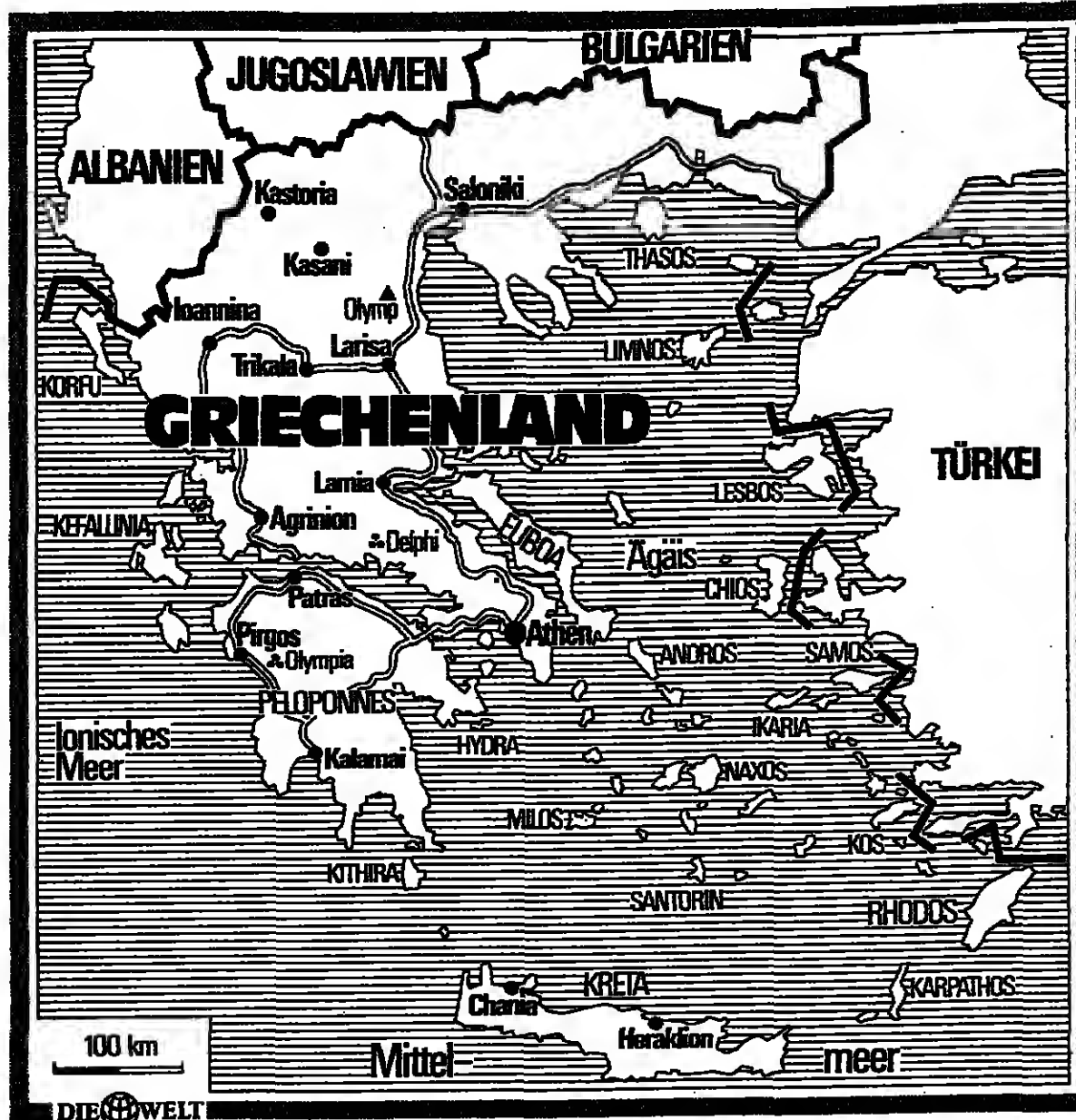
Von dem schweren Erdbeben, das im Jahre 1953 die Insel verwüstete, sind kaum Spuren zurückgeblieben. Allerdings stehen nun neue Gebäude anstelle der geschichtsträchtigen. Wieder aufgeföhrt sind auch die Wälder am Aenos-Gebirge, die in früheren Jahrhunderten für den Schiffsbau abgeholzt wurden.

Kephallenia kann auf eine große Geschichte zurückblicken. Es wurde zuerst von mykenischen Griechen, dann von Doreen besiedelt und gehörte zum Kolonialreich Korinthis. Später schloß es sich dem zweiten Attischen Seebund an. Während des Peloponnesischen Krieges bestanden vier Stadtstaaten auf der Insel im Ionischen Meer.

Im Jahre 187 vor Christi kamen und siegten die Römer, hundert Jahre später die Normannen, die 1085 bei Fiskardo ihren berühmten Anführer Guiscard verloren.

Und schließlich kann auf Kephallenia das Haus besichtigt werden, in dem Lord Byron lebte, bevor er sich in den Freiheitskampf der Griechen nach Missolonghi begab.

WALTER SCHRADER



## TOURISTEN AUS DEUTSCHLAND / Große Zuwachsraten

## Mit hohen Erwartungen für 1984

Von N. GEORGOSPOULOS

Mit 728 500 Ankünften deutscher Touristen im Jahre 1983 verzeichnete Griechenland das bisher beste Jahresergebnis auf dem deutschen Markt. Und das ist umso bemerkenswerter, als Deutschland ohnehin einen hohen Stellenwert hatte, die Steigerung also von einem hohen Niveau ausging.

Die am Anfang des Jahres 1983 erfolgte Abwertung der Drachme führte zu einer erheblichen Steigerung der Kaufkraft der Mark in Griechenland und schaffte eine wichtige Voraussetzung für die positive Entwicklung des vergangenen Jahres und dem beginnenden Jahr 1984, soweit die vorliegenden Buchungen ein erstes Urteil erlauben.

Die Neubewertung der Drachme hat ihre volle Wirkung auf das Preisniveau der Griechenlandangebote auf dem deutschen Markt erst in diesem Jahr erreicht, da die meisten Programme des Jahres 1983 vor der Abwertung der Drachme bereits auf dem Markt waren und eine Preissenkung im vorigen Jahr nicht mehr durchgeführt werden konnte. Dafür wird im Tourismus-Sektor doch zu langfristig disponiert.

Aufgrund der diesjährigen günstigen Preissituation einerseits und der Tatsache, daß Griechenland für die deutschen Touristen ein attraktives Urlaubsziel darstellt, rechnen wir für das Jahr 1984 mit einer Fortsetzung des Aufwärtstrends, der sich bereits im vergangenen Jahr bemerkbar gemacht hat. Wir erwarten im Jahre

1984 ungefähr 800 000 deutsche Besucher.

Die Griechische Zentrale für Fremdenverkehr bemüht sich, die bestehenden positiven Voraussetzungen für die Verbesserung der Marktposition Griechenlands weltweit und insbesondere auf dem für uns so wichtigen deutschen Markt so weit wie möglich mittelfristig und auch langfristig zu nutzen.

Hierzu einige Beispiele der Bestrebungen der Griechischen Zentrale für Fremdenverkehr zur Verbesserung der Urlaubsmöglichkeiten in Griechenland:

- Durch Erschließung neuer Destinationen, wie z. B. West- und Südpeloponnes, Kykladen und Sporaden, Ionische Inseln, Nordgriechenland und Epirus, soll die bereits bestehende Vielfalt des Griechenland-Angebotes erweitert werden.

- Auf fast allen kleineren Inseln werden Flughäfen mit kurzen Landebahnen gebaut, damit das „Hüpfen“ erleichtert wird.

- Die Erweiterung der innergriechischen Schiffsverbindungen vereinfachen den Besuch der zahlreichen Inseln.

- Kernstück der griechischen Fremdenverkehrspolitik ist der Mensch und sein historisches Erbe in Verbindung mit einer gesunden Umwelt.

- Die Rettung der ursprünglichen Harmonie zwischen Mensch und Natur, der Wiederaufbau historischer Bauten und die Verbesserung der Lebensqualität – für Griechen wie für

Ausländer – ist das Hauptziel der jetzigen Fremdenverkehrspolitik Griechenlands.

- Bereits in diesem Jahr können alle Griechenland-Besucher den Stadtteil „Plaka“ in Athen in seiner ursprünglichen und typischen Charakterstruktur genießen.

- Die Förderung verschiedener Richtungen des Tourismus (z. B. Kongreßtourismus, Wassersporttourismus, „Biotourismus“, Wandertourismus usw.) werden dem griechischen Fremdenverkehr neue Impulse geben. Das ständige Bemühen um eine Verbesserung der Qualität aller Dienstleistungen im touristischen Bereich hat ebenfalls erste Erfolge erzielt.

- Das neue Gesetz, das die Eröffnung von FKK-Zentren ermöglicht, wird in diesem Jahr realisiert, so daß ausländische und griechische Anhänger der Freizeitsportkultur die Möglichkeit haben, in verschiedenen touristischen Zentren das Meer und die Sonne textilfrei zu genießen.

Wir sind sicher, daß Griechenland als „klassisches“ Urlaubsland – über Jahrtausende durch Geschichte und Kultur mit Europa verbunden – und als ein Land, das durch seine Vielfalt und Ursprünglichkeit besondere Attraktivität besitzt, für den deutschen Besucher immer ein reizvolles Urlaubsziel sein wird. Griechenlands Gastfreundschaft läßt den Touristen zum Freunde Griechenlands werden.

Nikos Georgopoulos ist Direktor der Griechischen Zentrale für Fremdenverkehr Deutschland.

## HELLAS AUF EINEN BLICK

## STUDIENREISEN

## IN GRIECHENLAND

Die Faszination, die von der ältesten Kultur Europas ausgeht, ist über Jahrtausende bis zum heutigen Tage erhalten geblieben. Zu dieser Entwicklung hat auch das flexible Verhalten der Veranstalter beigetragen. Sie haben in den letzten Jahren viel an den Studienreisen gefeilt und haben dabei alle Einzelheiten verbessert, wobei die Zusammenarbeit verschiedener Veranstalter sich positiv ausgewirkt hat. Die Reiserouten sind aufgrund langjähriger Erfahrung neu gestaltet worden; man versucht, die realen Routen mit der kulturellen Entdeckung in Gleichklang zu bringen. Also Verzicht auf tageliche Hühnpunkte, die nach kurzer Zeit nicht mehr zu verarbeiten sind.

Die Reisegruppen wurden verkleinert, und man bemüht sich, ein ausgeglichenes Niveau zu erreichen. Auswahl und Schulung der Reiseleiter wurden verbessert. Bei der Wahl der Hotels wurde Wert auf gesteigerte Qualität gelegt. Mit dem Angebot der Wander-Studienreise und dem vor Jahren gefundenen Kompromiß, nach dem Bilden auch dem Baden, Bräunen und Feiern seine Zeit einzuräumen, wurden neue Interessengruppen angesprochen und gefunden.

Der Katalogvergleich offenbart des öfteren größere Preisunterschiede bei vergleichbaren Reisen. Lassen Sie sich diese Unterschiede erklären, manchmal sind Nebenkosten bereits im Preis inbegriffen, die das billigere Angebot nur gegen Aufpreis bietet. Günstig sind meistens die Inklusivpreise, bei denen Exkursionen und Besichtigungen bereits inbegriffen sind. Nicht jeder Veranstalter bietet eine Verlängerung zum anschließenden Badeurlaub an.

Akademische Studienreisen, Wielandstraße 20, 6900 Heidelberg, Tel. 0 62 21/4 50 93-6. ASMUS-Studienreisen GmbH, Geisstraße 81, 4400 Münster, Tel. 02 51/79 34 34. ATHENA Reisen International, Adenauerallee 10, 2000 Hamburg 1, Tel. 0 40/24 52 43, 24 94 62. Biblische Reisen, Silberburgstraße 121, 7000 Stuttgart 1, Tel. 07 11/62 90 05. Bilden durch Reisen, Anton-Riemerschmid-Straße 11, 8263 Burghausen/Obb., Tel. 0 86 77/24 34. ENTROPA Studienreisen GmbH, In der Mark 14, 5330 Köln.

nigswinter 41, Tel. 022 23/2 10 31-2.

Frankfurter Studienreisen, Neuenhainer Weg 4, 6238 Hofheim am Taunus, Tel. 0 61 92/83 94. G. S. E. Gesellschaft für Internationale Studienreisen und Erwachsenenbildung mbH, Ulmenstraße 15, 2390 Flensburg, Tel. 04 61/2 90 13. Gesellschaft zur Förderung Kultureller Studienreisen Deutscher Volkshochschulen und weiterer gemeinnütziger Institutionen mbH, Postfach 78, Adalbertstr. 23, 8000 München 34, Tel. 0 89/28 44 60.

Internationale Studienreisen Max A. Klingenstein, Residenzstraße 18, 8000 München 2, Tel. 0 89/22 73 11. KON-TAKT Reisen, Kath. Ferienwerk Wuppertal e.V., Kolpingstraße 13, 5600 Wuppertal 1, Tel. 02 02/30 44 10. Reisezentrum Dr. Krugmann GmbH, Goethestraße 27, Postfach 22 29, 8250 Erlangen, Tel. 0 91 31/2 50 77. Studienfahrten Prof. Kutscher, Theaterstraße 33, 8000 München 2, Tel. 0 89/22 56 18-9. Studienreisebüro Meiners, Lindenweg 8a, 8867 Oettingen, Tel. 0 90 82/20 91. STUDIUS Reisen, München, Luisenstraße 43, 8000 München 2, Tel. 0 89/5 32 80. XENOS Studienreisen Klaus Gallas GmbH, Amalienstraße 89, 8000 München 40, Tel. 0 89/28 60 68.

WICHTIGE ADRESSEN IN DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND Griechische Zentrale für Fremdenverkehr, Neue Mainzer Str. 22, 6000 Frankfurt/Main, Tel. 06 11/23 85 61-63, Telex 4 12 034. Griechische Zentrale für Fremdenverkehr, Pacellistr. 2, 8000 München 2, Tel. 0 89/22 20 35 und 36, Telex 5 28 128. Griechische Botschaft, Rheinallee 76, 5300 Bonn 2, Tel. 02 28/35 50 36, Telex 3 55 701.

Olympic Airways, Friedrich-Ebert-Anlage 2, 6000 Frankfurt, Tel. 06 11/74 04 45.

IN GRIECHENLAND Zentralbüro der Griechischen Zentrale für Fremdenverkehr (GGZ bzw. ZOT), Amerikis Str. 2, Tel. 00 30/13 22 31 11, Telex 5 832. Botschaft der Bundesrepublik Deutschland, Odos Karoli, Kai Dimitrios 3, Athen, Tel. 013 60 41.

Deutsches Generalkonsulat, Odos Karalou, Diel, 4a, Thessaloniki, Tel. 031/23 63 15, 23 63 49 und 23 63 59. Honorarkonsulate auf Kreta, Korfu, Samos, Rhodos, Patras, Volo.

Luftlans: Odos Krageorgi 4, Athen, Tel. 013 28 44.

## Die Athener Festspiele

## JUNI

10.13.16.

19.20.21.

22.23.24.

25.

## JULI

2.9.16.

4.5.6.7.

10.15.

20.21.22.

23.24.

28.29.

30.31.

Griechische Staatsoper

Ballett Marseille

(Roland Petit mit Fr. Makarova)

Staatliches Orchester Athen

Staatliches Orchester Athen

Tanz-Theater der Niederlande

Japanische Theatergruppe Toho

griechisches Kunsttheater

Konzert

Nana Mouskouri

Staatliches Theater v. Nordgriechenland

Könl. Philharmonie

## AUGUST

7.

8.12.

17.18.19.

24.25.26.

27.28.

30.31.

## SEPTEMBER

1.2.3.

3.

10.17.

13.15.

14.16.

17.

„Odyssee“ von N. Marmangaki

Russisches Ballett

Nationaltheater von Griechenland

Gewandhaus-Orchester

Royal Winnipeg Ballet

Royal Winnipeg Ballet

Royal Winnipeg Ballet

Royal Winnipeg Ballet

Royal Winnipeg Ballet

Royal Winnipeg Ballet

Royal Winnipeg Ballet

Royal Winnipeg Ballet

Royal Winnipeg Ballet

Royal Winnipeg Ballet

Royal Winnipeg Ballet

Royal Winnipeg Ballet

Royal Winnipeg Ballet

Royal Winnipeg Ballet

Royal Winnipeg Ballet

Royal Winnipeg Ballet

Royal Winnipeg Ballet

Royal Winnipeg Ballet

Royal Winnipeg Ballet

Royal Winnipeg Ballet

Royal Winnipeg Ballet

Royal Winnipeg Ballet

Royal Winnipeg Ballet

Royal Winnipeg Ballet

Royal Winnipeg Ballet

Royal Winnipeg Ballet

Royal Winnipeg Ballet

Royal Winnipeg Ballet

Royal Winnipeg Ballet

Royal Winnipeg Ballet

Royal Winnipeg Ballet

Royal Winnipeg Ballet

Royal Winnipeg Ballet

Royal Winnipeg Ballet

Royal Winnipeg Ballet

Royal Winnipeg Ballet

Royal Winnipeg Ballet

Royal Winnipeg Ballet

Royal Winnipeg Ballet

Royal Winnipeg Ballet

Royal Winnipeg Ballet

Royal Winnipeg Ballet

Royal Winnipeg Ballet

Royal Winnipeg Ballet

Royal Winnipeg Ballet

Royal Winnipeg Ballet

Royal Winnipeg Ballet

Royal Winnipeg Ballet

Royal Winnipeg Ballet

Royal Winnipeg Ballet

Royal Winnipeg Ballet

Royal Winnipeg Ballet

Royal Winnipeg Ballet

Royal Winnipeg Ballet

Royal Winnipeg Ballet

Royal Winnipeg Ballet

Royal Winnipeg Ballet



Diese Männer tauschen der Musik, einige von ihnen tragen die Tracht der Kreter. Aber viele hängen noch mit ihrem Herzen an der alten Heimat in Kleinasien, die sie verlassen mußten, um auf der Insel Kreta Zuflucht zu finden.  
FOTO: KLAUS J. KALLIAS



## Rebetika, die Armenmusik, wurde Trösterin der Griechen

Von MARIANNE KÜHNE

Die Taverne, in der wir sitzen, ist voll bis auf den letzten Platz. Und das an einem Dienstagabend gegen Mitternacht. Die „Kompania“ oder Kapelle spielt seit Stunden Rebetika-Musik, diese ganz eigenartigen Songs der griechischen Subkultur, der Hafenkneipen, der Ausgeflippten, ja auch der Unterwelt aus den zwanziger Jahren.

Das Mädchen Xenia spielt auf dem Busuki und singt mit möglichst rauher Stimme eines ihrer improvisierten Lieder:

Wie warst du so hart zu mir,  
du hast mich fast fertig gemacht,  
komm' nicht wieder, frag' nicht  
wieder,  
ich habe dich vergessen,  
du kannst mich nicht mehr halten.  
Großer Beifall. Und schon geht es weiter mit diesen fast orientalisches gellen, harten und abrupten Klängen, zu denen eine Trommel geschlagen wird und die ohne die zünftigen Instrumente eben keine Rebetika-Musik wären: zwei Busukia als Führungsinstrumente (eine Art Laute),

zwei kleinere Baglamades, eine Geige und ein Akkordeon. Niemand spielt nach Noten.

Das ist hier in der Taverne „I Pigi“ (Die Quelle) keine Volksmusik, keine Musik der Schlager oder Schnulzen, eher der Gassenhauer. Das Viertel Galatsi, wo wir sind, ist nicht die Plaka oder Altstadt, hier findet man keine Touristen; aber Arbeiter, Handwerker mit ihren Freundinnen, Angestellte, junge Leute. Keiner ist irgendwie festlich angezogen. Denn man will ja bewußt die „Lieder der armen Schlucker“ genießen, eben die Rebetika (Einzahl: Rebetiko).

Das Wort kommt aus dem Türkischen und heißt etwa: wild, wirr, ungezügelt. Die Rebetika sind mit den Griechen aus den kleinasiatischen Hafenstädten wie Smyrna oder auch Konstantinopel mitgekommen, als zu Beginn der zwanziger Jahre Hunderttausende von dort vertrieben wurden und in Athen und Piräus ein jammervolles Leben fristen mußten. Die Rebetika sind ein Gewächs der Stadt und der Hafentavernen mit Hasch und Sufi, mit Elend und Erfolgslo-

sigkeit, nicht etwa dörflicher Idylle wie die griechische Volksmusik. Man besingt die Freundin, nicht die Ehefrau.

Jetzt singt ein alter Mann aus Smyrna und zupft seine Baglamas, eine Spielzeug-Laute:

Jung habe ich mich verlobt,  
wie dumm ich war.  
Sie war zu jung, aber gut als Frau,  
so wurde es denn beschlossen:  
Wir heirateten,  
und ich mußte arbeiten wie ein Esel.

Wieder tosender Beifall. Das sind die Themen der Rebetika: schwere Arbeit, der Ärger des kleinen Mannes, Armut und auch Liebeskummer. Aber nicht Aufruhr, keine politische Agitation. Sänger und Zuhörer in den armen Vor- und Hafenstädten in den zwanziger Jahren waren elitäre Proleten, Nonkonformisten mit dem Trotz und Stolz der Ausgescherten. Die KP hat immer ihren Ärger mit diesen Individualisten gehabt.

Die Kapelle spielt ohne Pause, die Lieder sind meist in Moll gehalten. Theodorakis hat Anleihen bei den Re-

betika gemacht. Große Meister der Rebetika wie Vassili Tsitsanis oder Markos Vamvakaris sind erst jüngst gestorben. Auf den Berliner Filmfestspielen waren die Rebetika ein Thema von Kostas Ferris.

Inzwischen ist es ein Uhr nachts geworden, niemand scheint nach Hause zu wollen. Man trinkt vor allem Wein. Auf der kleinen Fläche vor der „Kompania“ tanzt ein Rebetis wie in Trance; ein Tänzer der Rebetika. Wie ein Adler hat er die Arme ausgebreitet, starrt auf einen Punkt am Boden, hypnotisiert den imaginären Feind. Er kreist mit langsamen Schritten, schnalzt mit den Fingerspitzen. Nur Männer tanzen so, ganz für sich allein. „Ein Rebetis tanzt sich seine Probleme, seine Ärgernisse, seine Zwänge und Fesseln hinweg“, sagen die Griechen.

Und davon gibt es genug. Nicht nur diejenigen, die ihre Heimat verloren haben, fühlen sich angesprochen, jeder ist berührt, auch wenn sein Leid nur klein ist.

Wieder singt Xenia und zupft auf dem Busuki:

Zücke das Messer, schlachte mich.  
Doch stich mich nicht ins Herz,  
denn dort wohntst du,  
du tätest dir selber weh,  
ich sag' es nicht im Scherz.

Xenia ist noch jung, sie bekommt einen Korb mit roten Nelken von einem Verehrer ihrer Rebetika, ihrer Lieder und Musik. Es ist eine rührende Poesie, oft aber auch kess und drastisch. Rebetes nehmen kein Blatt vor den Mund. Man hört, daß sich schon Rundfunk und Schallplattenfirmen für Xenia interessieren.

An der Wand hängt, auf einem Holzbrett gemalt, der für Rebetika und Rebetes typische Spruch:

In diesem verlogenen Leben, das wir nur einmal haben,  
wollen wir es feiern, so wie wir es finden.

Manchmal war die Musik, waren die Rebetika-Songs in Griechenland verboten, weil Hasch-Geruch an ihnen hing und weil diese tanzende und singende Amsbruderschaft der Rebetes der Polizei auf den Wecker ging. Ein „Mangas“, ein Kampfhahn oder stolzer Vorstadt-Apache, konnte mit

seinem Anhang der Polizei in den Rebetika-Tavernen schon gefährlich werden. Doch das ist vorbei.

Als wir „I Pigi“ verlassen, singt der Alte aus Smyrna zum Klang der schrillen Geige und der dumpfen Trommel ein junges Mädchen am nächsten Tisch an:

Da du so ein schönes Mädchen bist,  
verwelke nicht!  
Komm' her, meine Puppe  
und gib' mir ein Küßchen  
und ich werde dich zu  
meiner Königin machen.

Seit zwei, drei Jahren sind Rebetika wieder „in“ in Griechenland, der levantinisch-schillernde Charakter der Musik und ihres „blues“ kommt an. Man kennt die Klänge von der Plaka her, aber den alten Originalen am ähnlichsten werden Rebetika nur in wenigen, fast unbekannten Tavernen geboten. Hier einige Adressen:

I Pigi, Galatsi, Agia Glykeria 11.  
Tel. 2 921 820.  
Taximia, Exarcheia, Isavron 29.  
Tel. 3 689 919.  
Harama, Kaiseriani, Skopetirion.  
Tel. 7 664 869.

## HELLAS IM BUCH

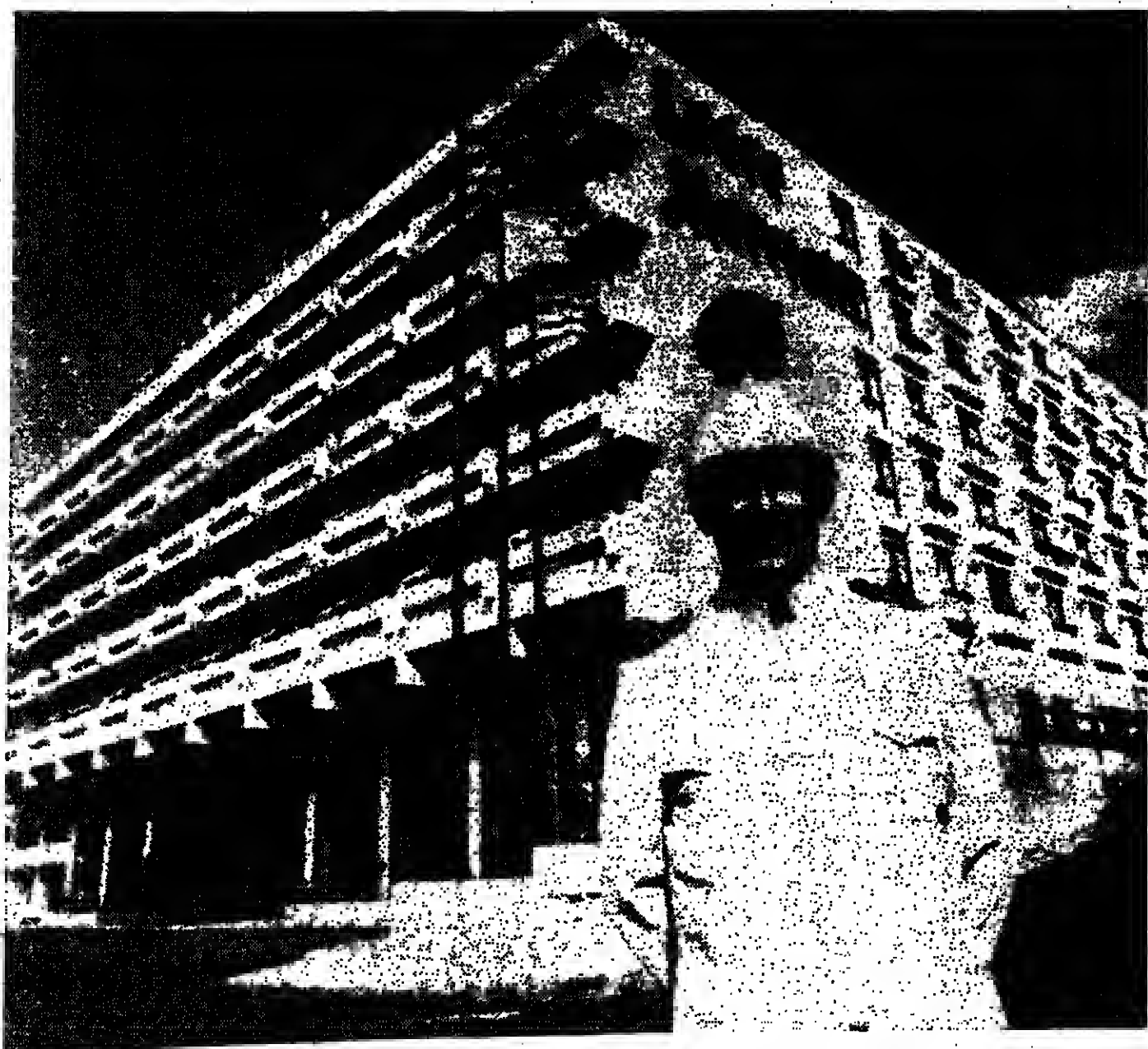
### Überall liegt Freude begraben

Ich liebe dieses Griechenland überall. Es trägt die Farbe meines Herzens. Wohin man sieht, liegt eine Freude begraben.“ So läßt Hölderlin seinen Freiheitskämpfer Hyperion sein eigenes Bekenntnis formulieren. Und mit der Verehrung für das Land der Klassik und für das Land, das verzweifelt um seine Freiheit kämpfte, wußte sich Hölderlin mit vielen Deutschen verbunden.

Eine moderne Verehrerin Hellas' ist Emmanuela de Nora. In zwei Bänden, erschienen im Bruckmann Verlag, München, hat sie dieser Zuneigung ein Denkmal gesetzt. Eines befaßt sich mit dem Festland, das andere stellt die Inseln vor. „Goldenes Griechenland“ heißen sie beide, sie sind reichlich und vorzüglich schwarzweiß und bunt bebildert. De Nora beschränkt sich nicht auf die Anbetung der Denkmäler vergangener Zeiten, sie stellt auch das moderne Griechenland vor, bejaht die industrielle Entwicklung, warnt aber vor den Folgen einer unbedachten Entwicklung. Auch Costis Vrettacos weist auf Fehlentwicklungen in dem von ihm gestalteten Textteil hin und begnügt sich nicht mit „Wallungen modischer Nostalgie...“

„Griechenland in Farbe“ heißt ein Bildband mit Texten aus dem Südwest-Verlag, München. Er bemüht sich um eine eher lexikale Präsentation, wobei die Historie ein Schwergewicht hat. Aber auch wichtige aktuelle Hinweise für den Besuch der einzelnen Gegenden und Städte wird dort angeboten.

In wieder liebevoller Gestaltung hat die Griechische Zentrale für Fremdenverkehr ihr Hellas-Buch mit dem Titel „Griechenland '84“ vorgestellt. Es zeigt das Land des Lichts in der Abfolge der Jahreszeiten, wobei auf eine den-Menschen-nahe Darstellung Wert gelegt wird. Es wird der Grieche von heute in seinen sozialen Bezügen, in seiner Kultur und in seiner Arbeit vorgestellt, wobei allerdings die Industrie ausgenommen wurde. Auch der Tourist kommt ins Bild, so wie man ihn sich wünscht, als Teil einer hellenischen Harmonie und nicht als störender Faktor, am liebsten als Hölderlin. MM



## NEUEROEFFNUNG Das luxuriöse Ledra Marriott Hotel - Athen

An der Syngrou Avenue auf halbem Weg zwischen Athen und dem Flughafen gelegen. 270 vollklimatisierte Zimmer mit individueller Klimakontrolle. Radio, Farbfernsehen mit Video. Minibar, 3 Telefone mit Direktanschluss und Zimmerservice rund um die Uhr.

Drei Restaurants mit Küche fuer höchste Ansprüche, vier Bars. Swimming Pool auf dem Dach mit Panoramablick auf Athen, die Akropolis und das Meer.

Der Business Service bietet Sekretariendienst, Telex, mehrsprachige Übersetzungen und Konferenzraumlichkeiten bis zu 550 Personen.

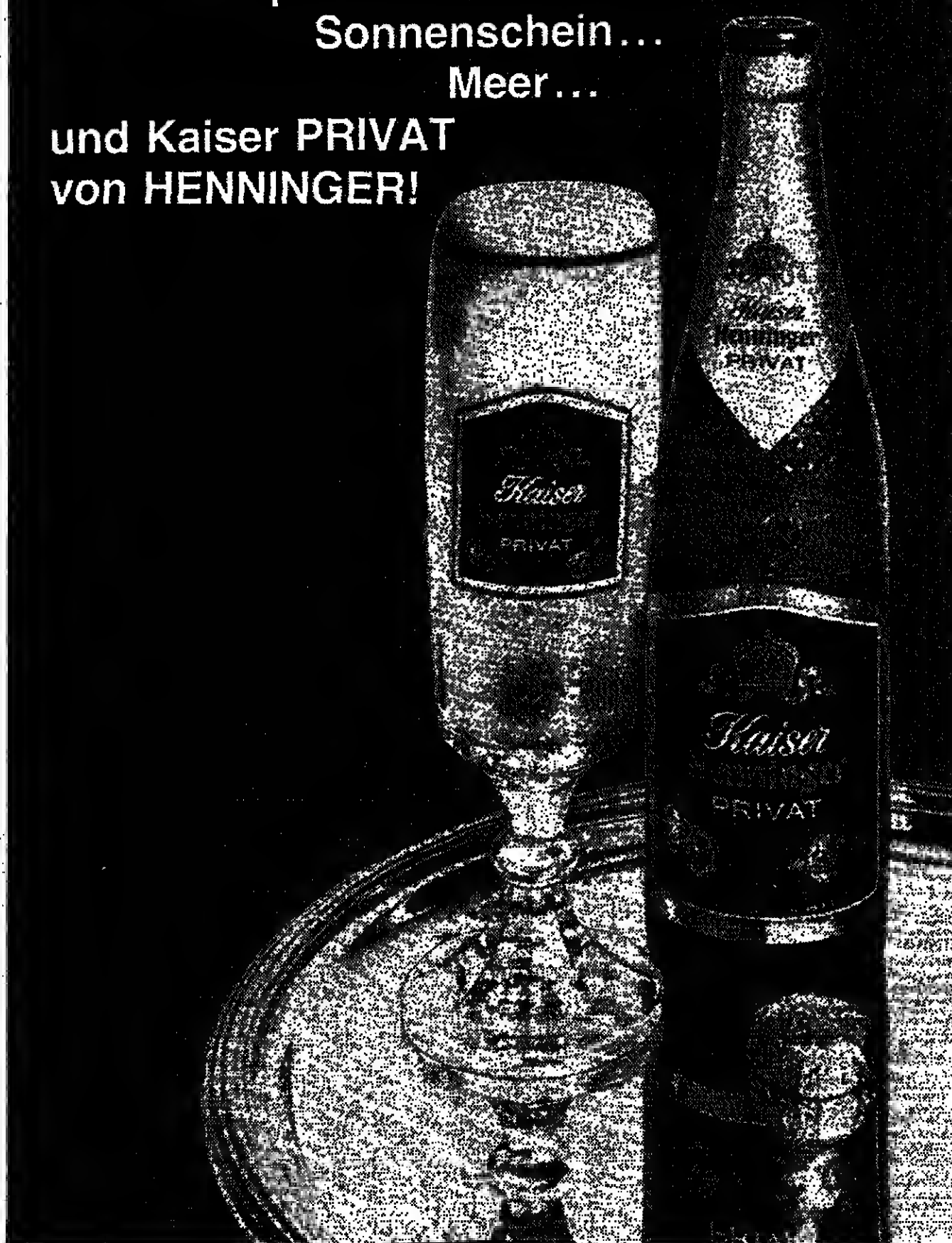
Zwecks Reservierungen wenden Sie sich bitte an folgende Telefonadressen: ☎ (0611) 287492 Frankfurt, ☎ (040) 455526 Hamburg, ☎ (089) 182093 München, ☎ (01) 8368521 London, ☎ (020) 435112 Amsterdam, ☎ 800 228 9290 USA, das Ledra Marriott Hotel Athen ☎ (01) 952 5211, Telex 221833 MAR GR Athen, Griechenland. Desgleichen wenden Sie sich bitte an Ihr Reisebüro.

Mitglied von UTELL

**Ledra Marriott Hotel  
Athens**

115 SYNGROU AVE., GR - 117 45 ATHENS, GREECE. TEL. (01) 952.5211, TLX 223466 MAR GR

Akropolis...  
Sonnenschein...  
Meer...  
und Kaiser PRIVAT  
von HENNINGER!



Auch in Griechenland:  
Kaiser Privat von Henninger mit dem unverwechselbaren Geschmack!





Beispiele des Klassizismus in Athen, die Akademie und das Palais Deligeorgis.

FOTOS: MARIANNE KÜHNE

## KLASSIZISMUS IN ATHEN / Ein Hauch aus München ist noch heute spürbar

## Bei Reeder Carras fühlt man sich wie in Potsdam

Wenn am Sonntagvormittag der Verkehr im Zentrum Athens nicht so dicht und laut wie üblich ist, kann man einen Spaziergang unternehmen und einigen Spuren folgen, die Bayern in Athen hinterlassen hat.

Otto und sein Vater Ludwig I. in München riefen nicht nur bayerische Offiziere und Beamte nach Athen, sondern auch bekannte Architekten. Sie brachten den Klassizismus des Philhellenen Ludwig von Bayern zurück in das Land der Klassik, ihre städtebauliche Wirkung blieb keine Episode.

Beginnen wir am Syntagma-Platz. Das Parlament und frühere Schloß ist der größte neoklassizistische Bau Athens. Dreigeschossige Fassade, breiter Giebel, Terrasse über der mit dorischen Marmor-Säulen verzierten Einfahrt. Der berühmte Architekt Leo von Klenze hatte die ersten Pläne gezeichnet, aber man mußte eisern sparen, und so baute der weniger bekannte bayerische Architekt Gärtner das Schloß 1836-1843. Es wirkt heute noch etwas armselig, wie eine Kaserne, doch erinnert des Königs ehemali-

ge Residenz daran, daß Griechenland nie ein reiches Land war und Otto I. immer mit Schulden leben mußte.

Bevor wir in die breite Venizelos-Straße oder „Panepistimiou“ zur alten Universität einbiegen, machen wir hinter der ägyptischen Botschaft – übrigens das frühere Palais der Thronfolger Ägyptens – einen Abstecher in die Akademias-Straße.

Dort steht auf der rechten Seite, an der Ecke zur Canari-Straße, ein gerade renovierter Stadtpalast des reichen Athener Bürgers Deligeorgis aus dem vorigen Jahrhundert. Die schon etwas südliche Heiterkeit des zweistöckigen Baues drückt gewissermaßen bayerisch-griechischen Klassizismus aus. Heute findet man dort ein Restaurant und eine Bar, die gerade zur Mittagszeit viele zu einer kurzen Einnahme locken.

Zurück zur „Panepistimiou“ durch die Fußgängerzone der Voukouristiou-Straße mit ihren Uhren- und Juwelier-Läden. Hier ist jetzt die klassizistische Front eines kleinen Stadthauses renoviert worden, ebenfalls von privater Seite.

In der „Panepistimiou“ oder Universitäts-Straße, die offiziell nach dem altliberalen Politiker Venizelos heißt, finden wir gegenüber vom berühmten Café Floca das prächtige Wohnhaus des deutschen Ausgräbers von Troja und Mykene, Heinrich Schliemann. Er wohnte dort mit seiner griechischen Frau Sophie seit 1879.

Der zweigeschossige Bau mit einer Marmor-Empore auf der linken Seite ist der italienischen Renaissance nachempfunden und diente seit 1927 dem Areopag, dem höchsten Gericht des Landes. Jetzt wird dieser Stadtpalast zu einem Münz-Museum umgebaut. Bemerkenswert hier der ausgemalte, offene Balkon hinter vier Säulen und die hohen Eisengitter mit geflügelten Eulen und Löwenköpfen. Schliemann grub übrigens nicht nur Goldschätze wie in Mykene aus, sondern er bezahlte aus der Privatschatulle 1875 auch den Abriß des hohen, vierkantigen „Frankenturms“, der damals die Akropolis verschandelte. Es ging ihm nicht alleine darum, die Erinnerung

an das klassische Hellas zu wecken, er dachte auch die Schönheit „seines“ Griechenlands.

Zugegeben, in den modernen Straßenzügen Athens findet man selten noch alte Häuser, zu viele wurden abgerissen. Aber wenn man von der „Panepistimiou“ in Richtung Plaka (Altstadt) schlendert, durch die alten Geschäftsviertel hinter dem Syntagma-Platz, erblickt man viele Fassaden in nachgebaute Klassizismus oder auch im Kleinstadt-Stil der Jahrhundertwende.

Von der Regierung mit Finanzhilfe geförderte Fassaden-Renovierungen im neoklassischen Stil sieht man jetzt viel in den engen Gassen oder auf Plätzen der Plaka. So ist gegenüber von der Taverne „Sifnos“ in der Pritanou-Straße 19 das einfache Wohnhaus des Reeder Carras wiederhergestellt worden, und man glaubt, im Potsdam Friedrich des Großen zu sein.

Klassizismus auf dem Dorf... Athen war bis zur Jahrhundertwende nichts anderes.

MARIANNE KÜHNE

## CHIOS / Die Erde, aus der Griechenlands Reeder geformt wurden

## Clans mögen keine Fremden

In der Kette der Ägäischen Inseln ist Chios eine ungewöhnliche Perle. Hier scheint die Zeit stehen geblieben zu sein. Der Schriftsteller Lawrence Durrell empfand auf Chios „das Vergängliche“ – eine Mischung aus vergangener Pracht und alltäglicher Schabigheit.

Dieses Ziel für „Entdecker“, die von Griechenland mehr sehen wollen als Hotel und Strand, liegt in Sichtweite vor Kleinasien. Der Flug von Athen dauert nur dreißig Minuten; mit dem Schiff aus Piräus braucht man eine Nacht, doch ist diese Anreise vorzuziehen.

Im Hochsommer ist im Yachthafen von Chios kein Liegeplatz frei. Die größten, luxuriösesten und teuersten Kajütkreuzer und Segelschiffe, die unter griechischer Flagge laufen, machen dann hier fest – Stelldichein der Reeder mit großen Namen.

Sie alle stammen von Chios, die Schiffsmagnaten der Familien Livanos, Patanos, Chandris, Kytas, Karas, Lemos, Tsakos oder Fafalos. Nur die Onassis kamen von der gegenüberliegenden Küste, aus der heutigen Türkei, aber auch sie lebten eine zeitlang auf Chios.

Die Insel ist keineswegs ein „Schutzgebiet“ für Millionäre. Auch wer nicht mit seiner Privatyacht aufkreuzt, lernt die Gastfreundschaft kennen. Nur haben die Clans, die auf Chios etwas zu sagen haben, einen Finger dafür gerührt, daß Touristen-Scharen kommen.

## Sie wollen die Inseln für sich haben

Für diese Haltung gibt es zwei – inoffizielle – Erklärungen: Die Reeder, die mit ihren Familien die längste Zeit im Jahr in Athen, London oder New York wohnen, wollen im Sommer die Insel „für sich haben“. Und sie sehen es ungern, wenn die Bewohner einem anderen Broterwerb nachgehen, als auf ihren Schiffen anzuhornern.

Die Flaute in der Schifffahrt und die Reduzierung der Handelsflotten wirkt sich heute bis nach Chios aus. Da meinen auch einsichtige „Tycoons“, ein bißchen Tourismus könne nicht schaden und komme den Leuten, die ihr Geld nicht mehr auf hoher See verdienen können, gerade recht.

Etwa 920 Quadratkilometer groß,

ist Chios sehr gebirgig. Der höchste Gipfel steigt auf 1267 Meter an. Es hat – verglichen mit anderen Inseln der Ägäis – eine üppige Vegetation. Die Hälfte der 50 000 Einwohner lebt in der Hauptstadt Chios, die wie auf anderen Inseln einfach „Hora“ genannt wird.

Die grünen Felder im Küstenstreifen gehen in Orangenbäume und Hänge mit Mandel- und Olivenbäume über. Es gibt auf Chios auch ausgedehnte Pinienwälder. Zu Bauten aus byzantinischer Zeit sind moderne Betongebäude hinzugekommen, denn die „großen Söhne“ wollen zu Hause modernen Komfort nicht missen.

Ein Fremder wird nach der Ankunft, falls ihn Freunde empfangen, in die Hora (Stadt) gefahren und mit einem zweiten Frühstück traktiert. Das ist hier so Sitte. Da werden Süßigkeiten und köstliche „loukoumades“ aufgeföhrt, große, knusprige Krapfen, die in Honig getupft und mit Zimt bestäubt werden.

Der Hauch der Vergänglichkeit, der sich Lawrence Durrell einprägte, weht am stärksten im alten türkischen Viertel, das die starken Mauern der Festung umschließt. In der Hora steht auch noch – sonst selten in Griechenland – eine ungenutzte Moschee mit schiefem Minarett.

Bei guter Sicht sieht man Autos, Häuser und Menschen in der Türkei. Während auf anderen Inseln der Ägäis das Nachbarland bisweilen totgeschwiegen wird, kann man von Chios aus seit 1979 Exkursionen auf Festland unternehmen. Geboten werden Tagesfahrten nach Izmir und Wochenend-Reisen nach Ephesus und bekannten Badeorten.

Beliebtestes Ausflugsziel auf Chios ist das byzantinische Kloster Nea Moni in den Bergen über der Hora. Es birgt kostbare Decken-Mosaiken und eine für wunderförmig gehaltene Ikone der Jungfrau. In einer Nebenkapsel des Klosters werden in einem großen Glasbehälter die Schädel von Opfern des Massakers aufbewahrt, das die Türken 1822 auf Chios anrichteten.

Am Eingang zum Vorraum der Kirche schwingt monoton das Pendel einer alten Uhr. Wer sich über die Zeitangabe wundert, die von seiner Quarzuhr abweicht, wird von einem Fremdenführer aufgeklärt, daß diese alte Uhr noch in Smyrna (Izmir) angefertigt worden sei und deshalb nach „byzantinischer Zeit“ gehe.

Bei einem Besuch der Stadt Pyrgi

bieten sich verblüffende Anblicke: Die Fassaden der Häuser sind mit weißen und grauen geometrischen Mustern bedeckt, etwas, das man weder anderswo auf Chios noch in Griechenland antrifft. Höher hinauf in den Bergen liegt die gut erhaltene mittelalterliche Festungsstadt Mesa.

Chios ist seit jeher eine reiche Insel gewesen. Davon zeugen auch die Sommerhäuser wohlhabender Familien, die im vorigen Jahrhundert um Kampos errichtet wurden. Großzügig in der Anlage, mischen sich bei diesen Landsitzen byzantinische mit gemessener Stilelementen. Leider verfallen viele.

## Balsamharz und Apfelsinen

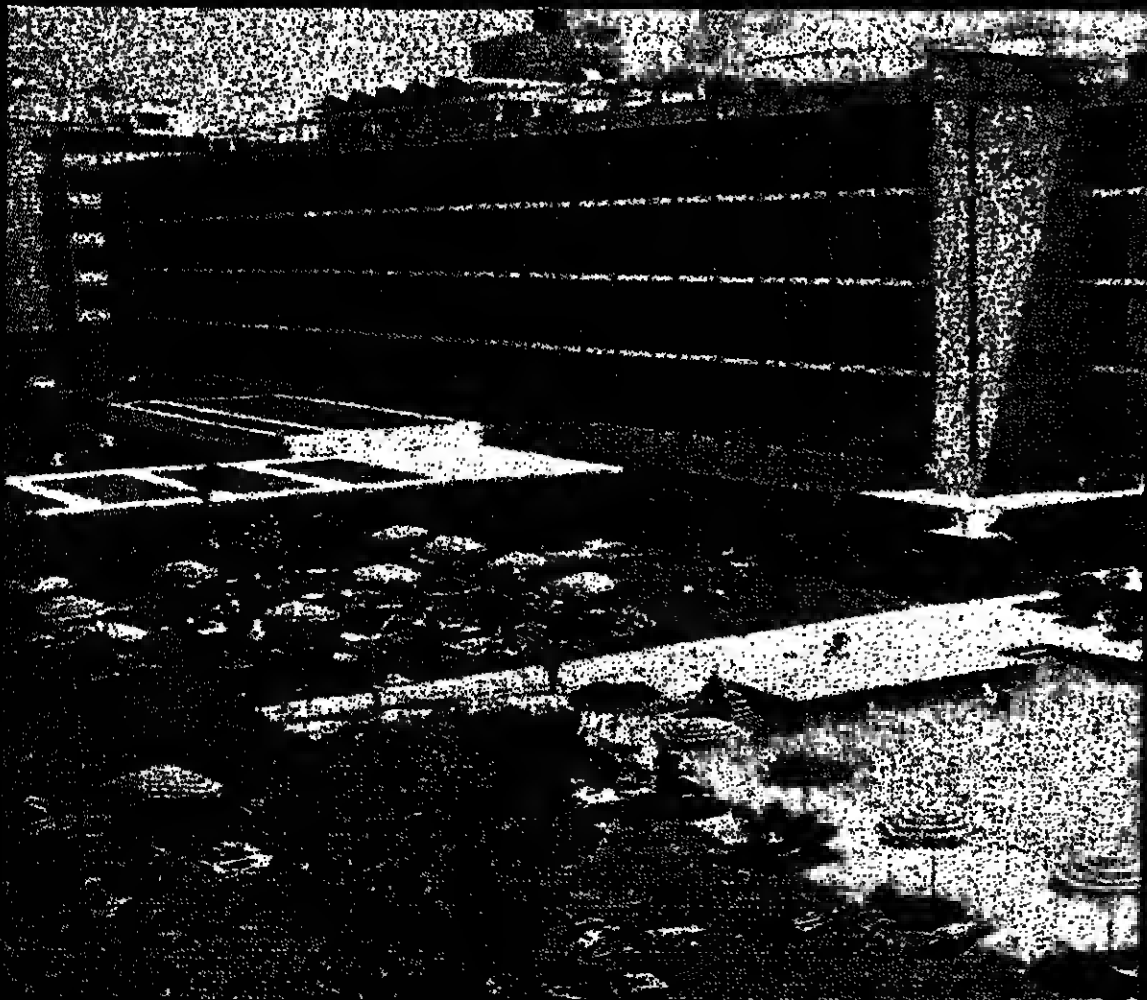
Früher war der auf Chios gewonnene Balsamharz sehr begehrt. Dann sollen hier die süßesten Apfelsinen, die man kannte, gereift sein. Wie andere griechische Inseln besitzt Chios auch ein archaisches Museum, darüber hinaus eine der besten Bibliotheken Griechenlands und eine kostbare Gemäldesammlung der Argenti-Familie.

Im Inneren der Insel findet man mehrere Geister-Dörfer – sie wurden entweder nach einem Erdbeben aufgegeben oder von ihren Bewohnern verlassen, weil das Leben dort oben zu hart war.

Wer Wassersport treiben oder draußen angeln will, hat es etwas schwieriger, ein Boot zu mieten. Es gibt nur wenige Verleihfirmen, aber Fischer lassen sich mit ihren Booten anheuern. Der beste Badeort ist bei Nafegos an der Nordküste, andere schöne Strände liegen bei Karfas nahe der Hora, beim Emborio oder in den Buchten an der Westküste. Ein Wahrzeichen der Insel ist der Felsen, an dem Homer reziert haben soll.

Hochsaison auf Chios ist zu den Oster-Feiertagen und in den „Reeder-Ferien“, wenn also die Schiffsmagnaten mit Familienangehörigen, Freunden und Geschäftspartnern kommen, und die wenigen Hotels zumeist ausgebucht sind. Sehr günstig liegen die Preise in der Zwischensaison vom 1. Mai bis 30. Juni. Kulturell wird auf Chios einiges geboten: seit der Reeder-Familie Zytas 1990 das Homer-Zentrum für Konzerte, Ballett- und Theater-Gastspiele eröffnete.

WALTER TWELE

Das Casino in Griechenland:  
Casino Rhodos

## Grandhotel Astir Palace, Rhodes

American Roulette, Black Jack  
Chemin de Fer, Slotmachines  
ganzjährig geöffnet täglich von 19.00 bis 2.00 Uhr

Information:  
STAR Tours Group Establishment GmbH

Kardinal-Faulhaber-Str. 14a, D-8000 München 2  
Telefon (0 89) 22 29 97-8, Telex 5 216 873 RAST

Kreuzfahrten  
mit der  
»Odysseas Elytis«

7 Tage: Ancona – Korfu – Piräus – Heraklion – Alexandria – Heraklion – Patras – Korfu – Ancona  
oder  
Alexandria – Heraklion – Patras – Korfu – Ancona – Korfu – Piräus – Heraklion – Alexandria

4 Tage: Piräus – Heraklion – Alexandria – Heraklion – Patras

3-Tage-Mini-Kreuzfahrt: Heraklion – Alexandria – Heraklion

Die angegebenen Preise schließen sämtliche Mahlzeiten ein. Bei den Fahrten nach Ägypten sind die Landausflüge nach Kairo und zu den Pyramiden sowie ein Lunchpaket für den Tag ebenfalls im Preis enthalten.

Land-Arrangements für Piräus-Athen können an Bord gebucht werden.

The Maritime Company of Lesbos arrangiert auch für Gruppen IT-Hoteltouren mit 7 Tagen Aufenthalt in Alexandria, Kairo oder kombiniert Alexandria/Kairo. Aufenthaltsmöglichkeiten bis zu 7 Tagen sind auch für Ancona, Piräus, Heraklion oder Korfu gegeben. Bitte, fordern Sie unsere Angebote an.

Preis pro Person (in DM)	7 Tage	4 Tage	Mini-Cruise
4-Bett-Außenkabine	1175	670	425
3-Bett-Innenkabine	1325	752	475
3-Bett-Außenkabine	1420	814	510
2-Bett-Außenkabine	1490	850	560
(alle Außenkabinen mit Dusche/WC)			
Programmablauf:	Ankunft:	Abfahrt:	
Ancona	Freitag	–	23.00
Korfu	Samstag	21.00	22.00
Piräus	Sonntag	13.00	19.00
Heraklion	Montag	7.00	10.00
Alexandria	Dienstag	7.00	19.00
Heraklion	Mittwoch	16.00	17.00
Patras	Donnerstag	11.00	12.00
Korfu	Donnerstag	20.00	20.30
Ancona	Freitag	18.00	–



MARITIME COMPANY OF LESBOS S.A.

4, ASTINGOS STR., KARAISSAKIS SQUARE  
PIRÄUS, GREECE, TEL.: 411.47.28, TLX. 2 11 484

UNSERE  
DEUTSCHE AGENTUR  
VIAMARE  
Apollonstr. 14-18  
D-5000 Köln 1  
W.-GERMANY  
Tel. (02 21) 23 49 11  
Tlx. 8 883 423 MAR D



Probieren geht über Spekulieren, was sich auf der Speisekarte hinter den geheimnisvollen Gerichten verbirgt. Da haben es ausländische Gäste in Griechenland leicht; denn es ist Landessitte, daß man in den Tavernen einen Blick in die Kochtöpfe wirft und danach seine Menü-Wahl trifft.

Die griechische Küche orientiert sich stark nach der Levante. Kleine Speisen - Mezedakia genannt - reihen sich zu langen Mahlzeiten aneinander. Vom herben Retsina bis zum vollmundigen Rotwein werden passende Weine des Landes recht preiswert kredenzt.

Gourmets werden die griechische Kost im internationalen Vergleich

## Vorgerichte machen hier die kulinarische Musik

zwar nicht über die Nouvelle Cuisine loben. Aber wer weiß schon, daß die Kochkunst in Hellas eine lange Tradition hat, ja die weiße hohe Kochmütze von orthodoxen Mönchen im Mittelalter zuerst aufgesetzt wurde?

Als die Bewohner im nördlichen Europa noch an Knochen nagten, gaben sich die alten Griechen schon feinen Genüssen hin. Sie bestanden aus gekochten Eiern, Hammelfleisch mit Kapern, Safranreis, Honigkuchen und persischen Pfirsichen. Man wußte auch einen guten Wein in Griechenland zu keltern. Und Plato ging

der Frage nach, welcher Fisch gekocht und welcher gebraten werden sollte.

Das Angebot an Fisch und Meeresfrüchten ist vielfältig. Daneben dominiert Lamm auf dem Speiseplan. Als Souvlaki (eine Art Shish Kebab) trifft man es am häufigsten an, jedoch bereitet es jeder Koch mit eigenen Kräutern zu. Olivenöl und Joghurt sind wichtige Zutaten. Beliebte sind in Weinblätter gewickelte Leckerbissen, sowohl gegrillte wie auch marinierte.

Als Taverne firmiert das billige Ecklokal mit einfachen Holztischen

wie auch das luxuriöse Restaurant mit entsprechenden Preisen. Im exklusiven „Mirtia“ in Athen wird dem Gast die Qual der Wahl abgenommen: Die Kellner bringen eine schier endende Folge von Schälchen und Tellern mit leckeren Vorgerichten.

Der Hauptgang besteht meistens - wenn nicht aus Fisch - aus gebratener Lammkeule oder gefülltem Kapaun. Tomaten und Zucchini, große schwarze Bohnen (Gigantes) und gemischte Salate werden als Beilage gereicht. Der Obstkorb wird an Vielseitigkeit noch von den kalorienreichen

Süßspeisen übertroffen, die ein Menü abrunden. Wer wollte danach den starken Mokka missen?

Von den Griechen heißt es, daß ein jeder seine Lieblings-Taverne habe. Von Einheimischen kann man erfahren, wo welche Spezialitäten am besten sind. Auf keinen Fall sollten sich Touristen von lockenden Fassaden blenden lassen. Vorsicht vor allem in der Plaka, dem Vergnügungsviertel der Hauptstadt Athen. Dort haben es zahlreiche Nepp-Lokale auf den arglosen Besucher abgesehen.

Wer dem Smog in Athen entrinnen

will, sollte eine Taxifahrt an die Küste nicht scheuen. Entlang dem Jachthafen von Piräus befinden sich populäre Fisch-Tavernen. Zur Leichter, erischenden Brise und dem Anblick der schaukelnden Boote wird in Tourklimano (manche sprechen heute lieber von Mikrolimano) der Sonnenuntergang gratis geliefert.

Kenner raten hier zu dieser Es-Strategie: Man wähle ein Lokal und setze sich an einen Tisch im Freien, dann bestelle man Salat und kleine Vorspeisen, danach schaue man in der Küche in die Töpfe und treffe

seine Auswahl. Der lebend frische Fisch wird nach bestellter Portion abgeteilt und gewogen.

Die Griechen essen spät zu Abend. Wer schon um 21 Uhr ausgeht, findet manche Lokale noch verschlossen oder sitzt allein an einem Tisch. Erst nach 22 Uhr füllen sich die Tavernen. Das mag an der langen Siesta nach dem Mittag liegen, vielleicht aber auch daran, daß viele Griechen „zwischenstündlich“ beim Kaffee oder Ouzo eine Kleinigkeit tagsüber essen.

Eine Wissenschaft für sich ist der dickflüssige Kaffee in Griechenland. Er wird von sketos (schwarz) über metrios (mittel) bis glykos (süß) serviert. E.G.

### LEMNOS

#### Hotel AKTI MYRINA



Führendes Luxushotel auf Lemnos, einem noch unzerstörten Paradies in der östlichen Ägäis. 125 reizvolle Landhäuser in griechischem Stil mit Veranden, blühenden Gärten. Schöner, abgeschlossener Privatstrand, Swimmingpool (beheizbar) und sämtlicher Komfort. Alle Wassersportarten, 2 Tennisplätze, Volleyball, Tischtennis, Minigolf usw.

Unterhaltung in unserer Discothek mit griechischer und internationaler Musik.

Sonderangebote für folgende Perioden: 11. bis 31. Mai und 1. bis 15. Oktober

- Grátistransfer mit Bus vom Flughafen Lemnos zum Hotel und zurück

- Grátisaufenthalt für Kinder unter 12 Jahren, sofern sie im Zimmer der Eltern wohnen

#### LEMNOS - AGAIS

- Jeder Gast hat Anspruch auf einen freien Cocktail  
- Ein freier Halbtagsausflug mit dem Bus während Ihres Aufenthaltes  
- Tennis gratis

Informationen und Reservierungen:  
Airtours oder direkt an unser Hauptbüro, Athen 126, Nidis Street 4, Tel. 00301 3230.962 und 2330.240, Telex 2 16 224 AK77 GR, Telegrammadresse: AKTIMYR, ATHENS

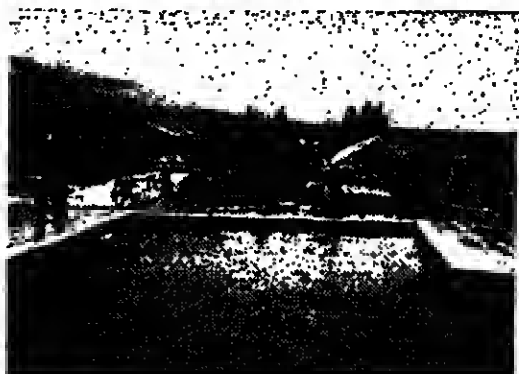


### PELOPONNES

#### ALEXANDER BEACH BUNGALOWS

Arachovitika-Patras B-Klasse

Griechenland als Ferienland bedeutet in erster Linie Sonne und Meer. Aber Ferien bestehen nicht nur aus Erholung und Entspannung, sondern auch aus Sport, Unterhaltung und Vergnügen in einer angenehmen und freundlichen Atmosphäre. Man sagt, daß auf sein Ruhm auf seinem Klima beruht. Schon ab März wird eine Sonneneinstrahlung von 12 Stunden und eine Durchschnittstemperatur von 22° C gemessen.



Die Anlage Alexander Beach Bungalows bietet einen herrlichen Blick über den Golf von Korinth (11 km aus der Patras und 210 km von Athen). Er ist umgeben von Olivenhainen, Pinienwäldern, spiegelndem Meer, blauem Himmel und klarer Luft, die mit dem Duft von tausend wilden Kräutern und Pflanzen erfüllt ist. Die Alexander Beach Anlage umfasst eine Fläche von mehreren Hektar mit großzügigen Grünflächen, die 120 Bungalows

ALEXANDER BEACH BUNGALOWS

mit eigenem Bad und WC sowie einer Terrasse mit Meeresblick. Die Anlage verfügt außerdem über Restaurant, Bar, SnackBar, Konferenzsaal, Parkplatz, Schwimmbad, Sauna. Alexander Beach eignet sich hervorragend für sämtliche Wassersportarten. In der Bungalow-Anlage Alexander Beach gibt es immer etwas zu tun, um Ihre ganze Zeit auszufüllen. Wenn Sie aber etwas Abwechslung wünschen und Bekanntschaft schließen wollen mit dem antiken Griechenland, der römischen Epoche, den Küstern und ehemaligen byzantinischen Städten, so haben wir ein umfangreiches Ausflugsprogramm für Sie vorbereitet. Selbst eine Abenteuerfahrt mit einem Kaiki steht zur Auswahl.

#### ACHTUNG!

PREISE: Pro Person pro Tag in Zweibettbungalow mit Selbstbedienungsfürstüch (American Open Buffet) und griechischer Küche, Abendessen:  
Vom 22. März bis 15. Juni und vom 11. September bis 15. Oktober

DM 26,-

DM 33,-

Vom 16. Juni bis 10. September

GRATIS: TENNIS - WINDSURFEN - SEGELN  
TISCHTENNIS - VOLLEYBALL - KANU  
TRETBOOT - WASSERPOLO - BILLARD

Grátistransfer von PATRA zum Hotel und zurück. Transfer mit klimatisiertem Reisebus vom Athener Flughafen oder Bahnhof zum Hotel und zurück: DM 50,- pro Person.

Informationen und Reservierungen:  
ALEXANDER BEACH, 4 Dragatsaniou Str., 105 59, Athen.  
Tel. 0 03 01 - 3 23 36 77 - 0 03 01 - 6 71 79 94 - 00 30 61 - 83 12 58  
Telex 21-9421 DONT GR, Telegramm: SELECTOTEL, ATHENS

### MYKONOS

#### Die Insel Mykonos



- die schönsten der griechischen Zyklopen - bietet den Touristen heute einen neuen Urlaubsort.

An dem berühmten Strand „St. Stephanos“, 3 km vom Stadtzentrum entfernt, wurde die Hotel- und Bungalow-Anlage „ALKISTIS“ gebaut.

Die „ALKISTIS“-Anlage verfügt zur Zeit über 126 Bungalows und 230 Betten. Alle Zimmer sind mit Dusche, Telefon, Balkon mit Aussicht zum Meer und sehr geschmackvollen Möbeln ausgestattet.

Ein Restaurant, eine Bar und ein SnackBar am Strand, zahlreiche Balkone mit Blumen bilden ein auflockertes Gesamtbild, das den Aufenthalt angenehm und fröhlich gestaltet; Stereo-Nacht-Club. Der Strand mit dem goldfarbenen Sand bietet ebenfalls jedem die Gelegenheit, sich sportlich, wie z. B. mit Wasserski, Segeln, Bootsfahrten, Unterwasserfischen usw., zu betätigen.

Die Verbindung zwischen Hotel und Stadt ist sehr gut und geschieht auf Kosten der Hotelleitung.

hotel alkistis bungalows

TELEX: 2 93 176 - ALMY - GR

Büro Athen: Stourara 47, Athen 147  
Telefon: (0 03 01) 3 63 94 75 u. 3 63 97 48

#### anthoussa beach

Das Hotel ANTHOUSSA BEACH der A-Kategorie mit 310 Betten ist eine neue Anlage und befindet sich zwischen Heraklion und Agios Nikolaos in der bekannten Bucht Stalis. Es liegt an einem goldenen Sandstrand, umgeben von Palmen, Gärten und Berghängen. Das ANTHOUSSA BEACH ist 30 km von Heraklion und 200 m von der großen Hauptstraße entfernt gelegen. Ruhe und Schönheit verschaffen Ihnen angenehmen Aufenthalt in ANTHOUSSA.

Hotel Anthoussa Beach, STRATI PAPAGEORGIOU, STALIS HERAKLION CRETE, Tel. Heraklion (00 30 81) 28 32 25, Tel. Hotel Stalis (0 03 08 97) 3 13 80 - 2

### PIRAEUS

#### PARK-HOTEL PIRAEUS



Gepflegtes Hotel in schöner Lage, unmittelbar am Hafen von Piräus. Ideal für Transit-Touristen, 152 Betten, 8 Suiten, Alle Zimmer mit Bad und allem Komfort, 24 Zimmer sind mit Privatsauna ausgestattet. Dachgarten mit schönem Rundblick.

- Vollklimatisiert -  
Terpsithea Square 103, Kolokotronistraße  
Tel. 0 03 01 / 4 52 46 11 - 15  
Telex: 2 12 228 - HPSA GR.

Um den Europcar Super Service zu erhalten, mieten Sie Ihr Auto bei Europcar!



europcar

ATHENS: 148, Syngrou Ave., Tel.: 923.53.53, Telex: 21-5816

SALONICA: 8, Varvakioi st., Tel.: 223.327

CORFU: 2, Sofokleous Dourani st., Tel.: 332.101

PATRAS: 25, Othonos - Amelias st., Tel.: 272.864

HERAKLION: Agiou Dimitriou Sq., Tel.: 235.786

CHANIA: 28, Tzarakaki st., Tel.: 23618, Telex: 0291-131

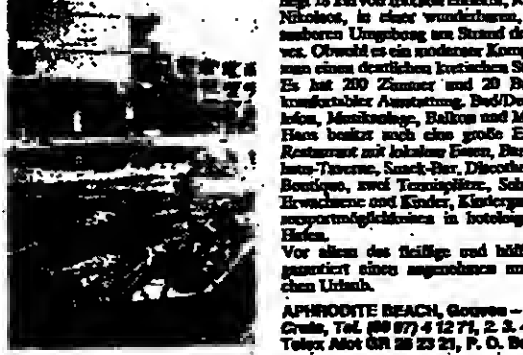
RHODES: Ethelontou Dodekanisou st., Tel.: 22.616

Licenses for Greece

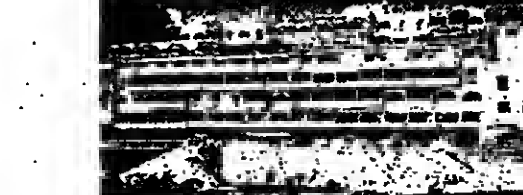
HELLASCARS

RENT A CAR

#### HOTEL APHRODITE BEACH



#### HOTEL HERMES



Ag. Nikolaos CRETE  
Tel. 2 82 03 - 4 - 5 - 6, Telex 2 8 155 COR

#### Hotel Panorama



#### HOTEL CORAL



Agios Nikolaos Crete GREECE  
Tel. 2 83 63 - 7

#### HOTEL blue Sea



Das moderne und sehr beliebte BLUE SEA HOTEL der B-Kategorie liegt 30 Kilometer entfernt von Heraklion, an der Autobahn nach Agios Nikolaos, zwischen dem blauen Meer und dem weißen Sandstrand, an der malerischen und windgeschützten Bucht von Stalis. Diese Bucht ist eine der zauberhaftesten Gegenden Kretas, weitab von Verkehr und Städten, und das gläserne Meer mit der reinen Luft der hohen Berge verbindet, bietet dieses Hotel einen Unterhaltungs- für wirklich erholsame Ferien.

Das BLUE SEA HOTEL wurde an einem langen, felsigen Strand erbaut, mitten in einem üppigen Blumen- und Obstgarten stehen die geschmackvoll möblierten, schwebenden Bungalows. Alle Zimmer sind mit Telefon, privatem Bad oder Dusche und WC sowie Veranda ausgestattet. Zum Hotel gehören auch ein langer Privatstrand, Swimmingpool, geräumige Salons, ein luxuriöses Restaurant, Bar und Terrasse sowie Spiel- oder Lesezimmer. Feldküch-Gelassenheit für Wassersport wird geboten. Unser Hotel mit der gepflegten, familiären Atmosphäre und dem hervorragenden geschulten Personal erwartet Sie gerne, um Ihnen unvergessliche Ferien in der schönsten Gegend von Kreta zu bereiten. ... in der malerischen Bucht von Stalis.

A. CHRONAKIS SONS, Tel. Stalis 08 97 / 3 13 71, Telex: 2 82 134

ATHENS OFFICE, Tel.: 3 46 38 38, CABLE: BLUE SEA STALIS

CRETA MARIS

HOTEL - BUNGALOWS DE LUXE

L. HENSONISSOU - Tel. 0 03 08 97 / 2 21 15

Beindruckender Komplex eines typisch kretischen Dorfes (Bungalow-Anlage) und des aus drei Teilen bestehenden burgundischen Hotels.

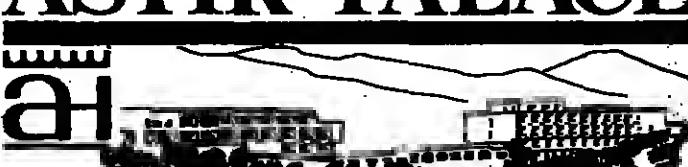
Im Hotel riesige Eingangshalle mit Aufstellraum, Bar, rustikales Restaurant, Frühstück, Bräuterraum, Disco, Laundrette, Tagungssaal, Meereswasser-Schwimmbad, Pool mit Terrasse und SnackBar, Freizeitanlage.

Rustikale Taverne mit wöchentlichem Folklorepogramm innerhalb der Hotel-Anlage.

Sport und Freizeit: 4 Tennisplätze, Bowling, Wasserski, Windsurfen, Minigolf, Reiten, Tischtennis, Sauna und Massage.

Telefon (06 97) 2 21 15-27, Telex 2 82 233 CREM GR

#### ASTIR PALACE



Das Hotel bietet seinen Gästen: 124 Zimmer mit jeglichem Komfort wie Bad, Balkon, Musikanlage, Telefon, Klimaanlage, Blick über die Ägäis und ein Restaurant mit internationaler Küche. Geräumige, klimatisierte Aufenthaltsräume, Fernsehraum, Konferenzraum, Boutique, Friseur, Salon, SnackBar und Cocktails, 2 beheizte Swimmingpools, Pool SnackBar, Wassersportanlagen, Diskothek und Busspandverkehr zur Stadt. Liegt nur 7,5 km von Heraklion und 4 km vom Flughafen entfernt an einem herrlichen Sandstrand.

P. O. Box 1368, 71 110 Heraklion/Kreta

Telex 06 01 / 2 62 302

ELOUNDA CRETE - GREECE

Astr Hotel Co. Inc. 12 Praxitelous Street, 105 61 Athens - Greece

Telephone: 32 43 61/6 Telex: 215 797 ASCO GR.

Das Hotel bietet seinen Gästen: 124 Zimmer mit jeglichem Komfort wie Bad, Balkon, Musikanlage, Telefon, Klimaanlage, Blick über die Ägäis und ein Restaurant mit internationaler Küche. Geräumige, klimatisierte Aufenthaltsräume, Fernsehraum, Konferenzraum, Boutique, Friseur, Salon, SnackBar und Cocktails, 2 beheizte Swimmingpools, Pool SnackBar, Wassersportanlagen, Diskothek und Busspandverkehr zur Stadt. Liegt nur 7,5 km von Heraklion und 4 km vom Flughafen entfernt an einem herrlichen Sandstrand.

P. O. Box 1368, 71 110 Heraklion/Kreta

Telex 06 01 / 2 62 302

ELOUNDA CRETE - GREECE

Astr Hotel Co. Inc. 12 Praxitelous Street, 105 61 Athens - Greece

Telephone: 32 43 61/6 Telex: 215 797 ASCO GR.

Das Hotel bietet seinen Gästen: 124 Zimmer mit jeglichem Komfort wie Bad, Balkon, Musikanlage, Telefon, Klimaanlage, Blick über die Ägäis und ein Restaurant mit internationaler Küche. Geräumige, klimatisierte Aufenthaltsräume, Fernsehraum, Konferenzraum, Boutique, Friseur, Salon, SnackBar und Cocktails, 2 beheizte Swimmingpools, Pool SnackBar, Wassersportanlagen, Diskothek und Busspandverkehr zur Stadt. Liegt nur 7,5 km von Heraklion und 4 km vom Flughafen entfernt an einem herrlichen Sandstrand.

P. O. Box 1368, 71 110 Heraklion/Kreta

Telex 06 01 / 2 62 302

ELOUNDA CRETE - GREECE

Astr Hotel Co. Inc. 12 Praxitelous Street, 105 61 Athens - Greece

Telephone: 32 43 61/6 Telex: 215 797 ASCO GR.

Das Hotel bietet seinen Gästen: 124 Zimmer mit jeglichem Komfort wie Bad, Balkon, Musikanlage, Telefon, Klimaanlage, Blick über die Ägäis und ein Restaurant mit internationaler Küche. Geräumige, klimatisierte Aufenthaltsräume, Fernsehraum, Konferenzraum, Boutique, Friseur, Salon, SnackBar und Cocktails, 2 beheizte Swimmingpools, Pool SnackBar, Wassersportanlagen, Diskothek und Busspandverkehr zur Stadt. Liegt nur 7,5 km von Heraklion und 4 km vom Flughafen entfernt an einem herrlichen Sandstrand.

P. O. Box 1368, 71 110 Heraklion/Kreta

Telex 06 01 / 2 62 302

ELOUNDA CRETE - GREECE

Astr Hotel Co. Inc. 12 Praxitelous Street, 105 61 Athens - Greece

Telephone: 32 43 61/6 Telex: 215 797 ASCO GR.



PELOPONNES / Streifzug durch den unbekannten Nordteil der Halbinsel

# Die Hochnebel des Helmos mahnten zur Eile

Graues Novemberwetter in den Straßenschluchten Athens. Inmitten einer endlosen Autoschlange, die am Nationalfeiertag, dem 28. Oktober, auf der westlichen Ausfallstraße durch die Vororte der Metropole kriecht, geht die Fahrt auf der Heiligen Straße durch die Industriezone von Eleusis, wo Stahlwerke, Raffinerien und Werften die Vorstellung ausgelöscht haben, daß hier einmal vor zweieinhalbtausend Jahren die kulturellen Mysterienspiele stattgefunden haben.

In der Bucht von Salamis, wo die Griechenhelden die mächtige Flotte des Perserkönigs Xerxes auf dem Meeresgrund schickten, dümpeln jetzt Hunderte von Tankern mangels Aufträgen einer ungewissen Zukunft entgegen. Nach der Mautstelle hinter Eleusis steigt die Straße steil an und bald eröffnen sich reizvolle Perspektiven auf die attische Landschaft mit weiten Olivenhainen und Pinienwäldern, im Süden vom Meer, im Norden von den Ausläufern des Pateramassivs begrenzt.

Zusehends hellt sich die düstere Wolkendecke auf, schlagartig brechen Sonnenstrahlen durch und tauchen die herbstliche Landschaft in goldfarbene Töne.

Megara: Anblick einer Stadt, deren Charakteristika aus unzähligen Gefüßzüchtereien mit leeren Fensterhöhlen bestehen, verlassen wie eine Traumlandschaft von Chirico, nur wesentlich trostloser. Kurz danach steigt die Straße in mehreren Kurven zur Kaki Skala, der „bösen Treppe“ hoch, einem wildromantischen Steilstück von sieben km Länge, wo die Straße praktisch in den Fels hineingesprengt wurde. Hinreißend der Blick über den Saronischen Golf auf die gegenüberliegenden Berge der nordöstlichen Peloponnes, während an der Hangseite die Felswände fast senkrecht zur Straße absteigen.

Hier hauste in der Mythologie der Wegelagerer Prokrustes mit seinem Folterbett, bis er vom lichten Helden Theseus über die Klippe der Kaki Skala ins Meer geschleudert wurde.

Es folgt eine fruchtbare Ebene am Fuße des Gerania-Bergmassivs mit den Ferienorten Kinetta und Agii Theodoroi an der Küste. Schon markiert eine zusammenhängende Küstenlinie das Ende des Saronischen Golfes, der Isthmos von Korinth taucht auf.

Das Passieren der Brücke über den

tiefeingeschnittenen Kanal mit seinen senkrechten, 80 Meter hohen Wänden, fasziniert stets aufs neue. Die schaurigste Linienführung des Kanals gestattet einen Durchblick sowohl auf den Saronischen Golf, auf dessen Seite gerade ein Schiff einfährt. Wenige Meter weiter und man befindet sich bereits auf dem Boden der Peloponnes, die seit dem Durchstich des Isthmos praktisch zur Insel wurde.

## Trauriger Beton in Korinth

Die parallel zum Isthmos verlaufende Straße führt zunächst an der Stadt Korinth vorbei, deren heutiger Anblick von zusammengewürfelten Betonklötzen nicht nur einen Philhellenen traurig stimmen muß. Auf der gegenüberliegenden Seite des sich öffnenden Korinthischen Golfes wird das Heilbad Loutraki am Fuße des Gerania-Berges sichtbar. Als mächtige Silhouette im Gegenlicht türmt sich auf der anderen Seite der Akropolis hoch, den Flaubert nicht gerade pietätvoll, wenngleich nicht unpassend mit einer überdimensionierten Pastete verglichen. Die Akropolis des Akrokorinth galt als uneinnehmbare Festung, was die massiven Mauern und gut erhaltene Wachtürme oberhalb steiler Felsen noch heute bezeugen. Unterhalb, in Alt-Korinth, stehen noch sieben Säulen des Apollo-Tempels, eines der berühmtesten Bauwerke der Antike.

Weinberge, Olivenhaine und Felder, vereinzelte Gruppen nachtschwarzer Zypressen, Ortschaften in halber Höhe der Hügel, Pinienwälder und Oleander am Straßenrand, Eukalyptus, Akazien und vereinzelte Norfoltkannen setzen in dieser Region zwischen den Vorbergen und der Küste die Akzente einer nicht nur mediterranen, sondern spezifisch griechischen Landschaft. Zwischen den Orten Kiato und Xylokaastro erhebt sich landeinwärts ein stark gegliedertes Mittelgebirge, welches steil und unmittelbar mit oben abgeplatteten, baumbestandenen Gipfeln archaisch aus der Ebene ragt.

Bei Xylokaastro verlässe ich die nach Patras führende Nationalstraße. Auf enger, kurvenreicher, doch gut asphaltierter Straße geht es nun in ein sich stetig verengendes Hochtal. Un-

pige Vegetation auf den Abhängen an beiden Seiten. Freundliche Dörfer mit weißgeputzten Häusern, zum Teil neuen Häusern, inmitten von Zitronenbäumen, zeugen vom Wohlstand ihrer Bewohner.

Immer steiler werden die Windungen der Straße, immer enger die Kurven, geben den Blick frei auf die Bergspitzen der Zentralpeloponnes und dann wieder auf das tiefe Blau des zwischen herbstlichen Nebelschwaden in der Tiefe liegenden Golfes. 30 km nach Xylokaastro werden an einem Berghang die Häuser des weitgestreckten Dorfes Trikala sichtbar, dessen oberster Teil, Ano Trikala, den Endpunkt dieser Stichstraße bildet.

Ein weiter Panoramablick öffnet sich über das tief unten liegende Flambouri-Tal hinweg zu den hochgelegenen Bergdörfern auf den gegenüberliegenden Gebirgsketten, deren Häuser wie Schwalbennester am Hang zu kleben scheinen. Eine alte Steinbrücke unter hohen Laubbäumen in herbstlicher Farbenpracht markiert den Ortseingang des 1000 m hoch gelegenen Dorfes Ano Trikala, den Ausgangspunkt zur Besteigung des 2376 m hohen Kylini. Die alten, aus Naturstein gemauerten Häuser inmitten von Obst- und Nußbäumen erwecken Erinnerungen an die Waldheimat-Dörfer der Steiermark.

## Im dichten Nadelwald

Strahlender Sonnenschein am nächsten Morgen beim Aufstieg zum Kylini. Zuerst noch weitere 12 km Fahrt auf unbefestigter, von Schnee und Regengüssen zerfurchter Straße zur A-Schutzhütte. Lautlos schwebt wenige Meter vor der Windschutzscheibe ein Bussard auf Beutesuche vorbei. Durch dichten Nadelwald windet sich die Straße zu einem baumlosen Hochtal, das im Verlauf der Steigung in eine Hochfläche übergeht, von dessen Rand der gewaltige Bergstock des Kylini unmittelbar hochragt. Nach Durchquerung des vier Kilometer langen Hochplateaus, an der A-Schutzhütte vorbei, nimmt die Straße ein abruptes Ende.

Zwei Stunden und 40 Minuten dauert der Aufstieg über Geröllhalden und steile Felsnasen. Während der Gipfelrast ändert sich schlagartig das Wetter und die Sonne verbleibt im Dunst einer fast transparenten Nebel-

wand. Vom Westen her schieben sich Wolken durch die Täler, und der Gipfel des scharfgezackten Helmos eben noch im Sonnenglanz klar und zum Greifen nah sichtbar, ist in Sekundenbruchteilen vom Hochnebel eingehüllt; ummißverständlicher Fingerzeig zum schleunigen Abstieg, diesmal wohlweislich auf markiertem Pfad.

Nach Geröllstrecken lindert teppichgleicher Moosboden die Müdigkeit, während anschließend das Steinbett eines ausgetrockneten Wildbaches die letzten Kräfte des solchen Touren nicht mehr gewohnten Körpers mobilisiert. Bei der Rückfahrt durch das Dämmerlicht kommt leise Freude auf: viele Jahre ist es schon her, seitdem der letzte Zweitausender bezwungen wurde.

Beim Abschied ein letzter Blick auf die Platanen, unter deren Platanen einheimische Produkte wie Äpfel, Nüsse und Honig feilgeboten werden. Im mittleren Teil von Trikala folge ich einer Abzweigung, um auf einer unbekannten Höhenstraße auf die andere Seite des Kylini-Massivs zu stoßen.

Nach sechs überaus schwierigen Kilometern auf einer Erdstraße, die kürzliche Regenfälle zu einem geeigneten Testgelände für Kettenfahrzeuge deformierten, wird der Scheitelpunkt erreicht. Hochalpine Szenerie mit grünen Almen und Nadelwäldern, die ein weites Tal umschließen, das in den ausgetrockneten See von Feneos mündet. Auf der anderen Seite des Talkessels ragt der steile Helmos, nach Süden hin schimmern bläulich die Bergmassive des Olygirtos und des Maenalos.

Nach weiteren sechs Kilometern Talfahrt Einnäherung in eine unbefestigte, doch gute Straße, welche die Ortschaften rund um das Feneosbecken mit dem Korinthischen Golf verbindet. Flirrendes Gold herbstlicher Laubwälder säumt die Straße auf der Fahrt zur Feneossee, über der ein zarter Nebelschleier liegt, der romantisch zu den dahinterliegenden bläulichen Bergspitzen kontrastiert. Hinter der Ortschaft Feneos führt die Straße durch eine hinreißend schöne und unberührte Berglandschaft vor der steilen Nordwand des Helmos, wo sich in der Mythologie der Eingang zum Unterweltfluß Styx befand.

Über eine Pfadhöhe beim Dorf Kalavrya hinweg schlängelt sich die Straße in vielen Kehren zum Bergdorf Panora, das seinem Namen alle

Ehre macht. Von hier senkt sich die Straße wieder zum graubraunen Feneosbecken, an dessen Rand die Linie des ehemaligen Wasserpegels erkennbar ist. Fruchtbar wie bei allen entwässerten Seen ist der Boden, erkennbar an den vielen schachbrettartig angelegten Äckern, Obstplantagen und einer Anzahl von Dörfern um das Becken herum.

Erneut eine Pfadhöhe, die einen weiten Ausblick in südlicher Richtung auf die hintereinander gestaffelten Bergketten mit unzähligen Spitzen bis zum fernen Taygetos hin öffnet. An einem steilen, verkarsteten Berghang liegt Lykouria, ein sauberes, gepflegtes Bergdorf mit einer imposanten neuen Kirche. Auch die mittlerweile asphaltierte Straße ist neu, die jetzt an saftigen Bergwiesen vorbeiführt. In der Talsohle plätschert ein Gebirgsfluß durch Laub- und Nadelwälder. Auch hier, auf der südlichen Seite, beherrscht der Helmos die Region mit seiner schroffen, zur Spitze hin symmetrisch zulaufenden Form.

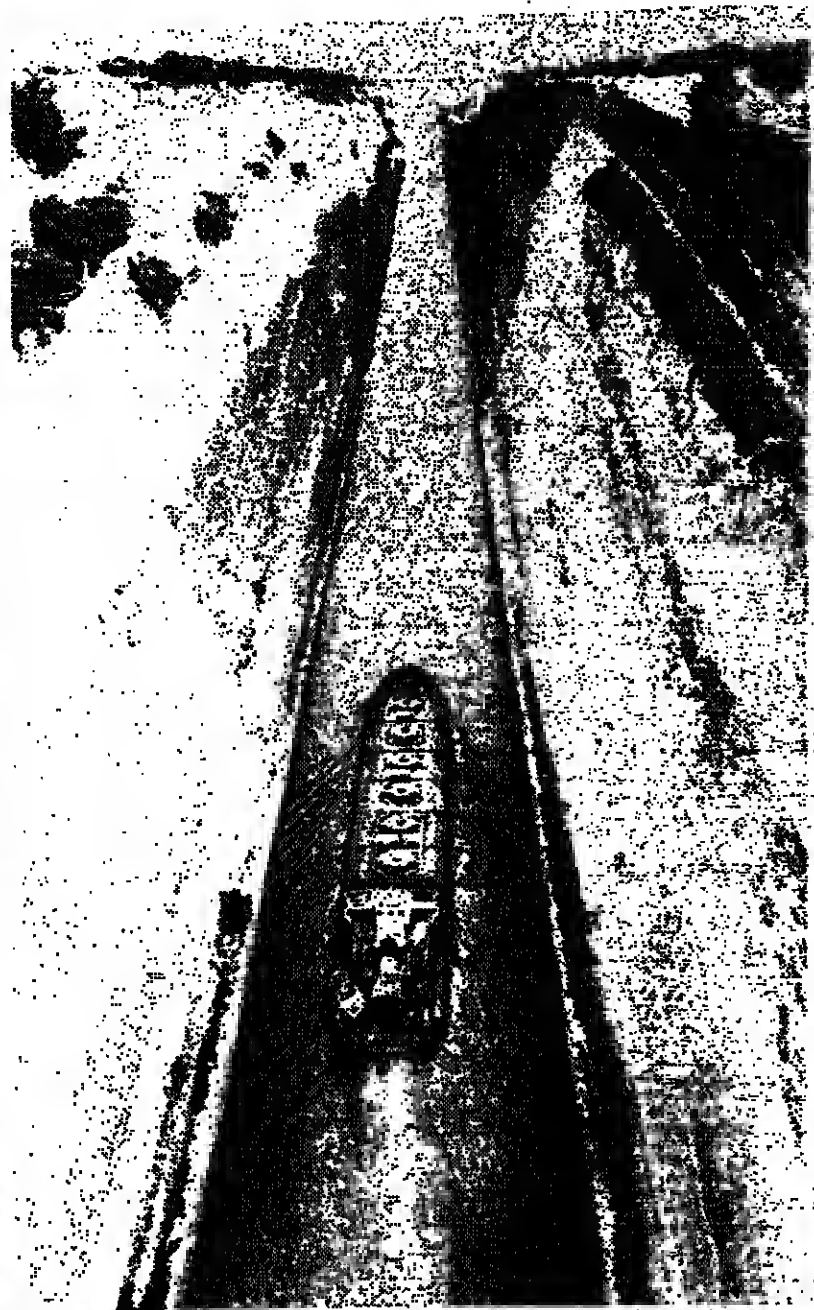
## Hinter Kato Klitoria in alpine Höhen

Hinter Kato Klitoria und Ano Klitoria schraubt sich die Straße erneut in zahllosen Serpentinaufwinden auf alpine Höhen hinauf und gewährt grandiose Ausblicke nach Süden auf die Kulisse von unzähligen Berggipfeln rund um ein mit Laubwäldern bestandenes Hochtal.

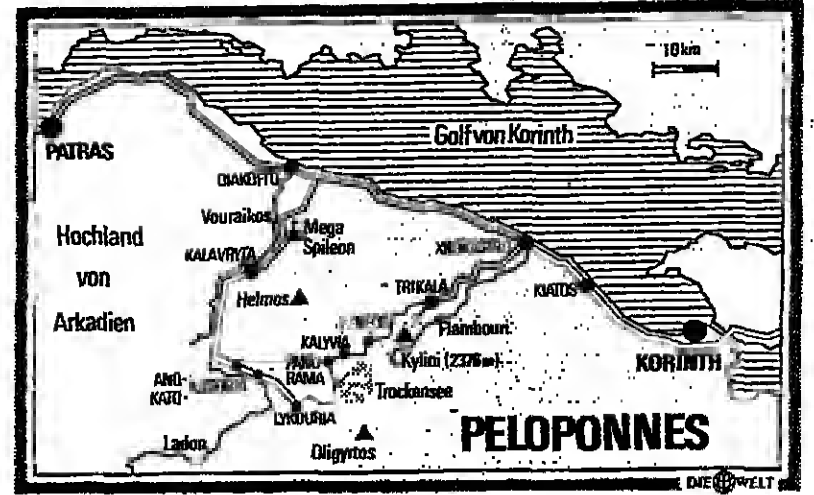
Wer die Romantik von Bergstraßen liebt, wird hier voll auf seine Rechnung kommen. Es fällt schwer, die sich in jeder Kurve ändernde Schönheit dieser einsamen Bergwelt zu beschreiben. Nach dem Passieren der Pfadhöhe führt die Straße in nördlicher Richtung nach Kalavrya, dem Ausgangspunkt zur Besteigung des Helmos. Das Städtchen liegt in einem Hochtal und ist von Diakofto am Korinthischen Golf aus mit einer Zahnradbahn zu erreichen, deren Trasse durch eine wildromantische Schlucht führt.

Im chaotischen Feiertagsverkehr der Nationalstraße, inmitten der nach Athen zurückfahrenden Autokolonnen, beglückt das Bewußtsein, wieder ein Stück „unbekanntes Hellas“ entdeckt zu haben.

HANS NIEDERMEYER



Der Kanal von Korinth macht den Peloponnes zur Insel, westlich von Athen aus besuchbar. Foto: KARSTEN DE RIJSE



Mit der Olympic für DM 850,-\* von Frankfurt nach Athen und zurück.



Eine gute Entscheidung.

\*Wochenendbeschränkung, bis zu 3 Monaten Gültigkeit

Und dann noch weiter für's Wochenende oder länger zu einem von 28 sonnigen Zielen in Griechenland (je nach Entfernung kostet es hin und zurück höchstens zwischen DM 86,- und DM 186,- mehr). So fliegen Sie dann mühelos in Athen von demselben Flughafen-Terminal auf eine der malerischen Inseln.

Verwöhnt werden Sie an Bord von der sprichwörtlich griechischen Gastfreundschaft.

Buchen Sie Tagungs-, Geschäfts- und Ferienflüge nach Griechenland, dem Nahen Osten und an den Persischen Golf über Ihr Reisebüro oder eines unserer Büros in Berlin, Düsseldorf, Frankfurt, Hamburg, Hannover, Köln, München, Nürnberg, Stuttgart.



**OLYMPIC AIRWAYS**  
The National Airline of Greece  
Telefon: (06 11) 753 45, Telex: 414 343

## RHODOS AUF EINEN BLICK

Rhodos ist 1404 qkm groß und hat 63 000 Einwohner. Die Sprache ist Griechisch; Englisch, Deutsch und besonders von den Älteren Italienisch werden verstanden. Im Landesinneren ist ein Wörterbuch sinnvoll.

Das Klima gestattet von April bis Oktober Badeferien unter wolkenlosem Himmel. Die schönsten Reisezeiten sind Frühjahr und Herbst. Mit den starken Bemühungen der Inselverwaltung, die Reisesaison auszudehnen, wird eine Verbesserung vor allem des kulturellen Angebots einhergehen. Es kann daher damit gerechnet werden, daß die Saison bis vor die Weihnachtstage, gedacht ist an den 23. Dezember, verlängert werden kann. Vom Wetter her wird es jedenfalls keine Probleme geben, da die Regenzeit erst im Januar beginnt.

Die Mittagstemperatur beträgt im Februar 11,9 (16), im März 13,5 (16) Grad. Mit 259 Sonnentagen im Jahr gehört Rhodos zu den sonnigsten Gegenden des Mittel-

meeres, die Werte sind nur wenig schlechter als die Zyperns. Von Oktober bis März kann es regnen.

Famischangebote bieten praktisch alle großen Reiseveranstalter. Griechenland-Spezialisten bieten auch einfache, dafür preiswertere Arrangements.

Literatur über Rhodos: Polyglott Band 806, Goldstadt Band 22, LN-Touristikführer Band 17, Touristen-Urlaubsberater Band 404, Merian Heft 11/67, Griechen Band 275, Griechische Inseln DuMont-Verlag, Rhodos von Christos Karusos im Esperos-Verlag, Reiseleiter Efstathiadis Griechenland und Gerd Höhrer „Begegnung mit Griechenland“ im Econ-Verlag.

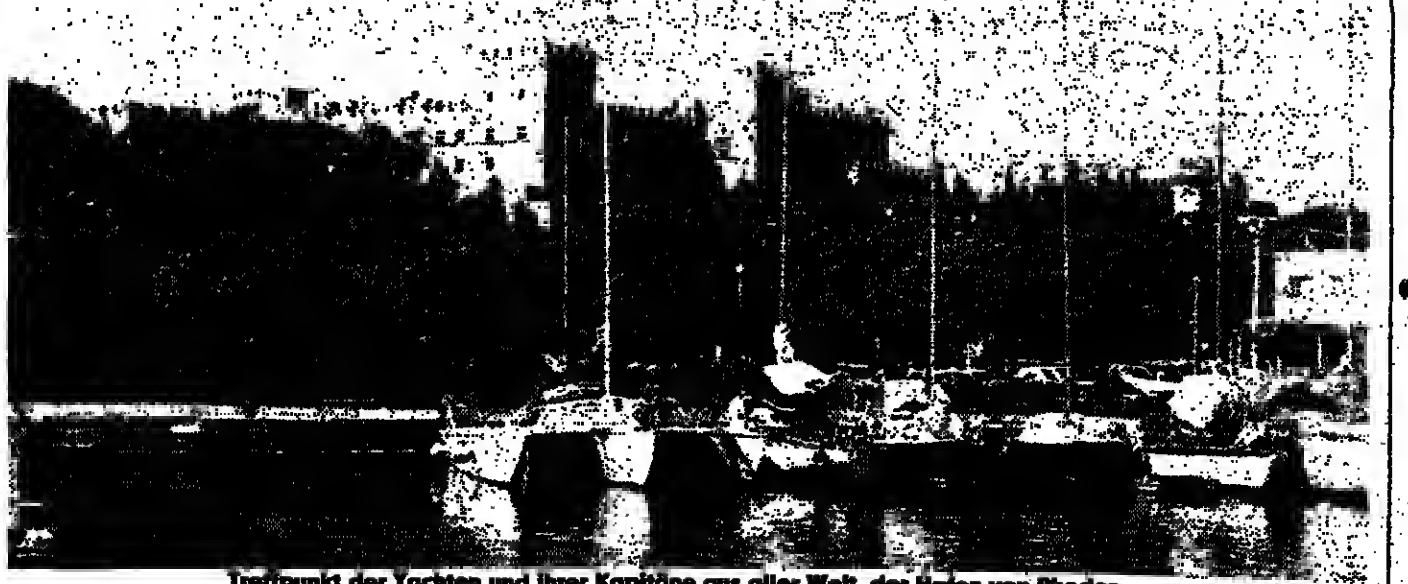
Verbindungen zur Außenwelt hat Rhodos mit dem Flugzeug täglich über Athen, wöchentlich mit Frankfurt, Amsterdam, Brüssel, Wien u. a. Per Schiff kann die Anreise von Brindisi, Ancona, Venedig, Genua, Neapel und Marseille erfolgen. Die

innegriechischen Verbindungen sind gut, per Flugzeug oder Schiff.

Die Hotels der Insel sind zahlreich. Zu den besten der über 120 mit eigenem Schwimmbecken oder Privatstrand gehören Hotel Astir Palace, Athena, Mediterranean, Chevaliers Palace, Park, Belvedere, Blue Sky, Stravast.

Außerhalb der Stadt Rhodos können u. a. genannt werden: Apollo Beach, Falirakion; Doretta Beach, Tholos; Elafos - Elafina, Profitis Elias; Electra Palace, Paralia Trianda; Elisabeth (Apartments), Paralia Ialissu, Ixia in Trianda.

Festtage auf Rhodos sind neben anderen der 29./30. Juli Ag. Sula in Sotoni mit Eislaufen; der 28. Juni in Lindos; der 14. Juni in Filirimos (Profitis Ammos); der Ag. Pantaleimon in Siana am 26. Juli; am 7. September beten die Frauen im Kloster Trabakas um Nachwuchs; der Ag. Ioannes Theologos wird am 26. September in Artemi verehrt, und Karneval feiert man in Apokries. B.S.-B.



Treffpunkt der Yachten und ihrer Kapitäne aus aller Welt, der Hafen von Rhodos

## ATTIKA

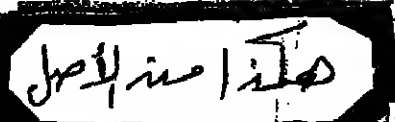


**vraona bay**  
HOTEL-BUNGALOWS

Neu erbautes A-Klasse-Hotel mit 353 Zimmern in einer zauberhaften Gegend inmitten von Pinien, Meer und archaischen Ausgrabungen. Nur 35 km von Athen, 28 km vom Flughafen und 38 km Kap Sounion. Alle Zimmer mit Meerblick und Balkon, Bad oder Dusche, Telefon, 3 Musikprogramme und Klimaanlage im Hauptgebäude.

Swimming-pools für Erwachsene und Kinder, Mini-golf, Tennisplätze, Korbball, Volleyball, Sportprogramme und Abendunterhaltungen, Tanz und Diskothek.

Anfragen und Reservierungen: Vraona, Attika, Tel. (0 03 02 94) 8 25 91 - 4, Telex 2 10 392.





GESPRÄCH MIT RHODOS' BÜRGERMEISTER KARAGIANNIS

# Die amateurhafte Art des Tourismus muß aufhören

**WELT:** Wie sehen Sie als Bürgermeister den Tourismus in der Stadt des Landes, die den höchsten Prozentsatz an Touristen aufweist, die touristische Entwicklung von Rhodos?

**Karagiannis:** Wir sind an einem Punkt angelangt, der ernsthafte Beschlüsse erfordert, da bisher der Tourismus auf Rhodos unter eher amateurhaften Aspekten betrieben wurde.

Rhodos ist heute in der Lage, mit den bedeutendsten Touristenzentren der Welt zu konkurrieren. Daher ist es folgerichtig, den Tourismus aus einem professionelleren Blickwinkel zu betrachten. Als Bürgermeister der Stadt Rhodos habe ich die Schlussfolgerung gezogen, daß alle örtlichen Träger dazu beitragen müssen, damit diese professionelle Orientierung unseres Tourismus auf optimale Art und Weise realisiert wird, sowohl hinsichtlich der Wünsche ausländischer Touristen an uns, als auch unserer Wünsche an den internationalen Massentourismus.

Mit anderen Worten, ich glaube, daß für Rhodos bessere Tage anbrechen werden, da wir uns mit großer Ernsthaftigkeit den gegenwärtigen und den zukünftigen Problemen widmen.

**WELT:** Die griechische Regierung sieht einen unmittelbaren Zusammenhang zwischen Tourismus und der wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und kulturellen Entwicklung des Landes. Welche Programme und Pläne verfolgt die Stadt Rhodos, um diesen Erwartungen zu entsprechen?

**Karagiannis:** Wenngleich Rhodos keinen Mangel an Touristen aufzuweisen hat, bemühen wir uns doch vordringlich um die Förderung des qualitativen Tourismus. Bereits 1983 hatten wir ein Experiment durchgeführt: Wir veranstalteten eine Woche lang auf der Nachbarinsel Chalkis Aufführungen, die unter der Devise des Friedens und der Freundschaft der Jugend auf aller Welt standen.

Das positive Echo auf dieses Experiment hat uns davon überzeugt, daß Rhodos ein Zentrum für die Jugend

und für künstlerische Bewegungen aus aller Welt werden könnte, wie auch ein Treffpunkt für politische Persönlichkeiten. Jetzt, wo uns die Regierung das Hotel Des Roses übertragen hat, verfügen wir über die Möglichkeiten, solche Programme zu verwirklichen.

**WELT:** Welche Pläne verfolgen Sie bei der Renovierung und Neugestaltung des Hotels Des Roses?

**Karagiannis:** Das Hotel Des Roses darf als Traditionsbau an der Fassade nicht verändert werden. Die Kosten für die Renovierung und interne Neugestaltung sind übrigens sehr hoch.

**WELT:** Wie hoch?

**Karagiannis:** Obwohl noch kein endgültiges Gutachten vorliegt, werden die Kosten keinesfalls unter 200 Millionen Drachmen liegen (ungefähr 5,3 Millionen Mark, die Red.). Die Art der Nutzung des Hotels Des Roses, wobei ich das Wort „Nutzung“ im positiven Sinne verstehe, wird auf die Lebensweise der rhodischen Bevölkerung abgestimmt werden. Wir denken vor allem an die Funktion eines Kulturzentrums, welches Jugend, Wissenschaftler, Künstler und politische Persönlichkeiten aus aller Welt anziehen soll.

**WELT:** Glauben Sie, daß bei einem solchen Nutzungsplan die Einnahmen im rechten Verhältnis zu den Ausgaben für Renovierung und zur Deckung der laufenden Unkosten stehen werden?

**Karagiannis:** Es ist nicht das Ziel der Stadt Rhodos, dieses Projekt als gewinnorientiertes Unternehmen zu führen. Wir beabsichtigen, das Hotel ganzjährig zu betreiben, wobei wir nicht nur Einnahmen von der Bettenbelegung erwarten, sondern auch durch andere Betriebsfunktionen wie zum Beispiel Restaurant, Bar, die für ein Gleichgewicht der Kosten sorgen werden. Uns interessiert die soziale und gesellschaftliche Funktion dieses Unternehmens, wobei es natürlich nicht unser Wunsch ist, in's Defizit zu geraten.

**WELT:** Was gedenken Sie zu tun, um den Wintertourismus auf Rhodos zu fördern?

**Karagiannis:** Ich möchte eingehends unterscheiden zwischen Wintertourismus und der Ausdehnung der Reisesaison auf Rhodos, da ich weiß, daß wir den Wintertourismus, wie man ihn anderswo aufbaut, hier nicht verwirklichen können. Wir haben keinen Schnee, wir haben keine Skizentren.

**WELT:** Wir meinen einen Wintertourismus, der zum Beispiel seit Jahren mit großem Erfolg auf Mallorca praktiziert wird.

**Karagiannis:** Dann verstehen wir uns. Von dieser Warte aus meine ich, daß zuerst Voraussetzungen geschaffen werden müssen wie zum Beispiel Kongresszentren...

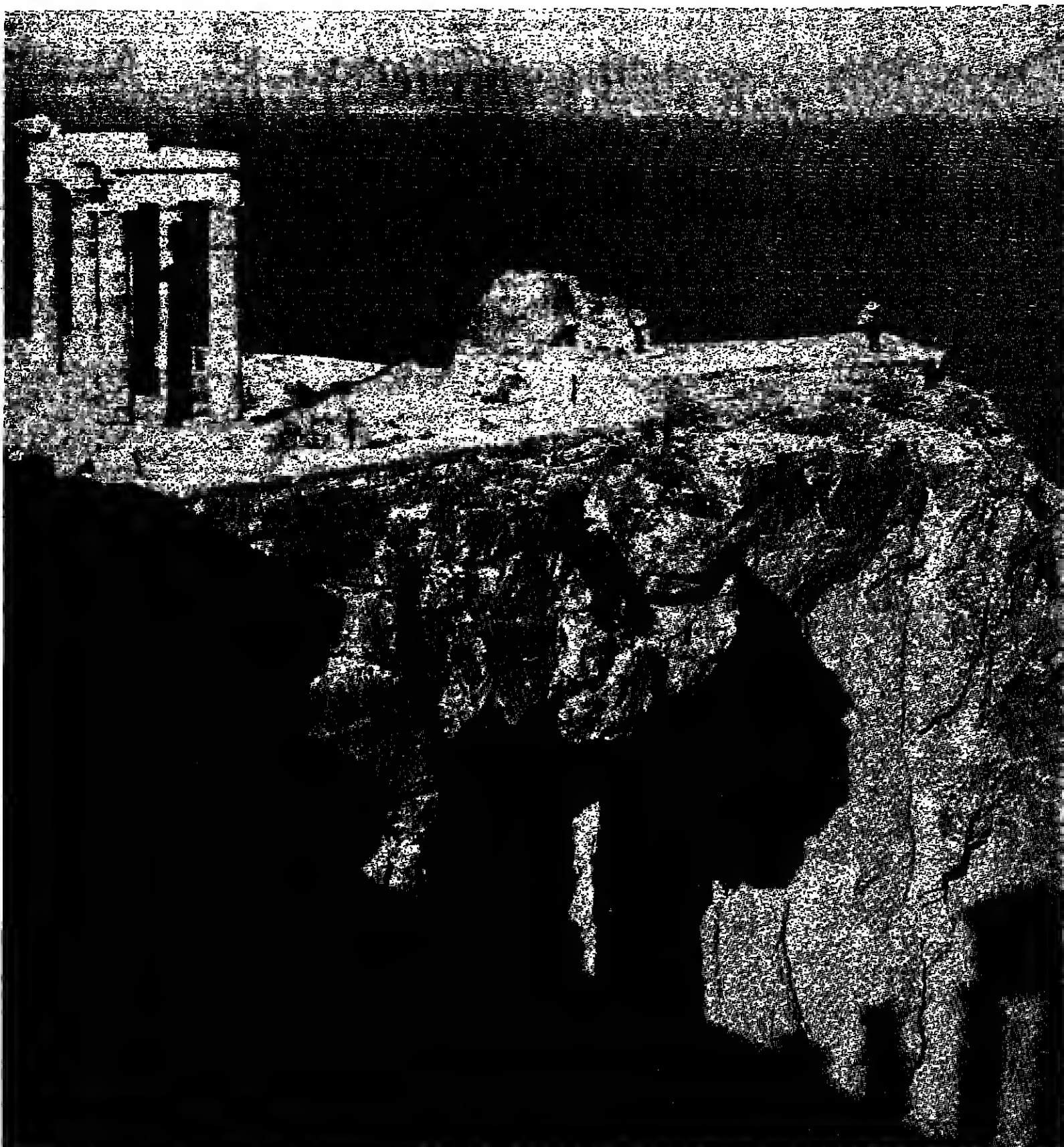
**WELT:** Die bereits existieren.

**Karagiannis:** Ja, die bereits existieren, die aber auch außerhalb der Hochsaison, während des Winters genutzt werden sollen. Weiter muß die erforderliche Infrastruktur geschaffen werden, um Attraktionen für Besucher zu schaffen, wie beispielsweise Saunas, Gymnastikhallen, physiotherapeutische Einrichtungen, Restaurants, Cafés und sonstige gastronomische Betriebe.

Als weitere wesentliche Voraussetzung müssen Aufführungen und künstlerische Darbietungen von Niveau während dieser Jahreszeit angeboten werden, wie Theater und Folklore, so daß sich niemand bei schlechtem Wetter in seinem Hotelzimmer eingesperrt fühlen muß. Damit können wir durchaus den Wintertourismus auf Rhodos in die Wege leiten. Aber diese Entwicklung wird noch einige Zeit in Anspruch nehmen.

Wie Sie wissen, gab es ja auch in der Vergangenheit Initiativen, um den Wintertourismus auf Rhodos zu etablieren. Leider versandeten sie später wieder. Aber wir haben aus den Fehlern gelernt. Jetzt wollen wir zunächst einmal die geeigneten Voraussetzungen schaffen, um dieses Ziel zu realisieren. Das mag und wird länger dauern, aber dafür wird dann auch der Erfolg dauerhaft sein.

Die Fragen für die WELT stellte Hans Niedermeyer.



Unvergleichlich ist die Akropolis von Lindos, die Nähe zum Meer bewirkt eine Symphonie aus Architektur und Natur. FOTO: DIE WELT

## hotel apollo beach

faliraki - Rhodes

Modernst ausgestattetes la Hotel mit einer Kapazität von 600 Betten, alle Zimmer mit eigenem Bad und Meerblick, direkt am schönsten Sandstrand von Rhodos.

Jedes Zimmer mit Telefon und Musikanlage. Absolut ruhige Lage, 14 km von der Stadt Rhodos, mit ständiger Autobusverbindung, 2 Tennisplätze (mit Flutlicht) beim Hotel.

Große Sonnenterrassen, Liegewiesen und großer Swimmingpool mit Kinderbecken. Restaurant entspricht höchsten Ansprüchen sowohl in Ausstattung als auch in kontinentaler und griechischer Küche. American-Bar und Snackbar.

Eigener separater Fernsehraum, Discothek, Spielsaal, Kinderspielplatz. Sämtliche Räume einschließlich der Zimmer vollklimatisiert.

Unter derselben Leitung: HOTEL PLAZA Rhodes im Stadtzentrum v. Rhodos, kürzlich renov., ganzjährig geöffnet, mit geheizt. Swimmingpool

**GOLFPLATZ AFANTOU**  
mit 18 Löchern, nur 6 km vom Hotel APOLLO BEACH entfernt

Telefon: (0030241) 8 52 51  
Telex: 2 92 220

## RODOS PALACE Hotel - Appartements - Bungalows

Eines der schönsten Hotels des Landes mit eigenem Strand. Vollklimatisiert. Überlegender Komfort. Drei Schwimmbecken, davon eins überdacht. Tennis, Minigolf, Volleyball, drei Restaurants, Snack-Bar, Grillroom, Night-Club, Discothek, Bowling, Billard und eigener Saal mit verschiedenen Spielen. Auskünfte für den Einzelreisenden über alle Reisebüros, für den Teilnehmer von Charter-Reisen über NUR, JAHN, HETZEL, KREUTZER. Ein besonderes Merkmal des Hotels ist das separate Konferenzzentrum, das 1000 Personen faßt, und ein zusätzlicher Kongresssaal für 350 Personen. Das Kongresszentrum verfügt über ein automatisches drahtloses System für Übersetzungen in fünf Sprachen und über alle Möglichkeiten für Film- und Dia-Projektionen.

Post Box 121 Rhodes Greece  
Tel.: (02 01) 2 82 22-2 82 22 (40 Anschlüsse)  
Telex 2 92 212/3

Appartements-Panoramic    Appartements-Salon    Konferenzsaal

Unter der gleichen Leitung: **HOTEL MEDITERRANEAN, RHODOS**

## hotel electra palace rhodes

TRIANTA, RHODES GREECE  
Tel. (0 03 02 41) 9 25 21

### HOTEL ELECTRA PALACE

MODERNES A-KLASSE-HOTEL MIT ALLEM KOMFORT IN SCHÖNSTER LAGE AM GOLF VON TRIANTA

Vollklimatisiert - Weitläufiger Privatstrand - Swimmingpool (geheizt) - Night-Club mit Band und Programm - Taverne - Kongresshalle bis 300 Personen

Unter derselben Leitung: die Electra-Hotelgruppe mit Hotels in Athen, Thessaloniki und Kreta (Creta-Beach)

## SIRAVAST HOTEL

Modernes, neu erbautes Hotel am schönsten Sandstrand von Rhodos. Zwei Minuten vom Stadtzentrum entfernt. 170 Betten. Alle Zimmer mit unvergleichlichem Blick auf das Meer und die Berge. Internationale und griechische Küche. Geschmacksvolle Bar. Familiäre Atmosphäre.

Telefon: (0 03 02 41) 2 35 51 - 2 35 57  
Telex: 29 21 54 JET GR.

## olympic palace RHODOS

Neuerbautes Luxushotel mit kühner Architektur an einem der schönsten Küstenstriche von Rhodos. 700 Betten. Vollklimatisiert, weitläufiger Privatstrand, 3 Swimming-pools, jeglicher Komfort, Tennis, Minigolf und sonstige Möglichkeiten zur sportlichen Entspannung. Außer im Hauptrestaurant finden Sie noch hervorragende Küche in der Taverne und in der Snack-Bar.

Kongresssaal für 350 Personen. Projektions- und Tonübertragung.

a place to see and to be seen!  
Telefon: (0030241) 2 87 55, Telex 292-263

## hotel eden roc

In einer traumhaft schönen Bucht gelegen, bietet das elegante Hotel das Beste an Komfort und Bedienung. 261 Zimmer und 115 Bungalows, insgesamt 720 Betten, elegant und modern möbliert, weitläufiger Sandstrand, großes Schwimmbecken, Restaurant, Snackbar am Strand, Bar mit großer Terrasse, mannigfaltige Sportmöglichkeiten.

Telefon: (0 03 02 41) 2 38 51 - 53, 2 38 56 - 59  
Telex 2 92 116 Telegr. EDENROC RHODES  
P. O. Box 263 RHODES GREECE

Ein Traumhotel, in einer der schönsten Buchten von Rhodos gelegen.

## HOTEL BLUE SKY, RHODOS

Das Hotel BLUE SKY liegt am Meer und ist 5 Minuten vom Zentrum der Stadt Rhodos entfernt. Es gehört zur ersten Klasse und wurde im Jahr 1980 eröffnet. Alle 182 Zimmer haben Zentralheizung, Bad (oder Dusche), einen Balkon, Radio und Telefon. Die meisten Zimmer haben Meerblick. Das Hotel verfügt außerdem über schön ausgestattete Salons, eine Bar und ein Luxe-Restaurant.

Geheizter Swimming-pool, Dampfbad und verschiedene Geschäfte sind vorhanden, ebenso Außenkaffeetische und Night-Club. Selbstbedienungsrestaurant mit griechischer und deutscher Küche.

NIGHT-CLUB BLUE BIRD, Orchester für Tanzmusik, Sirtaki. Jede Nacht bis zum frühen Morgen.

Telefon: (0 03 02 41) 2 80 91-3

## HOTEL CALYPSO

Faliraki Rhodes

Neuerbautes A-Klasse-Hotel mit 600 Betten. Alle Zimmer mit Bad, Radio, Telefon und Balkon. Vollklimatisiert.

Swimmingpool, Planschbecken, Kinderspielplatz, Garten, 2 Tennisplätze, Privatstrand, Restaurant, Breakfast-Room, Snackbar, Billardraum, Konferenzraum für 200 Personen, Ladenstraße, Schönheitssalon, Sauna, drei Lifts.

Telefon: (0 03 02 41) 8 54 55, Telex: 2 92 131

## IBISCUS HOTEL

Das HOTEL IBISCUS, ganzjährig geöffnet, unmittelbar am Strand gelegen und 5 Minuten vom Stadtzentrum entfernt, ist eines der bekanntesten und beliebtesten Hotels der Insel Rhodos. Alle Zimmer sind mit Zentralheizung, Privatbad oder Dusche, Balkon, Telefon und Radio ausgestattet. Geheizte Küche, Bar, geschmackvolle und moderne Gesellschaftsräume, Freizeitanlage. Eine Untergrundpassage führt direkt zum Strand.

Telefon: (0030241) 2 44 21-25  
Telex: 2 92 131

## Hotel Oceanis, Rhodes

Renommiertes Firstclass-Hotel

- Swimming-pool mit Meerwasser
- Tennisplatz
- Minigolf
- Tischtennis
- Fisch- und Tauchmöglichkeit
- Kinderspielplatz
- Auto-, Motorrad- und Fahrradvermietung
- Ladenstraße - Schönheitssalon
- Druggstore - Open-air-Bar
- Sonnenterrasse und natürlich das hofliche Hotelpersonal

Telefon: (0 03 02 41) 2 48 81 - Telex: 282132 RHODES



## GRIECHISCHE FEIERTAGE / Rätsel nur für die Forscher

## Außen wird das Licht verbreitet

Ostern ist vielleicht die schönste Reisezeit für Griechenland. Der südliche Frühling überzieht Hellas dann schon mit frischem Grün und einem Blütenhauch, und der April zeigt sich gar nicht unwetterwendisch, sondern nach dem Wissen der Meteorologen als einer der beständigsten Monate des Jahres.

Das Osterfest steht im Kalender der Griechen ganz oben. Religiöse Inbrunst, fröhliche Volksfeste und eindrucksvolle Kerzen-Prozessionen bestimmen die Feiertage, die von der griechisch-orthodoxen Kirche eine Woche später als im Westen begangen werden.

In der Nacht vom Ostersonntag zum Ostermontag sind die Kirchen im ganzen Lande überfüllt, und viele Gläubige versammeln sich vor den Gotteshäusern. Fünfzehn Minuten vor Mitternacht werden alle Kerzen und Lichter gelöscht. Dann erscheint ein Priester im Portal und bringt das neue Osterlicht.

## Licht verbreitet sich auf steilen Pfaden

Eine Kerze nach der anderen, die ein jeder in den Händen hält, wird angezündet. Im Nu erstrahlt die Kirche im hellen Schein. Und dann wird das Licht den Außenstehenden gereicht, wo es sich ebenso geschwind im weiten Rund verbreitet. Ein besonders schöner Anblick ist in dieser Nacht die St.-Georgs-Kapelle auf dem Lycabettus-Berg oberhalb des Athener Stadtzentrums. Wie eine Lichter-Kaskade breitet sich der Schein von oben auf den steilen Pfaden stadtwärts aus.

Genau Schlag 24 Uhr ruft der Priester triumphierend: „Christos aneste“ (Christus ist auferstanden). Die Gemeinde antwortet: „Alithos aneste“ (Er ist wahrhaftig auferstanden). Nun läuten alle Glocken, in den Häfen heulen die Schiffs sirenen, und die Detonationen von Feuerwerkskörpern übertönen die freudigen Ausrufe der Menge.

Jede Familie kehrt mit dem neuen Oster-Licht nach Hause zurück und zündet damit die kleine Öllampe an, die vor der Familien-Ikone steht. Vorher wird ein Kreuz über der Hauschwelle geschlagen. Es ist früher Morgen inzwischen, wenn die Angehörigen der Familie die Fastenzeit be-

enden und sich zu einem Nachtmahl zusammensetzen. Noch heute wird in vielen Familien in der Karwoche so streng gefastet, daß Olivenöl und Wein nicht angerührt werden.

Die österlichen Zeremonien beginnen am Gründonnerstag. Während des Gottesdienstes wird ein großes Kruzifix in der Kirche aufgestellt, und die Gläubigen küssen die Füße des gekreuzigten Christus. In der Messe am Karfreitag findet die Kreuzabnahme statt. Die Figur wird in weiße Tücher gehüllt, in die Sakristei getragen und dann auf einer Totenbahre mit Blumen geschmückt.

Am Abend findet eine Prozession statt, bei der Jungen und Mädchen die Kirchen-Fahnen und Blumenkränze tragen und Soldaten mit nach unten gerichteten Gewehren den Zug eskortieren. Die Prozessionen verschiedener Kirchen strömen meist auf einem großen Platz zusammen. Der Ostermontag ist noch einmal ein geschäftiger Tag für die Hausfrauen; denn dann werden die Osterbrote gebacken und mit roten Eiern geschmückt. Man tauscht sie am Sonntag beim zweiten Auferstehungsgottesdienst aus.

## Kohlentanz

Jedes Jahr am 21. Mai pilgern Gläubige und Schaulustige nach dem kleinen Dorf Lankadas, das zwanzig Kilometer nördlich von Saloniki in Thrazien liegt. Dort findet an den drei aufeinanderfolgenden Abenden der „Tanz auf glühenden Kohlen“ statt.

Mit Ikonen der heiligen Konstantin und Helena, deren Namenstag am 21. Mai ist, laufen alte und junge Ortsbewohner über glühende Holzkohle – ohne daß sie Schmerzen litten oder Verbrennungen davontrugen. „Die Heiligen beschützen uns!“ lautet ihre stoische Auskunft.

Bis vor vierzig Jahren fand diese sonderbare Veranstaltung im Geheimen statt. Man sagt im Ort, die griechisch-orthodoxe Kirche habe einen öffentlichen „Kohlentanz“ nicht erlaubt. Inzwischen läßt man die Leute gewähren, auch wenn einige Bischöfe von einem „heidnischen Götzendienst“ sprechen.

Der Neurologe Christos Xenakis untersucht seit zehn Jahren dieses Phänomen. In Zusammenarbeit mit dem Max-Planck-Institut in der Bundesrepublik ist er in der Schmerz-Forschung tätig. Er verspricht sich

möglicherweise Aufschluß darüber, wie das Schmerz-Empfinden kontrolliert werden kann.

Die meisten Läufer benötigen zehn Schritte zum Überqueren der glühenden Kohlen, andere halten es zwanzig Minuten lang aus und vollführen wahre Tänze. „Ich habe alles überprüft“, sagt Xenakis, „das Feuer ist bis zu 300 Grad heiß, und die Tänzer haben keine dicke Hornhaut, die sie schützt.“

Warum keine ersten Verbrennungen auftreten? Nun, zwei von zehn Teilnehmern, so fand der Arzt heraus, bekommen schlimme Blasen. „Da ist kein Trick im Spiel, und es handelt sich nicht um etwas Übernatürliches. Es muß eine neurophysikalische Erklärung geben.“

## Vererbt feuerfest

Am Eröffnungsabend treten nur jene Leute auf, die ursprünglich aus der Ortschaft Kosti im östlichen Thrazien stammen, das heute zu Bulgarien gehört. Einige führen den Brauch auf heidnische Zeiten zurück, andere glauben, er stammt aus dem 13. Jahrhundert, als Kosti einer Feuersbrunst zum Opfer fiel, aber die Bewohner unverletzt blieben, die harßig die Ikonen aus der brennenden Kirche holten.

Die „Gabe“, auf glühenden Kohlen zu laufen, wird anscheinend vererbt. So ist es jedenfalls in der Liouris-Familie, die 1914 aus Kosti nach Lankadas kam. Von der Mutter ging die „Eignung“ auf den Sohn über, der erst mit 41 Jahren damit begann, inzwischen aber seinen Sohn berief. „Die Heiligen lassen es uns wissen, wann wir soweit sind“, sagte der alte Liouris neugierigen Reportern.

Der Gärtner Kyriakos Lillis erzählte: „Ich schaute mir das wie jedes Jahr an. Auf einmal kam ich erst wieder zu mir, als ich ohne Schuhe und Strümpfe über die heißen Kohlen lief. Ich hatte ein Gefühl, als ob ich durch frisches Gras lief.“

Wer in Lankadas zu den Ausgewählten gehört, für den beten die Ortsbewohner und den bitten sie um die Auslegung ihrer Träume. Die ekstatischen Tänzer bereiten sich Tage vorher gemeinsam auf den Auftritt vor: Sie sammeln Holz und schlachten einen Opfer-Stier. G.K.



Schon im Mittelalter faszinierte die Legende vom Koloss von Rhodos

## SAISON IN RHODOS / Mutmaßungen über das abgelaufene Jahr

## Es gibt neue Reize der Roseninsel zu entdecken

Die Saison war schlecht“, begrüßte mich Irini Kiliaditi mißmutig auf dem Flughafen von Rhodos. „Wir haben einen dramatischen Rückgang bei den Skandinavien zu verzeichnen, die Franzosen bleiben weg. Nur Italiener und Deutsche legten zu.“ Irini arbeitet in einem der größten Reisebüros der Insel und kennt sich aus.

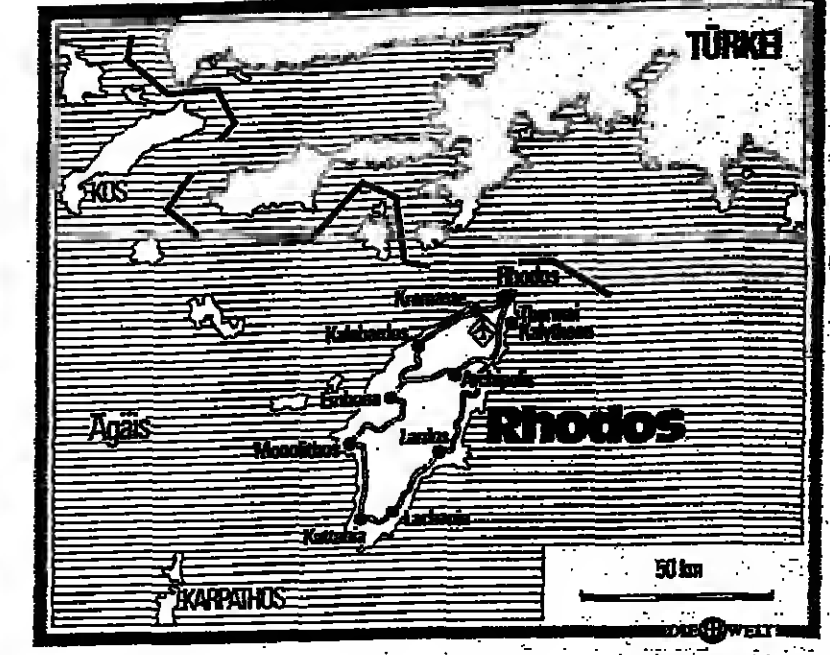
„Die Drachmen-Abwertung hat sich noch nicht ausgezahlt“, versucht sie sie zu beruhigen, als wir im „Alexis“ in der Sokrates-Straße frischen Fisch aßen. „Dieses Jahr wird es besser.“ „Da bin ich nicht so optimistisch“, warf sie ein. „Ich habe den Verdacht, das hat mit unserer Regierung zu tun. Unsere Art des Sozialismus gefällt nicht einmal den Wählern Olof Palmes, und unser Auftreten in der EG hat viel Porzellan zerdepert.“

„Mag ja sein“, beschwichtigte ich, „probier mal die Kalamaraki, das sieht herrlich, wie sie sein sollen, grob geschnittener Tintenfisch unter einer herrlichen Kruste aus Mehl und Eigelb, frisch aus der Pfanne, herrlich.“ „Mit Evangelos war ich vorige Woche bei Dinoris, das waren sie besser.“ Der Hinweis auf Evangelos, meinen Konkurrenten bei Irini, kränkte mich, das hatte sie bewußt gesagt. „Ich dachte, der spendiert nur Lobster, wenn er zu Dinoris geht“, stichelte ich zurück. „Ernsthaft, Irini, Rhodos gefällt mir jedesmal wieder. Und wenn ein paar rothäutige Nordländer mit ihren lauten Stimmen und kurzen Höschen fehlen, tant mieu.“

„Du verstehst die Zusammenhänge nicht. Auf der einen Seite wollt ihr, daß wir uns entwickeln, uns industrialisieren, daß wir Europa werden. Auf der anderen Seite gefällt es euch nicht, wenn Athen seine Interessen wahrnimmt, wenn Hellas nicht nur eure Liegewiese und Buddelkiste sein will. Von der Erinnerung an den Koloss von Rhodos können wir auf der Insel alleine nicht leben.“

„Auf Rhodos habt ihr immer einen modus vivendi gefunden“, warf ich ein. „Es gibt das Grand Hotel – Astir Palace, das Miramare Beach, das Olympic Palace, Rodos Palace, Apollo Beach.“ „Du kennst dich ja aus“, unterbrach mich die Expertin Irini. „Und“, fuhr ich ungehört fort, „es gibt viele unverfälschte Gegenden, wie das Tal der Schmetterlinge, den Strand von Lardos, wo wir, wie du dich vielleicht erinnerst, das letzte Jahr waren; nimm die Berge von Atavros oder die Mandelbäume der zahlreichen kleinen Dörfer im Landesinneren. Und überall kannst du Trauben oder Granatapfel pflücken. Rhodos hat eben heute zwei Gesichter. Das eine wird durch den europäischen Massentourismus geprägt, hat Schwielen und Beulen, das andere ist ewig jung wie eben diese Insel der Rosen.“

„Du machst ja Pindar Konkurrenz“, unterbrach Irini meinen Redeschwall. „Im übrigen brauchst du mich von den Schönheiten der Insel nicht zu überzeugen, ich bin ja



Schon im Mittelalter faszinierte die Legende vom Koloss von Rhodos

## SAISON IN RHODOS / Mutmaßungen über das abgelaufene Jahr

## Es gibt neue Reize der Roseninsel zu entdecken

schließlich hier zu Hause. Warst du eigentlich schon einmal in Monolithos?“ sagte sie plötzlich. Ich merke, daß sie das Thema wechseln bringen will. Natürlich kenne ich dieses Städtchen im Südwesten mit seiner Burgruine, die trutzig auf einer Felsnase über dem Meer sitzt. Ich habe auch schon am Funi-Strand gebadet und mir die in der Nähe gelegenen Höhlengräber der ersten rhodischen Christen angesehen. Trotzdem sagte ich „nein“, um Irini eine Freude zu machen.

„Gräm' dich nicht über die schlechte Saison '83“, sagte ich noch. „Das hat mit Politik wenig zu tun. Alle großen Reiseleiter leiden unter Schwankungen. Und darauf, daß Paris eine Devisensperre verhängt, hat Papandreou keinen Einfluß, auch wenn er von der gleichen Couleur wie Mitterrand ist. Ihr müßt eben eure Bemühungen intensivieren, die Saison in den Dezember auszuweiten und auch in der Nebensaison ein attraktives kulturelles Programm anzubieten. Du kennst ja deine Bemühungen als Reiseleiter verstärken.“

„Dum bist wir schon bemüht. Und du kennst auch das Problem, geeignetes Personal für das ganze Jahr zu finden.“ Vom Standard her brauchen sich unsere Hotels vor anderen gar nicht zu verstecken. Und mit unseren kinderfreundlichen Ferienanlagen an der Ostküste können wir uns auch sehen lassen. Ich werde

dir mal die Kleinbungalows-Siedlung von Afantou zeigen, damit du eine Vorstellung bekommst, wie vielseitig wir sind.

Irini Kiliaditi blickt also doch positiv in die Zukunft der Roseninsel, versucht ich ein Resümee zu ziehen. „Die Wolkens des vergangenen Jahres werden nicht als Dämmerzustand hingenommen.“

Wir hatten inzwischen den griechischen Kaffee und die Rechnung hinter uns gebracht und bummelten durch die Altstadt von Rhodos, vorbei an den schlanken Minarets und im Schatten der Festung der Kreuzritter. Tavernen luden ein, Souvenirschops drängten sich auf, Autos und Fahrräder wollten geliehen, unzähliger Krimskrams gekauft werden. Es herrschte ein Treiben wie im Bazar. Und alles war erfüllt von einem babylonischen Stimmengewirr, das doch voller Harmonie war. Die Luft war warm und doch frisch, mal roch es nach Meer, mal nach Kräutern. Gelegenheit fing die Nase den Duft frischer Orangenhaut von einem Stand auf.

„Diese Stadt lebt wie eine echte griechische Polis“, dachte ich, mit und ohne Touristen, diesen Eroberern der neuen Art. Ich liebe Rhodos in diesem Moment besonders.

Irini riß ich aus dem Träumen: „Übrigens, zu deinem Tip, ich könnte als Reiseleiterin aktiv werden. Weißt du, mit wem ich vergangene Woche in Monolithos war? Mit Evangelos.“ ADOLFO PANICO



## RHODOS DIE INSEL FÜR ALLE JAHRESZEITEN

Rhodos liegt im Südosten der Ägäis und ist mit 1400 km<sup>2</sup> die größte Insel des Dodekanes. Die gleichnamige Hauptstadt der Insel beherbergt 40 000 Menschen von insgesamt 75 000 Einwohnern der Insel.

Das Klima der Dodekanes-Gruppe ist mild im Winter und frisch im Sommer. Im Herbst weht die erfrischende Meltemi-Brise vom Meer. Die Sonne scheint im Schnitt 3247 Stunden im Jahr. Im Winter hat Rhodos ein Minimum von 150 Sonnenstunden pro Monat.

Monat Jan. April Juli Okt. Lufttemperatur in °C 12,7 17,5 26,2 22,2 Meerestemperatur in °C 16,5 17,8 25,5 22,3 Sonnenstunden 136 242 440 251



Das Stadtgebiet besteht aus der mauerumgürteten historischen Altstadt und der modernen, planmäßig entwickelten und sich stetig vergrößernden Neustadt. In der Altstadt befinden sich der Ritterspalast (Castello), das Museum, zahlreiche Gebäude aus der Kreuzritterzeit und die Ruinen des Aphrodite-Tempels. Im Ritterspalast sind mittelalterliche Möbel, Statuen, Keramiken und wundervolle Mosaiken von Kos ausgestellt.

Das Museum enthält eine bedeutende Sammlung verschiedener Funde von Ausgrabungen einschließlich der „Bedenden Aphrodite“ und des „Hauptes des Apoll“.

Die Ruinen der alten Akropolis von Rhodos, der Tempel des „Pythischen Apoll“, das antike Stadion und Odeon können auf dem Hügel Monte Smith oberhalb der Stadt besichtigt werden.



**Philerimos:** Westlich der Stadt erhebt sich der Berg Philerimos. Rimos, auf dem sich die Ruinen des antiken Jalyssos befinden. Ein dritter Brunnen aus dem 6. Jahrhundert v. Chr. kann ebenso wie das mittelalterliche Kloster der Jungfrau Maria (15. Jahrhundert n. Chr.) besichtigt werden.

**Schmetterlingstal (Petaloudes):** Das Tal mit zahlreichen Quellen, schattigen Bäumen, einem entzückenden See und Millionen von Schmetterlingen.

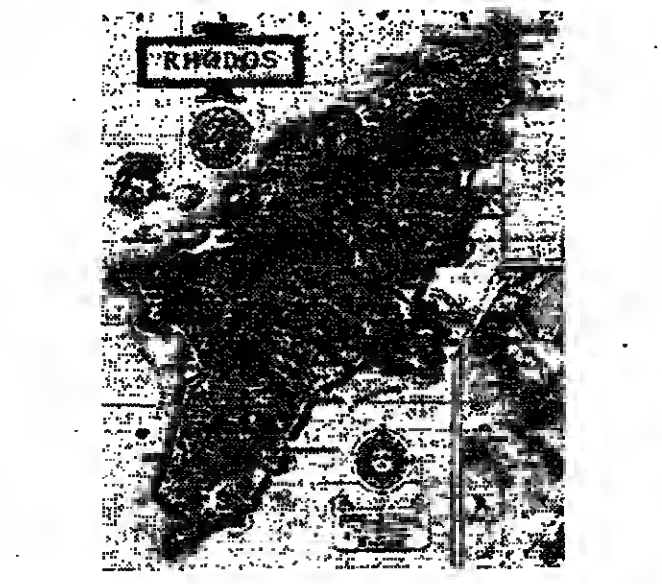
**Kamiro:** Neben Jalyssos und Lindos die dritte antike Stadt der Insel, weist Kamiro eine große Anzahl bedeutender Ruinen von historischen Häusern, dem Marktplatz (Agora), eine Zisterne aus dem 6. Jahrhundert v. Chr. ebenso wie alte Vasen und Juwelen auf.

**Prophet Elias:** Kein Rhodos-Besucher sollte es unterlassen, diesen herrlich bewaldeten Berg zu besuchen, auf dessen Gipfel sich noch reizvolle Hotels – Elias und Elefina – im Fachwerkstil befinden.

**Rhodini:** Am östlichen Stadte von Rhodos liegt der Park Rhodini, der von einem Bach in Mäandern durchflossen wird und eine tropische Vegetation aufweist.

**Lindos:** Die heutige romantische Ortschaft wurde auf den Ruinen der antiken Stadt Lindos errichtet. Oberhalb des Dorfes ragt die historische Akropolis mit ihren gut erhaltenen Mauern und den Ruinen des Tempels der Lindischen Athene. Beim Eingang zur Akropolis befindet sich das Felsrelief eines Schiffes, das vom lindischen Bildhauer Pythokritos geschaffen wurde. Ebenso existieren noch Teile des antiken Theaters und das Grabmal des Kleoboulos. Im Dorf selbst wird die Geschichte des Mittelalters vor allem durch die Kirche der Jungfrau Maria (13. Jahrhundert n. Chr.) repräsentiert.

**Golfplatz Afantou:** Einer der schönsten Golfplätze der Mittelmeerregion liegt bei Afantou, 20 km von der Stadt entfernt.



In der Stadt Rhodos lädt das Spielcasino im GRAND HOTEL ASTIR PALACE zum abendlichen Zeitvertreib ein, weiter bestehen zahlreiche Möglichkeiten zur Ausübung fast aller Sportarten wie Tennis, Wasserski, Reiten, Fischen, Segeln und Jagen. Verkehrsverbindungen bestehen an allen Orten der Insel mittels neuer Autobusse. Während des ganzen Jahres werden Festivals, Volkskänze, antike Dramen, ein Weinfest, Musikaufführungen, Kunstausstellungen, eine Kunsthandwerkmesse, Konzerte mit griechischer Musik und Licht- und Tonaufführungen in vier Sprachen, einschließlich Deutsch, organisiert. Eine Kunstgalerie mit neuzeitlichen griechischen Gemälden, ein Volkskunstmuseum, ein Aquarium und Bibliotheken vervollständigen das kulturelle Angebot der Stadt.



## HOTEL Rodos Bay

Ferien im phantastischen Rodos Bay, einem der schönsten Hotels des östlichen Mittelmeeres. Jeglicher Komfort. Exzellenter Service.

Griechische und internationale Küche in höchster Vollendung. Privater Beach. Beheizter Swimming-pool auf der Dachterrasse. Tennis und Konferenzraum für 300 Personen.

Telefon (0 03 02 41) 2 36 61 Telex 2 92 150

## RODOS BEACH HOTEL

Telefon: 0030241 / 2 92 61-8 54 71-8 54 12 (4linien) • Telex: 292 104

Modernisiert ausgestattete Hotel-Bungalows mit einer Kapazität von 500 Betten, alle Zimmer mit eigenem Bad, Meerblick, Balkon, Radio, Telefon und sind klimatisiert, direkt am schönsten Sandstrand von Rhodos.



Absolut ruhige Lage, 14 km von der Stadt Rhodos, etwa alle 30 Minuten Busverbindung. Garten, Swimming-pool mit Meerwasser, Restaurant, griechische Tavernen, Bars, Cafeteria, eigener separater Festsaal, Discothek, Friseur-Salon, Geschäfte, Kinderspielplatz, Tennisplatz, Tret- und Ruderboot, Wasserski, Windsurfing und natürlich das hofliche Hotelpersonal. Golfplatz Afantou mit 18 Löchern nur 7 km entfernt.

## Hotel Blue Bay Rodos

Ideal für Kongresse, Tagungen, Konferenzen. Das Hotel liegt an einem natürlichen flachen Privatstrand, 10 km von der Stadt Rhodos entfernt.

Die BLUE BAY-Anlage bietet alle Einrichtungen für einen erfolgreichen Aufenthalt. Sämtliche Räume haben eine eigene Veranda, Badzimmer, Radio, Telefon. Die Restaurants und Bars im Hotel bieten sowohl internationale als auch griechische Küche.

Die Kongresshalle hat eine Kapazität für 250 Personen bei Reihen-Sitzanordnung. Das A-Klasse-Hotel ist vollklimatisiert. Wegen weiterer Informationen wenden Sie sich bitte an Mr. Karkalis, Manager HOTEL BLUE BAY Seaside Resort Complex Jalyssos Beach Rhodos/Greece Tel. 02 41 / 9 23 52 Telex 2 92 300

## HOTEL SIRENE BEACH

KRITIKA - RHODOS - GREECE Tel. 30638-30644-30650-30656

Was wir Ihnen sonst noch anbieten: „Ulysses“, Restaurant (griechische und internationale Küche, Kinderspiele vorhanden), Swimming-pool-Bar, „Sirene“-Bar, Snack-Bar, großer Swimming-pool (Südwasser), Schwimmbad für Kinder, Fernsehraum, Friseur, Kosk.



## Hotel Golden Beach Rhodos

Einige Kilometer außerhalb der Stadt, oberhalb der Straße, liegt dieses Strandhotel. Weiße Gartenterrassen und Liegewiesen, ein großes Schwimmbad, Privstrand, Tennisplätze, Minigolfanlage, Restaurant, Bar, Snackbar, offener Nachtclub am Meer und ein herrlicher Blick auf die antike Stadt Rhodos machen das Haus zu einem der begehrtesten Ferienorte der Insel. Große, modern eingerichtete Zimmer mit Bad (25 qm) / WC, Balkon, meubliert mit Meerestisch, Telefon und Radio. Es ist für Familien-Gästen sehr zu empfehlen. Golden-Box 98, Rhodos, Griechenland. Tel.: (0030241) 9 24 11 Telex: 2 92 155 Gold Gr.



## Der schönste Weg nach Rhodos

Besuchen Sie Rhodos, und erleben Sie unvergeßliche Eindrücke bei einer Minikreuzfahrt durch den schönsten Teil der Ägäis.

## MTS JALYSSOS

Abfahrt Piräus: Jeden Mittwoch und Freitag um 14.00 Uhr über Patmos – Leros – Kalymnos – Kos – Rhodos. Abfahrt Piräus: Jeden Sonntag um 9.30 Uhr über Kos – Rhodos – Lemnos (Zypern). Abfahrt Rhodos: Jeden Donnerstag und Samstag um 12.00 Uhr über Kos – Kalymnos – Leros – Patmos – Piräus. Abfahrt Rhodos: Jeden Dienstag um 15.00 Uhr: Kos – Piräus. Abfahrt Larnassos: Jeden Montag um 20.00 Uhr über Rhodos – Kos – Piräus.

## MTS KAMIROS

Abfahrt Piräus: Jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag um 13.00 Uhr über Patmos – Leros – Kalymnos – Kos – Rhodos. Abfahrt Rhodos: Jeden Montag, Mittwoch und Freitag um 12.00 Uhr über Kos – Kalymnos – Leros – Patmos – Piräus. Jeden Sonntag um 8.00 Uhr nach Karpethos und Kreta. Abfahrt Kreta: Jeden Sonntag um 22.00 Uhr nach Karpethos und Rhodos.

Buchen Sie über die Agentur RHODOS, Astingos Street 4, Platia Karaiskaki, Piräus. Telefon (0 03 01) 4 12 53 60, (0 03 01) 4 17 17 23, (0 03 01) 4 12 27 51 oder über die Agentur D. A. N. E., Amerikis 95, Rhodos. Telefon (0 03 02 41) 3 09 30 und 3 09 42





## KOS AUF EINEN BLICK

Klima: Von Mai bis Ende November bedauernd; auch im heißen Hochsommer angenehme Brise vom Meer; in der Vor- und Nachsaison für abends und für Bootsfahrten warme Pullover mitnehmen.

Nebenkosten: Liegestuhl und Sonnenschirm pro Tag 4 Mark (in manchen Hotels gratis), Tennisplatz/Stunde 8 Mark, Leih-Windsurfboot/Stunde 18 Mark, Moped pro Tag 15 Mark, Leihjeep ca 60 Mark (Kilometergeld um die 38 Pl. pro Kilometer), Leihfahrräder/Tag 4-6 Mark.

Anstufte: Geführte Halbtags-Inselrundfahrt 30 Mark, Griechischer Abend mit Lamm vom Spieß und Wein à Gogo 40 Mark. Besonders empfehlenswert: Ganztags-Bootsausflüge mit Motor-Kaiki oder den schnellen Tragflügelbooten nach den Nachbarinseln Rhodes, Kalymnos, Nissiros, Leros und Patmos, Preise zwischen 30 und 80 Mark. Billiges Bussystem auf Kos.

Einheimische Küche: Die Koser Tavernen-Küchen sind sowohl türkisch als auch italienisch beeinflusst. Den besten türkischen Kaffee gibt es in Platani; der Wirt im „Limnos“ (Gefenpromenade Kos) serviert neben Lammbraten, Bauernsalat etc. ein hervorragend zubereitetes Kalbfleisch in Zitronensoße und ein rustikal-raffiniertes Kartoffel-Artischocken-Gemüse.

Souvenirs: Die Souvenirschwämme (in allen Größen) müssen von der Schwammtaucherinsel Kalymnos sein. In Kos werden neben dem üblichen Souvenirkram in den Bergdörfern frisch getrocknete Kräuter (Thymian, Basilikum usw.) und Gesundheitssteine (Minze, Kamille) und lustige Hippie-Rucksäcke aus Ziegen- oder Schafsfell verkauft. In Kardamena of-

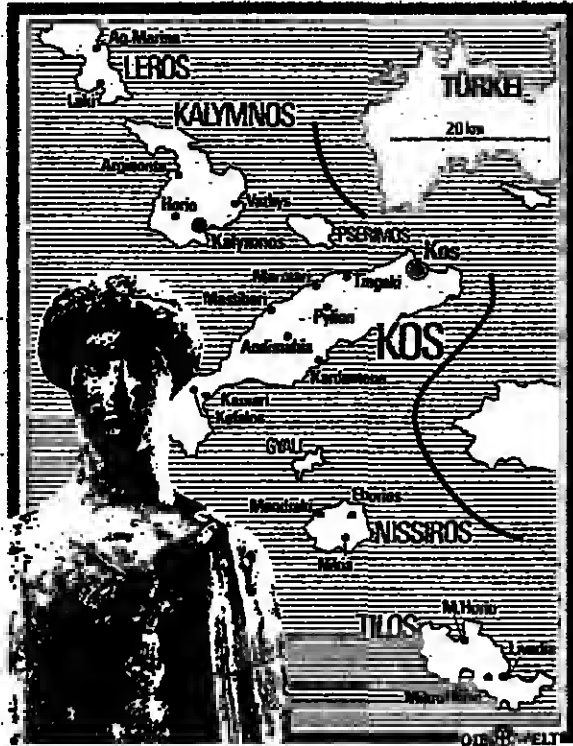
ferieren die kleinen Töpfereien rustikale Tongefäße.

Freizeitspiele:

Insel Kos: 2-Wochen-Flugreisen, direkt ab München und Düsseldorf im Stadthotel Karis (gemütlich, relativ ruhig in Fußgängerdistanz zum Badestrand und Stadtzentrum) ab DM 891.

Im kinderfreundlichen Mittelklassehotel „Sun Palace“ ab DM 1085 (Kinder 50 bis 70 Prozent Ermäßigung), in den Garni-Bungalows „Atlantis“ ab DM 1083 (Kinder 30 bis 60 Prozent Ermäßigung).

Insel Kalymnos: (Flug über Kos)



Schwamm-Taucher müssen weite Wege gehen, um an Fanggründe zu gelangen. Der Tourist hat es einfacher. Beliebte Ziele gibt es auf der ganzen Insel, und die Standorte für das Inselhüpfen ist Kos unübertroffen.

## Zaubergarten des Menschen

Die antike Sage berichtet, daß eines Tages über der Ägäis ein Gott vom Himmel stürzte und seine Gliedmaßen sich im Meer zerstreuten. Die größten wurden in Richtung Afrika und Asien geschleudert und bildeten die Inseln Kreta, Zypern, Rhodos, Samos und Lesbos; weiter nördlich entstanden die Sporaden, Skyros, Skiathos und Alonissos; mitten in der Ägäis verblieben die Kykladen; einige Glieder schließlich fielen ins Ionische Meer. Die Geographen zählen etwa zweitausend Inseln, von denen etwa hundert bewohnt sind. Die meisten sind nicht mehr als Felsbrocken und Erdkrümel im weiten Meer, auf keiner Landkarte verzeichnet. Was wären jedoch die Geschichte, die Mythen, die antike Welt insgesamt ohne diese Fels-splatter?

Traum des an die Erde gefesselten Menschen: Ikarus. Traum des an den Felsen gefesselten Menschen: Odysseus, der zehn Jahre seines Lebens sich im Zaubergarten der meeresumspülten Inseln verloren hat. Die Verzauberung hält bis heute im Erlebnis an: des nachtblauer Meeres, grau und grün aufschimmernder Inseln, die im Naherkommen sich in bunten Hafenbuchten öffnen und in hangwärts kletternden weißen Dörfern aufgehen, im Anblick steller Vorgebirge und hoher Berge, grüner fruchtbarer Täler, weiter Ebenen und sandiger Strände. Und in diese gegenwärtige Welt ist eingebettet ihre uralte Vergangenheit bis zurück ins dritte Jahrtausend. EMMANUELA DENORA

Aus „Goldenes Griechenland, die Inseln“

FUSSGÄNGER IN ATHEN / In steter Nähe zum Krankenhaus

## Freiwill für Prestigebesessene

Keinem einzigen Griechenland-Besucher ist es ein Geheimnis mehr, daß Athen keine Perle unter Europas Großstädten ist. Die Luftverschmutzung, das unbeschreibliche Verkehrschaos und die zubetonierten Straßen haben die schmucke Stadt von einst zu einem Inferno gemacht. Doch daß Athens Straßen ein heißes, ja äußerst gefährliches Pflaster sind, mag den meisten neu erscheinen.

Wehe wenn sie ans Steuer gelassen werden

Keine Angst – es ist nicht etwa von einer besonders schlimmen Kriminalitätswelle die Rede. Verglichen mit den meisten westeuropäischen Großstädten ist die griechische Kapitale tatsächlich immer noch eine Insel des Friedens. Die Griechen sind in der Regel friedliebende Menschen, es sei denn sie setzen sich ans Steuer. Und weil – leider, leider – immer mehr Athener Vergnügen am Prestige- und Statussymbol Auto finden, sind Athens Straßen zu einem unüberschaubaren Dschungel geworden, wo das Leben eines Menschen keinen Wert zu haben scheint, wo Verkehrsregeln nur auf dem Papier bestehen, wo Fußgänger immer die Verlierer sind, selbst wenn sie sich theoretisch im Recht befinden.

A propos Fußgänger: In Athen leben sie, Spaß beiseite, in ständiger Lebensgefahr. Ausländer, die aus dem zivilisierten Mitteleuropa kommen und sich mit den Verhaltensregeln der fanatisch autofahrenden Hellenen vertraut machen wollen, haben oft den durchaus berechtigten Ein-

druck, daß 600 000 Autos, die auf Athens Straßen verkehren, auf der Jagd nach potentiellen Opfern sind.

Fußgänger sind ungeschütztes Freiwill. Wehe dem, der in der Annahme, in Griechenland hätten Nord-europas Verhaltensnormen ebenfalls Gültigkeit, eine Straße über einen Fußgängerstreifen zu durchkreuzen versuchen sollte. Der Selbstmordkandidat würde höchstwahrscheinlich im nächsten Krankenhaus landen.

Menschen ohne Rechte, diese Bezeichnung könnte für Griechenlands Fußgänger ohne die geringste Übertreibung ins Schwarze treffen. Und dies gilt wohlgerichtet nicht nur auf den Straßen: Denn selbst am Straßenrand, auf dem Gehsteig, ausgerechnet dort, wo Autos nichts zu suchen haben und Unmotorisierte eigentlich unter sich sein sollten, ist kein Athener sicher.

Athens Gehwege waren einst berühmt wegen ihrer Pflastersteine aus teurem Pentelikon-Marmor. Heutzutage gelten sie unter Athens Orthopäden als die häufigste Ursache für Knochenbrüche aller Art.

Den Berichterstatter erwiderte es an einem Abend vor vier Wochen: Nach getaner Arbeit war er beim Nieseregen zu einem Einkaufsbummel aufgebrochen, als er fast vor seiner Haustür ausrutschte und mit der Hand in eine Zentimeter breite Lücke zwischen zwei Pflastersteinen landete. Eine Fraktur am rechten Mittelfinger war die Folge, seither ist er nur bedingt arbeitsfähig.

Ein Bekannter, frisch aus Deutschland gekommen und mit den griechischen Realitäten noch nicht ausreichend vertraut, empfahl dem Opfer, die Stadt Athen auf Schadensersatz

zu verklagen. In anderen Städten Europas mag eine solche Klage Aussicht auf Erfolg haben, nicht in Athen, wo jede zweite Straße, ob in der City oder in den Außenbezirken, mindestens einmal im Jahr von Bauarbeitern irgendeiner Behörde aufgerissen wird.

Aber auch dort, wo die Gehwege verschont geblieben sind, haben die Fußgänger nur eine beschränkte Bewegungsfreiheit. Die neueste Plage der Vier-Millionen-Stadt Athen sind nämlich die Zweiräder aller Art. Die Straßen sind von Motorrädern, Mopeds, Mofas und ähnlichen Verkehrsmitteln überschwemmt worden, die nicht unter die Fahrverbote fallen. Nur: Auch sie brauchen einen Parkplatz, und ihn finden ihre Besitzer ausgerechnet dort, wo die Fußgänger ungestört sein sollten.

Kurzelebige Illusion Fußgängerzone

Doch damit nicht genug: Vor einigen Jahren hatten Athens Stadtväter die lobenswerte Idee, Fußgängerzone zu schaffen. Das Experiment begann mit einem knapp 150 Meter langen Straßenstück mitten in Athens feinstem Einkaufsstadteil. Über Nacht wurde aus der Voukourestiou-Straße eine Oase für die Fußgänger mit Holzbänken, schattigen Bäumen und ohne Autos.

Die Illusion war kurzelebige. Das Fahrverbot scheint die davorstehenden Moped-Besitzer nicht sonderlich zu beeindruckern, auch zahlreiche Lieferwagenfahrer pfeifen auf die Bestimmungen.

EVANGELOS ANTONAROS

Für die kostbarsten Wochen des Jahres...

# Skiathos und Santorin – Zwei kostbare Perlen in der Inselkette der Ägäis

Mehr als 2000 Inseln umgeben das griechische Festland, wie von einer Riesenfaust ins Meer geschleudert. Viele sind vulkanischen Ursprungs, urweltlich und wild. Andere prangen in sattem Grün, reich bestanden mit Pinienwäldern, Obstplantagen, Olivenbäumen. Zwei dieser 2000 Inseln zeigen in ihrer Gegensätzlichkeit die ganze Vielfalt der ägäischen Inselwelt: Skiathos und Santorin. Beide können direkt von Deutschland aus angefliegen werden (Neckermann Reisen).

## Skiathos, Insel der Sporaden

Sie schimmert wie ein Smaragd im blauen Meer: Skiathos, Insel der nördlichen Sporaden. Wer eine üppige Vegetation schätzt, sollte hier Urlaub machen: Olivenhaine und duftende Pinienwälder umrahmen die in ganz Griechenland berühmten Sandstrände. Der einzige Inselort – Skiathos-Stadt – ist der Mittelpunkt von Handel und Wandel, ein Spiegel griechischer Lebensfreude. Grün, sanft und idyllisch – so kennzeichnen schon die antiken Reiseschriftsteller dieses 61 qkm große Eiland. Man möchte hinzufügen: „Eine Ferieninsel von einzigartiger Harmonie“.



## Santorin, Insel der Kykladen

Ganz anders Santorin. Gewaltige Vulkanausbrüche und geologische Umwälzungen formten eine Insel von bizarrer Schönheit. Sie liegt wie eine Mondsichel im Blau des Mittelmeeres. Strahlend weiß die Häuser der himmelhohen Inselhauptstadt Thira, tief schwarz die Lavafelsen und Strände. Eine Insel von großartiger Einmaligkeit – ein Dorado für Entdecker, Wassersportler und Individualisten. Beide Inseln sind touristisch erschlossen. Führende Reiseveranstalter wie Neckermann Reisen bieten Direktflüge mit preiswerten Pauschalarrangements an.

## Mit Neckermann Reisen im Direktflug nach:

**Skiathos** Hotel AKYON in Skiathos-Stadt. Das gutgeführte Haus liegt in der Nähe des Nachtwindes, Bodentemperaturen sind mit Bad oder Boot leicht zu erreichen. Besonders Kinder-Ermäßigung, Flugreise, 2 Wochen Übernachtung mit Frühstück, je Person schon ab **1169,-**

Strandhotel SKIATHOS PALACE am Skiathos-Strand. Das gute Mittelklasse-Hotel bietet beste Voraussetzungen für sportliche und erholsame Aufenthalte. Günstige, preiswerte Flugreise, 2 Wochen Übernachtung mit Frühstück, je Person schon ab **1699,-**

**Santorin** Pension KYRINA in Kaminari. Ein Haus mit ungewöhnlicher Atmosphäre mit zweckmäßig eingerichteten Zimmern. Besonders für junge Leute geeignet. Flugreise, 2 Wochen Übernachtung mit Frühstück, Zimmer mit Dusche, WC, je Person schon ab **989,-**

Pens. SIGALAS in Kaminari. Ideal für legendären Urlaub, direkt am Strand, zum Ort ca. 20 Min. Erweitertes Frühstück, Flugreise, 2 Wochen Übernachtung mit Frühstück, je Person schon ab **1109,-**

Alle Preise gültig ab München, Frankfurt – Zerschlagung 50,- Dissekret – Zuschlag DM 60,- Beratung und Buchung in allen Reisebüros mit diesem Zeichen:



## PATMOS

**PANORAMA Apartments**  
PATMOS  
Ein neuverbautes Hotel im traditionellen Stil der Ägäis mit herrlichem Blick auf das Meer und die friedvolle, freundliche Atmosphäre der ursprünglichen und freundlichen Insel Patmos. Geräumige und komfortable möblierte Apartments mit ein und zwei Zimmern u. großen Terrassen bieten neben dem Bad m. Dusche und WC auch eine Küchenzeile. Nahe beim idyllischen Strand von Glikos gelegen. Bus mit 10 Sitzen für Transfer zum Hafen und für Ausflüge. Ein idealer Platz für erholsame Ferien auf einer der reizvollsten Ägäisinseln.  
Zwecks näherer Information wenden Sie sich bitte an unser Athen Büro: Platis Kountouras 7-8, 11761 Athen, Telefon (0 69 61) 9 22 85 42 oder direkt Patmos (0 69 62 47) 3 12 89, Telex 2 23 272 esgr, Attention Panorama

## PAROS

**HOLIDAY SUN HOTEL PAROS**  
Neue Hotelanlage im traditionellen Stil der Kykladen mit 101 Betten auf der reizvollen Insel Paros. Direkt am kristallklaren Meer gelegen, verbindet das Hotel alle Annehmlichkeiten wie Swimming-pool m. Meereswasser und Bar mit der Faszination der Kykladenwelt. Bus-Transfer zum Flughafen (5 km) und zur Inselhauptstadt Parikia (8 km). Bootverbindung zum nahe Insel Antiparos mit seiner berühmten Grotte.  
Reservierungen über AIRTOURS oder direkt über die Hotelleitung:  
Bis Ende März an Kaserstr. 8, Pflanz, Telefon 4 52 40 02, Telex 2 12 998  
Ab Anfang April an HOLIDAY SUN HOTEL, Paros, Telefon 62 84 / 22 37 oder 02 84 / 2 23 98-4

## ATTISCHE RIVIERA

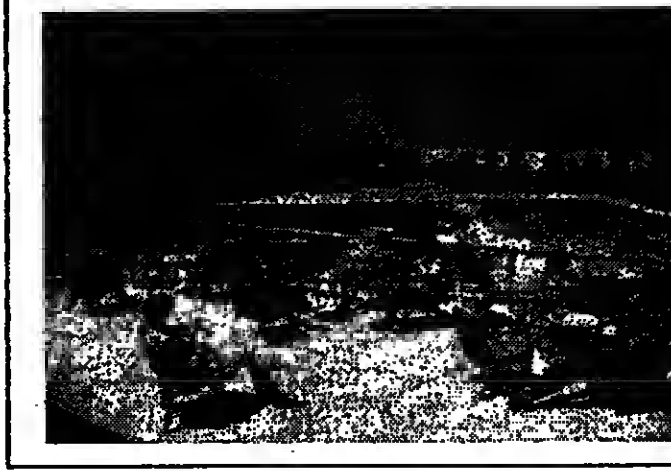
**HOTEL CALYPSO**  
Anavyssos  
49th km Road Athens-Sounion  
Telefon: (0030299) 5 22 74 / 5 31 54-7  
Idyllisches Bungalow-Hotel mit persönlicher Atmosphäre in der Nähe von Sounion. Privatstrand in einer schönen Bucht. Restaurant mit griechischer Küche, Bar, Diskothek mit Tanz. Ideal für alle Wassersportmöglichkeiten.

## SKIATHOS

Hotel erster Klasse am goldenen Strand, einem der schönsten Strände von Skiathos, in der Bucht „Achladia“ (3 km aus der Stadt, in einem Wald mit Pinien, Oliven und Zitrusbäumen, 180 Zimmer (230 Betten), alle mit großen Balkonen und Blick auf das Meer, privates Bad, Telefon und Radio mit drei Programmen. Es verfügt über Restaurant, Bar, Swimming-pool, Bar und Terrasse am Strand, Kinderspielfeld, Damentennis, griechische Boule, Tennis, Wassersport, Großer Parkplatz, Vollkonditionierhalle.  
**HE HOTEL ESPERIDES**  
Zentraladresse:  
Athen 403  
5, Makrynioti Str.  
Tel.: 92 20 833  
Telex: 21-40 ESPE GR  
Skiathos  
Hotel Esperides  
Tel.: (04 36) 42 245-4, 42 635  
Telex: 29-113 ESPE GR

## Sun palace hotel

Neues Erstklasshotel mit gutem Komfort und internationaler Atmosphäre. Eröffnung Frühjahr 1983. Einrichtung: Restaurant, Snack-bar, Bar, großzügige Außenkafeteria, Hallen-schwimmbad, 500-m² Wasser-Schwimmbad in großer Gartenanlage mit Sonnenrampen, Zimmer, Geräumige, komfortable eingerichtete Zimmer, alle mit Bad, Dusche, WC, Telefon, Musikanlage, Balkon oder Terrasse und Klimaanlage. Die Bungalows für 3 oder 4 Personen bestehen aus einem Schlafzimmer sowie einem kombinierten Wohn-/Schlafzimmer und Bad. Die Bungalows sind geräumig und modern ausgestattet. Sport: Es ist ein vielseitiges Sportangebot vorgesehen: Tennis, Tischtennis, Volleyball, verschiedene Wassersportarten wie Surfen, Segeln und Wasserski. Bei Drucklegung des Programms konnten diese Angaben noch nicht bestätigt werden. Erkundigen Sie sich vor Ihrer Buchung über das genaue Sportangebot. Lage: 7 Gehminuten zum Kieselstrand, etwa 5 km zum Zentrum von Kos.



**Caravia beach**  
CARAVIA BEACH HOTEL, der modernste und luxuriöseste Hotel- und Bungalowkomplex der 1. Klasse auf der zauberhaften Insel Kos, seit 1979 geöffnet. Direkt am blauen Meer gelegen, mit privatem Strand, 12 km von dem entzückenden Beach Kos und dem Flughafen entfernt, verfügt über 301 Bungalows mit Apartments und geräumigen Zimmern im Haupthaus, alle mit Bad, Radio, Musik, Telefon und Klimaanlage. Das Hotel bietet: Appels Restaurant • Kalymnos Snack-Bar • Mooring Hauptbar • Orpheus Diskothek • Fernsehzimmer • Herren- und Damen-Frissursalon • Einkaufskasse • Konferenz- und Kongresssäle für über 300 Personen • Alle Wassersportarten • 2 Tennisplätze, Minigolf, Tischtennis, Billard • Sport-, Kinder- und Abendanimation. CARAVIA BEACH ist DER PLATZ für Ihren unvergesslichen Urlaub, wo die Gastfreundschaft eine Lebensweise ist. Buchungen: Über T.U.I., Attika-Reisen oder direkt an CARAVIA BEACH HOTEL, Postfach 28 – GR-85300 KOS, Tel.: 4 12 15 41 19, Telex: 2 92 318

**KOS**  
Kos... Ursprünglichkeit, Schönheit, Geschichte, idyllische Strände am kristallklaren Meer  
Kos... Genießen Sie Ihren Urlaub in Griechenlands neuem Fremdenverkehrsparadies

**CONTINENTAL PALACE HOTEL**  
INSEL KOS, GREECE, Telefon 2 27 37-2 82 39  
Eines der schönsten Hotels auf der faszinierenden Insel Kos in südlichen Dodekanes, seit 1976 geöffnet, in einer herrlichen Umgebung gelegen, bietet Ihnen das Continental Palace Hotel mit all seinen erstklassigen Einrichtungen die besten Voraussetzungen für einen idealen Urlaub im griechischen Mittelmeer.



KOS / Treffpunkt der Ärzte aller Jahrhunderte - neuerdings auch ihrer Patienten

# Therapie heißt Abschied vom Streß

Schon zu den Zeiten der „alten Griechen“ war Kos ein beliebtes Reiseziel. Zu Füßen des Asklepieion-Heiligtums ließ man sich damals in der berühmtesten Kur-Klinik der Antike von seinen Leiden kurieren.

Auch heute boomt es auf der Insel; Ferienjets fliegen inzwischen jede Woche von Deutschland aus direkt nach Kos. Immer mehr Touristen bestaunen zwar die prominenten Ruinen, aber ihre Therapie ist eine andere: Sie suchen und finden bei den traditionsgebundenen, freundlichen Insulanern Ruhe und Erholung vom Alltagsstreß an den 112 Kilometer langen Stränden, auf die von Mai bis Ende November die begehrte Ägäis-Sonne „badewarm“ scheint. Die kleine Schwester von Rhodos - die zweitgrößte Insel im Dodekanes, nur ein Viertel so groß wie Rhodos - schickt sich an, den dritten Platz (unter der Inseln Rhodos und Kreta) unter den griechischen Ferien-Inseln zu ergattern. Dabei kommt ihr auch zugute, daß sie rundherum eine Menge attraktiver Ausflugsinseln anbietet kann.

Der Hüter der griechischen Gesetzgebung in seiner Polizisten-Uniform macht vor dem kleinen Binnensee ganz verlässliche eine schroffe Kehrtwendung und setzt sich in eine der vier winzigen Tavernen unter der schattenspendenden Pergola aus Weinreben. Dort bestellt er einen Ouzo zur Stärkung und läßt die Finger flink über die Perlen seines Komboloi gleiten - das allgegenwärtige, griechische Männer-spielzeug, Nachdenk- und Beruhigungsmittel, das aussieht wie ein zu kurz geratener Rosenkranz.

So übergeht er großzügig und diplomatisch, daß die Urlauber, die zu Fuß oder per Fahrrad hinter den See an den kilometerlangen, schönsten Inselstrand von Tigaki kommen, eigentlich etwas Verbotenes tun. Sie lassen nämlich dort sämtliche Hülsen fallen, schwimmen und sonnen sich nackt in den Dünen. Und das ist in Griechenland offiziell noch immer nicht erlaubt.

Bisher gibt es am einsamen Tigaki-Strand nur zwei Komforthotels. Die meisten Ferienquartiere liegen rund um das Haupt- und Hafenstädtchen Kos oder direkt auf der quirligeren City, wo sich antike Ausgrabungsstätten harmonisch mit in das moderne, lebhaftes Stadtbild einfügen.

Schon bei der Einfahrt in den Ha-

fen ist das ein faszinierender Anblick. Links an der Hafenanlage, wo die bunt gestrichenen Boote der Fischer dümpeln, türmen sich die dicken, moosbewachsenen Mauern der Ordensburg, Ritter des Johanniter-Ordens aus Jerusalem haben sie im 14. Jh. als Bollwerk gegen die Türkengefahr errichtet. Dahinter erhebt sich das schlanke Sandstein-Minarett der Lodzia-Moschee, denn schließlich haben die Truppen Suleimans des Prächtigen an Weihnachten 1522 die Ritter von der Insel vertrieben und die Türken Kos über 400 Jahre lang beherrscht.

Der grüne Gemüse- und Weingarten der Ägäis, von dem schon ein Sprichwort des Altertums sagte: „Wer Kos nicht ernährt, ernährt auch Ägypten nicht“, hatte schon viel früher mit habgierigen Invasoren aus Persien, Hellas und Rom zu kämpfen. Aber erst während der 31-jährigen Besatzungszeit der Italiener (von 1912-1943) wurden die von mehreren Erdbeben begrabenen antiken Stätten freigelegt. Heute gilt die Stadt als erdbebensicher. Tempel aus der klassischen-hellenistischen Periode (4. bis 2. Jh. v. Chr.) und aus der Römerzeit liegen direkt neben der Lodzia-Moschee. Auf der Westseite der Stadt gehen die Funde von römischen Mosaikböden - am schönsten ist die Einführung der Europa auf dem Stier - bis auf die mykenische Zeit zurück.

## Tavernen wie eine Perlenschnur

Dazwischen schmiegen sich höchst lebendig Tavernen - wie auf einer Perlenschnur aufgezogen. Abends rücken die Kellner Tische und Stühle unter Platanendächer bis auf die Hafenpromenade hinaus. Der gesellige Teil bei Inselwein, Mousaka und Souflakia beginnt, überläßt von Lautsprechern mit lautstarker, sentimentaler griechischer Musik. Nach Mitternacht stampfen die Füße von Einheimischen und Touristen bis zum Morgengrauen im Bouzouki-Takt, werden vor Begeisterung Teller zerdepert - das Dutzend für Einemerkunft.

Mitten durch das grasüberwucherte, vogelunwirtscherte „östliche“ Ruinenfeld führt die „via appia“, eine Art Trampelpfad und Abkürzer vom Hafen auf den Freiheitsplatz. Hier la-

den abenteuerlich aufgepackte Lastwagen, Dreiradler und Eselskarren, die frühmorgens aus dem Hinterland anrollen, frische Zwiebeln, Tomaten, Gurken, Auberginen und saftige Melonen vor der Markthalle ab. Dicke, schwarzgewandete Marktfrauen verkaufen Joghurt, Schafskäse und würzigen Thymian-Honig.

Gegenüber, im kleinen, aber feinen Museum blickt Hippokrates, der berühmteste Sohn der Insel, steinern und ehrwürdig in die marmorne Runde. Auf dem Terrassenbühgel gleich hinter der Stadt, wo heute noch die schlanken Säulen des Apollon-Tempels aufragen und neben den breiten Treppen bellende Wasserchen immer noch leise vor sich hinplätschern, hat er im 5. vorchristlichen Jahrhundert die Medizin von der religiösen Magie zur Wissenschaft erhoben und seinen auch für die heutige Ärzteschaft verbindlichen Eid vor den Göttern Apollon, Asklepios, Hygieia und Panakeia geschworen. Jedes Jahr im Juli und August führen Gymnasiasten der Stadt Kos in waldenden, weißen Gewändern die Eid-Zeremonie als eine Art Festspiel auf. Junge Ärzte aus aller Welt kommen dann in Scharen, um dort selbst den Eid abzulegen.

Die meisten Urlauber strampeln schwitzend per Fahrrad zur alten Kuranlage und legen auf dem Rückweg im pittoresken Türkendort Platani, wo die Zeit stehen geblieben zu sein scheint und der beste türkische Kaffee serviert wird, eine geruchsame Verschnaufpause ein. Obwohl türkische Schulen seit Jahren geschlossen sind, wird hier in einer einfachen Moschee noch regelmäßig der Koran gelesen und zu Allah gebetet.

Die preiswerten Drahtesel sind für vier bis fünf Mark pro Tag das beliebteste Fortbewegungsmittel auf dem Eiland, das meist flach wie ein Brett ist. Reiseleiter sehen es allerdings lieber, wenn die Ferien-Radler nur Nebenstraßen benutzen, zum Beispiel zu den alten Thermen am Kap von Aghias Focas oder in die Macchia-Zone in der Nähe des Flughafens. Da blühen im Frühsommer wilde Orchideen genauso tintenblau, wie die Ägäis heraufschimmert, und wilde, kleine Schildkröten kriechen in der Sonne herum. Die Hauptstraße von Antimachia bis nach Kos-Stadt ist inzwischen zu einer so belebten Verkehrsader geworden, daß leider gele-

gentlich kleine Karambolagen passieren, wenn Radfahrer allzu unvorsichtig sind.

Der Weg ins Töpfendorf Kardamena oder nach Kephilos am westlichsten Zipfel der Insel - hier gibt es zwischen Ginsterwald und Margeriten noch Spuren der frühesten Besiedelung bis hin zu Höhlenfunden aus dem Neolithikum - ist am bequemsten mit den billigen Bussen zu bewältigen. Unterhalb von Kephilos dehnt sich der breite Kieselstrand von Kamari. Der Strandwirt, bekannt für seine köstlich-frischen Fische, hat schon ein tolles System ausgeklügelt.

Sobald die Gäste ihren rohen Grillfisch ausgewählt haben, bekommen sie eine Nummer in die Hand gedrückt. Damit sind sie sicher, daß sie hinterher den richtigen Leckerbissen serviert bekommen. Das geht ruckzuck. Wenige Kilometer entfernt hat sich der Club Mediterannee mit einem ganzen Feriendorf etabliert und behindert damit den Zugang zu den Resten einer alten byzantinischen Basilika. Aber zu der putzig-kleinen Kirche des heiligen Stephanos mit seinem himmelblau gestrichenem Kuppeldach über strahlendem Weiß auf dem vorgelagerten Felsen kann man mit einem Kahn hinüber rudern, ja sogar hinüberschwimmen.

## Im Schatten von Pyli und Zia

Auch für Bergwanderer, die in den

schattigen Dörfern Pyli oder von Unter-nach Ober-Zia wandern wollen, empfiehlt sich An- und Rückfahrt per Bus. Die Bäuerinnen, die ihr Brot noch selbst in kleinen, gemauerten Öfen auf dem Hof backen, sind sehr freundlich zu den Über-den-Zaun-Guckern und spendieren ihnen oft frisch getrocknete Feigen mit Sesamkörnern gefüllt. Der Pope von Ober-Zia sitzt häufig in der Kneipe. Er braucht die durstigen Wandergäste nicht lang zu dem etwas faden, selbstgebrauten Zimt-Wasser oder zum kräftigen Trester Schnaps zu animieren, wenn sie von der Aussichtsrassse vor der Kirche kommen. Dort kann man den Blick zum Strand, über die karstige Insel Pserimos bis zu den schneebedeckten Umrissen des nahen türkischen Festlandes schweifen lassen.

Pserimos, als Halbtagesbootsaus-



Anziehungspunkt für Touristen und Halbkundige aus aller Welt, Kos

flug angeboten, ist eher langweilig. Auch das Gerücht, das wäre die PEK-Insel schlechthin, ist falsch. Die Strände sind viel zu steinig und unbequem. Außerdem summen zwischen dem Macchia-Gestrüpp entsetzlich viele Bienen herum. Viel lohnender sind die Tagesstürze zu den anderen Inseln.

Nur zwei Stunden braucht das Tragflügelboot beispielsweise nach Rhodos. Es bleibt genug Zeit, um gemächlich durch die mittelalterliche, imposante Ritterstadt zu bummeln und bis nach Lindos hinanzufahren, zu einem der schönsten Athentempel Griechenlands. Mindestens genauso verlockend ist Patmos mit dem schneeweißen Johannes-Kloster, ganz einsam auf der Bergspitze über den kleinen Bauseendörfern gelegen. Hier versteckt sich eines der reichsten orthodoxen Klöster, das dem Besucher ein Stück „heile Welt“ vermittelt, von der er sich nur schwer wieder lösen kann. Deshalb wohl hat das Kloster bislang keinerlei Nachwuchssorgen.

Regelrecht aufregend ist dagegen der Aufstieg zum 300 Meter hohen Vulkan auf der bei uns völlig unbekannten Insel Nissiros. Im Krater-

schlund brodelte es noch immer, dampften Schwefel-Raucherölen. Unten im Tal aber gedeihen auf den erstarrten, fruchtbaren Lava-Böden die herrlichsten Weinreben, Öl- und Mandelbäume. Der Sage nach hat Poseidon einst im Zorn den Giganten Polywotis, der auf Kos beherrscht war, in die Flucht geschlagen. Um sich zu retten, floh er gen Süden. Aber Poseidon schleuderte mit seinem Dreizack ein Stück von Kos nach ihm und tötete den armen Polywotis, indem er ihn damit unter den Erdmassen begrub. So ist - mindestens in der Mythologie - die Insel Nissiros entstanden.

Wesentlich einladender zeigt sich die Schwammtaucher-Insel Kalymnos, die von Jahr Reisen für Griechenlandskenner- und Liebhaber ganz einsam auf der Bergspitze über den kleinen Bauseendörfern gelegen. Hier versteckt sich eines der reichsten orthodoxen Klöster, das dem Besucher ein Stück „heile Welt“ vermittelt, von der er sich nur schwer wieder lösen kann. Deshalb wohl hat das Kloster bislang keinerlei Nachwuchssorgen.

Regelrecht aufregend ist dagegen der Aufstieg zum 300 Meter hohen Vulkan auf der bei uns völlig unbekannten Insel Nissiros. Im Krater-

ben bemalt, die nackten Feishügel empor. Vor den Tavernen hängen Polypen zum Trocknen auf der Leine. Überall riecht es herb nach Fisch und Salz. Riesige Körbe mit Naturschwämmen in allen Größen und Schattierungen stehen vor Souvenierbuden und Schwamm-Fabriken. Die jungen Kalymnioten müssen heute bis vor die afrikanische Küste fahren, um noch genug Schwämme zu finden und ernähren sich mehr schlecht als recht davon.

Von April bis Oktober trifft man deshalb auf Kalymnos fast nur vom harten, gefährlichen Taucherleben gezeichnete alte Männer und Stroh-witwen an. Der Fremdenführer Georgios erzählt denn auch den Kalymnos-Ausflügern mit Augenzwinkern die Geschichte, warum die Häuser von Pothia so viele grün gestrichene Fensterläden haben. Damit, so behauptet er, würden die monatelang alleingelassenen Ehefrauen den ankommenden Fremden signalisieren „ich fühle mich einsam“.

KRIKA AMANN

Redaktion: H.-H. Holzner, Bonn  
Anzeigen: Hans E. Lange, Hamburg

**METAXA**  
DER KLASSISCHE GRIECHE

... der roten Traube ...

**GRIECHISCHE BANK FÜR INDUSTRIELLE ENTWICKLUNG A.G.**

der bedeutendste Träger der Entwicklungspolitik des Landes  
fördert auch entscheidend die Entwicklung von Fremdenverkehrseinheiten  
gewährt Darlehen - Garantien und organisatorische Hilfe  
beteiligt sich an dem Aktienkapital

1262/82 das neue Investitionsgesetz gewährt den griechischen und ausländischen Unternehmen die Investition für Fremdenverkehrsbetriebe vornehmen,

erhebliche Vergünstigungen: - Gratiszuschüsse (grants)  
- Zinssubventionen  
- steuerfreie Abzüge  
- erhöhte Abschreibungen

ETBA AG EL. Venizelos Str. 18, 10672 ATHEN - TEL. 3237961  
Telex 215203 ETVA GR. Drahtanschrift: ETVA BANK ETBA

**SANTORIN KYKLADEN-JET NONSTOP**  
jeden Sonntag

Der Griechenland Spezialist  
Großes Hotelangebot - Prospekt anfordern

**Intercontinental**  
Türkenstraße 71 · 8 München 40  
Tel. 089 - 237 27-0

**MYKONOS KYKLADEN-JET NONSTOP**  
jeden Donnerstag

Der Griechenland Spezialist  
Großes Hotelangebot - Prospekt anfordern

**Intercontinental**  
Türkenstraße 71 · 8 München 40  
Tel. 089 - 237 27-0

Was unterscheidet uns von den anderen großen Autovermietungen in Griechenland?  
**Wir kümmern uns um Sie**

Denken Sie wirtschaftlich. Kommen Sie zu uns. Jetzt mit neuen niedrigeren Preisen.  
Sonderangebote für Reiseveranstalter und Reisebüros  
Fly- und Drive-Programme. 3 Tage und mehr zu Pauschalpreisen.

**Büros in ganz Griechenland**  
Hauptbüro Athen

**THRIFTY RENT-A-CAR**  
24, SYGROU AVENUE  
ATHENS 426, GREECE  
PHONES: 117 42 9216, 000 u. 9221, 211  
CABLES: THRIFTYCARS ATHENS  
TELEX: 21 66 95 TZPK GR

**12 Griechenland's Bestseller**  
mit dem zarten Anisgeschmack

**KALOGIANNIS BROS LTD**  
TELEX: 21 9082-KABP GR